universität wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Eristische Strukturen in gesprochener Wissenschaftssprache

in ExpertInnenvorträgen und -seminaren von L2 Deutsch-SprecherInnen“

verfasst von / submitted by

Felizitas Hauer, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2020 / Vienna 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt / degree programme code as it appears on the student record sheet:	UA 066 814
Studienrichtung lt. Studienblatt / degree programme as it appears on the student record sheet:	Masterstudium Deutsch als Fremd- und Zweitsprache UG2002
Betreut von / Supervisor:	Mgr. Michal Dvorecký, PhD.

universität wien

Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät
Institut für Germanistik
Universitätsring 1
A-1010 Wien

http://spl-germanistik.univie.ac.at/

Eidesstattliche Erklärung im Rahmen von schriftlichen Arbeiten

Angaben zur Studierenden / zum Studierenden	
Matrikelnummer:	01100923
Zuname:	HAUER
Vorname(n):	FELIZITAS
Studienkennzahl (Beispiel: A 066 817):	UA 066 814

Erklärung

Ich erkläre eidesstattlich, dass ich die Arbeit selbständig angefertigt, keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt und alle aus ungedruckten Quellen, gedruckter Literatur oder aus dem Internet im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt übernommenen Formulierungen und Konzepte gemäß den Richtlinien wissenschaftlicher Arbeiten zitiert, durch Fußnoten gekennzeichnet bzw. mit genauer Quellenangabe kenntlich gemacht habe.

17.12.2020
Datum

Unterschrift der / des Studierenden

HINWEIS: **Diese Erklärung ist für wissenschaftliche Arbeiten, die im Rahmen von Proseminaren, Seminaren und anderen prüfungsimmanenten Lehrveranstaltungen erstellt werden, verbindlich auszufüllen und den Arbeiten beizulegen.**

Danksagung

Ich danke meinem Betreuer, Herrn Mgr. Michal Dvorecký, PhD! Danke, für Ihre Unterstützung, Tipps und Hinweise zu dieser Arbeit. Danke, für den Vorschlag dieses interessanten – aber auch ziemlich komplizierten – Themas. Weiters möchte ich mich für Ihre große Geduld mit mir bedanken.

Dank geht auch an meinen Mann, der mir gefühlt fast täglich auf die Nerven gegangen ist:

- Wann bist du fertig?
- Wie lange brauchst du noch?
- Wie weit bist du mit deiner Arbeit?

Danke, dass du mir im Nacken gesessen bist und mich gezwungen hast, die Arbeit fertig zu schreiben und nicht kurz vor dem Ziel aufzugeben! Oft war ich emotional am Ende und wollte nur noch alles hinschmeißen. Ohne dein Drängen und deine Hartnäckigkeit hätte ich diese Arbeit vielleicht nie vollendet.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung....8
2 Theoretische Bezüge....10
2.1 Wissenschaftssprache....10
2.1.1 Die Alltägliche Wissenschaftssprache....12
2.1.2 Die gesprochene Wissenschaftssprache....13
2.2 Eristik....14
2.2.1 Definition....14
2.2.2 Forschungsstand....19
2.2.2.1 Eristik in Bezug auf geschriebene Wissenschaftssprache....20
2.2.2.2 Eristik in Bezug auf gesprochene Wissenschaftssprache....24
2.2.2.3 Desiderat....32
2.2.3 Erkenntnisinteresse....33
3 Methodisches Vorgehen....34
3.1 Stichprobe....34
3.2 Forschungsdesign....34
3.2.1 Methode....34
3.2.2 Ablauf....35
3.3 GeWiss....36
3.3.1 Korpusaufbau....37
3.3.2 Die Entwicklungsphasen....38
4 Analyse....40
4.1 EV_UK_001....40
4.1.1 Vortrag....40
4.1.1.1 Relativierung....40
4.1.1.2 Begründung....45
4.1.1.3 Bewertung....48
4.1.2 Diskussion....52
4.1.2.1 Relativierung....52
4.1.2.2 Begründung....53
4.1.2.3 Bewertung....53
4.2 EV_UK_006....57
4.2.1 Vortrag....57
4.2.1.1 Relativierung....57
4.2.1.2 Bewertung....62
4.2.1.3 Vergleich....63
4.2.1.4 Desiderat....66
4.2.2 Diskussion....66

4.2.2.1 Relativierung....66
4.2.2.2 Begründung....67
4.2.2.3 Bewertung....68
4.2.2.4 Vergleich....72
4.2.2.5 Desiderat....73
4.3 EV_PL_004....74
4.3.1 Vortrag....74
4.3.1.1 Relativierung....74
4.3.1.2 Begründung....75
4.3.1.3 Bewertung....77
4.3.1.4 Vergleich....85
4.3.2 Diskussion....86
4.3.2.1 Begründung....86
4.3.2.2 Bewertung....87
4.4 EV_PL_011....89
4.4.1 Vortrag....89
4.4.1.1 Relativierung....89
4.4.1.2 Begründung....96
4.4.1.3 Bewertung....98
4.4.1.4 Vergleich....99
4.4.1.5 Desiderat....101
4.4.2 Diskussion....102
4.4.2.1 Relativierung....102
4.4.2.2 Begründung....105
4.4.2.3 Bewertung....106
4.4.2.4 Vergleich....107
4.5 EV_PL_013....108
4.5.1 Vortrag....108
4.5.1.1 Relativierung....108
4.5.1.2 Begründung....110
4.5.1.3 Bewertung....111
4.5.2 Diskussion....113
4.5.2.1 Relativierung....113
4.5.2.2 Begründung....114
4.5.2.3 Bewertung....116
4.6 Zusammenfassung....118
5 Resümee....125
6 Quellenverzeichnis....129
6.1 Literaturverzeichnis....129
6.2 Internetquellen....134
7 Anhang....135

Abstract

The spoken scientific language is still a young research field, which has only recently received attention in science. Redder et. al. (2014a) and Fandrych et. al. (2014a), among others, call for more scientific attention to this topic. The present master's thesis is intended to make a further contribution to the study of the oral scientific language German, especially German as a foreign spoken scientific language. With this aim, it uses the corpus GeWiss (= Gesprochene Wissenschaftssprache).
This corpus-based research is devoted to the following question:

> To what extent and in what form are eristic structures in the spoken scientific language to be found in expert lectures and seminars of German as second language speakers?

It aims to provide a brief overview of the eristic structures that occur in the specified lectures or seminars. It has surprisingly been found that five lectures already provide more than sufficient evidence for eristic structures. Thus, only the five most suitable expert lectures were used for the enquiry.
The analysis provides interesting as well as quite striking results.

Die vorliegende Forschungsarbeit verfolgt das Ziel, einen Überblick über die in den spezifizierten Vorträgen bzw. Seminaren vorkommenden *eristischen Strukturen* zu geben. Sie widmet sich der folgenden Frage:

> Inwieweit und in welcher Form sind eristische Strukturen in der gesprochenen Wissenschaftssprache in ExpertInnenvorträgen und -seminaren von Deutsch als Zweitsprache-SprecherInnen zu finden?

Während der Analyse hat sich überraschend herausgestellt, dass bereits fünf der Vorträge mehr als ausreichend Belege für eristische Strukturen liefern. So wurden nur die fünf geeignetsten ExpertInnenvorträge zur Untersuchung herangezogen.
Die Analyse liefert interessante sowie auch durchaus verblüffende Ergebnisse.

1 Einleitung[1]

Die gesprochene Wissenschaftssprache ist noch ein junges Forschungsgebiet, sie wird erst seit wenigen Jahren in wissenschaftssprachlichen bzw. sprachwissenschaftlichen Untersuchungen bearbeitet. (Vgl. Weinrich 1995, S. 5) Unter anderen weisen Redder et. al. (2014a) sowie Fandrych et. al. (2014a) auf das Desiderat, diesem Thema mehr wissenschaftliche Aufmerksamkeit zu schenken, hin. Die vorliegende Masterarbeit soll einen weiteren Beitrag zur Erforschung der mündlichen Wissenschaftssprache Deutsch, im besonderen des Deutschen als fremde gesprochene Wissenschaftssprache, leisten. Mit diesem Ziel bedient sie sich des Korpus GeWiss (= Gesprochene Wissenschaftssprache).
Die vorliegende Forschungsarbeit widmet sich der Frage, inwieweit und in welcher Form eristische Strukturen in der mündlichen Wissenschaftssprache von SprecherInnen des Deutschen als Zweitsprache mit ExpertInnenstatus in Vorträgen bzw. Seminaren anzutreffen sind. Das Ziel ist es, einen Überblick über die in den spezifizierten Vorträgen bzw. Seminaren vorkommenden *eristischen Strukturen* zu geben.

Bevor es jedoch an die eigentliche Analyse gehen kann, bedarf es zunächst einer Definition einiger wissenschaftstheoretischer Begriffe sowie des Begriffs der Eristik selbst, im besonderen im Forschungsfeld der Wissenschaftssprache. Im folgenden Kapitel werden also dementsprechend auf die theoretischen Bezüge dieser Masterarbeit eingegangen. Hierzu werden die Wissenschaftssprache an sich, die Alltägliche Wissenschaftssprache und die gesprochene in Abgrenzung zur geschriebenen Wissenschaftssprache vorgestellt. Der anschließende Kapitelteil versucht eine Definition der Eristik zu geben und dabei zwei mögliche Formen dieser zu unterscheiden, danach wird der Forschungsstand zur Eristik in Bezug zur schriftlichen sowie mündlichen Wissenschaftssprache dargestellt. Im Kapitel 3: *Methodisches Vorgehen* wird die Auswahl der Stichprobe sowie das Forschungsdesign dargelegt, anschließend soll ein Einblick in das GeWiss-Korpus

[1] Der in den ersten drei Kapiteln enthaltene Text ist teilweise bereits in ähnlicher Form in meiner Seminararbeit „Füllwörter in der gesprochenen Wissenschaftssprache“ zum Seminar SE - Wissenschaftssprache im akademischen Kontext vom WiSe2017/18 bei Michal Dvorecký zu finden.

gegeben werden. Das vierte Kapitel der vorliegenden Arbeit widmet sich schließlich der Analyse der ausgewählten Datensätze in Hinblick auf die Forschungsfrage:

> Inwieweit und in welcher Form sind eristische Strukturen in der gesprochenen Wissenschaftssprache in ExpertInnenvorträgen und -seminaren von Deutsch als Zweitsprache-SprecherInnen zu finden?

Ob das Forschungsergebnis auf die gesprochene Wissenschaftssprache Deutsch aller Forschungsfelder relativiert werden kann, muss nach Analyse der Daten kritisch reflektiert werden. Wobei hier wahrscheinlich davon ausgegangen werden kann, dass die Ergebnisse zumindest nicht auf alle Forschungsbereiche gleichermaßen umgelegt werden können.

2 Theoretische Bezüge

2.1 Wissenschaftssprache

Mit dem Begriff *Wissenschaftssprache* wird jene Ausformung von Sprache bezeichnet, die speziell im wissenschaftlichen Kontext zum Einsatz kommt. Ihr liegt eine sehr enge Verbindung mit der Fachsprache, der Alltäglichen Wissenschaftssprache als auch der Alltagssprache zugrunde, von denen sie nicht ganz so einfach zu differenzieren ist. Ihre Klassifizierung kann nicht einfach nach den in ihr zur Anwendung kommenden Ausdrücken bewerkstelligt werden. Es geht vielmehr um den Gebrauch dieser und die Struktur bestimmter Formulierungen, die in solcher Form nicht in der Alltagssprache auftreten. (Vgl. Steinhoff 2007, S. 20f)

Graefen (1997) beschreibt die Wissenschaftssprache folgendenermaßen:

> ‚Wissenschaftssprache' ist kein fertig vorliegendes Substrat, dessen grammatisch-lexikalische Bestandteile zu betrachten sind, sondern ein Typ sprachlichen Handelns, in dem Wissenschaft als gesellschaftliche Aufgabe und als Beruf realisiert wird. Dieses Handeln bedient sich allgemeiner und speziell wissenschaftlicher sprachlicher Mittel in zweckmäßiger Weise. (Graefen 1997, S. 73)

Ein besonderes Merkmal der Wissenschaftssprache ist, dass sie bestehendes und neues Wissen vermitteln sowie neue Erkenntnisse gewinnen will. Jene/s neugewonnene/n Wissen und Erkenntnisse werden jedoch nicht einfach nur als Fakten dargestellt, sondern in Diskurs mit vorangegangenen Forschungen gesetzt. Dadurch beinhalten wissenschaftliche Texte zwei Strukturen, eine assertive und eine eristische, letztere wird auch Streitstruktur genannt. (Vgl. Ehlich 1993, S. 24ff) Während die Assertion die Wirklichkeit, also allgemein anerkanntes Wissen, ausschließlich darstellt, beinhaltet die eristische Struktur Qualifizierungen, Bewertungen und Relativierungen dieser (Ehlich 1993, S. 28).

> Wissenschaftssprache ist Sediment und Form für eben diese gesellschaftlich-institutionellen Wissensgewinnungen. Sie ist eine operative Größe, die in den institutionellen Prozeß [sic!] der Gewinnung gesellschaftlich akzeptablen Wissens eingebunden ist. Zugleich bildet sie eine seiner wesentlichen Voraussetzungen. (Ehlich 1995, S. 341)

Die Wissenschaftssprache ist im Sinne von Koch/Oesterreicher (1985 und 1994) von extrem konzeptioneller Schriftlichkeit geprägt.

	Sprache der Nähe (extrem konzeptionell mündlich)	Sprache der Distanz (extrem konzeptionell schriftlich)
Kommunikations-bedingungen	Dialog, Vertrautheit der Partner, face-to-face-Interaktion, freie Themenentwicklung, keine Öffentlichkeit, Spontaneität, ‚involvement', Situationsverschränkung, Expressivität, Affektivität etc.	Monolog, Fremdheit der Partner, raum-zeitliche Trennung, Themenfixierung, Öffentlichkeit, Reflektiertheit, ‚detachment', Situationsentbindung, ‚Objektivität' etc.
Versprachlichungs-strategien	Prozesshaftigkeit, Vorläufigkeit, geringere: Informationsdichte, Kompaktheit, Integration, Komplexität, Elaboriertheit, Planung	‚Verdinglichung', Endgültigkeit, größere: Informationsdichte, Kompaktheit, Integration, Komplexität, Elaboriertheit, Planung

Abb. 1: „Kommunikationsbedingungen und Versprachlichungsstrategien konzeptionell mündlicher und schriftlicher Sprache nach Koch/Oesterreicher (1985 und 1994)" (Steinhoff 2007, S. 45)

Unter Berücksichtigung der angeführten Tabelle beschreibt Steinhoff im speziellen die schriftliche Wissenschaftssprache folgendermaßen:

> Die Bedingungen schriftlichen wissenschaftlichen Kommunizierens sind i. d. R. geprägt durch eine extreme Monologizität, eine extreme raumzeitliche Trennung, eine extreme Fremdheit der Kommunikationspartner[Innen] und eine extreme Reflektiertheit, die Versprachlichungsstrategien durch eine extreme Informationsdichte, Kompaktheit und Integration sowie eine extrem zeitintensive Planung - dies immer im Vergleich zu Texten anderer Domänen. (Steinhoff 2007, S. 45)

Die Wissenschaftssprache darf außerdem nicht als Synonym oder Untergruppe der Fachsprache verstanden werden, auch wenn dies früher wohl getan wurde (Vgl. Steinhoff 2007, S. 20f). Der Begriff der Wissenschaftssprache scheint auch heute noch in einem fließenden Übergang mit der Fachsprache Anwendung zu finden, was auf eine offenbar unzureichende Differenzierung schließen lässt. (Vgl. Bongo 2010, S. 11ff) Letztere zeichnet sich durch die in ihr enthaltenen fachspezifischen Begriffe aus, die nur in einem bestimmten Fachbereich mit einer ganz bestimmten Bedeutung Verwendung finden, sogenannte Fachtermini. So gesehen gibt es also nicht *die* Fachsprache, sondern viele Fachsprachen. Ebenso gibt es nicht *die* eine Wissenschaftssprache, auch wenn es Stimmen für eine einheitliche englische Wissenschaftssprache als *lingua franka* der weltweiten Wissenschafts-Community gibt. (Vgl. da Silva 2014, S. 15ff; Ehlich 1993, S. 20, 1995, S. 326, 1999, S. 3f; Weinrich 1995, S. 9ff) Jede einzelne

Wissenschaftssprache wurde über die Zeit durch die Sprachen und die Kulturen[2], in denen sie entstand, geprägt (Vgl. Steinhoff 2007, S. 28ff), und jede für sich ist ein wertvolles Instrument der Wissenschaft. „Wissenschaftskulturelle Vielfalt ist – bei allen Kosten und faux frais, die sie mit sich bringt – der Sache der Wissenschaft und dem Geist der Kritik förderlich.“ (Ehlich 1995, S. 327)

2.1.1 Die Alltägliche Wissenschaftssprache

Ein wichtiger Aspekt der Wissenschaftssprache ist die Alltägliche Wissenschaftssprache oder auch „wissenschaftliche Alltagssprache“ (Ehlich 1995, S. 340). Die in ihr zur Anwendung kommenden Ausdrücke stammen aus der Alltagssprache, diese kommen jedoch in spezieller Verwendung bzw. typischem Aufbau bestimmter Formulierungen zum Einsatz.

Als weitere wichtige Gemeinsamkeit der Alltagssprache und der Alltäglichen Wissenschaftssprache beschreibt Ehlich die Metasprachlichkeit. „So, wie jene [die Alltagssprache] die letzte Metasprache all unseres Nachdenkens über Sprache ist (Apel), so ist die alltägliche Wissenschaftssprache Metasprache für die institutionelle Wissenschaftspraxis.“ (Ehlich 1995, S. 344)

Laut Steinhoff sieht Ehlich die Alltägliche Wissenschaftssprache als „umfunktionalisierte" Alltagssprache. Existierende sprachliche Kommunikationsmittel aus dem Alltag werden an neuartige Handlungszwecke angepasst. Dieser Vorgang wird als „Feldtransposition" bezeichnet, Bedeutungen werden dabei eingegrenzt oder erweitert. (Steinhoff 2007, S. 83)

Die hierbei verwendeten Begriffe sind allgemein bekannt, allerdings nicht zwangsläufig in den in der Alltäglichen Wissenschaftssprache charakteristischen Formulierungen oder den hier typischen Anwendungen. Auch lässt sie sich nicht einfach als Fachsprache klassifizieren. „Zu weit sind die Kenntnisse von solchen Ausdrücken im Wissenschaftsbetrieb verbreitet und zu unspezifisch sind sie

[2] Anm.: Der Begriff *Kultur* ist nicht klar definier- oder abgrenzbar, er wird für viele verschiedene, teilweise sich überschneidende Bereiche gebraucht. Man spricht von high culture, low culture, Agrikultur, der „Kultur“ eines Landes oder einer bestimmten gleichgesinnten Personengruppe, etc. Der Begriff *Kultur* lässt sich jedoch nicht einfach über ein Land, eine Personengruppe, usw. stülpen. Vielmehr müsste man von kulturellen Aspekten sprechen, die manche (nicht alle!) Einwohner eines Landes, einer Stadt bzw. manche Personen einer Gruppe teilen, oder eben auch nicht. So gesehen besitzt jeder Mensch seine eigene individuelle Komposition kultureller Aspekte, welche man eventuell als seine eigene individuelle Kultur bezeichnen könnte.

zugleich, als daß [sic!] man die Qualifizierung als Fachsprache auf sie sinnvoll anwenden könnte.“ (Ehlich 1995, S. 337)

Sie ist in allen denkbaren Wissenschaftszweigen auf die eine oder andere Weise vertreten. Die Alltägliche Wissenschaftssprache beschränkt sich nicht auf einzelne Fachbereiche, im Gegenteil, sie wirkt fachbereichsübergreifend.

Ehlich stellt folgende für die Didaktik äußerst relevante Thesen auf:

(1) Gerade die alltägliche Wissenschaftssprache gehört zu den wenig und unzureichend erforschten Strukturkennzeichen des Wissenschaftsdeutschen.
(2) Die alltägliche Wissenschaftssprache ist für die Didaktik des Deutschen als Wissenschaftssprache von grundlegender Bedeutung. (Ehlich 1995, S. 340)

Kenntnisse über die deutsche Alltägliche Wissenschaftssprache sind für LernerInnen des Deutschen als Wissenschaftssprache entscheidend. (Vgl. Ehlich 1995, S. 347ff, 1999, S. 11ff)

2.1.2 Die gesprochene Wissenschaftssprache

Von der gesprochenen Alltagssprache hebt sich die gesprochene Wissenschaftssprache durch ihre schriftstilistischen Eigenschaften stark ab. Ihre Struktur ist, nicht unähnlich der geschriebenen Sprache, äußerst klar. Sie ähnelt außerdem sehr der geschriebenen Wissenschaftssprache, da auch sie sich der hier zur Anwendung kommenden spezifischen Begriffe und Äußerungen sowie der charakteristischen Formulierungen bedient. Inwieweit sie sich dieser Strukturen und Ausdrücke bedient, ist jedoch bis dato unklar, dazu bedarf es noch weiterer Forschung.

Die gesprochene und die geschriebene Wissenschaftssprache unterscheiden sich allerdings natürlich auch in gewisser Weise voneinander, schließlich handelt es sich um zwei verschiedene Ausformungen von Sprache. (Vgl. Weinrich 1995, S. 5f; Fandrych et al. 2014b, S. 156f) Die mündliche Wissenschaftssprache, wie im Allgemeinen gesprochene Sprache, gewährt einer/einem SprecherIn nicht viel Zeit, Äußerungen und Sätze exakt und fehlerfrei auszuformulieren, ehe sie geäußert werden müssen.[3] Sie enthält, durch die mehr oder weniger vorhandene Spontanität und das gewählte Medium, Pausen und Wiederholungen bzw. Verzögerungslaute,

[3] Anm.: Jedenfalls ist dies theoretisch so, in der Praxis sind Vorträge und Seminare zumindest inhaltlich vorbereitet, wenn sie nicht sogar gänzlich vorgelesen werden. Bei letzterem wäre es jedoch äußerst fraglich, ob dieses noch als gesprochene Wissenschaftssprache bezeichnet werden kann.

wodurch sie sich der Alltagssprache ein wenig annähert. Außerdem finden sich in ihr *Diskurskommentierungen*, welche an ihre Mündlichkeit gebunden sind:

> A) Kommentare, die sich auf den zeitlich begrenzten Rahmen des Vortrags beziehen
> B) Kommentare, welche sich auf die im Vortrag eingesetzten Medien beziehen
> C) Verweise auf das kommunikative Makroereignis, in dem der Vortrag stattfindet (Fandrych et al. 2014b, S. 153)

Der gesprochenen wissenschaftlichen Kommunikation können, wenn man sich an der auf Seite elf vorgestellten Tabelle nach Koch/Oesterreicher orientiert, i.d.R. face-to-face-Interaktion, (mehr oder weniger) Spontaneität, Expressivität, Monologizität, ein Kontinuum von Vertrautheit und Fremdheit der PartnerInnen, Themenfixierung, Reflektiertheit, 'Objektivität', größere Informationsdichte, etc. zugeordnet werden. Damit lässt sich die mündliche Wissenschaftssprache allerdings keiner der beiden darin dargestellten Bereiche ausschließlich zuordnen. Die gesprochene Wissenschaftssprache ist somit also – im Sinne von Koch/Oesterreicher – sowohl von konzeptioneller Mündlichkeit als auch von konzeptioneller Schriftlichkeit geprägt (Vgl. Foschi Albert 2014, S. 208). Den Vortrag verorten Koch/Oesterreicher (1985, S. 17f) selbst gar näher an der konzeptionellen Schriftlichkeit bzw. der Sprache der Distanz in dem von ihnen entwickelten *Kontinuum von Konzeptionsmöglichkeiten*.

2.2 Eristik

2.2.1 Definition

> *Eristik* gilt als die hohe Schule der Kunstfertigkeit sowie Technik und Methode des Streitgespräches. Es zählt jedoch häufig nicht die inhaltliche Aussage, sondern einzig die unwiderlegliche Argumentation, um grundsätzlich Recht zu behalten. (Bredemeier 2002, S. 17)

Mit anderen Worten: Es geht darum einen Disput, auf welche Weise auch immer, zu gewinnen, ungeachtet dessen, was eigentlich gesagt wird. Die rabulistische, nicht immer an der Wahrheit orientierte, Argumentationskunst, die es auch versteht die Worte geschickt zu verdrehen, benennt Bredemeier *Rabulistik* (Bredemeier 2002, S. 17). Jene Techniken, um Einverständnis herzustellen, kollegiale Zustimmung zu erreichen oder Gegenargumenten vorab die Kraft zu nehmen, schreibt Bredemeier der *Rhetorik* zu (Bredemeier 2002, S. 16). Als vierten Teilbereich der von ihm beschriebenen *Schwarzen Rhetorik*, die zur Manipulation und

Gesprächsbestimmung dient, benennt der Autor die *Dialektik* als Überredekunst, als Fähigkeit zur Überzeugung der/s Gesprächspartner(s)In bzw. des Publikums (Bredemeier 2002, S. 17f). Damit werden die einzelnen Fähigkeiten und Techniken gleichzeitig unter einem Überbegriff zusammengefasst, während sie auf vier unterschiedliche Teilbereiche – *Eristik, Rabulistik, Rhetorik* und *Dialektik* – aufgeteilt werden.

Das *historische Wörterbuch der Rhetorik* sieht die von Bredemeier (2002) zur Rabulistik gezählten Charakteristika wiederum als Bestandteile der Eristik, diese sei „ein pejorativer Sammelbegriff für unsachliche Formen der Disputationskunst", welche Unwissenheit ausnutzt, um die/den GegnerIn zu „Widersprüchen oder unglaubwürdigen bzw. falschen Behauptungen zu verleiten" (Dietz 2012, S. 80). Sie kann sich dabei Sophismen oder Paralogismen, Fangfragen sowie rhetorischer Verschleierungstechniken bedienen, um unsachliche Argumente zu verbergen.

Des Weiteren werde der Begriff *Eristik* laut Dietz als Schimpfwort oder Werkzeug der Diskreditierung benutzt, da er ebenfalls zur Bezeichnung von Auseinandersetzungen mit Streitthemen, welche für überflüssig oder fragwürdig gehalten werden, benutzt werde. In dieser Definition reicht die Eristik bis in die Antike zurück, in der sie zur Sophistik gezählt und aufgrund ihrer Eigenschaften von Platon und Isokrates verpönt, von Aristoteles jedoch scheinbar gepriesen wird, indem er unter anderem Verschleierungstechniken empfiehlt, um Argumentationsziele und Beweismängel zu maskieren.[4] (Dietz 2012, S. 80f)

Auch heute noch wird die Eristik als „der fiese Bruder der Rhetorik" angesehen, der nicht zur Anwendung kommen sollte. „Denn das Ziel der Eristik ist: im Wortstreit den Sieg davonzutragen – und dabei ist jedes Mittel recht." (Wittke 2014, S. 52) Laut Wittke sind es die Rhetorik und die Dialektik, die nach der Wahrheit suchen und sich an ethische Regeln halten, für die Eristik seien diese uninteressant. Eristiker verdrehen, erweitern und übertreiben, um ihr Ziel zu erreichen (Wittke 2014, S. 52f).

Eines haben die oben aufgeführten Definitionsversuche alle gemein, sie sehen die Eristik als Hilfswerkzeug, um einen Streit, eine Meinungsverschiedenheit, eine Auseinandersetzung zu gewinnen, ungeachtet welcher Mittel.

Rauchenschwandtner unterscheidet unter dem Begriff des Wettbewerbs allerdings bereits 2010 zwei Arten der Eristik und verweist dabei auf die grausame und die gute

[4] Für weiteres zur historischen Entstehung des Eristik Begriffs siehe auch da Silva (2014), S. 47ff.

Eris[5]. „Die gute Eris, also der auslesende Wettbewerb entfaltet sich […] auf zwei Ebenen: als ökonomischer Prozess eines kumulierenden Wissenserwerbs und als umfassender evolutionärer Prozess der Menschheit.“ (Rauchenschwandtner 2010, S. 232) Die erste Ebene der guten Eris ist es hier, welche auf einen wichtigen Aspekt der Eristik in der Wissenschaftssprache hindeutet. Der grausamen Eris andererseits lassen sich die Definitionsversuche, die die Eristik als Werkzeug zum Sieg eines Streitgespräches darstellen, zuordnen.

Der Eristik in der Wissenschaftssprache geht es nicht darum, eine Meinungsdivergenz um jeden Preis und mit jedem Mittel zu gewinnen. Es geht ihr vielmehr darum, allgemeingültiges bestehendes Wissen mit neuem Wissen zu verbinden und dadurch neue Erkenntnisse zu gewinnen. (Vgl. Ehlich 1993, S. 29ff; da Silva 2014, S. 60; Schmölzer-Eibinger 2018, S. 57ff; Moll/Thielmann 2017, S. 53f) Als eristische Strukturen in der Wissenschaftssprache werden unter anderem jene Formulierungen bezeichnet, die in einer wissenschaftlichen Arbeit dazu dienen, Meinungen bzw. Forschungsergebnisse unterschiedlicher WissenschaftlerInnen zu einem Forschungsthema miteinander in Diskurs zu setzen, z.B.: *... ist gegenteiliger Ansicht ...*, *... kommt zu einem ähnlichen/anderen Ergebnis*, *... sieht das genauso/anders/ähnlich*, *... meint (aber/andererseits) dazu ...*, etc. Weiters zählen zu diesen Strukturen Äußerungen, welche wissenschaftliche Meinungen, Ergebnisse bzw. Aussagen anderer Forscher, aber auch die eigenen, relativieren, wie z.B. *es scheint*, *offenbar*, *ziemlich*, *nicht nur*, *sondern*, *müssen*, *können*, etc. (Vgl. Steinhoff 2007, S. 375ff; Moll/Thielmann 2017, S. 226ff) Aussagen, Meinungen, Forschungsergebnisse werden also auf die eine oder andere Weise bewertet bzw. diese Bewertungen verstärkt oder abgemildert.

Da Silva (2014) definiert für die Eristik in der Wissenschaftssprache zwei charakteristische Faktoren. Die *Gradualität* besagt, dass die Strukturen nicht immer eindeutig erkennbar sind. Die *Kombinative Kumulativität* besagt, dass die eristischen Strukturen nicht isoliert stehen, sondern in *Bündeln* bzw. *Clustern* auftreten. Sie sind bis in die tiefste Ebene miteinander verstrickt und aktivieren, verstärken und dynamisieren einander. (da Silva 2014, S. 59f)

[5] Die Eristik wurde nach der Göttin Eris benannt (Wittke 2014, S. 52), von dieser gibt es eine grausame und eine gute Version. (Rauchenschwandtner 2010, S. 231).

Da da Silva von der Clusterhaftigkeit eristischer Strukturen ausgeht, hält sie es ihrerseits für nicht sinnvoll, diese auf Wort- bzw. Satzebene zu untersuchen, sondern stattdessen ihre zu erwartenden Realisierungsorte zu betrachten. Zu diesen zählt sie das Handlungsmuster des Begründens, welches in einem nahen Verhältnis zum wissenschaftlichen Argumentieren, bei dem bestehendes mit eigenem/neuen Wissen in Diskurs gesetzt wird, steht (da Silva 2014, S. 59ff). Als weiteren erwartbaren Realisierungsort eristischer Strukturen sieht da Silva „bestimmte Teile des metadiscourse bzw. einige textkommentierende Handlungen“ (da Silva 2014, S. 64, Autormarkierungen weggelassen). Aufgrund nicht einheitlicher Definitionen von *metadiscourse* bevorzugt die Autorin den Begriff der *textkommentierenden Handlungen*, wobei sie sich dabei auf folgende Typologisierung bezieht:

TK 1	a) Angabe des wesentlichen Ziels/ Themas des Artikels *b) Einschränkung von Untersuchungsgegenstand und Anspruch*
TK 2	Einleitung/ Hinführung zu einem illokutiv o. Thematisch neuen Textteil
TK 3	a) Textorganisierende Ankündigung späterer Sprechhandlungen *b) Vorwegnahme von Inhalten nachfolgender Ausführungen*
TK 4	Wiederaufnahme früherer Sprechhandlungen
TK 5	Selbsteinschätzungen des Autors
TK 6	Integration von Daten und Tabellen in den Text
TK 7	*Verweis auf eigenen Ansatz/ Standpunkt und eventuelle Arbeitshypothesen*
TK 8	*Begriffliche Eingrenzun: Einführun von Benennungen und Definitionen*
TK 9	*Verweis auf Ergebnisse der Untersuchung*
TK 10	*Weiterführende Vorschläge und Nennung von Desideraten*

Abb. 2: „Typologisierung textkommentierender Handlungen (TK) nach Heller (2008c, 112; Modifikation A.d.S.); die kursivierten TK geben Hellers Ergänzungen an der in Graefen (2000b, 115) dargestellten Typologisierung wieder, die ihrerseits das Ergebnis von Fandrychs/Graefens Untersuchung (2002) abbildet.“ (da Silva 2014, S. 66)

Zur Eristik gehören sowohl persuasives als auch exploratives Argumentieren nach Ehlich (2014, S. 46). Ersteres lässt sich eher der ursprünglichen Bedeutung des Begriffs zuordnen, da es hier darum geht, die/den GesprächspartnerIn von etwas zu überzeugen. Beim explorativen Argumentieren geht es um die Gewinnung neuer Forschungserkenntnisse in kooperativer Form. Dennoch kann auch das persuasive Argumentieren in der Wissenschaftssprache vorkommen, indem das explorative sich ihrer bedient (Ehlich 2014, S. 41, 46f).

Moll/Thielmann (2017) ihrerseits unterscheiden das Argumentieren nicht in diesem Sinne, ihrer Auffassung nach gehört das persuasive Moment ebenso zum wissenschaftlichen Argumentieren, wie das explorative. So zählen sie zu den sprachlichen Mitteln des Argumentierens unter anderem jene des konzessiven

Argumentierens, welche dazu dienen mögliche Einwände der/des Leser(s)In vorweg zu nehmen, welche sich eindeutig der Eristik zuordnen lassen. Weiters führen die Autoren Mittel zum Begründen und Grund-Folge-Relationen, Gegenüberstellen und Vergleichen, zu „Auseinandersetzung und Streit“ (z.B. „*Die Aussage von F ist diskussionswürdig*“ (Moll/Thielmann 2017, S. 202)), zum expliziten Argumentieren (z.B. „*F führt seine Argumentation aus*“ (Moll/Thielmann 2017, S. 204)) sowie der Kritik/des Dissens und Mittel zur Formulierung von These/Annahme/Vermutung als mögliche Bestandteile der Argumentation an.

> Argumentieren heißt nämlich, jemanden von der Geltung einer Aussage zu überzeugen, indem man dafür gute Gründe nennt. […] Das Argumentieren hat seinen Zweck erfüllt, wenn die von uns vertretene Position übernommen wird und bezüglich der strittigen Frage oder Aussage Einigkeit herrscht. Oder anders formuliert: Das Argumentieren war erfolgreich, wenn die Verstehensdivergenzen behoben und aus Bewertungsdivergenzen Bewertungskongruenzen geworden sind. (Moll/Thielmann 2017, S. 175f)

Auch wenn diese Aussage den Schluss nahe legt, dass es beim wissenschaftlichen Argumentieren, und damit bei der Eristik, darum gehe, eine Auseinandersetzung zu wissenschaftlichem Wissen zu gewinnen, muss diesem Trugschluss vehement widersprochen werden. Bei der Eristik in der Wissenschaftssprache geht es nicht ums Gewinnen eines Streitgesprächs, sondern vielmehr um die aktive Wissensvermittlung und Erkenntnisgewinnung im Sinne des von Ehlich (2014) beschriebenen explorativen Argumentierens.

Moll/Thielmann (2017) scheinen einer ähnlichen Auffassung zu sein, denn sie vertreten keineswegs die Ansicht, dass es beim wissenschaftlichen Argumentieren allein um den Sieg über die/den GesprächspartnerIn geht. Es geht darum, mit logischen und nachvollziehbaren Erklärungen, Erläuterungen und Begründungen zu überzeugen, einen Wissenskonsens zu erreichen oder anders gesagt: neues allgemeingültiges bzw. fachspezifisches Wissen zu generieren. Schlichte Behauptungen werden also durch Begründungen, Erklärungen und Erläuterungen in Argumente umgewandelt, um so neue Erkenntnisse zu gewinnen. Allerdings sind sich die AutorInnen durchaus darüber im Klaren, dass das angestrebte Ziel nicht immer umgesetzt werden kann. (Moll/Thielmann 2017, S. 176f)

Weitere Beispiele für eristische Strukturen lassen sich (implizit) bei Graefen/Moll (2011, S. 70ff) finden. Im folgenden sollen einige dort angeführte Beispiele genannt werden.

1) Für Auseinandersetzung und Streit:

F setzt sich mit D auseinander
F legt seine Argumente für T dar
F führt A als Hauptargument ein
F führt seine Argumentation aus
F wendet sich gegen A
F legt Widerspruch gegen A ein
F erhebt Widerspruch gegen A
F erhebt schwerwiegende Einwände gegen A
F zeigt einen Widerspruch zwischen D und D auf
zwischen den beiden Aussagen besteht ein Widerspruch […]
der Auffassung von F ist entgegenzuhalten, dass …
ein Argument / Gegenargument wird durch A bestätigt / entwertet / entkräftet [...]
eine Behauptung wird durch A ad absurdum geführt
T (N) ist Gegenstand von Kontroversen [...] (Graefen/Moll 2011, S. 70f)

2) Logische Zusammenhänge und Begründungen:

Ausdruck einer logischen Relation: Wirkung → Ursache	*Ausdruck einer logischen Relation: Ursache → Wirkung*
N liegt an D	*N liegt D zugrunde*
N ergibt sich aus D	*N führt zu D* *N ergibt A* *N ruft A hervor*
N begründet sich aus D	*N ist der Grund für A*
N ist die Konsequenz von D	*N hat A als Konsequenz / zur Folge* *N hat als Resultat / Ergebnis A* *N hat A zum Ergebnis / zum Resultat*

Tab. 1: Nach Graefen/Moll (2011, S. 72) in gekürzter Version.

3) Weitere Formulierungsmöglichkeiten:

N bedarf einer Erklärung […]
der Grund für A ist in / bei D zu suchen / zu finden […]
eine Begründung ist akzeptabel / überzeugend / plausibel / nachvollziehbar / stichhaltig [...]
ein Einwand ist zutreffend / ernstzunehmen / schwerwiegend
zur Begründung von D geht F so vor, dass …
die Begründung für A ergibt sich aus D […] (Graefen/Moll 2011, S. 72f)

2.2.2 Forschungsstand

Die Eristik wurde bis vor gut zwei Jahrzehnten ausschließlich zur detaillierten Erforschung geschriebener Wissenschaftssprache herangezogen. (z.B. *Wissenschaftliche Streitkulturen im Vergleich: eristische Strukturen in italienischen und deutschen wissenschaftlichen Artikeln* (da Silva 2014), *Warum haben Zebras Streifen? Eristische Literalität von Schülerinnen und Schülern* (Schmölzer-Eibinger 2018), etc.) Es gibt einige Forschungen zu ihrem Einsatz in geschriebenen wissenschaftlichen Arbeiten, sowie präskriptive Texte zu ihrer korrekten Anwendung beim Schreiben einer solchen (z.B.: Graefen/Moll 2011, Esselborn-Krummbiegel 2017, etc.). Im Folgenden werden aktuelle Forschungsarbeiten zu eristischen Strukturen in der geschriebenen Wissenschaftssprache vorgestellt. Anschließend werfen wir einen Blick auf die wenigen bisher stattgefundenen Untersuchungen zur Eristik in der mündlichen Wissenschaftssprache.

2.2.2.1 Eristik in Bezug auf geschriebene Wissenschaftssprache

Greafen/Moll (2007) beschäftigen sich implizit mit der Eristik, wenn sie das Handlungsmuster Begründen in Bezug auf die geschriebene Wissenschaftssprache beschreiben. An einem Textbeispiel stellen die Autorinnen einen „Begründungsversuch" daran fest, „dass der[/die] Autor[In] selbst eine alternative, von ihm[/ihr] nicht gewählte Entscheidungsmöglichkeit thematisiert, weil er[/sie] eine Kritik seiner[/ihrer] Entscheidung befürchtet, die seine[/ihre] gesamte Arbeit entwerten würde" (Graefen/Moll 2007, S. 495). Mit dieser Feststellung heben sie einen wichtigen Aspekt der Eristik hervor, die Kritik, hier die Vermeidung einer solchen durch konkurrierende WissenschaftlerInnen. Für die Vermittlung der deutschen Wissenschaftssprache im Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht ausländischer[6] Studierender unterstreichen Graefen/Moll (2007, S. 497) sowohl den schriftlichen als auch den mündlichen Bereich für wichtig. Für die Studierenden ist es wichtig zu lernen „sprachliche Mittel und Handlungsmuster [zu] erkennen" sowie „mit welchen sprachlichen Mitteln illokutive Klarheit und propositionale Genauigkeit zustandekommt" (Graefen/Moll 2007, S. 501f).

Da Silva (2014) beschäftigt sich ihrerseits mit der Frage nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden eristischer Strukturen in deutschen und italienischen wissenschaftlichen

[6] Anm.: An dieser Stelle ist anzumerken, dass die Bezeichnung *ausländische* Studierende* heute nicht mehr politisch korrekt ist. Im Sinne der Political Correctness wäre eher eine Bezeichnung wie *Studierende (mit) anderer Erstsprache* angebracht.

Artikeln. Sie sieht im „Nicht-Erkennen bzw. Nicht-Anwenden-Können eristischer Strukturen […] nach wie vor ein weit unterschätztes Lerner[Innen]problem“ (da Silva 2014, S. 61). Zur Erforschung *Wissenschaftliche(r) Streitstrukturen im Vergleich* untersucht da Silva ein von ihr zusammengestelltes Korpus von gesamt 50 wissenschaftlichen Artikeln aus den Jahren 1970 bis 2008, von denen zehn im natur- und jeweils 20 im geistes- bzw. sozialwissenschaftlichen Fachbereich verortet werden können. Das Korpus, welches die Autorin dementsprechend in drei Subkorpora teilt, besteht jeweils zur Hälfte aus deutschen bzw. italienischen Texten. (da Silva 2014, S. 81f) Da Silva (2014, S. 462) stellt in ihrer Forschungsarbeit fest, dass in den sprachlichen Ausprägungen kooperativ-kompetitiver Erkenntnisgewinnung in der deutschen und italienischen Wissenschaftssprache sowohl Gemeinsamkeiten, als auch Differenzen existieren. Während z.B. in italienischen Artikelüberschriften häufiger „e“/“und“ zur Zusammenfassung „von - möglicherweise sogar inkompatiblen Wissenselementen - unter einen gemeinsamen Sachverhaltskomplex“ zum Einsatz kommt, wodurch der Leser dazu animiert wird, selbst eine sinnvolle Verbindung herzustellen (da Silva 2014, S. 434), lassen sich ausschließlich in deutschen Artikelüberschriften „retrospektive[...], deixishaltige[...] Standortanzeigen finden“ (da Silva 2014, S. 462f). Zu den Gemeinsamkeiten zählt unter anderem die Definitionsübernahme anderer WissenschaftlerInnen des jeweiligen Fachbereichs, wobei da Silva hervorhebt, „dass in einigen italienischen Belegen […] eine auffällig 'huldvolle' Autoritätsanbindung und -einbindung stattfindet“ (da Silva 2014, S. 463). Mit ihrer Forschungsarbeit stellt da Silva (2014) unter anderem den Sinn einer gemeinsamen internationalen englischen Wissenschaftssprache in Frage (da Silva 2014, S. 15ff sowie S. 468) und hebt dabei die Relevanz der Erforschung verschiedener Wissenschaftssprachen und damit unterschiedlicher Streitstrukturen für das wissenschaftliche Übersetzungswesen und die Hochschuldidaktik hervor (da Silva 2014, S. 460ff). Eine europäische Wissenschaftsbildung kann StudentInnen dafür sensibilisieren, „dass wissenschaftliches Wissen und seine Genese in nicht unerheblichem Maße einzelsprachen- und wissenschaftskulturabhängig sind“ (Redder et al. 2014a, S. 14).

Sorrentino beschäftigt sich rein mit der italienischen Wissenschaftssprache und sieht im Vergleich der *Tesi* di *Laurea di* base (schriftliche Abschlussarbeit italienischer StudentInnen im Grundstudium) mit der *Tesi di* magistrale (schriftliche Abschlussarbeit italienischer StudentInnen im Aufbaustudium) „Hinweise auf eine

Bestätigung der zentralen Hypothesen des […] *euroWiss*-Forschungsprojektes[7]“ (Sorrentino 2014, S. 244). Während erstere durch den tradierten Wissens-Transfer meist ausschließlich reproduktiv geschrieben sind – wiedergeben, was andere gesagt bzw. geschrieben haben – lassen sich in letzteren bereits argumentativ kommentierende (z.B. *kritisieren/*sostenere) und kritisierende (z.B. *unterschätzen/*trascurare) Formulierungen finden. (Sorrentino 2014, S. 244)

Von 16. bis 18. September 2015 fand auf Schloss Rauischholzen eine Tagung der VW-Stiftung und der JLU Gießen zum Thema „*Schreibend Streiten – Eristische Literalität erkennen, erwerben und erforschen*“ statt. Im Rahmen dieser wurde *Eristische Literalität* von Steinseifer als Verwendung Streitstrukturen enthaltender Schrift und die damit in Verbindung stehenden sprachlichen Fähigkeiten definiert. Dabei handelt es sich um die „Kenntnis komplexer Texthandlungsschemata und [das Vermögen], diese sprachlich angemessen einzusetzen“. (Orth 2016, S. 98) Emmerich, Schüler und Steinseifer teilten bei der Veranstaltung als erste projektbezogene empirische Ergebnisse mit der anwesenden Wissenschaftsgemeinschaft: Sie schlussfolgerten aus der Analyse ihrer für den Unterrichtskontext selbst entworfenen Textsorte, dass die Textqualität des „Kontroversenreferats“ in umgekehrter Relation zur Ausrichtung des Themenaufbaus auf den Wissenschaftsdiskurs, auf dem das Referat basiert, steht. (Orth 2016, S. 98f) Eine ähnliche didaktische Gattung wurde im Rahmen der Tagung von Decker und Siebert-Ott vorgestellt. Eine vorbereitende Funktion der beiden Textsorten für das wissenschaftliche Arbeiten wurde in einer angeschlossenen Plenumsdiskussion kritisch diskutiert. Wenn die Texte auch nicht authentisch sind und keine eigenständige Erarbeitung von Wissen abverlangen, so wird auch schon durch das argumentative Gegenüberstellen vorhandenen Wissens eine Leistung vollbracht. (Orth 2016, S. 102)

Graefen ist davon überzeugt, dass für den Erwerb eristischer Literalität besonders „rezeptive Fähigkeiten zum Erkennen und Unterscheiden der für den Wissenschaftsdiskurs typischen Texthandlungen […] entscheidend [seien], um den 'versteckten' wissenschaftlichen Charakter aus Texten herauszuarbeiten“ (Orth 2016, S. 99f). Sie appelliert laut Orth (2016, S. 100) daher für eine Ausweitung an Möglichkeiten der übenden Produktion wissenschaftlicher Arbeiten in Kombination mit Feedbacks für StudentInnen anderer Erstsprache.

[7] Auf das Projekt euroWiss wird im späteren Teil des Forschungsstandes genauer eingegangen.

Zu Angelika Redders 65. Geburtstag entstand die Festschrift *Form und Funktion* (Krause et al. 2017). Thielmann untersucht zu diesem Anlass Redders *Handlungstheoretische Grammatik für DaF am Beispiel des sogenannten „Zustandpassivs“,* Thieroffs Korreferat *Das „sogenannte“ Zustandspassiv. Anmerkungen zu Angelika Redder: Handlungstheoretische Grammatik für DaF am Beispiel des sogenannten „Zustandspassivs“* sowie Redders Antwort auf dieses Korreferat *Diskussion des Korreferats von Rolf Thieroff*. Unter dem Titel *Sprachwissenschaftliche Empirie als eristisches Lehrstück* zeigt Thielmann Thieroffs Methoden der Eristik und kritisiert diese als diskreditierend. Thieroff kritisiere unter anderem, „dass Redder diejenigen Formen nicht analysiert hat, die sie – in der Tat – nicht analysiert hat“ (Thielmann 2017, S. 71), dass sie das Zustandspassiv nur im Indikativ Präsens, aber nicht in anderen Formen untersucht hat. Weiters tituliere er Redders Forschungsergebnisse in seinem Korreferat durchwegs als „Redders Thesen“ (Thielmann 2017, S. 69). Darüber hinaus merkt Thielmann an, dass Thieroff, im Gegensatz zu Redder in ihrer Untersuchung, keine sprachlichen Handlungen zur Widerlegung der Erkenntnisse heranzieht, „sondern aus dem Sprachwissen gezogene Beispielsätze“ und diesen auch noch „ein höherer Wirklichkeitsstatus zuerkannt wird als dem authentischen Beleg“, obwohl sie jeglicher Analyse entbehren (Thielmann 2017, S. 71f). Der Autor verweist dabei auf eine bloße Auflistung Thieroffs von „Belegen [in unterschiedlichen Zeitformen] (alle zitiert nach Litinov/Nedjalkov 1988)“ (Thieroff 1997, S. 78) und seine daran anschließende bloße Behauptung: „Ich bin sicher, daß [sic!] eine Analyse dieser und anderer Beispiele den Beweis erbringen würde, daß [sic!] die drei Punkte von Frau Redder tatsächlich in keinem Zusammenhang mit der Zustandspassivform stehen.“ (Thieroff 1997, S. 79)

Redders Argumentationen in ihrer Antwort auf jenes Korreferat sieht Thielmann als der „Wiedergewinnung der Sache wie der Wiedergewinnung der Gemeinschaftlichkeit in der Auseinandersetzung über sie verpflichtet“ (Thielmann 2017, S. 74). Thieroffs Vorgehen in seinem Korreferat lässt sich demnach einem historischen Verständnis des Eristik-Begriffs, dem es einzig um den Sieg im Streitgespräch geht und das auch heute noch teilweise Gültigkeit findet, zuschreiben. Für eine gemeinschaftliche Wissenschafts-Community, in der Wissen und Erkenntnisse in einer kooperativen Zusammenarbeit entwickelt und erarbeitet werden, sind jedoch Streitgespräche auf einem wissenschaftlich professionellen, d.h. nicht diskrediterenden, Level von hoher Wichtigkeit.

Thielmann extrahiert durch die Analyse Thieroffs Korreferats folgende Auffassungen zu linguistischer Empirie bzw. Sprachwissenschaft:

1. Sprachliche Formen ändern ihre Bedeutung je nach sprachlichem Handlungszusammenhang.
2. Um sprachliche Formen anhand authentischer Handlungszusammenhänge zu beschreiben, müsste man sie in allen Handlungszusammenhängen untersuchen.
3. Aufgrund der Unmöglichkeit von 2. sind Argumentationen, die die Funktionalität sprachlicher Formen anhand einer endlichen Anzahl von authentischen Belegen zu rekonstruieren versuchen, abzulehnen.
4. Aufgrund der Unmöglichkeit, anhand authentischer Sprachverwendungen etwas Begründetes über Sprache auszusagen, ist die einzige dem Sprachwissenschaftler[Innen] mögliche Form der Empirie der aus dem Sprachwissen gezogene Beispielsatz.
5. Ein[E] Sprachwissenschaftler[In] mit den Präsuppositionen (1.-4.) hat – aufgrund der gräkolateinischen Tradition, in der er[/sie] steht, - einen direkten Zugang zum Sprachsystem, dem er[/sie] wissensbasiert diejenigen Beispielsätze entnimmt, die für die Gültigkeit dieses Systems in einer Weise angeführt werden können, dass Kategorienbezeichnungen zugleich Funktionsbezeichnungen derjenigen sprachlichen Formen sind, die in dem so charakterisierten Bereich wissenschaftlich informierter sprachlicher Interaktionen mit sich selbst auftreten. (Thielmann 2017, S. 72)

Diese Auffassungen führen laut Thielmann zwangsläufig zu einer Auffassung, der Unmöglichkeit der Erkennbarkeit der Wirklichkeit sprachlichen Handelns und dadurch zu einer Abgrenzung und in weiterer Folge zu einer *Repulsion* von SprachwissenschaftlerInnen, die eben dieser Erkenntnis verpflichtet sind. Der Autor meint, dass diese Umgangsart „in den Kategorien einer wissenschaftlichen Eristik als *Strategie der Diskreditierung* gefasst werden könnte“. (Thielmann 2017, S. 73)

Schmölzer-Eibinger stellt bei der Analyse einer von ihr durchgeführten Studie fest, dass eristische Literalität bei SchülerInnen „durchaus bereits in Ansätzen entwickelt sein kann“ (Schmölzer-Eibinger 2018, S. 60), es aber nötig wäre, diese noch weiter auszubauen. Sie verweist dabei unter anderem auf in den von SchülerInnen verfassten Texten vorkommende Realisierungen eristischer Strukturen, wie „den Verweis auf den noch offenen Forschungsprozess[,] [...] die Perspektivierung als auch die Positionierung der“ AutorInnen im Forschungsfeld (Schmölzer-Eibinger 2018, S. 65). In beinahe allen von der Autorin angeführten Handlungsbereichen[8] bzw. eristisch strukturbildenden Textprozeduren[9] erkennt sie in den Arbeiten der

[8] Verweis auf einen kontroversiellen Forschungsdiskurs, Verortung der Forschungsfrage im Forschungsdiskurs, Hervorheben einer bestimmten Forschungsperspektive im Diskurs, Identifizieren einer Forschungslücke, Aufzeigen eines Forschungsdesiderats, Vorstellen der eigenen Arbeit, Beschreiben des eigenen Forschungsvorhabens (Schmölzer-Eibinger 2018, S. 66)

[9] Modalisierungen sind laut Schmölzer-Eibinger nicht an einen bestimmten Handlungsbereich gebunden, sie können in diversen Handlungsbereichen Anwendung finden. (Schmölzer-Eibinger 2018, S. 67)

SchülerInnen die eine oder andere Art von Verschmelzung assertiver und eristischer Strukturen (Schmölzer-Eibinger 2018, S. 67ff).

2.2.2.2 Eristik in Bezug auf gesprochene Wissenschaftssprache

Im Jahr 1999 hat sich Wiesmann zwar bereits mit Strukturen in gesprochener Wissenschaftssprache beschäftigt, den Begriff der Eristik sucht man jedoch vergeblich in ihrer Arbeit über die *Mündliche Kommunikation im Studium*. Durch die Analyse der unterschiedlichen Diskursarten in Lehrveranstaltungen kategorisierte Wiesmann stattdessen Handlungsmuster[10], folgende sah sie für die diskursive Vermittlung, Anwendung bzw. Bearbeitung von Wissen im Grundstudium für elementar an:

- Assertieren
- Aufgabe-Stellen/Aufgabe-Lösen (z.T. Schriftlich)
- Begründen
- Einschätzen
- Einwenden
- Erklären
- Erläutern
- Frage/Antwort, Lehrer[Innen]frage, Nachfragen/Nachhaken
- Vorschlagen (Wiesmann 1999, S. 230 und 238)

Zwei weitere hier nicht angeführte Handlungen – Relativieren und Zurücknehmen - weist Wiesmann (1999, S. 230) dem argumentierenden Diskurs zu und merkt dazu an, dass diese in den Sozial- und Geisteswissenschaften zwar bereits von Beginn an notwendig sind, in den Naturwissenschaften allerdings erst im späteren Studienverlauf wichtig werden. Die Beherrschung der aufgelisteten Handlungsmuster erkennt Wiesmann als jene, die ausländische* StudentInnen beherrschen können müssen, um an einer deutschsprachigen Universität ein Studium beginnen zu können. Dementsprechend deklariert sie sie auch als jene Handlungsmuster, die unterrichtet und im DSH[11] geprüft werden müssen. (Wiesmann 1999, S. 230)

Seit geraumer Zeit wird die Eristik nun auch explizit bei der Analyse von gesprochener Wissenschaftssprache eingehend betrachtet, hier überwiegend, wie bei da Silva (2014) bei der geschriebenen Wissenschaftssprache, auf komparatistische Weise. Nach der Tagung „Eristik in der Wissenschaftskommunikation“ im Februar 2013 an der TU

[10] Wie bereits erwähnt, haben sich Graefen/Moll (2007) ebenfalls mit einem Handlungsmuster beschäftigt, dem Begründen, im Zusammenhang mit der geschriebenen Wissenschaftssprache.
[11] = Deutsche Sprachprüfung für das Hochschulstudium ausländischer* Studienbewerber

Chemnitz, erschien 2014 der Sammelband *Eristische Strukturen in Vorlesungen und Seminaren deutscher und italienischer Universitäten* von Redder et al. Im selben Jahr veröffentlichten Hornung et al. *Diskursive und textuelle Strukturen in der Hochschuldidaktik*. Die im Folgenden betrachteten Artikel aus Redder et. al (2014a) und Hornung et. al (2014) zählen zu den ersten, die sich in dem Forschungsfeld der eristischen Strukturen mit der gesprochenen Wissenschaftssprache auseinander setzen. In beiden Werken geht es vorwiegend um die Vermittlung/-sarten von eristischen Strukturen im Deutschen und Italienischen im Vergleich. Dies ist der Tatsache geschuldet, dass beide Sammelbände im Kontext des Projektes euroWiss entstanden sind.

Ziel von „euroWiss ist es, einen Beitrag zur Komparatistik der wissensvermittelnden Hochschulkommunikation zu leisten“ (Thielmann et al. 2014, S. 8). Das Projekt euroWiss („Linguistische Profilierung einer europäischen Wissenschaftsbildung“) ist ein kooperatives Forschungsprojekt der Universität Hamburg, TU Chemnitz, der Università degli Studi di Bergamo und der Università degli Studi di Modena e Reggio Emilia, 2011 bis 2014 gefördert von der Volkswagenstiftung im Kontext der Kampagne **Deutsch plus – Wissenschaft ist mehrsprachig**. (Thielmann et al. 2014, S. 8)

Das Projekt wurde durch folgende sieben Thesen geleitet:

(T 1) In deutschsprachiger Hochschulkommunikation finden sich aufgrund der traditionellen Kopplung von Lehre und Forschung von Studienbeginn an simultan ein diskursives Verfahren der Wissensvermittlung und ein solches des reproduktiven Wissenstransfers.

(T 2) Das diskursive Verfahren geht mit besonderen Sprechhandlungen wie dem Muster Aufgabenstellen-Aufgabenlösen und mit spezifischen interaktiven Prozessierungsformen wie der Argumentation und der Kritik einher.

(T 3) Diese diskursiven Verfahren befördern eine mehrdimensional auslotende und vernetzende Bearbeitung von wissenschaftlichem Wissen.

(T 4) Disziplinen mit wenig oder kaum kanonisiertem Wissen und stärker hermeneutischer Theorietradition weisen die genannten Konstellationen in charakteristischer Weise auf. Disziplinen mit stark kanonisiertem Wissen setzen stärker bei einem reproduktiven Wissensausbau an und verschieben die genannten ausgreifenden Formen auf spätere, vor allem postgraduale Phasen des Studiums.

(T 5) Die Modularisierung der Studiengänge forciert eine stärker auf Kanonisierung ausgerichtete Hochschulkommunikation.

(T 6) In romanischen Ländern wie Frankreich und insbesondere Italien ist die diskursive Wissensaneignung traditionell in die postgraduierte Phase verlagert; sie wird von den StudentInnen also sukzessive und nicht simultan erfahren.

(T 7) Mehrsprachigkeit und Multikulturalität im Zuge der europäischen Bildungsmigration werden zunehmend als Chance für die Hochschul- und Wissenschaftskommunikation wahrgenommen. Die sprachlich-kulturellen Divergenzen können mittelfristig eine neue, interkulturelle Diskursstruktur prägen, sofern man die monostrukturelle Dominanz der einen oder anderen Form abwehrt. Vermutlich geschehen dafür die Weichenstellungen im Zuge der Hochschulreformen. (Thielmann et al. 2014, S. 9f)

Die ersten sechs dieser Thesen können laut Thielmann et al. (2014) bestätigt werden, benötigen allerdings noch zusätzlicher Differenzierungen, welche an selber Stelle von den AutorInnen auch gleich eingehend erörtert werden. Die siebte wies zum Zeitpunkt der Veröffentlichung von Redder et. al (2014a) noch einen Bedarf weiterer Forschung auf. (Thielmann et al. 2014, S. 10)

Lehrveranstaltungen und mündliche Prüfungen an italienischen Hochschulen sind nach Hornung auch heute noch geprägt von Monologizität, Orientierung auf eineN einzelneN GesprächspartnerIn und traditionelle reproduktive Wissensvermittlung. So werden in der italienischen Wissenschaftssprache voneinander abweichende Forschungserkenntnisse nicht in Relation gesetzt, sondern miteinander verknüpft (Hornung 2014a, S. 21f). Die monologische Form der Lehrveranstaltungen wird laut Heller (2014, S. 105) selbst bei der Verwendung von Fragen nicht verlassen, auch wenn diese den unterschiedlichsten Zwecken dienen können. So werden sie zur Aufmerksamkeitslenkung, Strukturierung, „Bearbeitung von Wissensdiskrepanzen[,] Reaktualisierung und Sicherstellung vermittelter bzw. bereits vorhandener Wissensbestände und dem Bemühen um Verständnissicherung [sowie] der progressiven Fokussierung auf zu vermittelndes Wissen“ (Heller 2014, S. 105) genutzt. Heller (2014, S. 105) stellt weiters fest, dass der Einsatz von Fragestellungen oft in Kombination mit Begründungen, Zusammenfassungen oder Erläuterungen stattfindet.

Die Orientierung auf die/den einzelneN GesprächspartnerIn in der italienischen Hochschulkommunikation wird von Carobbio (2014, S. 134) bestätigt. Sie führt an, dass es zwar teilweise zu diskursiver Wissensvermittlung in den Lehrveranstaltungen kommt, diese findet jedoch auf einer dualen und keiner kollegialen Ebene statt. Die *Di-logizität*, wie sie sowohl Ciliberti (Hornung 2014a, S. 22) als auch Carobbio (2014, S. 134) beschreiben, zeichnet sich dadurch aus, dass die LernerInnen, wenn sie denn zum Zug kommen, einzig und allein mit der Lehrperson in einen Gedankenaustausch treten. Erst im Anschluss werden die StudentInnen durch Verständnisfragen, „die sich z.T. mit einer Infragestellung von dozentenseitigen Äußerungen verbinden“ (Thielmann et al. 2014, S. 12), oder kritische Stellungnahmen anwesender KollegInnen mit eristischen Strukturen konfrontiert (Thielmann et al. 2014, S. 12; Vgl. Heller/Carobbio 2014, S. 57ff). Der Einbau von kritischen Studien zum Thema in Verbindung mit der persönlichen Stellungnahme der/des DozentIn und Begründungen dieser weist zwar eristische Züge auf, die StudentInnen werden hier jedoch nicht in die Auseinandersetzung des in Widerstreit stehenden Wissens miteinbezogen, diese wird

ihnen lediglich demonstriert. Dadurch stellt sich die/der Vortragende durchwegs als ExpertIn dar, was dazu führt, „dass das Präsentierte für die [LernerInnen] als ein gesichertes Wissen geltend gemacht wird“ (Carobbio 2014, S. 134). Eine rein solche Vorgehensweise wäre im deutschsprachigen Wissenschaftskontext undenkbar.
Au contraire dazu herrscht in Deutschland überwiegend eine Wissensvermittlung einer Forschungserkenntnis kooperativ erarbeitenden, diskursiven Weise vor; allein in Vorlesungen kommt es meist ebenso zur reinen Darstellung von Wissen und deren Transfer. Dementsprechend werden Kenntnisse und Erkenntnisse in Seminaren nicht einfach weitergegeben, sondern von der Lehrkraft und den StudentInnen gemeinsam zusammengetragen, hinterfragt und überarbeitet. (Thielmann et al. 2014, S. 12) Diese Methode der Wissensgenerierung bietet m.E. eine hervorragende Möglichkeit für LernerInnen ihre Selbständigkeit und ihr kritisches Denken zu schulen. Sie lernen vorgegebenes „Wissen“ nicht als natürliche Wahrheit anzunehmen, sondern dieses zu hinterfragen und gegebenenfalls zu bestätigen oder zu falsifizieren.
Jede Lehr- und Lernkultur wurde im Laufe der Geschichte durch ihr kulturelles Umfeld geprägt und beeinflusst, sie sind tief in ihren LernerInnen und Lehrenden verankert und daher nur mühsam zu modifizieren. „[D]as sprachliche und kommunikative Handeln der Lehrenden beeinflusst das sprachliche und kommunikative Handeln der Lernenden und somit ihr Lernverhalten.“ (Hornung 2014b, S. 200) Die Differenzen in den unterschiedlichen Lehr- und Lernkulturen können natürlich zu Schwierigkeiten und Missverständnissen führen. Ein Beispiel dafür findet sich etwas weiter unten im Text.

Eine Methode der kooperativen Erkenntnisgewinnung stellt das Kritisieren nach Redder (2014a) dar. Sie ist der Meinung, „dass das Kritisieren […] nicht nur eine Sprechhandlung, sondern ein funktionales Ensemble von Sprechhandlungen und insofern eine Diskursart darstellt“. Begründet wird dies durch die interaktive Natur und die tatsächlich praktische Realisierung durch kommunikative Offenbarung, wenn auch im Dissens. (Redder 2014a, S. 134) Redder differenziert außerdem einen *alltagssprachlichen Architerm kritisieren*$_1$, der Argumentieren, Bewerten, Ablehnen und Einschätzen undifferenziert mit einschließt, von einem der Wissenschaftssprache zuordenbaren Begriff des Kritisierens$_2$, für den sie folgende Teilhandlungen definiert:

i. Bestimmung des Gegenstands der Kritik G_K
ii. Bestimmung des kritikrelevanten Wissensthemas Θ_{Gk}
iii. Auslotung des thematisch erfassten Gewussten Γ_{Gk} relativ zu einem bestimmten Nicht-Wissen: non-Γ_{Gk} → Γ_{Gk}?

iv. Identifizierung des thematisch verbleibenden bestimmten Nicht-Wissens per Negation non-Γ_{Θ}
v. Bestimmung der Vernetzung mit thematisch angrenzendem Wissen $\Theta_{Gk} : \Theta_{Gk+1}$
vi. Bewertung des erfassten Gewussten relativ zum Wissenszusammenhang
vii. Bewertung des erfaßten [sic!] Gewussten relativ zur thematischen Wissensveränderung
viii. Methodische (systematische) Bewertung des erfassten Gewussten
ix. Identifikation von Wissensmodus und Wissensqualität von Γ_{Gk}
x. Bestimmung der historisch-gesellschaftlichen Geltung (>S_W) (Redder 2014a, S. 134f)

Bezogen auf die *Diskursart des Kritisierens* im Sinne eristischer Handlungen stellen Redder et. al (2014b, S. 52) ihrerseits fest, dass diese in dem von ihnen untersuchten Seminar in sequenzieller Weise von StudentInnen und in verketteter Art durch die Lehrkraft in die Praxis umgesetzt wird. So sieht Redder die Äußerung einer Studentin[12] mitten im Prozess der Kritik-Vermittlung, zu dessen Zeitpunkt der Dozent sich bereits zu Punkt v vorgearbeitet hat, als „reparative Handlung", in der die Realisierung der beiden „wissensstrukturellen Einwände […] einer Wissensdissonanz (>nicht zusammenkriegen<) bzw. Verstehenslücke (>irritieren<)" (Redder 2014a, S. 137) stattfindet. Die Studentin besteht dadurch auf eine Repetition bereits abgeschlossener Teilhandlungen und die Option das Diskutierte zumindest ansatzweise erfassen zu können. Dies darf laut Redder nicht einfach übergangen werden, „die diskursive Zäsur und der zumindest für diese Ko-Aktantin notwendige Rekurs muss kooperativ bearbeitet werden" (Redder 2014a, S. 137). Die Autorin merkt abschließend an, dass meist nicht alle Teilhandlungen des Kritisierens in der Hochschule komplett durchgemacht werden, sondern nur einzelne „(z.B. der Umriss des bestimmten Nicht-Gewussten als Problembestimmung oder das Bewerten einer Wissensveränderung im Sinne von Wissensfortschritt oder gar eine systematische Bewertung)" (Redder 2014a, S. 141), allerdings sind diese von hoher Relevanz für die diskursive Vermittlung von Wissen. Weiters hebt sie die Wichtigkeit der Vermittlung des Kritisierens für eine eristische Wissenschaftskonzeption hervor (Redder 2014a, S. 141).

Aufgrund der diskursiven Beschaffenheit von Seminaren, der damit verbundenen Eigenständigkeit der StudentInnen Wissen selbst erarbeiten zu müssen und teilweise falscher Erwartungshaltungen durch kulturell bedingten tradierten Wissens-Transfer kommt es laut Redder et. al bei StudentInnen, die diese Art der Wissensvermittlung

[12] „Also was mich die ganze Zeit irritiert, und ich krieg's auch nich so ganz zusammen, ähm sind eigentlich zwei Dinge: Einmal wie die Arbeit des Theoretikers verstanden wird. Und wie die Arbeit des Empirikers verstanden wird in unserer Diskussion. Und äh gleichzeitig, welches Verhältnis eigentlich zum realen Gegenstand Politik vorausgesetzt wird." (Redder 2014a, S. 136f)

nicht kennen, zu der Auffassung, sie würden nichts lernen (Redder et al. 2014b, S. 53; Vgl. Thielmann et al. 2014, S. 13). Die Unterschiedlichkeit der diskursiven Wissensvermittlung und des tradierten Wissens-Transfers unterstreicht das bereits genannte Desiderat der Erforschung verschiedener Wissenschaftssprachen und ihrer Vermittlung sowie die Notwendigkeit einer europäischen Wissenschaftsbildung. Redder et. al (2014b, S. 36) ordnen das Kritisieren, welches zur Bearbeitung von Wissen dient, dem von Ehlich (2014) beschriebenen explorativen Argumentieren zu. Dieses wird vom persuasiven Argumentieren unterschieden, „ein zentrales eristisches Verfahren“ (Ehlich 2014, S. 46), welches das Ziel verfolgt, die/den/die GesprächspartnerIn/nen von der eigenen Position zu überzeugen. Beide werden demnach der Eristik zugeordnet, wobei es sich nur beim explorativen Argumentieren um ein eristische Strukturen verwendendes Verfahren handelt, welches im Kontext wissenschaftlicher Handlungen von großer Bedeutung ist.

Das explorative Argumentieren wird von Ehlich weiters dem von ihm differenzierten forschungsbezogenen Lernen ($Lernen_F$) zugewiesen. Bei diesem wird vorhandenes und neues Wissen er- bzw. bearbeitet, im Gegensatz zum $Lernen_L$, bei dem es um den Transfer bestehenden Wissens geht. (Ehlich 2014, S. 49) $Lernen_F$ ist learning by doing, bei dem die StudentInnen „am vorgefundenen und erlernten Fachwissen Fragen zu stellen üben, […] lernen, Hypothesen zu bilden und die fachspezifischen Methoden der Wissensfindung […] erproben“ (Hornung 2014b, S. 202; Vgl. Ehlich 2003, S. 13).

Redder (2014b) unterscheidet gar vier Arten des Lernens:

0. Autoritative Vorgänger: Auswendiglernen im Wege der Repetition von Vorgetragenem = repetitives Lernen
1. Reproduktives Lernen im Wege der (schriftlichen oder mündlichen) textuellen Wissensvermittlung (mit entsprechenden rhetorischen Figuren) ≠ diskursives Lernen, aber Prae
2. Entwickelndes (mitkonstruktives) Lernen im Wege der diskursiven Vermittlung von forschendem Lernwissen
3. Produktives Lernen im Wege der diskursiven Vermittlung von forschendem Lernwissen und lernendem Forschungswissen (Redder 2014b, S. 35)

Nr. 0 lässt sich laut Redder (2014b) im deutschsprachigen Raum in den Fachgebieten Medizin und Juristik finden. Das reproduktive bzw. reproduzierende Lernen sieht die Autorin als Vorstadium des diskursiven Wissens in der Translation sowie im Besonderen in Vorlesungsklausuren und Prüfungen, sie gesteht ihm ein „gewisses produktives Moment“ (Redder 2014b, S. 35) zu. M.E. lässt es sich unter anderem in der Fachdisziplin Mathematik vorfinden. Redder (2014b) verbindet diese Art des

Lernens außerdem mit dem an italienischen Hochschulen vorherrschenden tradierten Wissens-Transfer. Beim entwickelnden Lernen existiert bereits eine *konstruktive Kooperation* der LernerInnen mit den Lehrkräften, allerdings dreht es sich noch allein um forschendes Lernwissen. Produktives Lernen inkludiert daneben auch das lernende Forschungswissen (Redder 2014b, S. 35f). In den beiden letzten Modellen müsste gleichermaßen die von Redder definierte *diskursive Eristik* zur Verwendung kommen, während die von ihr differenzierte *textuelle Eristik* ihre Verortung allein im Modell des textuellen Lernens finden dürfte. Erstere wird zur Er- und Bearbeitung von Wissen im Sinne einer kooperativen Wissensprozessierung genutzt, letztere zur Vermittlung bestehenden Forschungswissens. (Vgl. Orth 2016, S. 99)

Das von Redder (2014b) vorgestellte forschende Lernwissen und das von Ehlich (2014) differenzierte forschende Lernen ($Lernen_F$) scheinen Heller/Carobbio (2014, S. 70f) äquivalent zu setzen: Während sie Anschlussdiskussionen italienischer Vorträge, die auf Erkenntnisgewinnung ausgelegte Dozentenfragen und -überlegungen enthalten, damit charakterisieren.

Eine eindeutige Zuordnung einer untersuchten Vorlesung, bei der zum Schluss zur Kritik aufgefordert wird, scheint für Breitsprecher et. al (2014, S. 137ff) nicht ganz so einfach möglich, wie man nach den detaillierten Ausdifferenzierungen der Modelle annehmen könnte. Zwar enthält die analysierte Lehrveranstaltung schon die Gelegenheit Wissen kooperativ zu erarbeiten, jedoch wird dieses Wissen abschließend zur Absicherung zusammenfassend aufgeführt, um zukünftig reproduziert werden zu können. So befindet sich diese Art der Vorlesung in der Schwebe zwischen dem reproduktiven Lernen und dem nächsten Schritt, dem entwickelnden Lernen. Breitsprecher et. al sehen die Ursache dieser „Inkonsistenz, ja Widersprüchlichkeit [darin, dass] keine begleitenden Seminare zur untersuchten Vorlesung angeboten werden können“ (Breitsprecher et al. 2014, S. 165). Sie appellieren an eine entsprechende Anpassung des Stoffumfangs an die zur Verfügung stehende Zeit sowie eine sinnvolle Begrenzung der Teilnehmerzahlen in den Lehrveranstaltungen, um eine auf die StudentInnen fair angewandte Vermittlung der Sprachhandlung Kritik zu ermöglichen. (Breitsprecher et al. 2014, S. 165)

Thielmann untersuchte im Rahmen des *euroWiss*-Projektes *sprachliche Verfahren der Wissensbearbeitung in einer Vorlesung im Fach Maschinenbau* und kam zu dem Ergebnis, dass auch hier eine Art diskursive Wissensvermittlung stattfinden kann, obgleich es sich beim vermittelten Wissen eigentlich um kanonisiertes Wissen handelt. (Thielmann 2014, S. 198ff)

2.2.2.3 Desiderat

Wie in den vorangegangenen Ausführungen zu erkennen, wurden eristische Strukturen bis dato eher in der geschriebenen Wissenschaftssprache analysiert. In der gesprochenen Wissenschaftssprache wurden sie bisher ausschließlich in Bezug auf ihre Funktion bei der Wissensvermittlung untersucht, und dies meist auf komparatistische Weise.

Das reine Vorkommen eristischer Strukturen in der mündlichen Wissenschaftssprache oder gar die auftretenden Ausformungen sind also scheinbar noch völlig unerforscht. Dies bezieht sich gleichermaßen auf Deutsch als Erstsprache als auch auf Deutsch als Zweitsprache. Da es in diesem Bereich bis jetzt keine allgemeinen Forschungen gibt, kann davon ausgegangen werden, dass auch keine Untersuchungen existieren, die sich spezifisch auf Deutsch als Zweitsprache-SprecherInnen in unterschiedlichen Lernstadien, ExpertInnen oder L1 Deutsch-SprecherInnen, jeweils im Einzelnen oder im Vergleich fokussieren. Weiters dürften bis zum heutigen Tag noch keine komparatistischen Analysen zum Aufkommen eristischer Strukturen in der geschriebenen und der gesprochenen Wissenschaftssprache durchgeführt worden sein. Weder in der Erstsprache oder der Zweitsprache für sich noch in einem Vergleich. Da eristische Strukturen bisher nur auf ihre Funktion bei der Wissensvermittlung hin untersucht wurden, blieben weiters unterschiedliche Rahmenbedingungen wie Referate, ExpertInnenvorträge oder Diskussionen bis jetzt völlig unbeachtet.

Dadurch ergeben sich einige unbeantwortete Fragen im Hinblick auf eristische Strukturen, im speziellen mit Fokus auf die mündliche Wissenschaftssprache:

- *Inwieweit und in welcher Form treten eristische Strukturen in gesprochener Wissenschaftssprache auf?*
- *Gibt es Unterschiede in Ausmaß bzw. Form in den eristischen Strukturen in mündlicher Wissenschaftssprache in L1 und L2?*
- *Bestehen Unterschiede in Ausmaß bzw. Form in den eristischen Strukturen in gesprochener zu geschriebener Wissenschaftssprache?*
- *Gibt es Unterschiede im Gebrauch eristischer Strukturen in der gesprochenen Wissenschaftssprache zwischen ExpertInnen und LernerInnen?*
- *Etc. ...*

2.2.3 Erkenntnisinteresse

Eristische Strukturen sind erwiesenermaßen ein wichtiger Bestandteil professioneller, geschriebener Wissenschaftssprache. Bei der vorliegenden Arbeit soll der Frage nachgegangen werden, in welchen Formen und welchem Ausmaß sie auch in der gesprochenen Wissenschaftssprache Deutsch, im besonderen bei L2-SprecherInnen, zum Einsatz kommen. Um das breite Forschungsfeld noch ein wenig weiter einzugrenzen, wird der Fokus auf Vorträge und Seminare von ExpertInnen mit der Zweitsprache Deutsch gelegt.

Es wird angenommen, dass sich eristische Strukturen bei weitem nicht so häufig in der gesprochenen Wissenschaftssprache wieder finden lassen, wie sie für die geschriebene Wissenschaftssprache zu erwarten wären. Weiters kann wohl davon ausgegangen werden, dass die gesuchten Strukturen in wissenschaftlichen Äußerungen von Deutsch als Zweitsprache-SprecherInnen nicht ganz so häufig zu finden sein werden, wie in wissenschaftlichen Äußerungen von SprecherInnen mit Deutsch als Erstsprache. Diese beiden Punkte sollen in der vorliegenden Arbeit jedoch nicht bis ins Detail behandelt werden. Das Augenmerk wird hier vielmehr auf das Auftreten eristischer Strukturen im allgemeinen bei ExpertInnen in Seminaren und Vorträgen in Deutsch als Zweitsprache gelegt.

Die vorliegende Arbeit befasst sich vorrangig mit folgender Forschungsfrage:

> **Inwieweit und in welcher Form sind eristische Strukturen in der gesprochenen Wissenschaftssprache in ExpertInnenvorträgen und -seminaren von Deutsch als Zweitsprache-SprecherInnen zu finden?**

3 Methodisches Vorgehen

In diesem Kapitel werden die Stichprobe, das Forschungsdesign sowie das für diese Arbeit genutzte Korpus GeWiss (Gesprochene Wissenschaftssprache) dargestellt.

3.1 Stichprobe

Ein Hauptkriterium, das der Stichprobe dieser Forschungsstudie zugrunde liegt, ist das Deutsche als Zweitsprache der ProbandInnen. Weiters wird die Auswahl der für die Analyse herangezogenen Aufnahmen und Transkripte auf wissenschaftliche Vorträge und Seminare professioneller ForscherInnen, WissenschaftlerInnen, ProfessorInnen, etc. eingeschränkt. Das bedeutet, dass studentische Vorträge, Referate, Prüfungsgespräche und dergleichen in dieser Arbeit unbeachtet bleiben. Auf das Geschlecht der Vortragenden wurde bei der Materialauswahl keine Aufmerksamkeit gelegt. Weiters sollte es sich jeweils um eineN einzelneN ReferentIn handeln. Darüber hinaus wurde darauf Wert gelegt, dass möglichst frei gesprochen wird. Dieses Kriterium konnte leider nur bei zwei Vorträgen gewährleistet werden, bei den anderen drei analysierten wird teilweise abgelesen. Leider war es nicht möglich ausschließlich frei gesprochene Vorträge zu untersuchen, da der Großteil des Korpus aus vollständig abgelesenen Vorträgen besteht. Es wurden jeweils die längsten den Kriterien möglichst entsprechenden findbaren Vorträge ausgewählt. Jeder von ihnen beschäftigt sich mit einem jeweils anderen Teilbereich der Sprachwissenschaft, wobei es teilweise durchaus zu kleinen Überschneidungen kommen kann. Um zu einem einigermaßen aussagekräftigen Ergebnis zu kommen, erfolgt die Untersuchung von fünf Vorträgen aus dem Korpus, inkl. der dazugehörigen Diskussionen.

3.2 Forschungsdesign

3.2.1 Methode

Bei dem vorliegenden Forschungsbeitrag handelt es sich um eine Inhaltsanalyse. Es wird mit einem bereits vorhandenen Korpus gearbeitet, welches nicht selbst zusammengestellt wurde. Es handelt sich dabei um das Korpus GeWiss, welches in

Kapitel 3.3. detailliert vorgestellt wird. Aus diesem werden fünf wissenschaftliche Vorträge von L2 Deutsch sprechenden ExpertInnen inkl. der dazugehörigen Diskussionen analysiert. Die Aufnahmen und dazugehörigen kommentierten Transkripte werden in Anlehnung an die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2002, S. 114ff) in Bezug auf die darin auftretenden eristischen Strukturen untersucht.
Die Arbeit direkt mit dem Material wird als die einzig logische Methode erachtet, da nur auf diese Weise tatsächlich festgestellt werden kann, ob, welche und in welchem Ausmaß die gesuchten Strukturen in ihnen vorkommen. Interviews oder Fragebögen würden die Probanden eventuell beeinflussen, in jedem Fall bekäme man nur eine Antwort auf die Frage, wie diese ihren bzw. den generellen Gebrauch der eristischen Strukturen in der gesprochenen Wissenschaftssprache einschätzen.
Die Untersuchung wissenschaftlicher Vorträge, die bereits in einem Korpus gesammelt sind, wird gewählt, da die Zusammenstellung eines eigenen Korpus' aufgrund der erforderlichen Anzahl an Besuchen von Vorträgen, deren Aufnahme - nach Einholung einer Genehmigung - und der Transkription dieser mit einem beträchtlichen Zeitaufwand verbunden wäre. Die Nutzung einer bereits vorhandenen Materialsammlung, in diesem Fall von GeWiss, bringt somit also den Vorteil einer enormen Zeitersparnis mit sich.
Es besteht aber natürlich die Möglichkeit, dass die Sammlung der vorhandenen Vorträge nicht breit genug aufgestellt ist, um über eristische Strukturen in der gesprochenen Wissenschaftssprache in der L2 eine allgemeine Aussage treffen zu können. Dieses Risiko würde allerdings auch bei einem selbst zusammengestellten Korpus bestehen.

3.2.2 Ablauf

In Anlehnung an die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring wird jeder der gewählten Vorträge inklusive dessen angehängte Diskussion einzeln vollständig durchgearbeitet und nach entsprechenden Strukturen durchsucht. Dies geschieht anhand der Transkripte, mit Unterstützung durch die im Korpus GeWiss ebenfalls hinterlegten Aufnahmen. Bereits bei der Bearbeitung des ersten Vortrags bilden sich mögliche Kategorien heraus, die im Zuge der weiteren Analyse überarbeitet bzw. ergänzt werden. Im Kontext des von da Silva (2014), Graefen/Moll (2007) und Moll/Thielmann (2017) angeführten Handlungsmusters des *Begründens,* entstehen

schließlich weiters die Kategorien *Relativierung, Vergleich, Desiderat* und *Bewertung,* welche sowohl positive Bewertungen als auch Kritik beinhaltet. Alle selektierten Vorträge und Diskussionen werden auf die gleiche Weise auf Belege untersucht. Als Belege werden solche Äußerungen markiert, die sich m.E. einem Verständnis eristischer Strukturen nach Ehlich (1993, S. 28), Steinhoff (2007, S. 375ff) bzw. Moll/Thielmann (2017, S. 226ff) zuordnen lassen. Orientiert wird sich dabei unter anderem an den auf S.10 angeführten sowie den auf Seiten 12 und 13 von Graefen/Moll (2007, S. 72f) zitierten Beispielen.

Die gefundenen Belege werden extrahiert, gesammelt und sortiert. Erst im Anschluss wird die Analyse der Daten zu einem durchgehenden Text ausformuliert. Dabei kommt es erneut zu einer Überarbeitung, Ergänzung, Aufspaltung und/oder Neusortierung der zuvor gesammelten Belege.

Eine direkte Suche von konkreten Formulierungen oder Wörtern in den zu untersuchenden Materialien ergibt wenig Sinn, da es hier unzählige teils ähnliche Möglichkeiten gibt. Weiters sind Wörter, die in eristischen Strukturen vorkommen können, nicht zwangsläufig ausschließlich an diese Form gebunden. Außerdem zeigt sich bei der Analyse, dass manche eristische Strukturen sich nicht einfach durch darin vorkommende Begriffe bzw. Formulierungen kenntlich zeigen. Bereits kurz nach Beginn der Analyse stellt sich daher heraus, dass allein eine Kategorisierung orientiert an da Silva (2014), Graefen/Moll (2007) bzw. Moll/Thielmann (2017) sinnvoll erscheint.

3.3 GeWiss

Das Korpus GeWiss (Gesprochene Wissenschaftssprache) ist ein 2009 von der Universität Leipzig in Kooperation mit der Aston University in Birmingham und der Universität Wroclaw gegründetes Projekt, welches durch die Volkswagenstiftung und den Europäischen Sozialfonds für Deutschland gefördert wird. (gewiss.uni-leipzig.de/index.php?id=partner. Stand: 31.01.2019) Später wurden Kooperationen zum Korpusausbau und zum Austausch mit der St.-Kliment-Ohridski-Universität Sofia, der Universität Pisa sowie der Universität Jyväskylä in Finnland eingegangen, wobei von letzteren keine Daten in das Korpus aufgenommen wurden. (gewiss.uni-leipzig.de/index.php?id=67. Stand: 31.01.2019)

Alle Aufnahmen und Datensätze des GeWiss-Korpus werden registrierten Mitgliedern der Wissenschafts-Community – StudentInnen wie auch ExpertInnen – öffentlich unter gewiss.uni-leipzig.de für kontrastive, komparative sowie weitere sprachwissenschaftliche Forschungen zur gesprochenen Wissenschaftssprache zur Verfügung gestellt. (gewiss.uni-leipzig.de. Stand: 31.01.2019)

3.3.1 Korpusaufbau

Im Korpus GeWiss sind gesprochene Wissenschaftstexte angesammelt. Zu den inkludierten Textsorten zählen ExpertInnenvorträge (EV), studentische Vorträge (SV) sowie studentische Prüfungsgespräche (PG). Aufgenommen wurden diese Textsorten in unterschiedlichen Sprachen, neben Deutsch als Erstsprache ist unter anderem auch Deutsch als Zweitsprache vertreten. Erstere findet sich im Korpus ausschließlich im akademischen Kontext in Deutschland, letztere außerdem auch im akademischen Kontext in Großbritannien, Polen und Bulgarien. Einen ExpertInnenvortrag in der L2 Deutsch sucht man im akademischen Kontext in Deutschland oder Bulgarien allerdings vergeblich, zu letzterem sind bisher überhaupt ausschließlich Vorträge von StudentInnen im Korpus vorhanden. Weiters beinhaltet das Korpus die genannten Textsorten in englischer Sprache, von Erstsprache-SprecherInnen sowie auch von Zweitsprache-SprecherInnen, jeweils im akademischen Kontext Großbritanniens verortet. ExpertInnenvorträge, studentische Vorträge als auch Prüfungsgespräche lassen sich auf polnisch im Korpus finden, aber nur im akademischen Kontext in Polen. In Italienisch wurden bisher ausnahmslos ExpertInnenvorträge gesammelt, in beiden Fällen sind die genannten Textsorten nur in der Erstsprache vorhanden. (gewiss.uni-leipzig.de/index.php?id=full_texts. Stand: 30.01.2019)

Die aufgenommenen Wissenschaftstexte stammen laut Meißner/Slavcheva (2014) durchwegs aus sprachwissenschaftlichen Fachbereichen. Die vorhandenen Themen erstrecken sich außerdem über die komplette Bandbreite, über Linguistik und Didaktik bis hin zu Literatur- und Kulturwissenschaft. Fünf vergleichbare Kategorien leiteten die Selektion der Daten des Korpus GeWiss:

- die verwendete (Wissenschafts-)Sprache,
- das Genre der mündlichen Wissenschaftskommunikation,
- die Sprachkompetenz der [Sprecherinnen bzw.] Sprecher in der verwendeten (Wissenschafts-)Sprache,

- der akademische Kontext, in dem die Wissenschaftssprache verwendet wird und
- der Professionalisierungsgrad [der Sprecherin bzw.] des Sprechers im jeweiligen Fach. (Meißner/Slavcheva 2014, S. 17)

3.3.2 Die Entwicklungsphasen

Am Anfang (2009 – 2013) wurden ausnahmslos gesprochene Wissenschaftstexte in Deutsch, Englisch und Polnisch für das Projekt GeWiss im Korpus zusammengetragen. Diese Texte bilden die Basis für eine kontrastive Erforschung der gesprochenen Wissenschaftssprache, sie stellen den Kernkorpus dar. (gewiss.uni-leipzig.de/index.php?id=gewiss. Stand: 30.01.2019) Vergleichende Untersuchungen können sowohl zwischen dem Sprachstand – Erstsprache oder Zweitsprache - , den unterschiedlichen Sprachen als auch zwischen dem ExpertInnen- und den studentischen Vorträgen stattfinden. Ersteres ist aufgrund der vorhandenen Aufnahmen allerdings nur an der gesprochenen englischen oder der gesprochenen deutschen Wissenschaftssprache durchführbar. Bei der mündlichen englischen Wissenschaftssprache ist dies weiters ausschließlich im britischen akademischen Kontext möglich, bei der deutschen gesprochenen Wissenschaftssprache nur in übergreifendem akademischen Kontext, da keine entsprechenden Daten zur L2 im deutschen akademischen Kontext im Korpus vorhanden sind. Wer mit Hilfe des Korpus GeWiss und den darin angesammelten deutschsprachigen ExpertInnenvorträgen eine komparatistische Untersuchung zum Sprachstand des Deutschen durchführen wollte, müsste die Daten für die Erstsprache aus dem akademischen Kontext von Deutschland und jene für die Zweitsprache aus dem akademischen Kontext eines der anderen Länder heranziehen.

Das Ziel des Projekts GeWiss kann als ein für die Wissenschaftssprache sehr wichtiges angesehen werden:

> GeWiss möchte dazu beitragen, dass die gesprochene deutsche Wissenschaftssprache besser erforscht und verstanden wird und damit Studienanfängern und ausländischen Studierenden besser vermittelt werden kann. (gewiss.uni-leipzig.de/index.php?id=background. Stand: 30.01.2019)

Mit dem Programm EXMARaLDA wurden die zu den zusammengetragenen Vorträgen und Prüfungsgesprächen erhobenen Metadaten archiviert sowie die Transkriptionen der Aufnahmen durchgeführt. Aufgezeichnet wurden Metadaten „zur Aufnahmesituation (u.a. Teilnehmende, Beziehung der Sprecher/innen zueinander und zum Publikum, verwendete Medien, Grad der Mündlichkeit) [und] zu den

beteiligten Sprecherinnen und Sprechern (u.a. Informationen zur Bildungssozialisation und zum Sprachstand in der Fremdsprache Deutsch)“ (gewiss.uni-leipzig.de/index.php?id=methods. Stand: 30.01.2019). Die Transkription erfolgte durch den EXMARaLDA-Partitur-Editor in Partiturschreibweise, die „Sprechereignisse finden sich damit sequentiell und simultan in einzelnen Segmenten/Events auf unterschiedlichen Transkriptionsspuren untereinander repräsentiert (https://gewiss.uni-leipzig.de/fileadmin/documents/Handbuch.pdf. S.18). Unzählige Arbeitstreffen, Vorträge, Kolloquien und Workshops wurden seit dem Beginn des Projekts GeWiss abgehalten, sowie 2011 in Leipzig am Herder-Institut ein internationales Symposium.[13]

Mit 2013 – 2014 wurde GeWiss zum Kurationsprojekt und als solches in die Clarin-D-Initiative eingebunden. Dabei wurden verfügbare Ressourcen in den Korpus integriert, gleichzeitig wurden deren Anwendungsoptionen weiterentwickelt und verbessert. Der öffentlichen Wissenschafts-Community sollte die Möglichkeit geboten werden, auf die gesammelten Daten des GeWiss-Korpus Zugriff zu erhalten. (gewiss.uni-leipzig.de/index.php?id=clarin_d_gewiss. Stand: 30.01.2019)

2013 – 2015 wurde laut gewiss.uni-leipzig.de unter dem Titel „Gesprochene Wissenschaftssprache“ die Optimierung der Anwendungsmöglichkeiten des Korpus GeWiss weiter vorangetrieben. Außerdem zielte das Projekt darauf ab, weitere Möglichkeiten zur methodischen Erhebung und Analyse der Korpus-Daten zu testen. Nachfolgende Teilziele werden auf der Homepage von GeWiss genannt:

- die orthographische Normalisierung sowie die exemplarische Annotation von Wortarten (POS-Tagging) in einem Teilkorpus,
- die Identifikation „guter Kandidaten“ zur automatischen Korpusrecherche von Metakommentierungen in nicht-annotierten Korpora und
- den Aufbau einer Typologie zu Zitation, Verweisung und Bezugnahme sowie deren exemplarische Annotation. (gewiss.uni-leipzig.de/index.php?id=gewiss_digital. Stand: 30.01.2019)

Laut Angabe auf gewiss.uni-leipzig.de wird das Korpus auch weiterhin fortlaufend ausgebaut und ergänzt. (Stand: 30.01.2019)

[13] Für nähere Details siehe gewiss.uni-leipzig.de/index.php?id=activities.

4 Analyse

In diesem Kapitel finden sich die Analysen zu den fünf ausgewählten ExpertInnenvorträgen inkl. der dazugehörigen Diskussionen. Die gefundenen Belege wurden nach reinen Relativierungen, Begründungen, Bewertungen, Vergleichen und Desideraten sortiert, wobei sich diese Punkte teilweise überschneiden. Nicht in allen Vorträgen bzw. Diskussionen sind alle fünf Aspekte gleichermaßen vorhanden. Außerdem finden sich in allen Belegen Relativierungen, da es bei den vorgefundenen Begründungen, Bewertungen, Vergleichen und Desideraten zu Überschneidungen mit solchen kommt. Aus demselben Grund kann in der ein oder anderen Relativierung eventuell auch einer der anderen vier Punkte vorkommen, wenn die im Beleg vorkommenden Relativierungen prägnanter sind. Gleiches gilt für die restlichen vier Kategorien.

4.1 EV_UK_001[14]

Dieser Vortrag wurde im akademischen Kontext Großbritanniens gehalten, es wurde vollständig frei gesprochen. Der Experte stellt Ergebnisse zum „GerManC“-Korpus vor, bei welchem es um die deutsche Sprache des 17. und 18. Jahrhunderts geht. Die Dauer des Vortrags beträgt rund 32 Minuten, davon ca. 8:30 Minuten Diskussion. (gewiss.uni-leipzig.de/index.php?id=corpus_list&cf=DEU_L2_UK_EV. Stand: 29.09.2019)

4.1.1 Vortrag

4.1.1.1 Relativierung

Einführend stellt der Experte klar, worum es im Vortrag *eigentlich* geht und macht mit dieser Relativierung eine Andeutung, dass er etwas vom Thema abschweifen könnte. Außerdem relativiert er hier auch gleich, dass es sich beim referierten Inhalt um *vorläufige Ergebnisse* handelt. Eine mögliche Kritik an den Ergebnissen soll damit bereits zu Beginn vorweggenommen werden:

> Beleg 1: […] das geht hier eigentlich […] um die ergeb äh ersten ergebnisse vorläufige ergebnisse aus einem ähm korpusprojekt […] zum deutschen des äh siebzehnten achtzehnten jahrhunderts […] (EV_UK_001, Z. 12ff)

[14] Im Folgenden wird aus dem Transkript zum Vortrag EV_UK_001 zitiert. Der Vortragende ist männlich, dementsprechend wird hier fortlaufend die männliche Form verwendet.

Beleg 2: […] so können wir (.) ähm (.) kann ich vor ihnen heute °h ein einige vorläufige e rgebnisse (0.3) bieten […] (EV_UK_001, Z. 122f)

Erneut relativiert der vortragende Experte die Endgültigkeit der dargebotenen Ergebnisse, diese sind nur *vorläufig*. Auch hier soll eine mögliche Kritik an den Ergebnissen vorweggenommen werden.

Beleg 3: […] die texte werden ähm annotiert nach text encoding initiative also äh strukturell °h äh und wir wollen das äh das ganze ° h äh auch nach äh parts of speech °h ähm ((räuspert sich)) taggen °h äh °h äh lemmatisie ren u und nach morph morphosyntaktischen kategorien annotieren °h sodass man das korpus äh zum schluss °h also nach (.) einem nach bestimmten normalisierten wortformen (.) äh suchen kann […] (EV_UK_001, 125ff)

Eine mögliche Kritik am Aufbau bzw. der Vollständigkeit des Korpus wird vorweggenommen, mit dem Hinweis auf das Vorhaben noch einiges ergänzen zu *wollen*.

Beleg 4: […] im moment ähm was ich j etzt anbiete ham wir alles also eigentlich durch durch wortsuchen zusammengetragen […] (EV_UK_001, Z. 137f)

Die geleistete Arbeit wird hier relativiert und der momentane IST-Zustand des Korpus begründet. Gleichzeitig wird angedeutet, dass das Korpus noch nicht vollendet ist, womit eine mögliche Kritik an der Vollständigkeit vorweggenommen werden soll. Bekräftigt wird dieser Versuch durch das direkte Eingeständnis, dass das Korpus noch unvollständig ist sowie die Verwendung des Präfix *Vorläufer* zu den stattgefundenen Untersuchungen:

Beleg 5: […] das korpus ist noch nicht vollständig also wir ham einige vorläuferuntersuchungen durchgeführt […] (EV_UK_001, Z. 139f)

Beleg 6: […] dass es im norddeutschen so ist ist eigentlich (0.3) äh (.) eigenartig °h kommt das vom niederdeutschen substrat (0.7) es is möglich (0.3) die schreiben natürlich hochdeutsch °h aber die mutters prache ist niederdeutsch […] (EV_UK_001, Z. 221ff)

Ein Ergebnis der vorgestellten Arbeit wird hier durch den Referenten beurteilt. Erneut kommt das Lexem *eigentlich* zum Einsatz um eine Relativierung umzusetzen. Über den Ursprung eines sprachlichen Phänomens wird grob spekuliert, wobei diese Annahmen ebenfalls relativiert werden, in diesem Fall durch das Wort *möglich*.

Beleg 7: […] die (.) ähm zielstellung des projektes zunächst mal also wir wollen °h ähm ((räuspert sich)) (0.2) ((schmatzt)) ist äh das ziel ist die zusammenstellung eines repräsentativen korpus des °h frühmodernen deutsch […] (EV_UK_001, Z. 24ff)

Mit den Lexemen *wollen* und *Ziel* nimmt der Vortragende einen eventuellen Einwand der Erfüllung einer Zusammenstellung eines repräsentativen Korpus vorweg. Hier wird bereits angedeutet, dass es sich dabei um einen Versuch handelt, der keine Garantie auf Erfolg verspricht.

Auch die folgende Textstelle enthält die Relativierung und damit die Vorwegnahme einer möglichen Kritik an der Repräsentativität des erstellten Korpus:

Beleg 8: […] wir wollten eigentlich n repräsentatives korpus […] (EV_UK_001, Z. 45f)

Beleg 9: […] also wir ham °h also glaub ich also kaum fehler in dem korpus […] (EV_UK_001, Z. 119f)

Durch die Relativierung des Ausschlusses möglicher Fehler mit *kaum* wird eventuell vorhandenen Lapsus Platz eingeräumt sowie eine mögliche entsprechende Kritik vorweggenommen.

Beleg 10: [...] also siebzehnfünfzig °h äh ist das deutsc he noch relativ äh (0.3) variantenreich °h achtzehnhundert °h ist die kodifizierung °h wenn ni cht vollständig doch also weitgehend äh weitgehend abgeschlossen […] (EV_UK_001, Z. 41ff)

Der Vortragende relativiert seine Aussage über den Variantenreichtum des Deutschen im siebzehnten Jahrhundert durch das Lexem *relativ*. Auch die Vollständigkeit der Kodifizierung um achtzehnhundert wird abgeschwächt, hier mit *weitgehend*.

Beleg 11: […] das englische war im siebzehnten jahrhundert ist die regionale °h ähm und sind die regionalen unterschiede °h äh °h (0.2) nicht (.) mehr wichtig (.) im deutschen aber doch (.)[…] (EV_UK_001, Z. 78ff)

Die Wichtigkeit regionaler Unterschiede des Englischen wird mit Betonung auf *nicht mehr* relativiert. Gleichzeitig wird hier aber auch darauf hingewiesen, dass diese Unterschiede zuweilen sehr wichtig waren. Währenddessen hebt *aber doch* hervor, dass diese Unterschiede im Deutschen im besprochenen Zeitraum sehr wohl noch bedeutsam waren.

Beleg 12: […] die (.) se rialisierung im verbalkomplex °h das is also theoretisch (.) sehr interessantes problem in überhaupt in den westgermanischen sprach […] (EV_UK_001, Z. 141ff)

An dieser Stelle bewertet der Vortragende ein bestimmtes Problem als *sehr interessant*. Das Lexem *theoretisch* könnte eine Relativierung des Interesses ausdrücken, ist aller Wahrscheinlichkeit nach allerdings so zu verstehen, dass es sich hier um ein theoriebezogenes Problem handelt.

Beleg 13: […] im mittelhochdeutschen hat man °h äh drei (.) also gro b gesagt drei mögliche reihenfolgen […] (EV_UK_001, Z. 165ff)

Der Vortragende relativiert hier die Anzahl der möglichen Reihenfolgen von infinitum und finitum mit der Angabe, dass derer *grob gesagt* drei sind.
Beim Versuch einer Beschreibung einer der vorgestellten Einteilungen erfolgt erneut eine Relativierung, sowohl durch das einzelne Lexem *eventuell* als auch durch die Wortgruppe *etwas was wie … ansehen könnte*:

Beleg 14: […] mit dem äh finitum (.) vor dem infinitum °h even tuell etwas was wie verbzweitstellung (.) ans ansehen (.) könnte […] (EV_UK_001, Z. 167f)

Beleg 15: […] in den späteren perioden °h äh ist er also dann fast verschwunden °h und nach se s iebzehnfünfzig (.) sind es nur noch einzelbelege (2.0) °hh ja (0.5) es gibt eine ausnahme die textsorte drama (0.6) äh °h äh wo die äh (0.3) die alte reihenfolge °h ähm grün und äh äh grün und blau °h viel häufiger beleg t ist (.) […] (EV_UK_001, Z. 229ff)

Das Verschwinden einer bestimmten Reihenfolge in der besprochenen Zeitperiode wird vom Experten durch das Lexem *fast* sowie einer angeführten Ausnahme relativiert.

Beleg 16: […] okay (0.4) °h äh sind das sprechsprachlich oder dialektal beei nflusst naja (.) das können wir nicht entscheiden […] (EV_UK_001, Z. 250f)

Durch das Eingeständnis einer Unzulänglichkeit – die Ursache einer schriftsprachlichen Ausprägung kann nicht erklärt werden – wird einer möglichen Kritik diesbezüglich die Grundlage entzogen. Der Referent übt in gewisser Weise Selbstkritik, um Kritik von Dritten vorzubeugen. Die Lexeme *naja* und *können* relativieren die Entscheidungsmöglichkeiten der involvierten WissenschaftlerInnen.

Beleg 17: […] soll gemacht worden sein äh °h (0.3) ja was ist was sagt man im heutigen deutsch ((lacht)) °h <<lachend> also sie die muttersprachler also ich ich> °h ich wüsste das auch nicht ((lacht)) ich sowieso nicht ((lacht)) […] (EV_UK_001, Z. 301ff)

Bei diesem Beispiel übt der Referent Selbstkritik, indem er die Audienz, im speziellen die ErstsprachlerInnen, direkt fragt, wie man eine bestimmte Formulierung in der Gegenwart im Deutschen ausdrücken würde und eingesteht, dass er selbst dazu nicht im Stande wäre. Eine mögliche Kritik in Bezug auf seine eigene Unfähigkeit in diesem Punkt nimmt er bereits durch das Eingeständnis eben jener vorweg. Diese wird im gleichen Moment sowohl durch die Verwendung des Konjunktiv II *wüsste* als auch durch den Einsatz von Humor durch den Vortragenden wieder relativiert.

Beleg 18: […] also wer muttersprachlich hochdeutsch gesprochen hat da war der war im achtzehnten jahrhundert ne ausnahme wenn es überhaupt welche gegeben hat […] (EV_UK_001, Z. 316ff)

Zum Abschluss des Vortrags relativiert der Referent noch die Anzahl an „MuttersprachlerInnen“[15] der besprochenen Zeitepoche. An dieser Stelle zeigt sich, wie an vielen anderen zuvor bereits, dass Relativierungen nicht nur durch bloßes Hinzufügen bestimmter Lexeme erfolgen kann. Diese Aufgabe kann ebenso durch mehr oder weniger komplexe Formulierungen erfüllt werden.

In Beleg 19 merkt der Vortragende an, dass *eigentlich* sein Kollege den Vortrag hätte halten sollen und begründet seine eigene Anwesenheit:

Beleg 19: […] mein äh (.) kollege be äh ken wells hätte (.) hätte hier eigentlich auftreten sollen nur läuft er momentan gerade in diesem moment °h äh ei nen marathonlauf in ((stadtname)) °h äh und äh musste sich aus dem ((lacht)) äh aus dem grund ((lachen)) entschuldigen lassen […] (EV_UK_001, Z. 17ff)

Weiters stellt der Referent sein eigenes Können, sein eigenes Expertentum hintan und hebt seinen Kollegen hervor, indem er dem Publikum bekannt gibt, wann sie diesem bei einem Vortrag zuhören können. Er *hofft*, dass das Publikum seinen Vortrag *interessant* bzw. *einigermaßen akzeptabel* findet. Damit relativiert er die Relevanz seines Vortrags für die Zuhörer, wodurch er eine mögliche Kritik in Bezug auf den Inhalt bzw. seine Art des Vortragens vorwegzunehmen versucht:

Beleg 20: […] ich hoffe also sie (.) ähm sie finden (interessant) °h einigermaßen akzeptabel also °h we nn sie ihn hören wollen dann in unter sektion °h am mittwochnachmittag das sin °h äh bei de bei den sprachhistorikern […] (EV_UK_001, Z. 21ff)

[15] Anm.: Die Bezeichnung *Muttersprache** ist nicht mehr adäquat, besser ist der Begriff *Erstsprache.* Dies ergibt sich aus der Tatsache, dass die als erstes gelernte Sprache eines Menschen nicht zwangsläufig die Sprache seiner Mutter sein muss.

4.1.1.2 Begründung

> Beleg 21: […] für_s deutsche war nix also die studenten mussten sich also selber was zusammentragen °h was für al natürlich für die qualität der °h äh des materials °h äh also nichts grade äh nicht grade das richtige war […] (EV_UK_001, Z.34ff)

Der Vortragende hinterfragt selbst die Qualität des deutschen Korpus und nimmt eine mögliche Kritik an dieser vorweg. Er begründet die möglicherweise unzureichende Qualität damit, dass die StudentInnen das Korpus selbst erstellen mussten.

> Beleg 22: […] also so wollten wir dann zunächst also keine volltexte °h sonst wäre eine textsorte vielleicht überrepräsentativ °h also °h e s gibt °h also ((räuspert sich)) so dicke (.) ähm (0.9) ((schluckt)) äh dicke romane aus m auf m siebzehn °h äh aus m siebzehnten jahrhundert °h da da wär n gan zes korpus mit voll nich[…] (EV_UK_001, Z. 47ff)

Die Sammlung von Textteilen anstelle von Volltexten wird hier begründet und eine mögliche Kritik vorweggenommen. Außerdem wird die Auslassung von Volltexten relativiert, was darauf deutet, dass dennoch welche eingeflossen sein könnten und eine Kritik daran vorweggenommen werden soll. Ein Marker ist hier nicht vorhanden.

> Beleg 23: […] natürlich konnten wir also die gesprochene sprache nir äh nich mehr also (.) sehen also wir hatten kein (xxx xxx) (board) und so weiter °h äh und äh °h aber (.) relativ sprechsprachlich orientiert äh sind dramen °h zeitungen darüber komm ich warum zeitungen sprechsprachorientiert sind °h die wurden damals diktiert […] (EV_UK_001, Z. 58ff)

Der Vortragende liefert in Beleg 23 erst die Begründung der Textauswahl, Marker gibt es keinen. Die sprechsprachliche Orientierung der Texte schwächt er durch das Lexem *relativ* ab. Der Hinweis zu einer folgenden Begründung wird mit *warum* markiert.
Im weiteren Verlauf bringt er ein Argument zu seiner Beurteilung, dass alte Zeitungen sehr sprechsprachorieniert sind, vor. Auch hier existiert kein direkter Marker:

> Beleg 24: […] vor allen dingen die ältesten zeitungen °h sehr sprechsprachorientiert sind °h sie hören an °h wie ein politiker °h äh im äh so so so ei im bundestag °h die sätze sin (.) sind (0.4) ellenlang °h ((lacht)) und ohne syntaktisches ((lacht)) <<lachend> ohne syn richtiges syntaktisches muster […] (EV_UK_001, Z. 64ff)

> Beleg 25: […] das ist das barocke b drama (.) das sind alle wers dramen ((lacht))°h wir konnten uns nicht nicht nur auf °h auf prosadramen (0.2) ähm °h äh ((räuspert sich)) °h äh spezialisieren °h weil prosadramen (aben) eben für diese textsorte nicht repräsentativ sind°h und (.) das vo vokabular wäre da °h äh ((räuspert sich)) °h wäre dann f (.) also äh falsch geraten […] (EV_UK_001, Z. 235ff)

Erneut begründet der Referent in Beleg 25 die Materialauswahl für das Korpus, dieses Mal in Bezug auf eine bestimmte Textsorte. Die Markierung erfolgt durch die

Konjunktion *weil*. Die Verfehlung des Vokabulars, bei einer falschen Materialauswahl, relativiert der Experte dadurch, dass diese gegeben *wäre*.

> Beleg 26: […] also nach sechszehnfünfzig °h äh is das niederdeutsche als hochspra gedruckter sprache also nicht mehr vorhanden (praktisch/faktisch) °h äh aber dort wird das hochdeutsche gedruckt °h und in die grade in diese zeit °h äh ist das norddeutsche also die °h die verbreitung des hochde utschen aus dem norddeutschen irgendwie °h für die äh entwicklung der äh überregionalen sprechsprache äh sehr wichtig […] (EV_UK_001, Z. 86ff)

Die Aufnahme des Niederdeutschen in das deutsche Korpus wird unter anderem durch seine Abwesenheit als gedruckte Hochsprache begründet, während ebendiese gleichzeitig durch *praktisch* und *faktisch* relativiert wird. Weiters wird seine Bedeutung für die Entwicklung der überregionalen Sprechsprache durch den Vortragenden mit dem Lexem *irgendwie* relativiert.

> Beleg 27: [...] aber wir bra uchten nicht die ähm (0.4) ((schmatzt)) (.) äh °h (0.3) äh die die kleinräumigkeit (.) des frühneu äh des äh des frühneuhochdeutschen °h äh wir ham also äh fünf (.) äh großregionen also gro °h sprachliche großräume ausgesucht °h also westmitteldeutsch ostmitteldeutsch westoberdeutsch ostoberdeutsch °h äh im hochsprachlichen (raum/rahmen) aber wir mussten das norddeutsche dazunehmen […] (EV_UK_001, Z. 81ff)

Während regionale Unterschiede im Englischen keinen bedeutenden Einfluss mehr zu haben scheinen, ist dies im Deutschen scheinbar sehr wohl noch der Fall. Dadurch begründet der Vortragende die Unterschiede der beiden Korpora.

> Beleg 28: […] wenn man das also zusammen addiert kommt man auf etwa einer million wörter °h is relativ klein für n korpus aber °h äh die so n korpuszusammenstellung is natürlich aufwändig […] (EV_UK_001, Z. 94ff)

Die geringe Korpusgröße wird hier vom Vortragenden sowohl relativiert als auch begründet, um eine mögliche Kritik diesbezüglich vorwegzunehmen. Die Markierung der Begründung erfolgt hier mit *aber*.

> Beleg 29: […] wir haben angefangen mit einem p ilotprojekt in den jahren zweitausendsechs zweitausendsieben °h das hat so e igentlich politische gründe °h äh es wurde uns gesagt von der forschungs gemeinschaft °h also fangen se bitte mit einem kleinen projekt an von einem jahr °h äh dann können se einen einen antrag an n größeres projekt stellen °h also ham wir mit nem pilotprojekt angefangen von äh °h äh eigent lich mit einer textsorte um das ganze (0.5) konzept eigentlich auszuprobieren […] (EV_UK_001, Z. 97ff)

Das Pilotprojekt wird hier durch den Vortragenden begründet, während die Begründung selbst zeitgleich mit *eigentlich* abgeschwächt wird. Ob die Relativierung

beabsichtigt oder unbeabsichtigt stattgefunden hat, kann nicht eruiert werden. Mit den beiden im letzten Abschnitt ausgesprochenen *eigentlich* werden die Anzahl der Textsorten sowie die Probe des Konzepts selbst relativiert.

> Beleg 30: […] wir (.) digitalisieren (.) durch doublekeying das is aufwändig (.) das heißt also jedes text wird zweimal eingegeben °h und die ergebnisse verglichen °h das_s natürlich aufwändig aber °h weniger falle äh fehleranfällig als (.) ein scannen (.) […] (EV_UK_ 001, Z. 111ff)

Hier begründet der Vortragende die für die Erstellung des Korpus angewandte Datenverarbeitungsweise mit der Fehleranfälligkeit von banalem Einscannen, markiert durch das Lexem *aber*.

> Beleg 31: […] a ber wenn man bedenkt also was für die (.) texte sind °h da sind die druck äh die drucksorten °h sehr unterschiedlich °h also bei vielen sind viele (.) wörter also sind die verschiedenen druckarten sehr viele °h ähm ((räuspe rt sich)) sehr viele satztypen °h das is also noch (.) sehr sehr fehleranfällig […] (EV_UK_001, Z. 115ff)

Der Vortragende versucht durch den Hinweis auf die vielen verschiedenen Druckarten mögliche Kritik an eventuell vorhandenen Fehlern im Korpus vorwegzunehmen, er begründet eventuell vorhandene Lapsus mit der dadurch *noch* vorhandenen Fehleranfälligkeit.

> Beleg 32: […] das problem bei (.) perfektformen °h äh ist °h dass in dieser zeit °h äh die ellipse (.) äh des hilfsverbs praktisch regelmäßig ist (0.2) also die ah die °h lässt man aus […] (EV_UK_001, Z. 161ff)

Die Auslassung einer Wortgruppe, einer gewissen Zeitform, wird vom Vortragenden durch die Regelmäßigkeit des Hilfsverbs in dieser begründet. Im gleichen Moment wird diese Begründung durch *praktisch* relativiert und somit einer möglichen Kritik diesbezüglich vorgebeugt.

Diese Regelmäßigkeit ist der Grund für die schlechte Untersuchbarkeit, welche ebenfalls die Auslassung begründet. Außerdem wird sie gleichzeitig einer Relativierung unterzogen, um eine mögliche Kritik vorwegzunehmen. Weiters wird ein Vergleich zur Untersuchbarkeit der Modalverben gezogen:

> Beleg 33: […] und so kann man das also nicht so äh nich so gut untersuchen °h aber bei den modellverben ist es modalverben ist es äh °h äh viel einfacher […] (EV_UK_001, Z. 164f)

Auch mit dem Hinweis, dass es noch mehr (Möglichkeiten der Verbstellung) gibt und der Begründung ihres Fehlens im Vortrag soll eine mögliche Kritik vorweggenommen werden:

Beleg 34: […] also das alles gibt es und es gibt noch mehr also wenn wenn ich (.) äh °h also a auf der folie platz gehabt hätte […] (EV_UK_001, Z. 172ff)

Beleg 35: […] in dieser reihenfolge °h ist im heutigen deutsch (.) sehr fe st °h in den anderen westgermanischen sprachen in den deutschen dialekten im niederländischen °h im jiddischen ist es anders °h äh und äh deshalb ist dieses problem also die (.) grade diese anordnung °h äh von größtem syn taktischen äh vom größten °h theoretischen interesse für die °h äh th eoretische syntax […] (EV_UK_001, Z. 188)

Hier liefert der Vortragende eine Begründung für seine Einschätzung der Wichtigkeit des besprochenen Problems, markiert wird dies mit *deshalb*. Das vorgebrachte Argument ist nachvollziehbar und logisch formuliert und leistet damit den Ansprüchen der Wissenschaftlichkeit genüge.

4.1.1.3 Bewertung

Beim folgenden Beleg könnte es sich um eine Bewertung handeln, es ist allerdings auch möglich, dass dies gar nicht bewertend gemeint ist:

Beleg 36: […] archerkorpus is ei gentlich °h ein ähm (0.5) äh bewusst repräsentatives korpus äh °h äh representative archer °h is eigentlich a representative corpus °h äh archer °h historical english registers äh °h von douglas biber […] (EV_UK_001, Z. 55ff)

Das Lexem *eigentlich* könnte die Repräsentativität des genannten Korpus einerseits in Frage stellen, andererseits könnte der Vortragende damit ebendiese im Sinne einer Anerkennung der Arbeit von Douglas Biber mit *bewusst* im Vergleich zu anderen Korpora hervorgehoben haben. Beides ist möglich, es lässt sich nicht wirklich eruieren, welche dieser beiden Möglichkeiten vom Referenten beabsichtigt war.

Beleg 37: […] wir ham also ein etwas re icheres material °h also sehr ähm (.) ähm präzise äh und sehr detaillierte(r) °h ähm arbe it von john evert härd aus den jahren neunzehnhuneinundachtzig °h aber (.) zum größten teil mit literarischen texten […] (EV_UK_001, Z. 148ff)

Der Vortragende relativiert erst die Reichhaltigkeit und anschließend die Aussagekraft des Materials, welches *zum größten Teil* literarische Texte enthält. Durch ersteres soll einer möglichen Kritik in Bezug auf seine Quantität, durch letzteres in Bezug auf seine Qualität entgegengewirkt werden. Die beiden Relativierungen können außerdem als Kritik am genannten Wissenschaftler und Erzeuger des Materials aufgefasst werden.

Beleg 38: […] also eine neuere arbeit von math ilde hennig die is letztes jahr erschienen und s_is also in letzter zeit zur kenntnis °h äh genommen °h äh (.) sehr interessant weil sie °h ähm sprechspracheorientierte texte das waren aufzeichnungen °h von nicht gelernten schreibern °h ähm °h äh und h° ähm °h also äh äh verschriftlichun g (.) äh des nähebereichs das heißt also (.) äh (.) die °h texte °h die eigentlich aus der gesprochenen sprache heraus komm […] (EV_UK_001, Z. 153ff)

Der Vortragende würdigt die Arbeit einer Wissenschaftlerin und begründet ihre Aufnahme im Korpus durch die Orientierung der gesammelten Texte an der gesprochenen Sprache, was an dieser Stelle erneut mit dem Lexem *eigentlich* relativiert wird. Durch die Relativierung soll wohl eine mögliche Kritik an eben dieser sprechsprachlichen Orientierung der Texte vorweggenommen werden.

Beleg 39: […] nach (.) ágels arbeit lässt lassen sich und äh vilmos ágel hat f eigentlich vor zehn jahren an der ((konferenzname)) drüber gesprochen °h die arbeit fand (.) zweitausendeins in der zett ge: el [ZGL] °h is eine neubearbeitung von seinem damaligen °h ä hm vortrag (.) ah an die ((konferenzname)) in wien °h äh °h äh (0.8) f (.) zunächst äh das vordringen des nachstellungsprinzips dass also das finitum (.) äh zum ende des nebensatzes tendiert (.) ähm (0.9) °hh mit der ausnahme des ähm äh äh der äh eigentlichen hilfsverben °h die da nn vor dem infinitiv ähm äh vor den (.) beiden infinitiven erscheinen […] (EV_UK_ 001, Z. 174ff)

Der Vortragende beginnt mit einer Autorenreferenz, schwenkt dann aber mitten im Satz mit der Formulierung um. Das Erscheinungsdatum der zitierten Arbeit wird bereits im Vorhinein relativiert, da diese nur eine Überarbeitung eines Vortrags des Autors ist. Weiters wird eine Aussage zur Stellung von infinitiv und finitum relativiert, indem auf eine Ausnahme hingewiesen wird. Ebenso wird hier die Definition von Hilfsverben einer Abschwächung unterzogen, da sich die Abweichung der Regel auf die *eigentlichen* Hilfsverben bezieht. An dieser Stelle kann, da es sich um gesprochene Sprache handelt, leider nicht klar eruiert werden, ob die beiden Relativierungen dem Autoren oder dem Referenten zugeschrieben werden können. Daher kann auch nicht beurteilt werden, ob es sich hierbei um eine Kritik oder doch um eine bloße Wiedergabe des Autors handelt.
Im weiteren Verlauf wird eine Kritik an der Arbeit des Autors jedoch offen sichtbar durch die Lexeme *angeblich* und *aber*. Eine Begründung des Autors wird relativiert:

Beleg 40: […] wegen des gewichts der ähm der des hilfsverbs angeblich °h aber °h äh bei den infinitiven °h äh (0.3) ((räuspert sich)) gibt es dann ein rechtsdeterminiertlinks (.) prinzip °h äh und bei äh beim passiv zum beispiel °h äh ist das rechtsdeterm iniertlinksprinzip dann °h äh °h durchgängig […] (EV_UK_001, Z. 183ff)

Beleg 41: […] mathilde hennig hat in ihrer arbeit gezeigt dass diese prinzipien vor allem durch die vor (.) verschriftlichung (.) vorherrschen °h dass sie also erst in der schrift gekommen sind °h und von der schrift aus in die sprechsprache (.) zurückgekommen […] (EV_UK_001, Z. 194ff)

An dieser Stelle wird vom Vortragenden ein wissenschaftlicher Beitrag einer Autorin mit Anerkennung hervorgehoben, indem er angibt, dass die Autorin in ihrer Arbeit etwas *gezeigt* hat.

Im Anschluss vergleicht er diese Arbeit mit Arbeiten zweier weiterer Wissenschaftler und merkt bei letzteren kritisch das Fehlen von Belegen des gesuchten Phänomens an:

> Beleg 42: [...] also (.) nach (.) sechzehnfünfzig (.) ist die voranstellung des finitums (.) im literarischen material von härd °h und takada nicht mehr belegt (0.2) aber (.) in (.) sprechsprachenahen texten doch […] (EV_UK_001, Z. 205ff)

> Beleg 43: […] aber °h das zeigt doch ((schmatzt)) da ähm d äh (.) ein (r)eines °h äh dass die alte reihenfolge sozusagen also äh °h mit finitum (.) äh ähm äh vor dem infinitum °h äh (.) noch grammatikalisch ist (0.4) äh °h auch in der dichtung schreibt man nichts was was ungrammatikalisch wär °h was grammatikalisch °h nicht akzeptabel wär […] (EV_UK_001, Z. 240ff)

Dieser Textausschnitt enthält ein Gegenargument zu einer bis dahin allgemeingültigen wissenschaftlichen Annahme. Diese wird damit kritisiert und korrigiert, wobei mit *sozusagen* das Argument zeitgleich einer Relativierung unterzogen wird.

> Beleg 44: […] schon wieder bei ta kadas ähm ähm ähm material °h äh dass das nieder (.) er sagt er schreibt niederdeutsch es ist aber nicht niederdeutsch es ist norddeutsch also ho (.) hochdeutsch in nie in norddeutschland beschrieben […] (EV_UK_001, Z. 265ff)

Durch seine Korrektur der Behauptung bringt der vortragende Experte seine Kritik über die Aussage eines Autors zum Ausdruck, als Marker lässt sich *aber* festmachen.

Bei folgendem Zitat könnte es sich ebenfalls um eine Kritik an einem Wissenschaftskollegen handeln. Aus der Sprachaufnahme des Vortrags lässt sich jedoch nicht eindeutig heraushören, ob es tatsächlich eine solche ist, oder doch nur die Wiedergabe der Aussage des besprochenen Autors:

> Beleg 45: […] härd spricht von einer dramatischen veränderung nach öh um siebzehnhundert °h ab siebzehnhundert (.) ist die nachstellung durchgeführt (.) um siebzehnhundert (.) isse noch nich da […] (EV_UK_001, Z. 271ff)

> Beleg 46: […] da sehen se dass also eigentlich (.) bis äh °h äh in (0.3) fast allen gebieten außer dem ostmitteldeutschen (.) °h äh °h die äh ((räuspert sich)) die alte form also m it dem vorangestellten finitum °h noch (0.4) eben ging dass es beide m beide varianten noch im gleichen (wind) sind bis siebzehnfünfzig °h also fünfzig jahre später °h als bei den (.) äh ähm äh °h als bei dem ma terial bei den frühen arbeiten °h äh die ausschließlich auf literarischen aus arbeiten basiert sind […] (EV_UK_001, Z. 277ff)

An diesem Punkt des Vortrags übt der Referent erneut Kritik an den frühen Materialsammlungen, welche nur literarische Texte enthalten. Er weist darauf hin,

dass Belege zu bestimmten sprachlichen Ausprägungen in diesen nicht mehr auftreten, während sie in späteren Arbeiten zum Thema, welche sich nicht nur auf literarische Texte beschränkten, sehr wohl noch zu finden sind.

> Beleg 47: […] es gibt ne wei n weiteren typus mit zwischenstellung dass es gemacht soll werden °h das g es is eigentlich äh im heutigen österreichischen deutsch also sehr sehr häufig ja also fast normal °h s_is auch in auch in auch geschrieben °h äh °h komischerweise sehr sehr wenige belege aus dieser zeit °h für äh °h für eine variante °h die im heutigen österreichisch vö sehr viel weit verbreitet auch im geschriebenen […] (EV_UK_001, Z. 284ff)

Während der Vortragende nicht vorhandene Belege in den Materialien kritisiert, relativiert er ihre heutige Häufigkeit im österreichischen Deutsch als *eigentlich sehr* groß und den Gebrauch als *fast* normal.[16]

> Beleg 48: […] man hat (.) also hier den eindruck °h äh dass (.) die (0.2) schreiber eigentlich °h das ist soz das kommt mir so wie eine notlösung vor °h sie haben si ch in einen satz hineinge hineingefunden °h äh (.) wo se nich richtig raus wissen °h äh h° <<lachend> °h und °h und setzen das was was ihnen so so so vor kommt> ich glaub nich dass das (.) theoretisch ((lacht)) dass äh dass man also °h (0.2) sehr viel theoretisch herauskriegen kann […] (EV_UK_001, Z. 294ff)

Der Referent kritisiert die AutorInnen der gesammelten Texte und relativiert ihre grammatikalische Korrektheit. Den *Eindruck* haben, etwas *kommt einem vor wie* oder direkter *ich glaub* sind Formulierungen, die etwas anderes relativieren sollen. Aber auch die hier enthaltenen Lexeme *eigentlich, Notlösung* und *richtig* kommen durch ihren Kontext als Relativierung zum Einsatz. Eine Notlösung ist keine richtige Lösung, das Wort hebt somit auch die Kritik an den besprochenen Sätzen der Textverfasser hervor. Der Begriff *theoretisch* kann im letzten Satz ebenfalls als Relativierung der Aussage interpretiert werden. Erneut stellt sich hier jedoch das Problem, dass dies nicht eindeutig aus der Aufnahme des Vortrags eruiert werden kann. Genauso gut kann damit das theoretische Feld der Wissenschaften gemeint sein, für welches das Material eventuell nicht viel her gibt.

> Beleg 49: […] die unterschiede nach textsorten °h nach regionen °h kommen sehr treten hier sehr klar (.) hervor vielmehr als da als beim (.) frühen material °h wir haben eine etwas ein differenzierteres bild […] (EV_UK_001, Z. 306ff)

[16] Anm.: Interessant wäre zu wissen, woher der Experte hier seine Kenntnisse bezieht. Meines Erachtens ist die Reihung „dass es gemacht soll werden“ (EV_UK_001: Z. 285.) im österreichischen Deutsch keineswegs gebräuchlich. Geläufig wäre hingegen die Reihung „dass es gemacht werden soll“. Dies ist jedoch eher eine subjektive Auffassung und bedürfte wohl einer genaueren wissenschaftlichen Untersuchung.

Bei der Präsentation der eigenen Ergebnisse im Beleg 49 werden die frühen Materialien damit verglichen und kritisiert.

Auch im folgenden Abschnitt findet ein Vergleich der älteren Arbeiten zum Thema mit der eigenen statt. Während die ausschließliche Verwendung literarischer Texte kritisiert wird, da sie die tatsächliche Variation der untersuchten Zeitepoche verschleiert, wird diese vom Vortragenden aber auch gleichzeitig gerechtfertigt:

> Beleg 50: […] zweitens (.) die variation hat eigentlich länger dran länger gedauert als man (.) aus den frühen arbeiten °h weil °h die frühen arbeiten ausschließlich °h naja (.) die lite rar trarischen texte die sin sind natürlich eher zugänglich äh und äh °h äh und natürlich bedeutender und °h sie haben °h es is ganz klar dass äh die literarisc hen texte (.) dann also (0.2) die kodifizierung dann bestimmt haben bis ende des achtzehnten jahrhunderts […] (EV_UK_001, Z. 309ff)

4.1.2 Diskussion[17]

4.1.2.1 Relativierung

Auch im Diskussionsteil versucht der Experte erneut eine mögliche weitere Kritik an den Ergebnissen vorwegzunehmen. Er relativiert diese, indem er den Hinweis vorbringt, dass es sich bei den dargelegten Resultaten *nur* um einen *Ausschnitt* handelt. Die Aussage wirkt teilweise wie eine Rechtfertigung der vorgestellten Ergebnisse:

> Beleg 51: […] ich hab hi als habe hier also nur ein (0.2) einen ausschnitt draus (.) bieten können […] (EV_UK_001, Z. 369f)

Auf eine ihm gestellte Frage gesteht der Referent ein, dass diese noch nicht *befriedigend* beantwortet werden kann. Er hat also womöglich eine Antwort, lässt diese aber aus, um sich Kritik zu ersparen:

> Beleg 52: […] auf anhieb hab ich also keine °h äh °h hm (.) °h keine °h keine äh ja kei °h kei °h keine antwort drauf (.) äh die die mir überf ((lacht)) die mich befriedigen <<lachend> könnte ne […] (EV_UK_001, Z. 403ff)

4.1.2.2 Begründung

> Beleg 53: […] die mittelstellung von der sie gesprochen haben also das das machen hat müssen# °h dass das damals sehr wenig auftaucht is ganz klar also äh (.) ich kann anhand meines korpus ganz klar zeigen dass die mittelstellung (.) extrem standardnah is (.) nur standardnahe sprecher benutzen diese mittelstellung das heißt äh in diesem fall kann man wirklich sagen je weiter hinten das finite verb is

[17] Die Diskutanten sind alle drei männlich, daher wird in der folgenden Analyse fortlaufend die maskuline Bezeichnung gebraucht.

> desto (.) ursprünglicher isses es gibt da weniger be wegungen °h und deshalb passt da s natürlich sehr äh sehr gut dass das damals (nich da war) ((unverständlich)) […] (EV_UK_001, Z. 374ff)

Der Diskutant 1 liefert an dieser Stelle die Begründung für das zuvor vom Experten erwähnte Fehlen einer höheren Anzahl an Belegen zur Mittelstellung des Verbs in geschriebenen Texten, die Standardnähe besagter Struktur in der untersuchten Zeitepoche. Als Marker lässt sich die Konjunktion *deshalb* ausmachen. Darüber hinaus findet hier eine Relativierung durch das Lexem *wirklich* statt.

4.1.2.3 Bewertung

Einleitend kündigt der erste Diskutant bereits eine Kritik an und versucht diese im gleichen Schritt aber sofort auch zu relativieren.

> Beleg 54: […] es soll jetz nich zu kritisch klingen […] (EV_UK_001, Z. 322)

Anschließend stellt er die Repräsentativität bzw. Aussagekraft der beiden im Vortrag häufig zitierten Autoren Härd und Takada in Frage und bezeichnet diese als *im besten Fall theoriefern*. Durch letzteres wird die Kritik relativiert und damit entschärft, um höflich zu bleiben und nicht in eine Eristik abzugleiten, der jedes Mittel recht ist und die damit nichts in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung zu suchen hat:

> Beleg 55: […] es fiel mir jetz auf dass sie härd und takada genannt ham die ja beide ich hab härd (.) vor einer woche nochmal gelesen die man °h im besten fall als theoriefern bezei chnen kann °h härd geht neunzehnhundertach einundachtzig noch davon aus dass deutsch eine vau o: [VO] sprache is re lativ gewagt is neunzehnhundertdreiundachtzig °h ähm äh (.) auch härd äh rezipiert vor allem (ewald/ebert) nicht und die ganze äh generative äh ling uistik die sich mit diesem thema ja e xtenäh intensivst beschäftigt […] (EV_UK_001, Z. 324ff)

Die Kritik der Theorieferne wird im folgenden Beleg von dem Diskutanten 1 auf weitere wenn nicht gar alle Korpusarbeiten generalisiert und durch das Adverb *extrem* intensiviert, gleichzeitig wird es jedoch auch durch das davor stehende Lexem *meistens* relativiert. Dennoch übt der Diskutant außerdem Kritik an allen generativen Forschern in Bezug auf fehlende Rezeption der Korpora, auch hier wird generalisiert:

> Beleg 56: […] bei diesem thema überrascht es mich immer sehr dass d äh die generativisten diese sehr wichtigen äh korpusarbeiten nicht äh rezipieren °h dass aber die korpusarbeiten meistens extrem (.) theoriefern sind […] (EV_UK_001, Z. 339ff)

Beleg 57: […] ich wollt auf eine sache hinweisen ähm (0.5) ((schmatzt)) (0.3) was mir einfach sehr wichtig erscheint w äh weil das äh sie das jetz auch gemacht haben °h es (.) kommt ganz entscheidend darauf an was für ein nebensatz es is (.) man kann glaub ich (.) meiner mei nung nach nich einfach die äh dinge nach äh zwei verben (.) zweiverbclustern und dreiverbclustern unterschei den (0.3) ((schmatzt)) (.) die einbettungstiefe is n ganz ganz entscheidender °h moment es kommt extrem stark darauf an welches finities verb äh finitie verb äh es is […] (EV_UK_001, Z. 332ff)

In diesem Abschnitt kritisiert der Diskutant 1 die grobe Einteilung des Referenten – sowie anderer WissenschaftlerInnen – von Verbgefügen in wenige einfache Kategorien und begründet dies mit der Komplexität der finiten Verben. Die Relativierung erfolgt hier unter anderem dadurch, dass das Angesprochene als wichtig *erscheint.* Die Begründung wird noch bevor sie wirklich begonnen hat gleich vierfach mit dem Satzbeginn relativiert, wobei vier verschiedene Wortgefüge, die jede für sich für diese Funktion genutzt werden kann, direkt aneinander angehängt wurden: *Man kann*, *glaub ich*, *meiner Meinung nach* und *nicht einfach*, in ebendieser Reihenfolge.

Beleg 58: […] und gerade verb projection raising °h is (.) extrem interessant und da muss man halt auch sehr hm unterscheiden was kommt denn wenn wenn sie äh die äh äh distanzstellung haben was kommt dazwischen das is so n unglaublicher unterschied […] (EV_UK_001, Z. 342ff)

Auch wenn es von dem Diskutanten 1 hier nicht direkt ausgedrückt wird, lässt sich leicht erkennen, dass es sich bei dieser Aussage um eine persönliche Bewertung handelt, da es hier um die Gewichtung eines Themas für das wissenschaftliche Interesse geht. Die zweite Hälfte der Aussage kann als Kritik an WissenschaftlerInnen verstanden werden, die im angesprochenen Bereich keine Unterscheidung treffen.

Dieser Kritik widerspricht der Referent in Bezug auf eine bestimmte Autorin, wodurch diese im selben Moment als positives Beispiel unter den WissenschaftlerInnen bewertet wird:

Beleg 59: […] das is bei mathilde hennigs aber sehr sehr sehr schön raus äh rausgearbeitet °h also was da was dazwischen kommt (.)[…] (EV_UK_001, Z. 346ff)

Weiters relativiert der Experte die Kritik des Diskutanten 1 an Korpus und generativer Grammatik mit der Argumentation, dass diese schon *immer so* gewesen seien:

Beleg 60: […] aber °h natürlich ko rpus und generative grammatik waren also (.) immer so […] (EV_UK_001, Z. 353f)

Diese Festgefahrenheit wird vom Diskutanten 1 als *sehr schade* bewertet. Der Mangel vergleichbarer Daten begründet die Bewertung der Korpuslinguistik als problematisch. Diese Beurteilungen schließen sich der Kritik an Korpus und generativer Grammatik an:

> Beleg 61: […] ja aber das is sehr schade weil (.) wie gesagt ich äh ja das unser problem in der korpuslinguistik wenn wir jetz äh über texte vom achtzehnten jahrhundert arbeiten is natürlich dass wir keine vergleich baren daten haben °h (.) aber äh man kann diese daten nicht vergleichen man kann eigentlich nur zum beispiel komplementsätze °h mit modalverb vergleichen und wenn man ähm (.) so hat man sofort ne andere mischung drin […] (EV_UK_001, Z. 354ff)

Während der Experte einen weiteren möglichen Arbeitsschritt relativiert und mögliche Fehlergebnisse kritisiert, erkennt er einen zuvor vom Diskutanten 1 vorgebrachten Einwand an und stimmt diesem zu:

> Beleg 62: […] ich stimm ihnen genau zu °h das kann man nicht über man kann da sehr stark übergeneralisieren °h also durch den versuch also n (.) eine (.) driff (.) tige generalisierung zu bringen °h kann man (.) also (.) eigentlich äh sich auch äh auf_n holzweg be geben […] (EV_UK_001, Z. 371ff)

> Beleg 63: […] natürlich find ich_s toll °h äh (0.6) dieses material zu haben das vergleichsmaterial zu haben und ich find sehr überzeugend dass man das (0.3) sehen kann und °h das schöne an korpuslinguistischen daten ist dass man sie auch fast beliebig (.) sortieren kann wenn man sie dann (.) sortieren will […] (EV_UK_001, Z. 383ff)

In diesem Beleg wird die soeben vorgestellte Arbeit durch einen zweiten Diskutanten gelobt, wobei dieses Lob auch gleich relativiert wird mit *ich find*. Der Diskutant 2 kann nur seine eigene Meinung zum Korpus mitteilen, will dabei aber nicht für die gesamte Wissenschafts-Community sprechen. Das Spektrum der Sortiermöglichkeiten der gesammelten Daten wird einerseits positiv hervorgehoben, andererseits aber auch gleich mit *fast beliebig* sowie *kann* und *will* relativiert.

> Beleg 64: […] interessant is ja natürlich (0.3) ha habt ihr auch irgendwas zu dieser abnahme dieser infiniten verbfor äh dieser infiniten formen dieser infiniten konstruktionen °hh die ja äh j jetz das deutsche völlig verlassen haben sozusagen […] (EV_UK_001, Z. 387ff)

Der Diskutant 2 relativiert hier die Abwesenheit einer Sprachkonstruktion, indem er sagt, dass diese in der untersuchten Zeit *sozusagen* völlig verschwunden ist.
Dieselbe Aussage, mit anderen Worten, wird dann erneut mit demselben Lexem relativiert, bevor es zur Kritik und Richtigstellung eben dieser Behauptung geht. Auch hier wird die Kritik mit dem Wort *eigentlich* entschärft, um nicht zu forsch zu klingen:

> Beleg 65: […] ihr sagt ihr habt die einfach vermieden die perfekte weil die weil da das hat und das sein wegfällt sozusagen °h so rum kann man das eigentlich ja gar net

sagen sondern des is ja °h noch bei kant finden sich ja erhebliche anteile von °h infiniten (.) äh subordinierten konstruktionen […] (EV_UK_001, Z. 391ff)

Beleg 66: […] nach der gestrigen diskussion würde ich nochmal kritisch anmerken (.) mir wäre das korpus zu klein äh alles was hier nur einmal belegt is (.) äh ist sehr kritisch (0.3) äh man stelle sich nur vor (0.3) ihr habt (.) einfach die doppelte menge (.) von dem (0.3) was ihr jetz habt und der beleg der hier einmal vorkommt kommt in der zweiten in der doppelten menge nicht mehr vor °hh dann äh (.) wird die frage ganz schnell (0.3) ganz g (0.4) groß was ist mit diesem einen beleg °hh äh oder man kann die frage auch andersrum stellen ähm ihr hättet nur fünfhunderttausend wörter und (.) da kommt er ja irgendwo vor dann kommt er in der zweiten hälfte ja nich vor also ich wäre mit einem beleg immer ganz vorsichtig und (.) äh die frage stellt sich dann auch (.) ab einer gewissen größe schon mit zwei bele gen un d sind die dann in einer bestimmten periode sind die in von einem bestimmten autor oder sind die f wiederu also °hh si g g gibt es da so wi wie ges tern die korpusanalyse betrie ben worden ist welche eigenschaften welche welche parameter sind es die da die belege steuern kann man also feststellen dass äh (.) diese eine oder diese zwei belege irgendwie zusammenhängen °h un dann sind sie nach meiner meinung schon frag (.) würdig […] (EV_UK_001, Z. 406ff)

Der dritte Diskutant kombiniert in diesem längeren Beleg das Aufwerfen kritischer Fragen mit dem Einsatz einiger Lexeme, um die Auswertungen des Korpus, seine Repräsentativität sowie seine Größe zu bemängeln. Neben *kritisch, Frage* (3x) und *vorsichtig* wird das Wort *fragwürdig* zu diesem Zweck verwendet. Letzteres selbst schon eine relativierte Form von Kritik, wird noch ergänzend durch den Partikel *schon* abgeschwächt. Weitere Abmilderungen der Kritik werden durch die Verwendung des Konjunktiv II (würde, wäre (2x)) und die Phrase *meiner Meinung nach* bewirkt.

Der Kritik von Diskutant 3 in Bezug auf Einzelbelege und deren Repräsentativität wird vom Referenten beigepflichtet, sein Vorschlag, sich mit diesen eingehender zu befassen, jedoch als Zeitverschwendung abgetan. Seine Neigung zur Sorgfalt in Bezug auf Einzelbelege schwächt er mit dem Adverb *eher* ab:

Beleg 67: […] du hast vollkommen recht äh °h also ich (.) neige eher dazu °h äh einzelbelege streubelege °h äh (.) sehr sorgfältig (0.2) zu behandeln nicht also ob die wa uns was jetz sagen können °h ä h nach diesem zweiten °h die sind halt da °h aber °h h° ich würde nicht viel zeit daran verlieren diese a irgendwie °h ähm äh naja al länger diese these drüb er °h drüber zu stellen °h aber wo ich wie hier °h äh °h wo wir also auf der anderen seite °h sagen wir mal °h vier fünfhundert belege haben °h auf der and eren seite fünfzig °h das ist dann da si das würd ich etwas mehr wert bei […] (EV_UK_001, Z. 430ff)

Beleg 68: […] es is ja bedauerlicherweise in deutschland nicht durchzusetzen gewesen °h auch für die neuhochdeutsche zeit wie (.) für das frühneuhochdeutsch mittelhochdeutsch und althochdeutsche °h ein sprachwissenschaftlich annotiertes korpus adäquater größe finanzieren zu lassen man hat °h äh wissenschaftspolitisch beschlossen dass ein kulturell dokumentierendes korpus das ja auch wertvoll is und jetz bei der berlinbrandenburgischen akademie der wissenschaften °h erstellt wird für das neuhochdeutsche ausreicht weil wir da genug wüssten […] (EV_UK_001, Z. 438ff)

Abschließend übt Diskutant 2 noch Kritik an politischen Entscheidungen, die notwendige wissenschaftliche Schritte beschränken. Die negative Bewertung wird hier mit den Begriffen *bedauerlicherweise*, *adäquat*, *beschlossen (haben)*, *ausreichen* sowie dem Konjunktiv II von *wissen* ausgedrückt.

Es zeigt sich, dass Kritik nicht nur durch bestimmte Begriffe oder Phrasen ausgedrückt werden kann. Ebenso können Lexeme genutzt werden, die für sich keine negative Konnotation aufweisen. Hier kommt es dann auf den Kontext sowie Satzinhalt und -aufbau an.

4.2 EV_UK_006[18]

Der Vortrag EV_UK_006 wurde ebenfalls im akademischen Kontext Großbritanniens gehalten, es wurde durchgehend frei gesprochen. Der Experte versucht die Frage zu beantworten, ob englische oder deutsche Modalverben die „besseren" sind. Zu diesem Zweck führt er einige Beispiele an und bespricht diese. Die Dauer des Vortrags beträgt rund 33 Minuten, davon ca. 11:30 Minuten Diskussion. (gewiss.uni-leipzig.de/index.php?id=corpus_list&cf=DEU_L2_UK_EV. Stand: 07.10.2019)

4.2.1 Vortrag

4.2.1.1 Relativierung

Der Einführung der Forschungsfrage wird eine nicht gerade wissenschaftlich formulierte mögliche Kritik vorangestellt, welche sofort relativiert wird. Dadurch soll diese bereits im Vorfeld vorweggenommen werden:

> Beleg 69: […] das mag zwar eine ziemliche blöde frage aussehen °h äh sind die deutschen modalen verben be sser als die englischen […] (EV_UK006, Z. 6f)

Auch die Beweiskraft seiner Ergebnisse sowie seine eigene Kompetenz relativiert der Experte im Vorhinein. Er versucht mögliche Kritik an der Präsentation und den vorgestellten Ergebnissen vorzubeugen:

> Beleg 70: […] ich hoffe äh beweisen zu können oder zeigen z u können °h dass […] (EV_UK_006, Z. 8)

[18] Im Folgenden wird aus dem Transkript zum Vortrag EV_UK_006 zitiert. Der Vortragende ist männlich, dementsprechend wird hier fortlaufend die männliche Form verwendet.

Beleg 71: […] das is kein wissenschaftlicher begriff das äh das will ich natürlich zugeben […] (EV_UK_006: Z. 14f.)

Ebenso noch weit zu Beginn des Vortrags gesteht der Referent einen Kritikpunkt ein, dass er einen nicht wissenschaftlichen Begriff verwendet, um damit eine mögliche Kritik in der Diskussion vorwegzunehmen.

Im weiteren Verlauf verweist er erneut auf die Unsicherheit der von ihm genutzten Terminologie, indem er darauf hinweist, dass deren nun folgende Einführung einen Versuch darstellt:

Beleg 72: […] so äh ich versuche äh etwas äh (.) äh (0.2) zuerst °h äh ein die termine terminologie ei ei einzuführen […] (EV_UK_006, Z. 25ff)

Beleg 73: […] ein versuch das mit der äh mit der (.) äh zifonunschen (0.4) äh darstellung äh äh an äh der der sich sich der zich (.) zifonunschen darstellung anzupassen […] (EV_UK_006, Z. 47ff)

Als weiteren Versuch gibt er die bei der Untersuchung verwendete Darstellung an, wodurch auch wieder relativiert wird und eine mögliche Kritik vermieden werden soll. Genauso wie beim Versuch Aufstellungen von deutschen Wörtern und ihren englischen Entsprechungen zu erstellen:

Beleg 74: […] um einen versuch a a a aufzustellen (0.3) die äh hm äh (0.7) die entsprechungen äh wie äh wiederzugeben […] (EV_UK_006, Z. 162f)

Beleg 75: […] ich glaube (.) äh d äh (0.3) h° (0.2) die ((lacht)) die äh (.) die die meisten unterschiede °h äh au aufgezeigt zu haben […] (EV_UK_006, Z. 248f)

Zum Ende des Vortrags relativiert der Experte auch noch den Erfolg der Untersuchung und des Vortrags selbst, um abermals mögliche Kritik vorzubeugen.

Aus demselben Grund führt er anschließend eine mögliche weitere Kritik an, welche er ebenso abschwächt, wie erneut den Beweis der These und diese selbst:

Beleg 76: […] ich weiß das ist eigentlich linguistischer selbstmord °h etwas äh zu versuchen äh das chaos zu f (.) zu beschreiben und das is klar °h äh es is chaotisch gewesen ob es gelungen is das weiß ich nich °hh (.) aber äh äh zum schluss (.) möcht ich nun sagen °h ich glaube (.) doch diese äh so ziemlich (0.9) alberne a äh a albern aussehende these °h äh ge äh (0.8) teilweise be be (.) be ähm bewiesen zu haben […] (EV_UK_006, Z. 249ff)

Die Relativierung der Umsetzung die These zu beweisen wiederholt der Referent mehrmals, wobei er auch hier mehrere Möglichkeiten zur Abschwächung gleichzeitig einsetzt:

Beleg 77: […] in diesem sinne (.) meine ich bewiesen zu haben (.) °h dass (.) die deutschen modalverben °h tatsächlich (0.2) bessere (0.4) oder verbhaftere verben sind als die englischen […] (EV_UK_006, Z. 262ff)

Nicht nur die Arbeit und ihre Ergebnisse werden im Laufe des Vortrags relativiert, auch beim Inhalt selbst setzt der Experte immer wieder Relativierungen ein. So drückt er bei der Aufzählung von deutschen Infinitiven seine Unsicherheit bezüglich der Zugehörigkeit dreier Wörter durch das davor angeführte *eventuell* aus:

> Beleg 78: […] und äh da gibt_s eben da die bestandsaufnahme °h die reihen äh die reine infinitive °h infinitiva also ohne zu (.) müssen sollen dürfen mögen möch te (0.3)wollen konnen können °hh äh dazu kommen noch die zuinfinitiv °h nicht brauchen °h haben und sein (1.1) oh und die e eventuell bleiben e e eventuell bleiben und stehen (0.6) und gehören (1.2) äh mit mit direktion des partizip zwei (.) er gehört erschossen zum beispiel […] (EV_UK_006, Z. 39ff)

Auch bei der Einteilung englischer Verben drückt der Referent Unsicherheit aus, hier indem er deren Zugehörigkeit direkt als *eigentlich ein bisschen komisch* bezeichnet und damit sogar diese Äußerung selbst noch einmal doppelt relativiert:

> Beleg 79: […] mit rektion des reinen infinitivs °h also ohne zu (1.0) dare und need (0.8) äh äh eigentlich ein bisschen komisch °h denn (0.6) äh die ham die ham normalerweise die rektion des äh des to infiniti infinitivs °h he dares to get off the bus °h he needed to get off the bus (0.3) °h aber (.) da kann man auch sagen °h äh (0.4) how dare you speak le to to me like that […] (EV_UK_006, Z. 57ff)

> Beleg 80: […] und dann hamma ought h° (.) °h was eigentlich nicht dazu passt °h mit zu äh mit z äh (.) zurektion °h to you ought to °h aber nicht you ought do it das geht ja natürlich nich [… (EV_UK_006, Z. 62ff)

Die Eingliederung eines weiteren englischen Verbs wird hier generell abgelehnt, was durch das vorangestellte *eigentlich* aber immens abgeschwächt wird.

Im folgenden Beleg wird das Lexem *eigentlich* erneut eingesetzt, relativiert hier jedoch nichts, was in dieser Aussage direkt vorkommt, sondern alle zuvor vorgestellten Formen. Die nun folgenden besprochenen Formen sind die *eigentlichen*, sie sind die, welche Bedeutung haben:

> Beleg 81: […] also wenn äh wenn wir dann zu den eigentlichen formen kommen […] (EV_UK_006, Z. 66f)

> Beleg 82: […] da wissen wir schon dass äh dass äh die äh die äh s semantisch pragmatische °h relation eigentlich nicht stimmt °h und dann sieht man auch morphologisch °h dass °h einiges doch schon °h äh (reimt) […] (EV_UK_006, Z. 67ff)

Spezifische Ergebnisse der Untersuchung werden, erneut durch das Lexem *eigentlich* sowie *einiges* relativiert, wodurch, wie schon zuvor, eine mögliche Kritik vorweggenommen werden soll.

Beleg 83: […] will (0.2) ist äh also im englischen modal (.) wenn es (0.2) vielleicht auf eine (0.2) vielleicht ärgerliche hartnäckigkeit (0.4) hindeutet °h oder auf eine (0.2) wiederholte tätigkeit (0.2) ewig wiederholte tätigkeit °h he would keep on wearing that dirty old flash of mack […] (EV_UK_006, Z. 88ff)

In diesem Beleg schwächt der Experte seine Einschätzung zur Anwendung eines englischen Verbs als Modal mit dem Lexem *vielleicht* ab.

In der folgenden Referenz kommt ebenfalls *vielleicht* als Relativierung zum Einsatz, neben dem Wort *einigermaßen*. Dabei werden die Definition von Halbmodalen als mögliche Zwischenstation sowie ihre Differenz der Morphosyntax zu Vollmodalen abgeschwächt:

Beleg 84: […] also dann kommen wir zann dann zu °h zu den halbmod alen (0.9) äh (1.5) die bilden vielleicht eine eine zwischenstation °h äh die morpho äh s äh die morphosyntax is einige rmaßen anders […] (EV_UK_006, Z. 94ff)

In folgendem Beleg relativiert der Vortragende die möglichen Funktionen zweier englischer Modalverben, man *könnte* sie *vielleicht* den genannten zuordnen:

Beleg 85: […] also (0.4) könnte man vielleicht (.) äh zusammenfassen und sagen °h de das modales scheinen seem äh und used to °h jeweils einer kopularen oder beziehungsweise temporalen funktion gehen […] (EV_UK_006, Z. 109ff)

Beleg 86: [..] die englischen halbmodale dare need ought (0.8) die haben eine volle f äh vollverb me mer morphologie (0.3) sind also durchaus als vollverben anzusehen °h manchmal (.) können sie aber modal °h benutzt werden ohne torektion […] (EV_UK_006, Z. 113ff)

Hier schwächt der Referent die Einstufung dreier Halbmodale als Vollverben dadurch ab, dass er sagt, dass diese *durchaus* als solche *anzusehen* sind. Auch ihre Verwendung als Modale schwächt er ab, sie *können manchmal* als solche genutzt werden.

Beleg 87: […] bei dreizehn fehlt die sonst unerlässliche °h endung es in der dritten person singular das is ja (.) das ist ja °h eigentlich sehr sehr wichtig […] (EV_UK_006, Z. 119f)

Bei Beleg 87 kommt erneut das Lexem *eigentlich* zum Einsatz, in diesem Fall zur Abschwächung der Bedeutsamkeit einer bestimmten Verbendung.

Auch in der nächsten Referenz verwendet der Vortragende das Adverb *eigentlich* um eine Aussage zu relativieren, hier geht es um die nicht vorhandene Verbundenheit einer Periphrase mit dem umschriebenen Begriff:

Beleg 88: […] sämtliche °h englische (1.1) ((schnalzt)) modal (.) m modalverben °h haben keinen infinito (.) tiv das is ja klar °h aber die müssen dann (.) mit äh periphrasiert werden °h mit °h mit formen °h die °h (1.2) ((seufzt)) ei äh eigentlich nicht °h damit verbunden sind °h son (.) sondern eine umschreibung äh der des inhalts sind […] (EV_UK_006, Z. 130ff)

Beleg 89: […] obwohl die einigermaßen komisch kling en für meine (.) °hh (0.7) ziemlich (0.4) verwöhnten englischen a ohren (0.2) °h äh (nominalisierung/normalisierung) hat man (0.4) no normale re na na zi ziemlich ähnlich verwandte (0.4) äh wieder äh wie äh äh (0.6) äh äh (.) beispiele °h äh der bedarf der macht °h das soll °h und der wille oder der willen […] (EV_UK_006, Z. 138ff)

Hier gibt der Vortragende eine nicht ganz wissenschaftliche Definition den Klang einiger Wörter betreffend, wobei er diese auch gleich mit *einigermaßen* abmildert. Die Aussage, dass seine Ohren verwöhnt seien bekräftigt er in diesem Fall sogar ein wenig mit dem Lexem *ziemlich.* Im weiteren Verlauf bekräftigt er mit dem selben Adverb die Relativierung der Verwandtheit von Wörtern.

In Beleg 90 setzt der Experte erneut das Lexem *eigentlich* ein, um eine Äußerung zu relativieren:

Beleg 90: […] diese in rot angegebenen (0.2) formen °hh existieren eigentlich nich […] (EV_UK_006, Z. 144ff)

Beim folgenden Ausschnitt wird erst eine Behauptung aufgestellt, um anschließend mit *bloß* auf einen Widerspruch hinzuweisen und damit die Aussage abzuschwächen. Der verwendete Begriff ist nicht sehr wissenschaftlich, eine bessere Wahl wäre m.E. *allerdings* oder auch die Verwendung des Ausdrucks *Widerspruch* gewesen. Aber nicht nur die Behauptung selbst wird relativiert, auch die neue Regel wird abgeschwächt. Zum einen *glaubt* der Experte, dass diese *meist* der Fall ist, zum anderen *könnte* man *vielleicht* sagen, dass zwei Wörter in die Liste passen, die dieser Regel widersprechen:

Beleg 91: […] ansonsten °h hat man da ein °h ei ei ei ein volles inventar von formen (0.3) ((schmatzt)) °h bloß (.) dass wie bei ((unverständlich)) °h ein partizip präsens °h meistens glaub ich doch fehlt °h o obwohl man finde vielleicht (teu äh) sagen könnte dass °h verwöhnend und wohlwollend °h da hineinpassen […] (EV_UK_006, Z. 166ff)

Beleg 92: […] auch °h sieht man °h dass einige formen (1.2) irgendwie schwer abzuleiten sind […] (EV_UK_006, Z. 179f)

Der Referent relativiert hier sowohl die Anzahl der betroffenen Formen als auch die Schwierigkeit diese abzuleiten.

Auch die letzte reine Relativierung des Vortrags bezieht sich auf Formen, genauer gesagt auf ihre Bildung, die *praktisch* durch die Umschreibung eines Lexems passiert:

> Beleg 93: […] die umschreibung h° (1.1) ge äh (0.6) erzeugt h° praktisch dann °h äh das partizip präsens und das partizip perfekt […] (EV_UK_006, Z. 191f)

4.2.1.2 Bewertung

Bewertungen lassen sich in diesem Vortrag nur wenige finden. Eine davon stellt der folgende Beleg dar, in dem der Referent die gesamte Dudengrammatik an sich kritisiert:

> Beleg 94: […] angefangen mit äh mit der deu äh mit der dudengrammatik °h äh (0.4) die äh herzlich wenig mehr mit sich bringt (.) bloß eine liste (0.3) ((schnalzt)) (0.5) °h ähm (.) von (0.6) von den bekannten (.) äh deu deu do ähm deutschen modalverben […] (EV_UK_006, Z. 27ff)

Im Anschluss an die Kritik an der Dudengrammatik lässt sich folgender Beleg als positive Bewertung für die Arbeit der genannten Autoren interpretieren, da hier Merkmale zu finden sind, welche im Duden nicht enthalten sind. In Anbetracht dessen, dass damit ein Vergleich der beiden Werke durchgeführt wird, ließe sich der Beleg auch bei den Vergleichen einordnen:

> Beleg 95: […] da gehen wir dann weiter zu äh zifonun ho hoffmann und strecker °h und sehen dass bestimmte °h äh (0.2) merkmale da auftauchen °h […] (EV_UK_006, Z. 30ff)

Der dritte und letzte Beleg für Bewertungen in diesem Expertenvortrag dreht sich um das Auftreten zweier Varianten einer Verbform, was als *fraglich* gekennzeichnet wird. Diese Kritik wird weiters relativiert, in dem der Referent darauf hinweist, dass diese zwei Möglichkeiten bei vier Verben *für ihn* fraglich sind. Eine weitere Relativierung zeigt sich durch die Anfügung, dass dies für seine Kolleg(Inn)en auf ein weiteres Verb zutrifft:

> Beleg 96: […] un dass es da °h im eng äh im deut schen (.) zwei (0.5) partizipien perfekt gibt h° °hh äh (.) gedurft gekonnt gemocht ge gemusst °h gesoll t is für mich fraglich (.) und für meine kollegen auch °h gewollt °h aber dazu kommt °h natürlich auch das […] (EV_UK_006, Z. 170ff)

4.2.1.3 Vergleich

Der erste Beleg zu Vergleichen bzw. Gegenüberstellungen lässt sich bereits sehr früh im Vortrag finden. Entsprechende Wortgefüge bzw. Lexeme, die auf eine Komparation verweisen sind *nicht nur – sondern, restringierter, anders, weniger* und

als. Die Anzahl eines Phänomens wird außerdem durch das in diesem Vortrag häufig auftretende Wort *eigentlich* relativiert:

> Beleg 97: […] nicht nur dass sie nicht nu nur nicht nur semantischpragmatisch nicht zu zueinander passen °h sondern dass die morphologie °h der der englischen mo modalverben °h doch rest äh wesentlich restringierter ist °h und auch des de de mor äh morphosyntaktischen °h ähm (.) reflektionen °h anders sin und °h eigentlich (0.2) weniger sin °h als im deutschen […] (EV_UK_006, Z. 9ff)

Im folgenden Beleg findet der Vergleich zum einen durch die Aufführungen deutscher Verben und deren englischer Entsprechungen sowie die Verbindung durch *passend dazu* statt. Bei einem weiteren deutschen Wort wird darauf hingewiesen, dass es keine *englische Form* gibt:

> Beleg 98: […] können mögen müssen sollen wollen (0.8) passend da zu can may must wi shall und will °h aber °h bei (.) bei dürfen gibt_s keine keine keine englische form also das das lässt sich °h morphologisch nicht übersetzen in de in dem sinne[…] (EV_UK_006, Z. 70ff)

Beim folgenden Ausschnitt wird gar der Begriff v*ergleichen* selbst vom Vortragenden verwendet, erst um ein englisches und ein deutsches Lexem gegenüberzustellen und dann, um darauf hinzuweisen, dass man bei letzterem Parallelen mit einem verwandten deutschen Wort ziehen *kann.* Die mögliche Komparation der beiden deutschen Wörter wird dabei gleich relativiert. Ebenso wird bereits beim ersten Vergleich die Feststellung des Fehlens einer Funktion beim deutschen Lexem abgeschwächt, durch *glaube ich*:

> Beleg 99: […] it will rain tomorrow (0.2) gibt es eine zusätz uh äh s äh äh (.) äh zukunftsweise °h wenn wir das mit wollen äh vergleichen °h hat äh hat hat wollen °h glaub ich ke keine keine zukunftweisen °h sondern hä äh komm (.) k da kommt sie eher auf °h absicht oder wunsch °hh also (.) wollen (0.2) wollen kann mit den äh °h äh is mis mit dem äh mit dem mit äh mit may ko morphologisch verwandten möchte °h zu vergleichen sein […] (EV_UK_006, Z. 76ff)

> Beleg 100: […] beim deutschen ist das (.) glaub ich doch nicht der fall […] (EV_UK_006, Z. 136)

Hier lehnt der Referent ein zuvor englischen Modalen zugeordnetes Phänomen beim Deutschen ab. Diese Feststellung wird jedoch auch gleich abgeschwächt, indem er sagt, dass er *glaubt*, dass dieses Merkmal im Deutschen nicht gegeben ist.
Im nächsten Beleg bleibt der Experte beim Englischen, der Vergleich findet hier zwischen drei Verben statt:

> Beleg 101: […] could (0.3) should und would °h haben eine ähnliche form im im präteritum °h sind aber keineswegs einheitlich aus kern (1.0) (spots) oder (.) so can shall wi äh will abzuleiten °h obwohl °h ei eine gewisse ähnlichkeit natürlich besteht zwischen shall und will […] (EV_UK_006, Z. 181ff)

Beleg 102: […] gibt ja (0.5) gemeinsamkeiten in der morphologie und der syntax […] (EV_UK_006, Z. 194f)

Auch unterschiedliche Regelsysteme werden im Verlauf des Vortrags gegenübergestellt.

In Beleg 103 unterzieht der Referent erneut ein in den beiden Sprachen vorkommendes Merkmal mit Hilfe eines Komparativ:

Beleg 103: […] in der syntax °h im präsens singular weisen deutsche äh deutsche und englische modalv (.) moda modalverben °h morphologische °h defekte auf °h (.) obwohl es (.) wesentlich mehr gibt im englischen […] (EV_UK_006, Z. 195ff)

Beleg 104: […] deutsche modalverben haben keine verlaufsform (.) °h das trifft aber für alle deutschen verben zu […] (EV_UK_006, Z. 200f)

Hier vergleicht der Vortragende eine einzelne Gruppe deutscher Verben mit der Gesamtheit deutscher Verben. In diesem Fall wird durch den Vergleich selbst eine mögliche Kritik vorweggenommen bzw. die Bedeutung der Charakterisierung für die Modalverben relativiert, da diese auf alle deutschen Verben ausgeweitet wird.
Beim folgenden Beleg findet sich erneut ein Vergleich von Merkmalen der Modalverben der beiden Sprachen. Mit *aber* wird hier ihr Vorhandensein in der einen zum Fehlen in der anderen Sprache gegenübergestellt:

Beleg 105: […] wie schon äh schon schon sagt °h im englischen fehlen ein infinitiv ein partizip pe perfektiv und jede konjunktivform (0.2) °hh aber (.) deutsche modalverben (.) verfügen über alle ti alle infiniten formen °h und über zwei kon kon konjunktive […] (EV_UK_006, Z. 203ff)

In Beleg 106 stellt der Referent die Modalverben der beiden Sprachen in einer bestimmten Satzart gegenüber. Nachdem er eine Gemeinsamkeit dieser Modalverben mit allen Modalverben im Deutschen beschreibt, merkt er an, dass dieses Merkmal im Englischen *nur* bei dieser speziellen Gruppe auftritt, wodurch er alle anderen Modalverb-Gruppen ausschließt:

Beleg 106: […] wie bei allen deutschen verben (.) findet bei deutschen nover ve modalverben in fragesätzen ein subjektverbinversion statt (1.5) nur bei den englischen hilfsverben findet in fragensätzen eine subjektverb äh subjektverbinvo version statt […] (EV_UK_006, Z. 214ff)

Hier vergleicht der Vortragende die Umsetzung der Negation bei den Modalverben in den beiden Sprachen:

Beleg 107: […] bei allen deutschen verben wir wird bei allen deutschen mo modalverben (0.2) die negation durch s l einfaches °h äh zu äh zu hinzufügen von nicht voreingenommen °h man kann aber im englischen nicht einfach not

hineinschmeißen das geht ja nich […] (EV_UK_006, Z. 222ff)

In Beleg 108 geht er weiter auf die Negation ein und stellt fest, dass ein Phänomen bei den Modalverben der einen Sprache möglich ist, es *aber* in der anderen Sprache nicht auftreten kann:

Beleg 108: […] da muss man auch hinzufügen °h dass °h äh äh eine kontraktion °hh äh äh (0.2) von (.) äh der äh englischen (0.7) äh äh modalverben mit not (.) °h (.) stattfinden kann (0.3) can_t mustn_t (0.3) won_t °h und so weiter °h aber das wa äh ist bei den deutschen modalverben nicht der fall da k da findet keine kontraktion statt […] (EV_UK_006, Z. 226ff)

Beleg 109: […] pronominalisierung des satzkomplements eines deutschen modalverbs °h wird mi mit einem akkusativ es objekt vorgenommen (0.2) ich kann es ich muss es und so weiter (0.3) °hh (0.6) äh (.) das kann aber im im englischen nicht vorkommen h° (.) °h un da kamman nur °h irgendwas (0.6) ein stück abschneiden (0.7) also das ((räuspert sich)) (0.7) no d äh äh also he can_t have been doing that da da kann des doch jeweils dort abgeschnitten werden (0.3) he can_t have (0.7) he can_t °h also kann das äh °h durch ellipse gemacht werden °h ähm […] (EV_UK_006, Z. 232ff)

Auch hier stellt der Referent die Umsetzung einer Funktion bei den Modalverben in den beiden Sprachen gegenüber. Die Art auf die diese Realisierung im Deutschen stattfindet ist *aber* im Englischen nicht möglich, daher legt der Experte die Umsetzungsweise für die englischen Modale anschließend ausführlich dar.

Die Komparation der deutschen und englischen Modalverben wird im nächsten Beleg durch die Verwendung einiger Komparative bewerkstelligt, wobei diese teilweise einer Relativierung unterzogen werden. So sind unter anderem die englischen nicht einfach *differenziert* und *spezifischer* als die deutschen, sie *wirken* bloß so. Während die deutschen als *mehr häufiger* klassifiziert werden und ein *wesentlich breiteres* Beugungsinventar besitzen, sind sie nur *weitgehend verwendbarer* als die englischen:

Beleg 110: […] obwohl die englischen (.) f äh modalverben differenziert und spezifischer wirken als die deutschen mo ver vob mob äh modalverben °h und die deutschen (.) semantisch mehr häufiger °h und f weitgehend verwendbarer °h sind als die englischen h° (.) h° außerdem über ein wesentlich (0.4) breiteres (0.5) bez äh b äh beugungsinventar verfügen °h und ein syntaktisches verhalten aufweisen °hh dass nicht mehr (.) dem (.) einem dem eines vollverbs entspricht (.) […] (EV_UK_006, Z. 256ff)

4.2.1.4 Desiderat

Im Beleg 111 legt der Referent ein Desiderat offen, er stellt in den Raum, dass eine bestimmte Aufgabe ausgearbeitet gehöre. Durch *sollten* und *müssen* wird die

Forderung relativiert, wobei letzteres auch gleichzeitig als Marker dieser angesehen werden kann. Um eine mögliche Kritik vorwegzunehmen liefert er auch gleich die Erklärung, warum er diese selbst nicht sofort im Vortrag umsetzen kann:

> Beleg 111: […] in dieser hinsicht °h sollten die merkmale (0.2) wie zifonun und andere (0.3) für die deutschen mo mobab modalverben aufsa aufzeichen °hh so wie die daraus abgeleitete darstellung der englischen modalverben °h entsprechend ergänzt werden müssen h° (0.2) °h aber dafür reicht (.) zum glück (.) die zeit nicht aus […] (EV_UK_006, Z. 265ff)

4.2.2 Diskussion[19]

4.2.2.1 Relativierung

Im ersten Beleg bei der Diskussion zu diesem Vortrag drückt der Diskutant 1 eine Unsicherheit in Bezug auf seine Aussage aus, indem er diese mit *wenn ich das richtig sehe* relativiert. Es besteht also die Möglichkeit, dass der Diskutant es nicht *richtig sieht*, etwas im Vortrag falsch verstanden hat, was er selbst auch bereits zugibt:

> Beleg 112: […] also auf nummer drei äh zitieren sie wenn ich das richtig sehe aus der dudengrammatik (0.2) die definition (.) […] (EV_UK_006, Z. 272f)

> Beleg 113: […] das gibt_s so vielleicht äh das_s i si i simply must (.) oder sowas aber das ist ja (.) °h äh (.) das ist ja zimzentes äh ziemlich selten °h und und i (.) i i can always (.) do it vielleicht al so ja das is das beste was wir da anbieten kann […] (EV_UK_006, Z. 311ff)

In diesem Beleg schwächt der Referent die eine mögliche englische Entsprechung zu einer deutschen Formulierung erst mit *vielleicht* und dann mit einem an den Formulierungsversuch angeknüpften *oder sowas* ab. Als weitere Realisierungen von Relativierungen lassen sich hier die Lexeme *ziemlich*, *vielleicht* sowie *kann* – in Kombination mit *anbieten* – ausmachen.

> Beleg 114: […] ich glaub vieles von dem geht hervor (.) aus einer unterschiedlichen °h jüngeren geschichte dieser verb (.) gruppe […] (EV_UK_006, Z. 319f)

In Beleg 114 relativiert die Diskutantin 2 den Ursprung von Merkmalen einer Verbgruppe, indem sie die Aussage mit *ich glaube* einleitet.

> Beleg 115: […] ma könn könnte man sagen dass die eher vollverben sind als al as als ((unverständlich)) modalverben […] (EV_UK_006, Z. 345f)

[19] Die Diskutanten 1 und 4 sind männlich, die Diskutantinnen 2 und 3 weiblich, daher werden hier im Folgenden auch die entsprechenden geschlechtsspezifischen Formulierungen (Diskutant bzw. Diskutantin) verwendet.

Hier relativiert der Experte die Einstufung einiger zuvor besprochener Verben durch die Verwendung der Begriffe *könnte* und *eher*.

Im folgenden Beleg möchte die Diskutantin 2 einen Einwand ergänzen und versucht diesen schon im Vorhinein durch die Einholung einer Erlaubnis (*darf*) sowie *vielleicht* abzuschwächen:

> Beleg 116: […] da darf ich jetzt vielleicht anschließen […] (EV_UK_006, Z. 331f)

In Beleg 117 relativiert die Diskutantin 2 am Satzanfang mit *ich weiß nicht* sowie in der -mitte mit dem Lexem *wahrscheinlich* die getroffene Aussage:

> Beleg 117: […] also ich weiß nich alle die eltern sind stören sich wahrscheinlich dran dass die kinder sagen darf ich ein eis […] (EV_UK_006, Z.349f)

4.2.2.2 Begründung

> Beleg 118: […] das w (0.3) geht im englischen vermute ich jetz mal deswegen nicht (.) weil auch (.) diese (0.3) kohärenz dieser ganzen gruppe (0.2) °h äh die ursprünglich ja auch stark formal gegeben war durch den fall der (.) durch die tatsache dass das alles präteri topräsensia sind °h ähm (0.5) weiter aufgelöst ist das hat formale gründe dadurch dass die präteritopräsensfunktion im englischen sehr viel mehr zerbro chen ist (.) als im deutschen […] (EV_UK_006, Z. 351ff)

Begründungen lassen sich in der Diskussion dieser Vorlesung ebenfalls finden. Bei dieser wird sie durch das konjugierende Adverb *deswegen* und die Konjunktion *weil* angekündigt. Während der Erklärung wird außerdem die Formulierung *das hat … Gründe* sowie das Bindewort *dadurch* verwendet. Auch hier finden sich Relativierungen, so *vermutet* die Diskutantin 2 die Ursache, kann diese also nicht mit Bestimmtheit aufklären. Die Argumentation zieht sich im folgenden Beleg fort und wird weitergeführt. So finden sich hier die aufbauenden Phrasen *das zieht … nach sich* und *so dass*:

> Beleg 119: […] diese paradigmen (0.2) sind einfach (.) die gehören nich mehr so zusammen °h äh und das zieht natürlich auch nach sich (.) ein inhaltliches ausnandertriffften so °h das diese ganze gruppe als gruppe (0.2) nicht mehr so wirksam ist wie im deutschen […] (EV_UK_006, Z. 360ff)

Beleg 120 ist ebenfalls eine Fortsetzung des vorigen Nachweises. Die Diskutantin 2 erläutert darin den Grund für die Erkenntnis der fehlenden Wirksamkeit einer Wortgruppe im Englischen:

> Beleg 120: […] weil wir im deutschen an verschiedenen beispielen sehen (0.3) dass die als gruppe (0.2) wirklich noch äh (.) lebendig sind ° […] (EV_UK_006, Z. 263ff)

Beleg 121: […] ja das hab ich nu auch aus dem mo morphologie abgeleitet […] (EV_UK_006, Z. 301f)

Diese kurze Textstelle enthält die Erklärung des Experten dafür, warum er im Vortrag *möchte* als Konjunktiv II von *mögen* aufgelistet hat. Er versucht damit gegen eine zuvor geäußerte Kritik diesbezüglich zu argumentieren. Da es sich hier um eine direkte mündliche Antwort auf eine Äußerung handelt, kommt in der Aussage kein erkennbarer Marker für eine Begründung vor.

Beim nächsten Beleg handelt es sich ebenfalls um eine direkte Argumentation auf eine zuvor geäußerte Kritik, daher lässt sich auch hier kein solcher Marker finden. Offen erkennbar sind jedoch die enthaltenen Relativierungen. *Eigentlich* und *eher* relativieren den Ausgangspunkt des Experten bei der Arbeit, *wollte* und *eigentlich* das Ziel davon:

Beleg 122: […] ich bin eigentlich eher aus aus aus dem bereich des de des des deutschen far aus äh an (.) äh ausländer gekommen °h und wollte eigentlich nur mit mit diesen (zusammenkommen) °h denn unsere studenten kommen überhaupt nicht de zurecht mi mit mit der ganzen modalität in den beiden sprachen […] (EV_UK_006, Z. 417ff)

4.2.2.3 Bewertung

Einen Beleg für eine Bewertung liefert hier Diskutant 1. Die Kritik erfolgt einerseits durch die direkte, aber auch gleichzeitig abgeschwächte, Formulierung, dass der Diskutant eine bestimmte Definition für *völlig falsch hält*. Andererseits wird die Bewertung durch die Korrektur besagter Definition sowie die Bestätigung einer anderen Definition realisiert. Diese Korrektur kann aber nicht nur als Bewertung, sondern ebenso als Begründung dieser gesehen werden. Auch die Bestätigung der zweiten Definition geht mit der Begründung dieser einher:

Beleg 123: […] ich halte das für eine völlig falsche definition (.) °hh der inhalt des äh des äh des vollverbs ähm äh das da im infinitiv dazu tritt °h wird in keiner weise modifiziert durch den inhalt des äh modalverbs (0.4) sondern die beschreibung die sie dann aus äh das is ja wohl die dicke äh i: de: es [IDS] grammatik °h un unter nummer fünf die is richtig denn die sachsverhaltens äh beschreibung wird modifiziert aber nicht der inhalt des verb s ja ((unverständlich)) ich nehme an sie wollten das kritisch einführen und ähm (.) äh äh (.) das dann kontrastieren mit dem richtigen °h is ja erstaunlich dass sowas in der dudengrammatik steht seit ungefähr dreißig jahren äh falsch […] (EV_UK_006, Z. 275ff)

Eine weitere Relativierung, die sich hier ebenfalls ausmachen lässt, bezieht sich auf die angenommene Verwendung der „falschen“ Definition. Zum einen wird die Bewusstheit der angestrebten Anwendung durch *ich nehme an* relativiert, zum anderen aber auch das Ergebnis der Umsetzung davon mit dem Konjunktiv II von wollen.

Der folgende Beleg beginnt mit einer positiven Bewertung, die dadurch relativiert wird, dass der Diskutant 1 angibt, dass dies seine Meinung ist. Diese erste Zustimmung wird mit einer negativen Bewertung argumentiert, *denn* leitet also nicht bloß eine Begründung ein, sondern auch gleichzeitig eine Kritik. Auch diese wird abgeschwächt, unter anderem mit *meines Erachtens* sowie *nach meiner Überzeugung*. Es geht hier also um die Meinung des Diskutanten, nicht um allgemein anerkanntes Wissen. Eine weitere Begründung als Teil der Kritik, die sich hier finden lässt, betrifft die Stellung des Verbs *möchte* als eigenständig, welche mit *da* eingeleitet wird. Weiters wird seine Einstufung als effektivstes Verb durch das vorangestellte *wahrscheinlich* abgeschwächt:

> Beleg 124: […] auf der nächsten folie haben sie geschrieben mögen (.) schrägstrich (.) möchten °h und das is auch mein ich richtig so °h äh denn möchte (.) das sie später als konjunktiv zwei von mögen eingetragen haben ((schmatzt)) °h äh ist meines erachtens auch nich richtig (0.2) nach meiner überzeugung hat mögen keinen konjunktiv zwei (0.2) in form von möchte (.) ((schmatzt)) °h sondern das verb möchte (.) oder (.) und n n da es gar keinen infinitiv hat (0.4) ist ein ganz eigenes verb geworden °h wahrscheinlich das effektivste äh (.) verb das wir im deutschen überhaupt kennen °h es hat nur die sechs formen (0.5) äh erste bis dritte singular und plural und nur präsens und alles andere kann das nicht kann kein (.) passiv machen alles nich °h aber es ist nicht (0.3) die äh meines äh m m meiner festen überzeugung nach °h äh äh (.) konjunktiv zwei (0.2) von mögen (.) wenn ich keinen kuchen mögen würde müsst ich sagen dann würde ich mir auch keinen backen aber ich könnte nich sagen (0.2) konjunktiv zwei jetzt (.) wenn ich keinen kuchen möchte (0.4) das_s was ganz anderes als wenn ich keinen kuchen mögen würde […] (EV_UK_006, Z. 286ff)

Dem oben besprochenen Einwand des Diskutanten 1 stimmt der Referent zu, wenn auch mit einer grammatikalisch nicht ganz reinen Formulierung:

> Beleg 125: […] ich gebe i ihnen völlig zu dass äh h° funkts funktional da das gar nicht funktio niert […] (EV_UK_006, Z. 302f)

In Beleg 126 schwächt der Diskutant 1 seine Kritik noch einmal ab, indem er angibt, dass es sich dabei um eine Anregung handle. Auch die Umsetzbarkeit dieser relativiert er, erneut kommen die Lexeme *vielleicht* und *können* zum Einsatz:

> Beleg 126: […] vielleicht können sie das noch bei der ausarbeitung ihres vor trags zur ergänzung (nehmen da ne) (.) und empirischen grundlage dazuset zen war n eine anregung und keine kritik […] (EV_UK_006, Z. 314ff)

Beim Beleg 127 handelt es sich um eine Richtigstellung der Diskutantin 2 in Bezug auf Vorgetragenes zu Modalverben. Es wird darauf hingewiesen, wann die Entwicklung dieser *tatsächlich* bzw. *wirklich* stattgefunden hat. Diese dient hier auch gleich als Begründung für eine Feststellung zu den Nominalisierungen im Deutschen, markiert durch *dadurch resultiert*:

Beleg 127: […] etwa ab dem mittleren äh sprachstufen der beiden sprachen wo °h die deutschen modalverben (0.2) äh tatsächlich also wirklich den (.) den weg (.) des modalverbs gegangen sind und das eng (.) die englischen ja sehr viel abgegeben haben an diese umschreibung (0.3) daraus resultiert zum beispiel (0.2) dass die nominalisierungen die sie angegeben haben zwar formal (0.2) heute noch (nur) nominalisierungen der entsprechenden modalverben sind (.) zum beispiel darf zu dürfen (0.6) ((schnalzt)) aber °h längst nich mehr semantisch […] (EV_UK_006, Z. 321ff)

Beleg 128: […] da hast du gleich sogar etwas (0.2) weit gegriffen mit ich muss ich kann (.) ganz absolut gebraucht […] (EV_UK_006, Z. 333f)

Hier ist wieder eine direkte, wenn auch ebenfalls wieder sofort relativierte, Kritik zu sehen. Die Diskutantin 2 merkt an, dass der Experte in einem bestimmten Punkt *weit gegriffen* hat, wenn auch nur *etwas*.

Beleg 129 führt die Kritik des vorigen Auszugs weiter. Die Diskutantin 2 weist darauf hin, dass man *sehr viel mehr* aus dem Thema machen *kann* und kritisiert damit unterschwellig, dass der Experte nicht genug getan hat. Eine Begründung für diese Aussage wird ebenso geliefert, diese wird doppelt durch den Marker *nämlich* markiert:

Beleg 129: […] da kann man sehr viel mehr draus machen ((unverständlich)) °h und man kann jetz grade in der (.) in der gegenwart nämlich beobachten dass diese strategie in der sprache der jüngeren generation °h ähm (0.2) weitergeführt wird nämlich jetz übergreift auf das verb dürfen (.) […] (EV_UK_006, Z. 344ff)

Auch die folgende Kritik ist direkt und wird durch die Diskutantin 2 relativiert, indem sie den Satz mit *für mich* beginnt und er sich damit erneut auf ihre Auffassung bezieht, anstelle eines allgemein gültigen Wissens:

Beleg 130: […] für mich (.) äh is das schlichtweg ungrammatisch […] (EV_UK_006, Z. 351)

Beleg 131: […] ja danke ähm (.) ich wollte auch n bisschen was zur (.) ellipse sagen also denn ich finde (.) da darf man auch die die richtungsangabe (.) nicht vergessen […] (EV_UK_006, Z. 373f)

Hier weißt die Diskutantin 3 kritisch darauf hin, dass man in Bezug auf ein zuvor angesprochenes Thema einen gewissen Aspekt *nicht vergessen darf*. Zumindest *findet* sie das, wodurch sie ihre Kritik ein wenig abschwächt. Auch die Absicht sowie den Umfang der Aussage relativiert sie, dies bereits im Vorhinein. Sie sagt, sie *wollte* etwas sagen, aber nur ein *bisschen*.

In Beleg 132 beginnt die Diskutantin 3 ebenso mit einer Relativierung ihrer Absicht durch ein Konjunktiv II, dieses mal mit *würde wollen* anstelle von *wollte*. Außerdem schwächt sie auch hier das Ausmaß der folgenden Äußerung durch das Lexem *bisschen* ab. Die

Kritik selbst wird ebenso gleich zu Beginn relativiert, erneut mit Ausdruck der eigenen Meinung der Diskutantin 3: *ich find*. Das Partikel *schon* markiert hier die Korrektur des strittigen Punkts ebenso wie die Konjunktion *aber*. Wobei diese Richtigstellung erneut wieder abgeschwächt wird, neben *glaub ich* auch durch *vielleicht*. Außerdem wird mit *weil* eine mögliche Begründung der Auffälligkeit der Auxiliarverben markiert:

> Beleg 132: […] ich würde andererseits ähm (0.6) auf das was sie eben gesagt hatten (.) am (0.3) auch ein bisschen eingehen wollen ich find schon dass die modalverben als gruppe im englischen auffallen (0.3) vor allem syntaktisch (0.5) aber für uns sind sie glaub ich als teil der auxiliarverben (0.3) auf fällig als gruppe (0.4) und nicht vielleicht nur unter sich und nich und nicht nur weil unter sich […] (EV_UK_006, Z. 381ff)

> Beleg 133: […] ja (.) das das stimmt auf jeden fall ja […] (EV_UK_006, Z. 387)

Hier stimmt der Experte einer Aussage einer/eines DiskutantIn zu, bewertet diese also positiv.

Dasselbe gilt für den folgenden Beleg, in dem er sich für die Anregungen der DiskutantInnen bedankt und den Ausbau der Arbeit als eine *gute Sache* bezeichnet. Diese Bewertung wird ebenfalls im selben Moment abgeschwächt, durch das Konjunktiv II *wäre*:

> Beleg 134: […] ja also vielen dank für diese richtungsweisen °h [...] das zu erweitern wär wäre natürlich so so so seine gu te sa che […] (EV_UK_006, Z. 416ff)

> Beleg 135: […] zum beispiel shall und should gehören nicht zusammen (.) das sieht (uns bloß nur) so aus ((unverständlich)) distinkte bedeutung (0.2) ich kann nich sagen (.) should ist das präteritum von shall ja (.) das mag irgendwie früher mal gestimmt haben aber äh das is äh mit dem bedarf sabine ringelblume hat das ja auch grade (0.5) äh eben gesagt mit dürfen bedarf und so weiter (0.5) da is was passiert und die kann man also ethymologisch sozu sagen nich (0.5) (augus tusblätter) da äh irgendwie darein (0.3) nur weil eben die phonologische ähnlichkeit und dann noch auch jetz hier in dem fall (0.7) ja (0.3) die historische grammatik sowas äh noch nahelegt (0.2) also (0.4) aber wenn sie das unter lerner (.) gesichtspunkten haben (0.2) seh ich das natürlich n bisschen (.) different ich danke trotzdem […] (EV_UK_006, Z. 422ff)

In Beleg 135 kritisiert der Diskutant 4 ausgiebig, dass *shall* und should nicht zusammen gehören. Dazu führt er auch Begründungen an, bei denen er nebenbei eine weitere Wissenschaftlerin für ihren Beitrag hervorhebt, da dieser seine Argumentation bekräftigt. Relativierungen werden durch die Phrasen *sieht (uns bloß nur) so aus* und *mag gestimmt haben* sowie die Lexeme *irgendwie*, *sozusagen* und *bisschen* realisiert. Wobei die beiden Phrasen nicht bloße Abschwächungen sind, sondern auch ihren Teil zur Kritik beitragen. Weiters wird die Phonologie der beiden

besprochenen Begriffe relativiert, in dem sie als *ähnlich* klassifiziert wird, sie ist nicht gleich, sondern weißt nur eine *Ähnlichkeit* auf.

4.2.2.4 Vergleich

Als erstes Beispiel für Vergleiche in der Diskussion lässt sich die folgende Teilaussage von Diskutantin 3 darlegen:

> Beleg 136: […] vielleicht auch im unterschied zum englischen vielleicht hab ich_s bei ihnen auch n nur nich gehört es gibt ja das deutsche verb ich muss (0.8) ich muss mal °h äh für deutsche völlig oder ich kann immer °h äh auch wieder so ne etwas merkwürdige bedeutung °h ähm (.) die m (.) n äh (.) hm das geht glaub ich auf englisch nicht (0.3) (.) dass sie es weglassen und dann eine ganz feste vermo äh (.) ohne infinitiv oder ohne vollverb […] (EV_UK_006, Z. 304ff)

Eventuell ließe sich der Beleg auch den Bewertungen zuordnen, schließlich lässt er sich als Kritik über das Fehlen eines Aspekts im Vortrag interpretieren. Allerdings lässt sich dies nicht eindeutig eruieren, es könnte sich auch um eine selbstreflektierende Äußerung handeln, die tatsächlich einfach darlegen wollte, dass etwas überhört worden war. Der Vergleich von möglichen Äußerungen im Englischen und im Deutschen findet hier unter Zuhilfenahme der Formulierung *im Unterschied zu* sowie durch die Verweise auf die jeweilige Sprache statt. Letzteres erfolgt sowohl mit als auch ohne Verwendung einer Präposition wie *für* oder *auf*. Auch Relativierungen finden in diesem Ausschnitt durch eindeutige Marker statt, *vielleicht* bezogen auf das mögliche Überhören von etwas im Vortrag, *etwas merkwürdig* als Charakterisierung einer erläuterten Bedeutung sowie *glaub ich* in Bezug auf die Verwendung einer Formulierung in englischer Übersetzung.

Im folgenden Beleg vergleicht die Diskutantin 3 die Verwendung der Ellipse *im Deutschen* und *im Englischen*. Sie hebt dabei hervor, dass diese im Deutschen *präsenter* ist, wobei sie diesen Vergleich gleichzeitig abschwächt, indem sie mit *finde ich* anmerkt, dass es sich hier um ihre Einschätzung handelt. Allein im Englischen findet hier ebenfalls eine Komparation statt, und zwar zwischen dem, was *früher* möglich war und was *jetzt* möglich ist. Wobei die Beispiele für früher mögliche oder auch nicht mögliche englische Ausformulierungen auch wieder relativiert werden. Beim ersten wird die Formulierung selbst durch *oder so was* als unsicher charakterisiert, beim zweiten wird seine negative Bewertung durch *ich glaube* abgeschwächt und dann mit *vielleicht doch* und dem Eingeständnis des Nichtwissens ob der Möglichkeit seiner Formung aufgehoben:

Beleg 137: […] im deutschen möglich ein äh verb der bewegung wegzulassen (0.4) man kann zum beispiel auch in die stadt müssen (0.5) das konnte man (0.5) also früher im englischen konnte man i must away oder so was sagen aber ich glau be (.) nie i must to tell you vielleicht doch (0.2) das weiß ich nicht (0.3) jetz (.) jetz jedenfalls nicht (0.3) ähm also die ellipse is find ich im deutschen überhaupt (0.5) viel präsenter als (0.4) im englischen […] (EV_UK_006, Z. 375ff)

4.2.2.5 Desiderat

Auch in der Diskussion lässt sich die Ausformulierung eines Desiderats finden, dieses zieht sich durch den folgenden etwas längeren Beleg:

Beleg 138: […] wenn man jetzt das glück oder unglück hat genetisch enger verwandte sprachen mitnander zu vergleichen (0.5) liegt natürlich die ethymologische entsprechung besonders (0.3) äh bei den modalverben relativ nah aber ich glaube °h es wäre (0.3) äh (0.3) von vorteil für die darstellung (0.3) auch um ne differenzierung zu bekommen (.) dass man sozusagen von semantischen und modalen funktionen ausgeht (0.3) un dann kriegt man auch die kreuzklassifizierungen viel besser zu greifen also °h nicht sozusagen (0.3) oberflächenvergleiche sondern dass sich bestimmte funktionen (0.3) äh diontisch (.) äh epistemisch und so weiter negiert (0.2) negation ändert sich sehr viel (0.3) dass man also systeme mitnander vergleicht und nicht (0.5) oberflächen äh äh s strukturen miteinander (0.4) äh vergleicht das zum einen (0.2) falls sie das ausbauen wollten wäre ja (0.2) zum beispiel ein vergleich mit dem schwedischen sehr sinnvoll °h wo so ungefähr ein dutzend mindestens aber zehn (0.2) neu gebildete modalverben gibt (0.5) aus vollverben (.) ((schnalzt)) das bedeutet (0.3) wir bekommen da (0.2) ein völlig neues gefüge (0.3) also zum beispiel können kann durch drei verschiedne verben ausge (0.2) drückt werden zeitlich können es überhaupt fertig bringen und so weiter (0.3) geht zum teil im dänisch norwegischen auch (0.3) aber das man sieht (0.2) da tut sich etwas nicht nur zwischen deutsch und englisch sondern das ist etwas ne baustelle in allen germanischen sprachen un das kriegen sie natürlich °h wenn sie abstraktes (0.6) semantischkategoriales merkmalsystem als raster haben oder als folie das kann man immer noch erweitern man (0.2) niemand überblickt das sicher so auf den ersten blick (0.3) aber dann könnten sie das anschließend dann auch zeigen (0.2) wie das erweitert wird wie_s restringiert wird also das wäre et was wo das beim (0.3) äh schon spannend werden könnte wemman eben (0.4) äh auf diese art und weise die perspektive erweitert (EV_UK_006, Z. 388ff)

Diskutant 4 geht hierbei auf einige Möglichkeiten ein, wie die dem Vortrag zugrunde liegende Arbeit ergänzt und erweitert werden könnte, welche weiteren Sprachen vergleichend hinzugezogen werden und welche Arbeitsschritte produktiv sein könnten. Der gesamte Textausschnitt ist von Relativierungen geprägt. So ist die Nähe der etymologischen Entsprechung bei den Modalverben *relativ*, man solle bei der Untersuchung *sozusagen* von bestimmten Funktionen ausgehen, das Schwedische zu untersuchen ist nicht, sondern *wäre* sinnvoll, da sich hier *ungefähr* zwölf Modalverben aus Vollverben neugebildet haben. Die Möglichkeit der Nutzung des Dänischen oder Norwegischen hierfür schwächt der Referent damit ab, dass es *zum Teil* umsetzbar ist, und auch den möglichen Aufbau eines solchen Merkmalsystems relativiert der

Diskutant, indem er zwei Arten mit *oder* verbunden zur Wahl stellt. Des Weiteren wird die erwartete Spannung zu dieser Perspektivenerweiterung durch die Lexeme *wäre* und *könnte* als möglich aber nicht garantiert charakterisiert.

4.3 EV_PL_004[20]

Der Vortrag EV_PL_004 fand im akademischen Kontext Polens statt, er wurde teilweise vorgelesen. Der Experte referiert über drei Aspekte zu Abtönungspartikeln. Die Dauer des Vortrags beträgt rund 26:30 Minuten, davon ca. 6:30 Minuten Diskussion. (gewiss.uni-leipzig.de/index.php?id=corpus_list&cf=DEU_L2_PL_EV. Stand: 10.10.2019)

4.3.1 Vortrag

4.3.1.1 Relativierung

Reine Relativierungen lassen sich in diesem Vortrag nur wenige finden, dies ist die erste:

> Beleg 139: […] soll nich bedeuten dass andere ansätze (0.6) äh frei von solchen schwachstellen sind (0.5) °hh der sprechakttheoretische ansatz hat aber (.) bis dato äh die beschreibung der partikeln in deutschen grammatiken am stärksten geprägt […] (EV_PL_004, Z. 28ff)

Durch den Hinweis, dass andere Ansätze ebenfalls Schwachstellen aufweisen, werden hier jene der Sprechakttheorie abgeschwächt, die Markierung erfolgt durch *soll*.

> Beleg 140: […] vorausgesetzt dass grammatikalität äh und satz hier nicht intuitiv aufgefasst werden sondern °h von der akzeptabilität und äußerung abzugrenzen sind (.) °h haben sie mit dem sprachgebrauch wenig zu tun […] (EV_PL_004, Z. 42ff)

Die in Beleg 140 ausgeführte Aussage wird zuerst durch ihre hypothetische Formulierung abgeschwächt. Die aus der Annahme gezogene Schlussfolgerung kann ebenso als relativiert angesehen werden, da der Referent das Lexem *wenig* anstelle von *nichts*, was an dieser Stelle aussagekräftiger gewesen wäre, verwendet.

[20] Im Folgenden wird aus dem Transkript zum Vortrag EV_PL_004 zitiert. Der Vortragende ist männlich, dementsprechend wird hier fortlaufend die männliche Form verwendet.

Im folgenden Ausschnitt wird die Begleiterscheinung von Problemen maximalistischer Partikelbeschreibungen abgeschwächt, indem dies nur *in der Regel* der Fall ist. Es wird dadurch implizit darauf hingewiesen, dass es auch Ausnahmen gibt:

> Beleg 141: […] die bedeutungs ähm (0.2) m maximalistischen partikelbeschreibungen (.) ((schmatzt)) äh bringen in der regel (.) vier leitprobleme mit sich […] (EV_PL_004, Z. 79ff)

> Beleg 142: […] die in der partikelliteratur h° formulierten paraphrasen lasse n sich meiner meinung nach (0.2) in vier gruppen (.) einteilen […] (EV_PL_004, Z. 144ff)

Hier schwächt der Experte den Inhalt der Aussage ab, indem er angibt, dass es sich dabei um seine *Meinung* handelt.

In Beleg 143 wird zum einen die Charakterisierung einer/eines SprecherIn bei der Verwendung von Partikelvarianten relativiert, indem man ihr/ihm diese *zuschreibt*. Es ist also nicht bewiesen, dass diese zutreffend sind. Eine weitere Relativierung erfolgt dadurch, dass diese Zuschreibung nur *in der Regel* geschieht, was erneut darauf hindeutet, dass Ausnahmen bestehen:

> Beleg 143: […] die zweite gruppe äh bilden charakteristi ka (.) äh der einstellungen beziehungsweise °h der mentalen zustände die man dem sprecher °h äh beim gebrauch der jeweiligen partikelvariante in der regel zuschreibt […] (EV_PL_004, Z. 155ff)

4.3.1.2 Begründung

Die folgende Begründung ist durch die Marker *die folge dessen* und *deswegen* eindeutig als solche gekennzeichnet:

> Beleg 144: […] letztere [Restgruppen von Klassifizierungen in Grammatiken] äh stellen äh den am meisten inkonstanten bestandteil von grammatiken dar °h sowohl hinsichtlich äh seines umfangs als auch (.) der funktionen die seinen elementen zugeschrieben werden (0.5) °hh es is_n (.) äh es ist äh in erster linie die folge dessen (0.2) ((schmatzt)) °h dass sie von regulären direkt beschreibbaren einheiten hauptsächlich negativ unterschieden werden (0.2) °h deswegen ((schmatzt)) äh bilden sie auch die hauptquelle von wagen definitionen und problematischen konzepten […] (EV_PL_004, Z. 9ff)

Die Argumentation, dass das eine die Folge des anderen ist, wird dadurch abgeschwächt, dass dies nur *in erster Linie* der Fall ist. Der Grad der negativen Unterscheidungen dieser Restgruppen zu regulären Einheiten wird ebenfalls abgemildert, diese werden bloß *hauptsächlich* durchgeführt. Des Weiteren werden abschließend ihre Definitionen und Konzepte relativiert, indem diese als *wage* bzw. *problematisch* charakterisiert werden.

Beleg 145 beginnt mit der doppelten Abschwächung der Begründung der Materialauswahl. Der Referent führt das vorgebrachte Argument auf sein *Erachten*, also seine Meinung, zurück. Außerdem findet man nicht alle, sondern nur die *meisten* Widersprüche in Methodologie und Terminologie in den untersuchten Bereichen. Seinen Fokus auf bestimmte Arbeiten schwächt der Vortragende durch das Lexem *vorwiegend* ab. Als Marker lässt sich hier wohl die Konjunktion *dass* festlegen:

> Beleg 145: […] meines erachtens (.) sind gerade in diesen punkten der a partikelforschung die meisten terminologisch methodologischen (0.2) kontroversen festzustellen (0.6) °hh dass ich mich bei äh ihrer analyse vorwiegend auf arbeiten beziehe die (abtönungspartikeln) als lokutionindikatoren oder modifikatoren interpretieren […] (EV_PL_004, Z. 23ff)

> Beleg 146: […] versucht man an das problem der wählbarkeit äh von abtönungspartikeln konsequent aus der pragmatischen perspektive anzugehen (.) °h muss man zugeben dass ihre auslassung (.) äh doch eine gefahr aber für die akzeptabilität (.) von äußerungen darstellt (0.2) °h davon zeugt etwa die tatsache äh dass partikellose sprache °h von muttersprachlern als barsch (.) schroff apoditktisch u und (0.2) unhöflich beurteilt wird (0.4) °hh folglich sind abtönungspartikeln nicht frei wählbar (.) ((schmatzt)) insofern verhalten sie sich wie grammatische morpheme °h wobei die einschränkungen ihrer wählbarkeit °h einer anderen natur sind als die der morpheme im satz […] (EV_PL_004, Z. 56ff)

Hier begründet der Vortragende die nicht vorhandene freie Wählbarkeit der Abtönungspartikel, als Marker lässt sich hier *folglich* ausmachen. Während er ihnen im Vergleich ein grammatischen Morphemen ähnliches Verhalten zuschreibt, markiert durch *wie*, schränkt er dieses gleichzeitig ein, indem er es mit der Konjunktion *insofern* ausschließlich auf den eben genannten Aspekt bezieht. Anschließend definiert der Referent noch die Ursachen ihrer Wählbarkeit, welche durch *Einschränkungen* relativiert wird, im Vergleich als gegensätzlich, von *einer anderen Natur*.

In folgendem Textausschnitt wird eine Begriffswahl des Referenten begründet, was mit der Konjunktion *weil* markiert ist:

> Beleg 147: […] die erste (.) habe ich einfach als (.) synonyme bezeichnet weil man mit ihnen (.) entsprechende partikeln ersetzen kann wie in beispielsätzen äh sechs und sieben (0.3) °hh und die verbindung beider elemente zu pleonastischen formulierungen führt (0.7) ((schmatzt)) °h zugleich stellen sie die einzige gruppe von ausdrücken dar (.) ((schmatzt)) äh die man bedeutungsparaphrasen im eigentlichen sinn nennen kann (0.6) ((schmatzt)) °h äh charakteristischer weise sind sie vor allem bei denjenigen partikeln zu finden (.) ((schmatzt)) °h die entweder (.) autosemantische homonyme haben ((schmatzt)) °h äh oder an der peripherie der subklasse abtönungspartikel äh stehen […] (EV_PL_004, Z.146ff)

Auch hier finden sich Relativierungen, z.B. dass die besprochene Gruppe Bedeutungsphrasen *im eigentlichen Sinn* sind. Das bedeutet, dass auch andere

Einheiten als Bedeutungsphrasen bezeichnet werden können, dies sinngemäß jedoch nicht sind. Sie kommen dem Sinngehalt des Wortes nur nahe, entsprechen ihm aber nicht. Der Auffindungsort dieser Gruppe wird weiters dadurch relativiert, dass die beiden Partikelarten nicht als ausschließlich angeführt werden, *vor allem* bei ihnen sind diese Elemente vorhanden.

4.3.1.3 Bewertung

Die erste Bewertung in diesem Vortrag schließt sich einer Begründung an, weshalb der Beginn des folgenden Belegs weiter oben auch bereits aufscheint. Der Experte kritisiert hier das Forcieren den (Abtönungs-)Partikeln vereinheitlichende Raster überzustülpen durch die Bildung von ungeeigneten Definitionen und Konzepten, die er als *wage* bzw. *problematisch* bezeichnet. Besagten Zwang schwächt er jedoch nebenbei gleich ab, da es sich seiner Aussage nach dabei nur um einen Versuch handelt:

> Beleg 148: […] deswegen ((schmatzt)) äh bilden sie auch die hauptquelle von wagen definitionen und problematischen konzepten °h mit denen man versucht äh sie nach einem einheitlichen gestaltungsprinzip zu beschrei ben (0.5) °h genau dies trifft auf deutsche partikeln insbesondere (abtönungspartikeln) zu [...](EV_PL_004, Z. 15ff)

In folgendem Ausschnitt kritisiert der Vortragende eine wissenschaftliche Autorin und ihre Arbeit in Zusammenhang mit der von ihm als Trugschluss dargelegten Annahme, Abtönungspartikel seien fakultativ. Diese Wählbarkeit relativiert er als *eines* der wichtigsten Merkmale dieser Partikelgruppe bzw. wird sie sogar nur als solche *angesehen*. Außerdem ist sie nicht ständig durchsetzbar, sondern nur *generell*, also manchmal sind jene Partikel wohl doch obligatorisch. Zur Widerlegung der Wählbarkeit weist der vortragende Experte auf wichtige Analysefehler der Autorin hin und entkräftet damit die These:

> Beleg 149: […] als eines der hauptmerkmale (0.2) der (abtönungspartikeln) wird in der einschlägigen literatur ihre wählbarkeit ein (.) angesehen das heißt (.) °h äh die möglichkeit ihrer eliminierung äh oder substitution °h ohne gefahr für die grammatikalität des satzes und korrekte sachverhaltsdarstellung (0.4) °hh daraus schließt man oft (.) dass der gebrauch von (.) (abtönungspartikeln) (0.2) ((schnieft)) (1.3) äh generell nicht obligtorisch ist (.) ((schmatzt)) °h wie im ersten zitat aus der arbeit von anna molnar pragmatische sprachphänomene und das äh grammatikalisierungskonzept (0.7) °hh analysiert man aber (.) diese these von (.) der wählbarkeit etwas genauer zeigt sich dass hier ((schmatzt)) kategorien aus verschiedenen beschreibungsebenen verwechselt werden[…] (EV_PL_004, Z. 31ff)

Eine weitere hier vorkommende Relativierung bezieht sich auf die Genauigkeit der durchzuführenden Analyse an der These, sie wird durch das Lexem *etwas* vollzogen.

In Beleg 150 übt der Referent Kritik an der Vorgehensweise eines wissenschaftlichen Ansatzes und seiner Vertreter, wobei er hier sogar zwei spezifische Wissenschaftler nennt. Dass es sich hier um eine negative Bewertung handelt, wird bereits dadurch klar, dass der Vortragende hier von *Schwierigkeiten* spricht:

> Beleg 150: […] andere schwierigkeiten gehen mit den bei (.) bedeutungsmaximalismus in der partikelforschung einher (0.3) ((schmatzt)) °h äh die vertreter dieses ansatze s (.) unter anderem helbig frank und weydt (0.3) ((schmatzt)) °h also des ansatzes äh der (.) (äh) bis jetzt den größten einfluss auf lexikografische werke ausübt (0.3) °h ordnen jeder (.) äh abtönungspartikel eine bestimmte anzahl von funktionsvarianten zu °h äh die sich aus der analyse ihrer gebrauchskontexte ergeben (0.6) ((schmatzt)) °h aufgrund der ermittelten varianten der jeweiligen partikel (.) versuchen sie dann ihre übergreifende bedeutung °h ähm äh eine gesamtbedeutung anzugeben […] (EV_PL_004, Z. 71ff)

Die Vertreter des besprochenen Ansatzes werden in diesem Beleg relativiert, indem angegeben wird, dass es sich unter anderem um die beiden genannten handelt. Frank und Weydt sind nur zwei Beispiele, es gibt noch mehr von ihnen, die hier nicht aufgezählt werden. Weiters wird das Ausmaß des Einflusses dieses Ansatzes abgeschwächt, da er nur *bis jetzt* der größte war. Zukünftig sieht die Situation vielleicht anders aus. Dadurch, dass die Anzahl der zuordenbaren Funktionsvarianten als *bestimmt* definiert wird, wird sie eingeschränkt. Die Menge ist also beschränkt, es können nicht unendlich viele Varianten zugeordnet werden. Außerdem relativiert der Referent die Ermittlung der Gesamtbedeutung des jeweiligen Partikels durch die Angabe, dass es sich dabei um einen Versuch handelt, sein Erfolg bleibt dabei offen.

Der folgende Beleg ist der erste Teil einer längeren Textstelle, welche als ganzes eine Kritik enthält, die sich auf mehrere Punkte bezieht. In diesem Abschnitt bemängelt der Referent die Gleichsetzung der erstellten Gesamtbedeutung von Partikeln mit deren Erklärung. Einerseits wird diese vom Vortragenden genannte Zirkularität dadurch begründet, andererseits wird sie durch die Beifügung, dass es sich um eine *gewisse* handle, abgeschwächt. Der im Text angeführte Beleg für die Gleichsetzung wird ebenfalls relativiert, da er nur *nahe legt*, dass die beiden Elemente als äquivalent angesehen werden:

> Beleg 151: […] erstens (.) äh (.) enthalten sie eine gewisse (0.4) zirkularität (.) indem sie aus den einzelvarianten (0.5) äh heraus abstrahierte gesamtbedeutung °h zugleich als ihre (.) erklärung betrachten (0.4) °h dies legt das präsentier te zi tat aus dem lexikon deutscher partikeln von gerhard helbig nah […] (EV_PL_004, Z. 81ff)

Beim zweiten Kritikpunkt handelt es sich um die Vermischung von Partikelvarianten in unterschiedlichen Kategorien. Diese wird dadurch abgeschwächt, dass sie nur

häufig, aber nicht immer, auftritt. Die mögliche indizierte Sprechhandlung wird eingeschränkt, da es sich um eine *bestimmte* handelt. Als Nachweis führt der Referent einen Autoren an, *nach* dem der Abtönungspartikel *auch* in drei unterschiedlichen Satzarten jeweils eine andere Funktion aufweisen kann. Da diese *beispielsweise* genannt werden, wird die Anzahl der möglichen Funktionen relativiert:

> Beleg 152: [...] zweitens äh werden h° (1.9) ((schnalzt)) ähm (.) häufig varianten (1.5) ähm (.) einer und derselben partikel und unterschiedlichen kategorien erklärt (.) wie °h indikator einer bestimmten sprechhandlung (.) °h (.) einstellungsausdruck oder (.) mittel des gesprächs menagements (0.2) °h beispielsweise ((schmatzt)) fungiert (0.2) ähm (0.2) äh nach weydt (.) die abtönungspartikel auch (0.3) °h in entscheidungsfragen als ausdruck der besorgnis (0.4) ((schmatzt)) also (.) als (.) einstellungsausdruck (0.3) ((schmatzt)) °hh äh (.) in aussagesätzen (0.3) ((schmatzt)) (0.3) ((schmatzt)) äh knüpft sie an vorangehende ausgesprochene oder unausgesprochene gedanken an (0.2) °h ist also (.) ähm eine mittel des gesprächmenagments (0.7) °hh (0.2) in der kombination mit fragewörtern (0.4) ((schmatzt)) °h (.) äh kommt sie hingegen als signal der rhetorischen frage vor (1.0) ((schmatzt)) °h (0.3) äh h° (0.7) fungiert folglich als indikator der sprechhandlung äh sprechhandlung (.) rhetorische frag […] (EV_PL_004, Z. 86ff)

Beleg 153 führt die Kritik zu dieser Vermischung von Varianten und ihren Funktionen in unterschiedlichen Satzarten fort. Dadurch begründet sich die vom Experten gestellte kritische *Frage*, deren scheinbare Beantwortung *nach* Weydt ihn keineswegs zufrieden stellt. Er bemängelt den Fokus der Gesamtbedeutung auf einer einzelnen Funktion sowie der durch die Vielzahl von Einzelvarianten bedingte äußerst *allgemeine* Beschreibung. Ersteres relativiert der Referent durch den Hinweis, dass die Aufmerksamkeit *eigentlich* nur auf dieser einen genannten Funktion liegt. Durch diese generalisierende Beschreibung kann es laut dem Experten außerdem zu einer Überschneidung mit *Varianten anderer Partikel* kommen:

> Beleg 153: […] da die angeführten varianten der partikel auch verschiedene typen (0.3) der sprecherintensionen (.) und einheiten mit unterschiedlichem linguistischen status betreffen das heißt °h einerseits sprechakte andererseits gesprächsstrukturen °hh stellt sich die frage ob sie sich auf einen gemeinsamen nenner bringen lassen (0.7) °hh (.) nach weydt (.) äh (.) liegt er in der verknüpfung von elementen unter einem (.) äh gemeinsamen gesichtspunkt (0.7) °h wie das letzte zitat zeigt (.) konzentriert sich die (.) übergreifende bedeutung °h äh von (auch) eigentlich °h äh nur auf dessen gesprächsorganisierende leistung (0.5) °h darüber hinaus ist sie wegen der (.) begrifflichen vielfalt äh in der (.) beschreibung von einzelvarianten °h notwendigerweise so allgemein °hh äh dass man äh ihr äh dass man ihr varianten anderer abtönungspartikeln zuordnen kann etwa (0.3) äh der partikel ja und doch (.) in aussagesätzen (0.3) °h äh die ebenso (.) äh (0.3) äh rückverweisend sind (.) ähm (0.4) äh (0.2) um eine begründung für die (.) äh (vorgängeräußerung) äh äh signalisieren und beide aussagen °h in einen engen zusammenhang einordnen wie in den beispieldialogen vier und fünf […] (EV_PL_004, Z. 100ff)

Im folgenden weiterführenden Textteil benennt der Referent eine *dritte Schwierigkeit*. Es wird kritisiert, dass durch diese Konstruktion einer Gesamtbedeutung eines Partikels bzw. seiner Varianten eine *Verwischung der Grenzen* von Wortklassen geschieht. Eine

Abschwächung der Erstreckung dieser Gesamtbedeutung findet statt, indem ausgesagt wird, dass diese *oft*, also nicht immer, stattfindet. Erneut bezieht sich der Experte auf Weydt und *zitiert nach* ihm zum Partikel *bloß*, dessen aufgeführten Bedeutungsinhalt er durch das Lexem *eigentlich* relativiert. Als weiteres Beispiel nennt der Vortragende einen zweiten Autor und kritisiert dessen Auslegung der Gesamtbedeutung eines weiteren Partikels. Er *verwischt* damit die Abgrenzung zwischen zwei Wortklassen und *widerspricht* einer eigenen These. Besagter Autor macht weiters *kaum* eine Unterscheidung bei dem Partikel, Adjektiv oder Adverb *einfach*. Die Differenzen der Bedeutungen werden durch das Lexem *kaum* abgeschwächt, während dadurch gleichzeitig die geringe Unterscheidung kritisiert wird:

> Beleg 154: […] mit der (.) angeführten gesamtbedeutung von auch (1.7) äh verbindet sich ferner (0.4) ((schnalzt)) die dritte schwierigkeit (.) hm des bedeutungsmaximalistischen (.) ansatzes (0.7) ((schnalzt)) und zwar die schwierigkeit hinsichtlich der grenze zwischen einzelnen wortklassen (0.4) °hh besonders bei den abtönungspartikeln deren homonyme formen autosemantika sind (0.2) °h werden oft die gesamtbedeutungen (.) auf diese formen äh erstreckt und damit die grundsätzlichen unterschiede zwischen °h verschiedenen partikelsubklassen oder sogar wortklassen eingeebnet (0.5) °hh (0.3) äh zum beispiel (.) ähm (0.7) ((schmatzt)) die gesamtbedeutung h° der abtönungspartikel bloß (0.3) ((schmatzt)) °h zitiert nach weydt wiedergibt eigentlich die quantifizierende und skalierende funktion der gradpartikel bloß (0.4) ((schmatzt)) °hh (.) die von helbig formulierte (0.3) ((schmatzt)) äh (0.2) <<knarrend> äh> (.) gesamtbedeutung der partikel etwa (.) °h verwischt dagegen die grenze zwischen abtönungspartikeln und modalwörtern widerspricht und widerspricht seiner these °h ((schmatzt)) dass jene (.) nichts zu den wahrheitsbedingungen von sätzen beitragen (0.6) °hh bei demselben autor (0.4) ((schnalzt)) (.) äh (0.2) weicht die übergreifende bedeutung der partikel einfach °h kaum von den paraphrasen ab (0.2) °h die er für das adjektiv und das adverb einfach aufstülpt […] (EV_PL_004, Z. 116ff)

Der nächste Beleg beschließt diese längere aus mehreren Punkten bestehende Kritik. Hier hinterfragt der Vortragende die Funktion von Paraphrasen der Gesamt- bzw. Einzelbedeutungen von Abtönungspartikeln. Dies geschieht durch die Relativierung der Bedeutungswiedergabe durch Paraphrasierung, es handelt sich hier laut des Referenten nur um einen *Versuch*. Weiters fragt er nach dem, was *eigentlich* umschrieben wird, und relativiert dabei zeitgleich das Umschriebene. Als zweite *Schwierigkeit* nennt er hier abschließend ein *Paradoxon*, zwischen den Umschreibungen und der Auffassung, sie wären für den Satzinhalt irrelevant. Letzteres wird ebenfalls gleichzeitig relativiert und kritisiert, indem der Experte es als *Annahme* bezeichnet:

> Beleg 155: […] weitere (.) äh (.) nicht weniger (.) äh wichtige probleme bringen auch paraphrasen mit sich °h mit denen man versucht die gesamt und einzelbedeutungen von abtönungspartikel zu wiedergeben diese paraphrasen °h ((schmatzt)) äh werden dabei als bedeutungsumschreibungen oder bedeutungskomponenten bezeichnet (0.3) ((schmatzt)) °hh äh die mit ihnen auftretenden schwierigkeiten (.) äh betreffen

einerseits die frage (.) was mit den paraphrasen eigentlich umschrieben wird (.) °h andererseits ein paradoxon dass zwischen der (.) paraphrasierung (0.3) äh von abtönungspartikeln °h und der annahme (.) sie tragen nichts zum propositionalen gehalt des satzes bei besteht […] (EV_PL_004, Z. 135ff)

Im folgenden Beleg wird eine bestimmte Gruppe von Paraphrasen kritisiert. Zum einen wird ihre Einstufung als problematisch durch *am meisten* intensiviert, zum anderen wird dies aber auch relativiert, da es hier um *die dritte* der diffizilen Gruppen geht. Die vom Referenten genannte Begriffsbestimmung dazu charakterisiert dieser als *vorläufig*. Dadurch wird ihre Aussagekraft abgeschwächt, wodurch eine mögliche Kritik vorweggenommen werden soll. Die Begriffsbestimmung selbst enthält ebenfalls eine Relativierung, dabei wird der Äußerungstyp eingeschränkt, indem er als *bestimmter* definiert wird. Zusätzlich in der Gruppe vorkommende Angaben werden als *vereinzelt* auftretend beschrieben und dadurch relativiert:

Beleg 156: […] die dritte (.) am meisten problematische gruppe (.) enthält umschreibungen äh die ich vorläufig als °h angaben der allgemeinen bedeutung eines (.) bestimmten äußerungstyps mit partikel äh aufgefasst habe (0.7) °hh vereinzelt kommen schließlich angaben (.) zu situativen bedingungen des partikelgebrauchs vor (0.4) ((schmatzt)) °h was die einheiten der dritten gruppe (0.4) hm (0.7) ((schnalzt)) äh betrifft kann man äh °h ähm kann man mit einigen von ihnen zwar wie mit synonymen (.) einzelne partikel ersetzen (.) [...] charakteristisch äh (.) für sie ist aber (.) dass sie sich (.) alle (.) mit den paraphrasierten einheiten im rahmen einer äußerung verbinden lassen (0.7) °h ohne dass die äußerung redundant wird (0.7) (häh) was die beispiele n äh neun bis äh elf zeigen (0.5) ((schmatzt)) °hh insofern (äh) sind sie (.) keine beziehungsweise keine genauen paraphrasen der partikelbedeutung (0.8) °h wenn sie es aber wären (0.6) °h müsste man konsequent äh abtönungspartikeln als latente propositionen äh oder (.) deren komponenten (.) betrachten also ihnen °h äh die eigenschaft zuweisen die äh man dieser partikelsubklasse in grammatiken schlechthin abspricht (0.6) °h folglich haben abtönungspartikeln entweder (.) eine paraphrasierbare bedeutung (0.3) °h oder sie haben mit der proposition nichts zu tun (0.7) °h man kann nämlich die bedeutung eines sprachzeichens nur dann durch eine paraphrase explizit machen (0.3) °h äh wenn es der semantischen assertion dient […] (EV_PL_004, Z. 158ff)

Der nächste Kritikpunkt diese Gruppe betreffend bezieht sich auf ihren Nutzen als Paraphrasen, da sich alle mit den umschriebenen Partikeln in einer Aussage kombinieren lassen, ohne dass diese *redundant* wird. Ihre Verwendung als Synonyme wird durch die kritisierende Angabe, dass dies nur mit *einigen* möglich ist, eingeschränkt. Die Kritik bzw. Korrektur dieses Umstands wird hier mit *zwar – aber* gekennzeichnet. Weiters ist diese Richtigstellung die Begründung für die Kritik, dass es sich dabei um *keine Paraphrasen* handelt. Markiert wird diese relativierte Schlussfolgerung mit der Konjunktion *insofern*. Diese Beurteilung wird jedoch auch wieder abgemildert, durch die Ergänzung zu keine *genauen* Paraphrasen. Anschließend kritisiert der Referent, dass Partikel *entweder* paraphrasierbar sind

oder nichts zum Satzinhalt beitragen. Argumentiert wird die Aussage durch den hypothetisch vorgebrachten Zusammenhang von Paraphrasen mit einem Bedeutungsgehalt. Diese Hypothetisierung erfolgt durch die Konjunktiv II *wäre* sowie *müsste*. Auf sie als Argument wird durch *folglich* rückverwiesen, die anschließende Begründung wird durch das Lexem *nämlich* markiert.

In Beleg 157 führt der Experte eine *Schwachstelle* des untersuchten Forschungsgebiets an. In der Kritik steht dabei die Vermischung differenter Bereiche im Funktionsbegriff. Als weiterer Marker findet sich *eher – als.* Mit *wodurch* wird auf das vorangegangene als Begründung der folgenden Äußerung verwiesen:

> Beleg 157: […] die dritte schwachstelle (0.7) ((schnalzt)) (.) der partikelforschung bildet äh der funktionsbegriff genauer gesagt die tendenz °h (.) ähm ((schmatzt)) mit äh (.) ihm die bedeutungs und sprachgebrauchsphänomene zu erfassen wodurch °h äh die frage nach der relation zwischen gebrauch bedeutung und funktion von abtönungspartikeln °h eher eliminiert als beantwortet werden […] (EV_PL_004, Z. 184ff)

Als *Beispiel* des kritisierten Phänomens führt der Vortragende in Beleg 158 einen Wissenschaftskollegen und dessen Arbeit an, wodurch auch diese einer negativen Bewertung unterzogen werden, während sie zeitgleich relativiert werden. Es wird bemängelt, dass verschiedene Bereiche miteinander *gleichgesetzt* werden. Der daraus ziehbare Schluss wird durch die Beschreibung als *kurios* einerseits relativiert und andererseits wird dabei kritisiert, dass dies überhaupt möglich ist. Außerdem *kann* man den Schluss ziehen, muss es aber nicht. Die Schlussfolgerung selbst wird dadurch relativiert und damit als inkorrekt charakterisiert, indem der Konjunktiv I *sei* genutzt wird:

> Beleg 158: [...] ein gutes beispiel dafür (.) stellt äh die arbeit (0.3) zu den funktionen der modalpartikel schon (.) und einiger ihrer substituentia von (gorny gerhard) dar (0.4) °h in der (.) ((schmatzt)) wie das angeführte zitat zeigt °h zum einen bedeutung mit funktion zum anderen bedeutung mit der art und weise des korrekten gebrauchs von abtönungs partikeln gleichgesetzt wird (0.7) ((schmatzt)) °h aus dieser doppelten gleichsetzung (.) kann man folgerichtig den äh (.) recht kuriosen schluss ziehen °h (.) der nota bene die lehrformelhaftigkeit solcher aussagen noch mehr verdeutlicht °h äh die funktionen der abtönungspartikeln sei die art und weise ihres korrekten standardgebrauchs [...] (EV_PL_004, Z. 190ff)

Der folgende Ausschnitt führt die Kritik noch etwas weiter, indem ein zweiter zu bemängelnder Autor, Jürgen Dittmann, und sein Werk genannt werden. Die Arbeit wird durch die Angabe, dass sie zu *Interpretationsschwierigkeiten* führt kritisch bewertet. Die enthaltenen Beschreibungen werden als *Vorschlag* relativiert. Die drei darin findbaren Ebenen werden dahingehend kritisiert, dass sie sich *nur* in einem

Punkt unterscheiden. Das geringe Ausmaß der Unterscheidung wird dadurch abgeschwächt, dass es *nur auf den ersten Blick* so wahrgenommen wird:

> Beleg 159: […] ähnliche interpretationsschwierigkeiten bereitet äh (.) die lektüre des arti kels äh (0.3) auch und denn als abtönungspartikeln von jürgen dittmann (0.8) °h in seinem besch äh beschreibungs äh vorschlag h° lassen sich (.) drei folgende ebene identifizieren °h äh die sich auf den ersten blick nur im abstraktionsgrad voneinander unterscheiden [...] (EV_PL_004, Z. 200ff)

Im nächsten Beleg bemängelt der Referent schließlich die Erklärung der Funktionen des Partikels *auch.* Ein eindeutiger Marker lässt sich hier nicht wirklich erkennen, *gleichsetzt* und *in Frage setzen [stellen]* könnten als diese definiert werden:

> Beleg 160: […] diese funktionen erklärt er dann äh an einer (.) an einem beispiel mit (althochdeutschem) auch wobei er m äh sie äh mit der pragmatischen kategorie stellungnahme gleichsetzt (0.6) ((schmatzt)) °h im nächsten schritt (0.7) ((schnalzt)) äh (0.3) wird die allgemeine funktion des neuhochdeutschen auch (0.3) °hh ((knarrt)) in frage setzen […] (EV_PL_004, Z. 209ff)

Durch die Anführung von damit im Zusammenhang stehenden *Kontroversen* kritisiert der Vortragende ein zuvor dargelegtes Konzept Dittmanns. Mit *einerseits – andererseits* wird hier ein Gegensatz dargestellt:

> Beleg 161: […] mit dem skizzierten konzept äh äh gehen folgende kontroverse äh lösungen einher (0.4) °h das erste zitat besagt (0.8) ((schmatzt)) einerseits (0.3) dass funktionen (.) verwendungsweisen konstituieren (0.2) °h andererseits dass sie verwendungsweisen sin d […] (EV_PL_004, Z. 223ff)

In Beleg 162 führt der Referent die Begründung zur Feststellung der Synonymisierung von *Funktion* und *Verwendungsweise* durch Dittmann an. Dies wird einerseits durch *für … spricht* zu Beginn und andererseits durch das am Ende rückverweisend genutzte (*diese Aspekte) rechtfertigen* gekennzeichnet. Mithilfe des Konjunktiv II *sei* bewertet er den Inhalt des ersten angeführten Belegs als negativ. Auch die beiden anderen angeführten Begründungspunkte, jeweils mit *dass* markiert, können durch die vorangegangenen Äußerungen als Kritik interpretiert werden, enthalten selbst jedoch keinen eindeutigen Marker dafür:

> Beleg 162: […] für die letztere interpretation spricht erstens die formulierung (0.2) die eigenständige verwendungsweise sei unterschieden von °h anderen funktionen statt (.) von denen anderer funktionen (0.6) °h zweitens die tatsache dass dittmann das problem des konstitution äh des äh konstitutionsmechanismus überhaupt nicht aufgreift (0.4) °h und drittens dass er wenige zeilen weiter (.) vom abtönenden gebrauch spricht statt von der abtönenden funktion (0.5) °h diese aspekte (.) rechtfertigen die annahme dass funktion und verwendungsweise auf der ersten ebene (.) synonym eingesetz äh eingesetzt werden […] (EV_PL_004, Z. 227ff)

Der Referent nennt im nächsten Abschnitt eine weitere Autorenäußerung, welche *Schwierigkeiten* bereitet. Diese Probleme wiederum relativiert er vergleichend zum

zuvor genannten Kritikpunkt, sie sind *ähnlich*, nicht gleich. Zwei gegenteilige Aussagen werden mit *an der anderen Seite* gegenübergesetzt, nachdem erstere durch die Konjunktion *folglich* als Schlussfolgerung gekennzeichnet wird.

> Beleg 163: […] ähnliche schwierigkeiten bringt äh die dritte aussage mit sich °h (.) ähm nach der die spezifische abtönende funktion einer partikel (0.3) durch (.) grammatische bedeutung beschrieben werden kann (0.4) °h folglich von ihr verschieden sein soll (0.6) °h wo sie an der anderen seite grammatische bedeutung ist […] (EV_PL_004, Z. 235ff)

> Beleg 164: […] ei ne eindeutige einordnung (.) aller funktionen unter ein gestaltungsprinzip das heißt °h ihre (.) chierarchisch geordnete (addiditive) darstellung (0.3) °h is jedoch nicht möglich (.) äh (.) weil sie nicht nur im abstraktionsgrad sondern auch dimensional variieren (0.7) ((schmatzt)) °h analog (.) analog wie bei der ermittlung von gesamtbedeutungen (.) aus einzelvarianten der partikel °h ergeben sich auch die zuletzt angesprochenen probleme aus (.) inhaltlich wechselndem funktionsbegriff (.) °h sowie der (.) gleichsetzung von funktions gebrauchs und bedeutungsphänomene (0.5) °h die konsequenz einer solchen (.) mithodischen funk äh methodischen vorgehensweise sind konzeptionen die versu chen (.) °hh an sich nicht hierarchisierbaren phänomenen eine (.) rangordnung aufzuzwingen (0.3) °h ohne sich darum zu kümmern ob unterschiedene beschreibungsebenen kongruent sind oder nicht (0.6) °hh und ohne der frage nachzugehen ob einige von ihnen fundamentaler sind als andere […] (EV_PL_004, Z. 250ff)

Mit der Aussage, dass die Hierarchisierung von Funktionen *nicht möglich* ist, korrigiert und kritisiert der Experte hier die Annahme dessen. Im Vergleich mit der Konstruktion einer Partikel-Gesamtbedeutung verweist er auch auf die dazu genannten *Probleme*, die sich hier ebenso ergeben. Die sich daraus ergebenden Konzeptionen werden durch den Verweis kritisiert, dass es sich dabei um die *Konsequenz* dieses Ansatzes handelt und sie den Elementen eine Hierarchie *aufzwingen*. Dieser Zwang wird seinerseits gleichzeitig dadurch relativiert, dass es sich dabei um einen *Versuch* dessen handelt. Ebenso wird dabei die Auslassung von Fragestellungen kritisiert, was durch das angeschlossene *ohne – und ohne* erkennbar ist.

4.3.1.4 Vergleich

Vergleiche lassen sich in diesem Vortrag ebenfalls erkennen, die Markierung erfolgt im folgenden Beleg durch *zum einen – zum anderen*. Durch die Verwendung des Konjunktiv II *würden* wird die Aussage auf einen hypothetischen Wert relativiert. Auch wenn die anderen beiden enthaltenen Modalverben, *sind* und *muss*, nicht im Konjunktiv sind, bleibt die Äußerung spekulativ:

> Beleg 165: […] sie würden zum einen in der tradition der grammatiktheorie entwickelt die sich eher an schriftsprachlicher als an mündlicher strukturen orientiert °h zum anderen sind sie immer an den regelapparat eines sprachmodells gebunden das

um (.) allgemeine regularitäten in diesen (.) strukturen zu erfassen (.) °h auf solche situationfaktoren wie ge sprächs phase (.) sprecher und hörerintention sprecher und hörerwissen verzichten muss […] (EV_PL_004, Z. 45ff)

Der Beleg 166 beginnt mit einem Rückverweis auf eine Begründung der darauf folgenden Aussage, markiert durch das Adverb *deswegen*. Dieses Argument besteht aus einer Komparation, welche sich eindeutig anhand der Wortgruppe *im Unterschied zu* erkennen lässt:

Beleg 166: […] deswegen bilden sie im unterschied zu (.) äh (0.2) ((schnalzt)) (.) äh grammatischen morphemen °h äh keine paradigmen und keine fest umrissenen oppositionen […] (EV_PL_004, Z. 68ff)

Beleg 167: […] die beschreibung h° der (.) ((schmatzt)) allgemeinen funktion (0.5) ((schmatzt)) °h äh einer partikel in einer bestimmten satzart (0.3) so m m bei auch wären das fragesätze (0.5) °h äh nimmt (.) wie der vergleich von funktionsbestimmungen auf einzelnen ebenen zeigt ähm (.) ((schmatzt)) eine zwischenstellung ein (0.7) ((schmatzt)) °hh mit der ersten ebene (.) äh wird sie durch das (.) element pragmatische kategorie verbunden mit der dritten teilt sie das element ausdruck […] (EV_PL_004, Z. 243ff)

Der Vergleich in diesem Beleg wird durch die Verwendung eben dieses Begriffs selbst verdeutlicht. Mittels des Lexems *mit* wird auf die Ebenen der Funktionsbestimmung verwiesen, auf denen Allgemeinbeschreibungen Gemeinsamkeiten aufweisen.

4.3.2 Diskussion[21]

4.3.2.1 Begründung

Reine Relativierungen lassen sich in der Diskussion nicht ausmachen. Beim nächsten Abschnitt handelt es sich um eine Begründung bzw. Rechtfertigung von Diskutantin 2 zu einer zuvor geäußerten Kritik. Diese kann im eigentlichen Sinne nicht als wissenschaftlich bezeichnet werden:

Beleg 168: […] aber in der wortbildung (0.4) funktioniert (.) sei t (.) j ahren (0.3) als (0.2) terminus (0.2) wortbildung (.) wortbildungsparaphrase […] (EV_PL_004, Z. 316f)

Im folgenden Beleg liefert Diskutantin 2 schließlich eine wissenschaftlicher formulierte Begründung zur Nutzung des Begriffs Paraphrase in Bezug auf einzelne Wörter. Die von ihr geäußerte Notwendigkeit, die Bedeutung des Ausdrucks nachzuschlagen,

[21] Diskutant 1 ist männlich, Diskutantin 2 weiblich. Es wird in der Analyse der Diskussion jeweils die geschlechtsspezifische Variante verwendet.

schwächt sie durch den Konjunktiv II *müsste* ab. Durch das Partikel *auch* wird entweder darauf hingewiesen, dass der Begriff Paraphrase neben Umschreibung auch zumindest eine weitere Bedeutung haben kann oder dass es mindestens einen weiteren Ausdruck gibt, der für Umschreibungen steht. Welche von beiden Relativierungen gemeint ist, kann nicht mit Sicherheit eruiert werden. Es kann aber wohl davon ausgegangen werden, dass erstere beabsichtigt war, da die Aussage direkt auf die Frage der lexikalischen Bedeutung folgt, ja sogar durch ein *und* mit dieser verbunden ist. Die Bezeichnung einer Umschreibung als Paraphrase im Allgemeinen schwächt die Diskutantin 2 durch den Konjunktiv II *sei* und die Anmerkung, dass es sich dabei um *keine* Begriffsbestimmung, *sondern* eine Darstellung der einzelnen Wortteile handle, ab. Die Darstellung selbst wird dadurch relativiert, dass es sich um eine *ganz naive* handelt. Durch das Lexem *ganz* wird diese Relativierung hier noch intensiviert:

> Beleg 169: […] also das äh müsste man das auch (0.2) äh nachschlagen in den wortebücher (0.2) wie paraphrase (0.3) so verstanden wird äh ja (.) und das ist auch eine umschreibung (0.3) und wenn so zum beispiel (0.3) m m m wir also in der wortbildungpara (.) paraphrase (0.2) sagt man das sei eine paraphrase (0.3) ist keine definition (0.3) sondern sind ganz naiver (.) naiver (0.3) darstellung äh (.) der semantischen teilen °h die ein wort äh (0.3) beinhaltet und wenn man so die definiert (0.2) die (0.2) äh (.) die wortbildungsstruktur °h also das bedeutet dass sänger (.) das ist (.) jemand (.) der singt […] (EV_PL_004, Z. 324ff)

In folgendem Ausschnitt der Diskussion wehrt sich die Diskutantin 2 gegen eine vorangegangene Kritik und rechtfertigt ihre Verwendung des Terminus Paraphrase. Markiert wird dies durch die Konjunktion *weil*. Weiters schränkt sie ihr eigenes Expertentum ein, indem sie eingesteht, nicht aus dem entsprechenden Forschungsbereich zu sein. Dies ist ebenso das Argument einer folgenden Äußerung, was durch das zurückverweisende Adverb *deswegen* dargestellt ist. Die zweite hier begründete Aussage wird weiters durch das vorangestellte Wortpaar *ich glaube* abgeschwächt:

> Beleg 170: […] nee das ist nicht wikipe dia ich bin keine äh m äh forscherin der wortbildung °h aber i äh i (allen) °h äh arbeiten (0.3) in der (.) (äh) aus der wortbildung (0.2) wird das als terminus verwendet °h also das weil ich keine spezialistin für wortbildung bin °hh wiederhole ich was all (.) in allen (.) äh wortbildungen äh (.) handbücher (.) steht also deswegen (.) ich glaube das hier wenn das so äh (0.5) das verwendet wird (0.3) dass es hi (.) äh äh keiner (0.3) erfindung von herr (0.3) runo is sondern is das so eine wiederholung von den meisten wortzu ((unverständlich)) […] (EV_PL_004, Z.338ff)

Zum Schluss kommt eine weitere Relativierung, die durch das Superlativ *meisten* offenbart wird. Leider kann nicht festgestellt werden, auf welches Wort genau sich diese bezieht, da dies durch gleichzeitiges Sprechen zweier Personen in der

Aufnahme nicht zu verstehen ist. Es kann davon ausgegangen werden, dass es um Erscheinungsorte bzw. Verwendungsorte des Terminus Paraphrase, ob nun bestimmte oder im Allgemeinen, geht.

4.3.2.2 Bewertung

Beleg 171 enthält die erste in der Diskussion auftretende Kritik. Der Diskutant 1 bemängelt darin die Verwendung des Begriffs Paraphrase. Dazu begründet er markiert durch *denn* zuerst, warum ein Wort, *egal welches*, nicht paraphrasiert werden kann. Die neben Phrasen möglichen Anwendungsbereiche Sätze und Aussagen relativiert Diskutant 1 mittels vorangestelltem *meinetwegen*. Durch die Definition als *Problem* und die Charakterisierung als *falsch* wird diese Kritik offen dargelegt. Dass bei zwei von drei in der Äußerung auftretenden *falsch* ein *evident* vorangestellt wird, verstärkt die Bewertung noch. Personen, die den Begriff inkorrekt anwenden, als *Amateure* zu bezeichnen, kann nicht wirklich als wissenschaftliche Kritik bezeichnet werden. Dabei handelt es sich eher schon um eine Beleidigung:

> Beleg 171: […] man kann (0.2) ein lexem (0.2) egal welches (.) nicht paraphrasieren (1.1) denn (0.4) para (.) phrase (0.7) ist eine phrase (0.4) neben (.) an vorbei (.) längs einer phrase also das sind bedeutungsumschreibungen und so weiter aber bitte nicht paraphrasen °hh paraphrasen sind nur möglich (0.2) (und) meinetwegen sätzen oder äußerungen (1.0) das is also nich (0.5) ihr terminologisches problem das is ein rundum problem °h paraphrase klingt wissenschaftlicher (.) ist aber falsch (.) ((schmatzt)) evident falsch ja in in einem wort wo (.) bei ((namen)) oder (irgendjemand) steht (.) bedeutungsumschreibungen (0.4) nur be (.) amateure sa gen (hier/den) bedeutungsparaphrasen weil das so schön klingt nicht s is falsch (.) (es is evident falsch) […] (EV_PL_004, Z. 270ff)

Im folgenden Ausschnitt kritisiert der Diskutant 1 Dittmann und seine Vorgehensweise bei der Partikelanalyse am Beispiel *auch*. Dabei wird auch das Ignorieren von Faktoren wie Satzart, Subjekt, SprecherIn, Angesprochener/Angesprochenem und Feldelementen bemängelt. Marker oder Ähnliches im ersten Teil dieses Belegs auszumachen, fällt relativ schwer, da sich hier kaum ganze, durchgehende Sätze finden lassen und viele Stellen wohl leider nicht transkribiert werden konnten, da sie in der Aufnahme unverständlich sind. Ein Marker lässt sich jedoch ausmachen, das Lexem *verschieden* weist dabei auf einen Vergleich hin. Das Verb *ergibt* markiert eine davor liegende Begründung zur anschließenden Feststellung. Bei dieser handelt es sich um einen Vergleich, der Unterschiede offenbart, markiert durch *bei* sowie *andere*.

Im unteren Drittel kommt es ebenfalls zu einer Gegenüberstellung, von zwei minimal differenzierten Fragesätzen, welche in der Folge als *völlig anderes* definiert werden:

> Beleg 172: […] s_is gar nich so (1.1) es bringt etwas (.) wemman nich einfach (0.2) auch beschreibt (0.3) so (dass) man die satzarten nennt und dann sagt (.) was macht denn auch (0.4) den dittmann ((unverständlich)) (0.2) egal (ob) die umschreibungen stimmen oder nicht (0.2) (aber) es sind zwei verschieden (also wie) (bedeutungsgrade) (.) darstellen (.) ((unverständlich)) (0.8) und (0.3) was ab jetzt in die sätze auch hinein ((unverständlich)) das is (.) ((unverständlich)) (0.6) (der/ja) (1.2) satzart (1.0) subjekt (0.5) sprecher (0.5) angesprochener (0.3) oder feldelemente als nich (nur) (0.6) oder irgendwat (0.2) gesprochenes (1.4) auch (0.3) das ergibt bei derselben partikel (.) in derselben satzart (0.8) andere dinge (1.0) also eene entscheidungsfrage (0.3) das is hier nich (.) warst du auch dort (1.3) äh (0.3) war goethe auch dort (1.7) nich aus_ (xxx xxx) (0.2) m war goethe auch (0.3) wirklich (0.3) dort (0.2) ne (0.8) das is <<lachend> was> völlig anderes (1.0) und f (xxx xxx) wird doch dort nich beschrieben ich meine illokutiv isses doch (.) unheimlich wichtig (.) ob ich (0.4) für mich (rede) (0.6) oder angesp rochen (.) also einen anspreche (0.3) °h (0.3) oder über die welt rede [...9 (EV_PL_004, Z. 294ff)

In Beleg 173 kritisiert Diskutantin 2 die Begründung einer falschen Verwendung des Begriffs Paraphrase. Explizit wird dies dadurch gemacht, dass sie das vorgebrachte Argument *zurückweist*, dass das *nicht geht* (zweimal) und dass *wir* das *nicht hinnehmen müssen* und *können*. Die kritisierte Hinnahme wird außerdem durch die Adverbien *einfach* und *kampflos* relativiert. Die Terminologie selbst wird hier ebenfalls erneut bemängelt, sie wird als *schlampig* bezeichnet, was abermals nicht wirklich wissenschaftlich ist:

> Beleg 173: […] moment (.) also wir können äh schlampige terminologie (nich mit) damit erklären (.) dass sie einfach (.) schon äh landläufig ist (.) das geht nicht (0.5) also wir müssen und äh (0.5) äh wir können (auch) nicht einfach hinnehmen (0.4) kampf los die bedeutungsdestruktion von paraphrasen (.) auch das geht nicht das ist nicht (xxxxxx) also das (.) weis ich zurück […] (EV_PL_004, Z. 318ff)

> Beleg 174: […] ja (.) also paraphrase das sind bedeutungserklärungen °h und bitte man verwech sle nicht moment (0.2) periph (.) periphrase und paraphrase werden bis heute (un) unterschieden (von) (.) per iphra se ist umschreibung und para phrase ist es nicht °h also wenn (.) dann schon (xxx) korrekt also (.) alle morphologen (0.2) so geht es eben nicht das ist (wikipedia) (.) das ist (auflösung der termini) […] (EV_PL_004, Z. 332ff)

Der Diskutant 1 kritisiert hier, dass der Begriff Paraphrase scheinbar mit dem der Periphrase *verwechselt* wird. In einem kurzen Vergleich nennt er den Unterschied der beiden. Die Kritik äußert er durch die direkten Aussagen, dass die Anwendung *korrekt* umgesetzt gehört und anders *nicht geht*. Außerdem verweist er auf eine aus der falschen Verwendung resultierende *Auflösung der Termini*. Der Vergleich mit

Wikipedia kann ebenfalls als negative Bewertung ausgemacht, jedoch nicht wirklich als wissenschaftlich definiert werden. Es lässt sich eher als Beleidigung auffassen.

Im folgenden Beleg kritisiert Diskutant 1 Diskutantin 2 direkt und begründet dies durch ihre Verwendung des Begriffs *Paraphrase*. Als Begründungsmarker lässt sich hier *weil* ausmachen:

> Beleg 175: […] sie legen ihren finger in die wunde weil (sie) paraphrase sagen ((unverständlich)) von ihnen […] (EV_PL_004, Z. 346f)

4.4 EV_PL_011[22]

Der Vortrag EV_PL_011 fand ebenfalls im akademischen Kontext Polens statt und wurde teilweise abgelesen. Der Experte referiert über Phraseologismen im Deutschen, ihre grammatische Variabilität und Optionen der Varianten. Die Dauer des Vortrags beträgt rund 35 Minuten, davon ca. 11 Minuten Diskussion. (gewiss.uni-leipzig.de/index.php?id=corpus_list&cf=DEU_L2_PL_EV. Stand: 16.10.2019)

4.4.1 Vortrag

4.4.1.1 Relativierung

> Beleg 176: […] das ziel meines beitrags ist die beschreibung von festen wortverbindungen hinsichtlich ihrer (.) grammatischen variabilität (0.4) und textuellen möglichkeiten der variation […] (EV_PL_011, Z. 4ff)

Durch die Vorstellung des Vortragsthemas in Kombination mit dem Begriff *Ziel* eröffnet der Experte die Möglichkeit der Verfehlung dessen.
Das Gleiche trifft auf die Formulierung *ich möchte* in Bezug auf die Begriffseinführung zu. Die Anzahl der Begriffe wird durch den Hinweis, dass es sich um *einige* handelt relativiert. Ob es sich dabei um eine Einschränkung oder eine Erweiterung handelt, kann nicht gesagt werden, da mit *einige* sowohl wenige als auch viele gemeint sein können:

> Beleg 177: […] ich möchte an dieser stelle einige begriffe (0.3) einführen […] (EV_PL_011, Z. 13f)

Im folgenden Beleg relativiert der Referent eine metasprachliche Aussage zu seinem Vortrag, man *sollte zumindest* auf den Folien ein bestimmtes Phänomen sehen:

> Beleg 178: […] und hier sieht man die wechselbeziehungen zwischen system oder sollte man zumindest sehen zwissen system (0.3) und text […] (EV_PL_011, Z. 76ff)

[22] Im Folgenden wird aus dem Transkript zum Vortrag EV_PL_011 zitiert. Der Vortragende ist männlich, dementsprechend wird hier fortlaufend die männliche Form verwendet.

Beleg 179: […] die ((räuspert sich)) äh (0.3) rot (0.3) ähm (0.8) gezeichneten äh ich meine man sieht das hier nich äh die sind eigentlich der gegenstand (.) meines vortrags […] (EV_PL_011, Z. 95f)

In Beleg 179 schränkt der Referent den Gegenstand des Vortrags durch das Lexem *eigentlich* auf in seiner Präsentation markierte Elemente ein.

Dies tut er auch, um sein kurzes Abschweifen zu verdeutlichen. Die Dauer dieses Abstechers wird durch die Aussage relativiert, dass er diesen kurz halten *möchte*. Außerdem wird die Anzahl der folgenden Beispiele dadurch abgeschwächt, dass es *nur einige* sein sollen. Durch das vorangestellte *nur* ist eindeutig gekennzeichnet, dass mit *einige* eine kleine Zahl gemeint ist. Diese drei Wörter verstärken einander in ihrer Funktion der Relativierung, da sie direkt nebeneinander auftreten. Des Weiteren soll durch den Hinweis auf den Exkurs eine mögliche Kritik vorweggenommen werden:

Beleg 180: […] ich möchte kurz nur einige beispiele für lexikalische variabilitäten äh varebilitäten nennen °hh äh obwohl sie (.) nicht zum gegenstand meines vortrags gehören sollen sie oder lassen sie den unterschied zur der äh grammatischen variabilität sichtbar (0.5) werden […] (EV_PL_011, Z. 99ff)

Im folgenden Ausschnitt führt der Referent auf sein *eigentliches* Thema zurück und relativiert dieses dadurch erneut:

Beleg 181: […] so kommen wir jetzt zu dem eigentlichen h° ähm (0.2) punkt (0.4) meines vortrags also zum problem der (.) grammatischen (.) variabilitäten […] (EV_PL_011, Z. 133ff)

Ab Beleg 182 drehen sich die Relativierungen um Äußerungen des Inhalts des Vortrags. Durch den Hinweis, dass die von ihm angestrebte Arbeit keine leichte ist, versucht er eine mögliche Kritik auf eventuell auftretende Fehler vorwegzunehmen. Ohne Marker wird dann eine Begründung dieser Einschätzung geliefert. Das Argument selbst wiederum besteht aus einer Gegenüberstellung zweier sich ergebender Fragestellungen, hier gekennzeichnet durch *einerseits – andererseits*. Diese beiden Fragen relativieren ihrerseits wiederum die beiden Aspekte, welche der Referent zu Beginn des Belegs als keine leichte Aufgabe bezeichnet:

Beleg 182: […] die beschreibung und zugleich lexikografische erfassung (.) von mehrgliedrigen gebilden (0.3) is keine leichte aufgabe (0.5) äh es stellt sich einerseits die frage (.) welche (0.3) mehrgliedrigen einheiten überhaupt aus (.) äh ganzheiten kodifiziert werden (.) und andererseits (0.3) welche formen (.) einen einfluss auf die kodifizierte form haben sollen [...](EV_PL_011, Z. 8ff)

Beleg 183: […] als (.) phrasolexeme (.) werden (0.5) polylexikale (.) polylexikale einheiten (.) aufgefasst deren bedeutung nicht oder nur teilweise (.) aus den bedeutungen (.) der einzelnen lexeme zu erschließen gilt (0.3) sie sind als (.) systemeinheiten im phrasolexikon gespeichtert (0.4) sei es lexikografisch (.) oder mental […] (EV_PL_011, Z. 20ff)

Hier wird zum einen die Zuordnung von Elementen zu einer Gruppe relativiert, indem sie als solche *aufgefasst* werden. Die Erschließbarkeit ihrer Bedeutungen aus Einzelbedeutungen wird dadurch eingegrenzt, dass sie *nicht oder nur teilweise* möglich ist. Die Eingrenzung erfolgt hier durch eine Gegenüberstellung von zwei Optionen, wobei letztere erstere abschwächt. Abschließend relativiert der Vortragende die Speicherung bzw. den Speicherort der Einheiten durch die Angabe der Option *lexikografisch oder mental*.

In Beleg 184 schwächt der Referent die Hauptursache einer Unterscheidung zweier Elemente ab, indem er der Einschätzung *ich glaube* voranstellt. Die von ihm geäußerte Definition von Variabilität relativiert er dadurch, dass er angibt, diese so zu *verstehen*, also seine eigene Meinung darlegt:

Beleg 184: […] ich glaube °hh der unterschied liegt grade in der (.) mehrgliedrigkeit (.) aus der sich (.) ein großer beitrag für (0.3) die textkonstitution ergibt (0.2) °hh (.) ((schnalzt)) äh (0.3) unter (.) variabilität (.) ((räuspert sich)) versteh ich die möglichkeit oder die potenz (0.3) einer veränderung der phraseolexeme unter lexikalischem und morphosyntaktischem aspekt (0.5) durch bestimmte prozesse (.) […] EV_PL_011, Z. 45ff)

Beleg 185: […] selbst die anerkennung (.) der tatsache °h dass das phraseologische korpus einer sprache ein (.) system is (0.3) setz einerseits (0.4) bestimmte ordnung regularitäten (0.3) aber auch zugleich (0.5) bestimmte asymmetrien […] (EV_PL_011, Z. 63ff)

Durch das vorangestellte Lexem *selbst* wird die Ursache von Gegensätzen von der Anerkennung einer wissenschaftlichen Annahme auf ihre Ablehnung erweitert. Sowohl die Anerkennung als auch ihre Ablehnung rufen scheinbar die genannten gegensätzlichen Resultate hervor. Ihre Gegenüberstellung wird nicht ganz korrekt mit *einerseits – aber auch* gekennzeichnet, richtig wäre *einerseits – andererseits (aber auch)*. Die Gegensätze selbst werden jeweils dadurch eingeschränkt, dass es sich um *bestimmte* handelt.

Beleg 186: […] diese frage und auch das problem der wechselbeziehungen zwischen regulären und nich regulären °h äh rufen in der (.) system äh äh in der sprachwissenschaft auch in der systemlinguistik auch in der phraseologie °h heftige diskussionen hervor (0.9) °h äh sie wird hier und kann hier auch nich (0.3) entgültig und eindeutig beantwortet werden (.) […] (EV_PL_011, Z. 66ff)

Der Referent schränkt in Beleg 186 die Unmöglichkeit der Beantwortung einer Frage, eines Problems örtlich ein, indem er angibt, dass die Klärung *hier* nicht möglich ist. Durch die Beifügung des Partikels *auch* relativiert er diese örtliche Einschränkung wieder. Außerdem wird die Beantwortung durch die Angabe abgeschwächt, dass diese nicht *endgültig und eindeutig* möglich ist.

> Beleg 187: […] die folgende tabelle stellt (0.6) äh die meisten hauptaspekte der variabilitäten dar […] (EV_PL_011, Z. 91f)

Hier relativiert der Experte eine Auflistung seiner Präsentation auf die *meisten* Hauptaspekte. Damit soll auch einer möglichen Kritik vorgebeugt werden.

Im folgenden Beleg wird einerseits die Häufigkeit, in der über Variabilitäten gesprochen wird, während Varianten gemeint sind, relativiert. Dies passiert *oft*, nicht immer. Andererseits wird durch das Lexem *eigentlich* die Begriffsbezeichnung relativiert, da es sich beim Besprochenen eben um Varianten verschiedener Aspekte und nicht um Variabilitäten handelt:

> Beleg 188: […] oft spricht man (.) bei allen äh variabilitäten von (.) eigentlichen varianten °h von grammatischen transformationen von textuellen modifikationen °h auch textuellen lexikalischen motivationen […] (EV_PL_011, Z. 97ff)

> Beleg 189: […] phraseologische varianten sind also phraseoloxeme die nach der struktur (.) dem lexikalischen bestand und der (.) bedeutung zusammenfallen oder korrelieren °hh uns oder mich interessieren vor allem die (0.3) die äh (0.3) nach der struktur °h äh (0.3) korrelieren [...] (EV_PL_011, Z. 103ff)

In Beleg 189 werden die Verhältnisse dreier Aspekte von Phraseolexemen einer Relativierung unterzogen, indem dafür zwei Möglichkeiten angegeben werden: *zusammenfallen oder korrelieren*. Durch *oder mich* wird relativiert, wer daran interessiert ist.
Im diesem Textausschnitt werden Merkmale bestimmter Elemente durch die Anmerkung relativiert, dass diese nur *meistens* auftreten. Die zweite genannte Identität wird weiters durch die Charakterisierung *teilweise* abgeschwächt:

> Beleg 190: […] sie zeichnen sich meistens durch völlige (.) identität der struktur (0.4) teilweise identität im lexikalischen und semantischen aspekt °hh un […] (EV_PL_011, Z. 113ff)

Im folgenden genannte Beispiele schwächt der Vortragende bereits im Vorhinein mit dem Hinweis, dass diese als solche *dienen können*, ab:

Beleg 191: […] als beispiel einer erhöhten variabilität können folgende °h techniken dienen [...] (EV_PL_011, Z. 127f)

Beleg 192: […] selbstverständlich (0.2) unterliegen phraseologismen (.) grammatischen veränderungen (.) sobald sie (.) im text erscheinen […] (EV_PL_011, Z. 154ff)

Hier relativiert der Referent ein Phänomen der Phraseologismen durch Angabe einer Voraussetzung, markiert wird diese mit der Konjunktion *sobald*.

Diese Veränderungen relativiert der Experte im nächsten Beleg. Neben dem Wortgefüge *in erster Linie* wird dies durch die Wortgruppe *schlicht und einfach* bewerkstelligt:

Beleg 193: […] es geht (.) hier (0.2) äh in erster linie schlicht und einfach um die grammatische variabilität (0.3) des phraseoloxems °hh das heißt um seine grammatische anpassung an größere einheiten wie satz oder text […] (EV_PL_011, Z. 156ff)

In Beleg 194 findet die Relativierung der Fundstelle des Nachweises für das zuvor besprochene Phänomen durch die Wortgruppen *vor allem* sowie *(aber) nicht nur* statt:

Beleg 194: […] ersichtlich wird das vor allem an der verbalen komponente aber nicht nur °h äh des phrasologismus des phraseoloxems […] (EV_PL_011, Z. 159f)

Beleg 195: […] phrasolexeme (0.3) können (.) durch die so genannten (0.3) transformationellen defektivitäten (.) begrenzt sein (0.5) trotz dieser be beschränkungen die eigentlich vom system aus oder im system ähm (0.8) bestimmt werden gibt es eine reihe grammatischer (.) va möglichkeiten der variabilität […] (EV_PL_011, Z. 164ff)

Hier vorgenommene Begrenzungen der Phraseolexeme werden dadurch abgeschwächt, dass diese gegeben *sein können*. Das lässt die Schlussfolgerung zu, dass sie nicht generell auftreten. Der Ursprung dieser Beschränkungen wird einerseits durch die Angabe relativiert, dass es sich dabei um *so genannte* transformationelle Deffektivitäten handelt, andererseits, dass es *eigentlich* vom System herrührt. Diese Aussage lässt darauf schließen, dass auch andere Aspekte für diese Einschränkungen verantwortlich zeichnen können oder zumindest teilweise dafür verantwortlich gemacht werden.

In Beleg 196 wird die Möglichkeit der Determinierung einzelner Elemente relativiert, indem sie als *problematisch* charakterisiert wird. Dies wird wiederum dadurch abgeschwächt, dass der Referent sagt, dass dies so *scheint*:

Beleg 196: […] etwas problematisch (0.3) scheint die bestimmung (.) folgender (0.2) fälle […] (EV_PL_011, Z. 185f)

Im folgenden Textausschnitt relativiert der Vortragende die Ausformung einer Konsequenz durch die Angabe, dass es sich *oft* um die genannte handelt. Die nicht gegebene Möglichkeit der Erklärung, auf welche Elemente sie sich im speziellen bezieht, schwächt der Referent mit dem Hinweis, dass diese *auf Anhieb*, also nur momentan, nicht möglich ist, ab. Außerdem vollzieht sich eine weitere Relativierung dessen, durch die Angabe, dass dies *immer* im Kontext erfolgen *muss*. Dadurch soll eine mögliche Kritik vorweggenommen werden:

> Beleg 197: […] so ist die konsequenz (1.1) in der beschränkung (.) ähm (.) oft semantischer natur °hh äh welche (.) morphosyntaktischen variabilitäten semantisch blockiert sind lassen sich natürlich auf anhieb nich erklären man muss das immer im (0.7) in dem jeweiligen kontext am beispiel °h äh klären […] (EV_PL_011, Z. 199ff)

> Beleg 198: […] oft (0.3) wird (.) durch die transformation (0.5) passivtransformation der idiomatische charakter (.) des phraseolexems in frage gestellt (.) […] (EV_PL_011, Z. 204ff)

Hier relativiert der Experte den Grund für die Infragestellung des idiomatischen Charakters des besprochenen Elements, indem er sagt, dass dieser *oft* die Ursache dafür ist. Allerdings könnte damit aber auch die Infragestellung selbst relativiert worden sein. Somit sind entweder unterschiedliche Gründe oder andere Folgen, als die Infragestellung, möglich. Welche der beiden Möglichkeiten die korrekte ist, ist nicht ganz eindeutig.

> Beleg 199: […] also da liegt (.) denke ich kein äh kein phraseolexem vor […] (EV_PL_011, Z. 212f)

Durch *denke ich* gibt der Referent bekannt, dass es sich bei der Einschätzung um seine eigene Meinung handelt und schwächt diese damit ab. Gleichzeitig versucht er einer möglichen Kritik vorzubeugen.

Im folgenden Beleg wird die Passivierung von Konstruktionen gleich dreifach relativiert. Durch das Partikel *oft* wird die Zulässigkeit eingeschränkt, sie ist nicht immer gegeben. Die Anzahl der Konstruktionen, auf die die Aussage zutrifft, wird durch das Wort *viele* definiert und begrenzt, es betrifft somit nicht alle. Weiters wird die Zulässigkeit der Passivierung durch eine Voraussetzung relativiert. Dies sogar gleich zwei Mal, wobei die beiden Bedingungen unabhängig voneinander sind. Die Markierung erfolgt in beiden Fällen durch die Konjunktion *wenn*. Die zweite

unabhängige Voraussetzung schwächt die Eingrenzung durch die erste ab, das geschieht durch die beiden Lexeme *und* und *auch*:

> Beleg 200: […] oft (0.2) ist die (0.3) passivierung bei vielen konstruktionen zulässig (0.7) äh wenn der idiomatische kern (.) im satz ohne unterbrechung zusammensteht °hhh äh das heißt wenn die komponenten (0.3) durch die (.) variabilität nich voneinander getrennt werden und dies erfolgt auch °h wenn die erste stelle im satz durch das unpersönliche es (.) besetzt wird […] (EV_PL_011, Z. 213ff)

> Beleg 201: […] man kann das im letzten beim letzten beispiel sehen (0.3) bei der abtrennung bilden die komponenten eine art (.) rahmen (.) für die anderen äh elemente im (.) im (.) im satz (.) im text [...] (EV_PL_011, Z. 237ff)

Hier wird die Einfassung von Satz- bzw. Textelementen durch getrennte Komponenten durch den Hinweis, dass es sich um eine *Art* Rahmen handelt, relativiert.

Im nächsten Beleg schwächt der Referent erneut die Möglichkeiten der Variabilität ab. Hier durch die Angabe, dass Phraseolexeme diese *zulassen können*, sie treten also nicht immer auf:

> Beleg 202: […] eine weitere möglichkeit der variabilität die phraseolexeme äh die verbale ph verbalen phraseolexeme zulassen können ist die nominalisierung […] (EV_PL_011, Z. 255ff)

In Beleg 203 wird der Erscheinungsort von Nominalisierungen durch das gesteigerte Adverb *meistens* relativiert. Ihr Auftreten ist also nicht auf einen Ort beschränkt, sondern auch an anderer Stelle möglich:

> Beleg 203: […] nominalisierungen kommen meistens im titelbereich vor […] (EV_PL_011, Z. 261f)

Die Aussage im folgenden Ausschnitt wird dadurch abgeschwächt, dass der Referent offen legt, dass es sich dabei um seine persönliche Meinung handelt. Markiert wird dies durch die Worte *ich* und *glaube*:

> Beleg 204: […] die nominalisierung ist jedoch (.) wie ich es glaube nicht bei °h allen phraseolexemen möglich […] (EV_PL_011, Z. 264ff)

> Beleg 205: […] der wechsel zwischen dem bestimmten und unbestimmten artikel °h ist (0.4) glaub ich (.) das ergebnis einer (0.5) oder der einbettung (0.3) des phraseolexems in den kontext aufzufassen[...] (EV_PL_011, Z. 286ff)

An dieser Stelle äußert der Experte seine eigene Einschätzung als Begründung des Artikelwechsels, markiert durch *glaub ich* bzw. *Ergebnis.*

Beleg 206: […] die (.) variabilität der phraseolexeme zu beschreiben heißt in erster linie (.) ((räuspert sich)) die variabilitäten ihrer konstituenten °hh und zugleich die var variationsrestriktionen aufzuver aufzudecken (0.5) eine (.) vollständige erfassung aller variabilitäten (0.6) scheint unmöglich zu sein (.) […] (EV_PL_011, Z. 300ff)

Hier schränkt der Vortragende die Beschreibung der Variabilität der Phraseolexeme durch *in erster Linie* auf eine Hauptaufgabe ein und erweitert diese durch *zugleich* mit einer beinahe genauso wichtigen Handlung. Die Unmöglichkeit alle Variabilitäten zu erfassen, wird durch die Anmerkung, dass es so *scheint*, abgeschwächt.
Im daran anschließenden Textteil relativiert der Referent ihre Grenzen im Text, indem er angibt, dass diese *kaum* vorhanden sind:

Beleg 207: […] und der variabilitäten °h im text kaum grenzen (0.3) gesetzt werden […] (EV_PL_011, Z. 305)

Im nächsten Beleg relativiert der Experte die Aufnahme der vorgetragenen Ergebnisse durch das Publikum, indem er meint, diese *dürften* ersichtlich sein:

Beleg 208: […] aus meinen überlegungen h° und an den beispielen dü rfte deutlich (.) äh geworden sein (0.2) dass […] (EV_PL_011, Z. 306f)

In Beleg 209 wird erneut die Ursache der Beschränkungen der Variabilitäten durch das Adverb *oft* abgeschwächt:

Beleg 209: […] die beschränkungen (.) in der veriabilität (.) liegen (0.4) äh (0.3) oft (.) in der semantischen beschaffenheit der phraseolexeme […] (EV_PL_011, Z. 311f)

4.4.1.2 Begründung

Die Begründung in Beleg 210 ist gekennzeichnet durch die Konjunktion *weil*. Mit dem gesteigerten Adverb *besser* und dem Partikel *als* ist der Vergleich zwischen den beiden Begriffen markiert. Die Verbindung von Phraseologie und Lexikon wird durch die Angabe, dass sie durch die Bezeichnung Phraseolexem *suggeriert* wird, relativiert:

Beleg 210: […] am rande bemerkt (0.2) eignet sich der terminus phraseolexem (0.5) besser für die äh als der übliche terminus phrasoleogismus für die bezeichnung °h der (.) systemeinheiten (.) weil er die verbindung zwischen phraseologie (0.7) und lexikon (0.3) suggeriert […] (EV_PL_011, Z. 24ff)

Es kann allerdings wohl davon ausgegangen werden, dass der Referent nicht die Absicht hatte, zu sagen, dass der Begriff die Verbindung vortäuscht, sondern dass er sie darstellt.

In Beleg 211 wird die Einstufung als offenes Inventar begründet, die Markierung ist hier die Konjunktion *weil*:

> Beleg 211: […] es handelt sich dabei um ein (.) offenes inventar (.) weil äh die ermittlung (0.5) weiterer (.) relevanter merkmale nich ausgeschlossen ist […] (EV_PL_011, Z. 78ff)

> Beleg 212: […] die regularität (0.4) der (.) variabilität ergibt sich meines erachtens daraus °h dass man (.) den wortcharakter der konstituenten °h eines phraseoloxems (0.2) her äh lexems anerkennt (.) […] (EV_PL_011, Z. 80ff)

In diesem Textteil begründet der Experte die Regularität der Variabilität, gekennzeichnet wird dies durch das Wortgefüge *ergibt sich daraus, dass*. Diese Begründung schwächt der Referent dadurch ab, dass er mit *meines Erachtens* darauf hinweist, dass es sich dabei um seine eigene Einschätzung handelt.
Dasselbe geschieht durch die Formulierung *ich vertrete die Auffassung* im weiterführenden Ausschnitt. Eine im folgenden enthaltene Schlussfolgerung ist durch das Wortgefüge *aus … ergibt sich* markiert:

> Beleg 213: […] ich vertrete nämich (.) die (.) auffassung (0.3) laut der die konstituenten der phraseoloxeme (.) spezifisch gebrauchte wörter sind °hh und keine absolut stabilen (0.4) und bedeutungslosen elemente (0.3) in (.) der kombination °hh und äh aus dieser (.) anerkennung ergibt sich die tatsache (.) dass phraseologische komponenten (.) lexi kalischer (.) und grammatischer variabilitäten °h unterliegen […] (EV_PL_011, Z. 83ff)

Hier liefert der Referent eine Begründung zur Nähe grammatischer Varianten, markiert durch die Konjunktion *weil*:

> Beleg 214: […] diese kommen (.) dem äh den grammatischen varianten nahe (.) weil der wechsel des verbs nicht selten grammatische (.) variabilitäten nach sich zieht […] (EV_PL_011, Z. 113ff)

Im folgenden Beleg erfolgt die Markierung der Begründung erneut durch die Konjunktion *weil*. Die Argumentation wird von dem Referenten durch *oder* weil *ich annehme* relativiert. Einerseits wird dadurch darauf hingewiesen, dass es sich dabei um eine Annahme handelt, andererseits, dass es sich um seine persönliche Einschätzung handelt. Außerdem wird dadurch eine Alternative genannt. Die Gleichsetzung der möglichen Transformationen der Komponenten mit Variabilitäten des Phraseolexems schwächt der Referent durch die Aussage ab, dass diese als jene *anzusehen* sind:

> Beleg 215: […] äh nun weil man (.) oder weil (0.2) ich gl (.) annehme (.) dass die einzelnen komponenten der phraseolexeme spezifisch gebrauchte wörter sind °h ((schmatzt)) so werden die grammatischen transformationen an den komponenten (.) vollzogen (0.3) und so diskutiert °hh was zugleich als varbil variabilitäten des phraseolexems anzusehen sind […] (EV_PL_011, Z. 168ff)

4.4.1.3 Bewertung

Durch *wie … hervorhebt* würdigt der Vortragende einen Autoren, er hebt damit selbst dessen Aussage hervor. Durch das davor gestellte Partikel *wohl* wird das Wiedergegebene jedoch wieder abgeschwächt in seiner Bedeutung:

> Beleg 216: […] es muss (.) hier noch kurz der (.) begriff (.) oder die mehrgliedrigkeit ins auge gefasst werden die wohl (0.2) wie grochowski hervorhebt °hh das einzige is was die phraseolexeme von einzellexemen unterscheidet […] (EV_PL_011, Z. 42ff)

Beleg 217 beginnt mit der Kritik und gleichzeitigen Korrektur der Äußerung eines Autors, markiert wird dies durch die Wortgruppe *entgegen der Behauptung von*. Die Grenzen der Abtrennung von Verbergänzungen wird dadurch relativiert, dass diese als *kaum* vorhanden definiert werden. Diese Erkenntnis wiederum wird durch den Hinweis, dass die Grenzen kaum zu bestehen *scheinen*, abgeschwächt. Im weiteren Verlauf wird die Kritik an dem/r AutorIn in abgemilderter Form wiederholt, indem sie als *nur teilweise* zutreffend bezeichnet wird. Diese Äußerung wird außerdem dadurch relativiert, dass der Referent angibt, dass die Erklärung so zu sein *erscheint*. Weiters dienen die vorangegangenen Worte als Begründung für diese Kritik, was sich durch die Konjunktion *daher* zeigt. Das Bindewort *denn* kennzeichnet eine weitere dieser Bewertung folgende Argumentation, welche abschließend durch *meines Erachtens* als Äußerung der eigenen Meinung des Experten markiert und relativiert wird:

> Beleg 217: […] entgegen der behauptung von burger (0.4) dass (0.3) verbergänzungen die zu im (.) die zum idiom (.) selbst gehören können nich (.) abgetrennt werden (.) scheinen der abtrennung wie man_s dem beispiel entnehmen kann °h kaum grenzen gesetzt (0.5) daher erscheint diese erklärung von burger (0.2) nur (0.4) teilweise (.) zuzutreffen denn (0.2) solche konstruktionen wie kastanien die aus dem feuer geholt werden °hh oder eine kalte dusche (.) die man ihm verpasst hat sind (0.4) korrekt (0.3) meines erachtens (.) […] (EV_PL_011, Z. 241ff)

4.4.1.4 Vergleich

Im folgenden Beleg wird eine Unterscheidung zwischen *Phraseolexemen* und Einzelelementen geäußert. Die Markierung des Vergleichs erfolgt durch die Wortgruppe *wie auch bei*:

> Beleg 218: […] welche veränderungen vollzogen werden (.) hängt von dem jeweiligen kontext ab (.) natürlich liegen bei phrasolexemen (.) wie auch bei einzellexemen verschiedene beschränkungen in der grammatik (und in der) grammatischen variabilität vor […] (EV_PL_011, Z. 160ff)

Beleg 219: […] phrasolexeme (.) die (0.3) äh mit einer (.) verbalen komponente (.) die als einzellexem (.) passivfähig ist (.) lassen auch die passivierung zu (.) dagegen (.) solche deren (.) verben im freien gebrauch nicht (0.3) passivierbar sind (.) sind selbst nicht passivierbar […] (EV_PL_011, Z. 175ff)

Hier findet ein Vergleich der Passivierbarkeit zweier Arten von Phraseolexemen statt, markiert wird dies durch das Adverb *dagegen*.

In Beleg 220 werden mehrere Beispielsätze miteinander in Bezug auf ihre mögliche Passivierung verglichen, dies findet durch das sich wiederholende Wortgefüge *im Gegensatz zu* sowie die Konjunktion *oder* statt:

Beleg 220: […] das sieht man an dem beispiel °h unter dach und fach (.) bringen (.) etwas wird unter dach und fach gebracht (0.3) im gegensatz (.) zu (.) unter dach und fach kommen (.) oder unter dach und fach sein °hh ähm (0.2) ((räuspert sich)) (0.5) weiteren beispiele zeigen auch die unmöglichkeit der passivierung (.) im gegensatz zu solchen beispielen °h in (0.2) den (.) sauren (.) apfel (.) beißen (0.3) äh (0.4) es wird in den sauren hm apfel gebissen (.) die sau wird (.) rausgelassen (0.3) und so weiter und so fort […] (EV_PL_011, Z. 178ff)

Im folgenden Ausschnitt schwächt der Referent die Schwierigkeit einer Beurteilung dadurch ab, dass es sich dabei um seine eigene Einschätzung handelt. Weiters wird sie durch die Aussage relativiert, dass es nur auf *manche* Fälle zutrifft. Mit *von – zu* wird ein Vergleich zwischen verschiedenen SprecherInnen durchgeführt:

Beleg 221: [..] man muss dabei beachten °h wie ich das beurteilen kann °h ähm (0.4) dass die (0.4) beurteilung der (.) dieser (0.2) transformatio nen (0.9) ne in manchen fällen schwierig (0.4) äh und von sprecher zu sprecher schwankend ist […] (EV_PL_011, Z. 192ff)

Beleg 222: […] im konkreten fall sieht das nämich so aus (.) alles über einen kamm (.) scheren (0.4) über einen kamm wird alles geschorren ist fraglich ob es möglich ist aber °h alles wird über einen kamm geschorren °h das ist denke ich auch äh grammatisch und äh semantisch korrekt (0.2) un das gleiche gilt auch für die für das letzte beispiel […] (EV_PL_011, Z. 218ff)

Hier wird die Korrektheit von zwei vorgestellten Formulierungen von dem Referenten dadurch relativiert, dass er angibt, dass es *fraglich* ist, *ob* sie *möglich* sind. Die Beispielsätze werden dabei allerdings nicht negiert. Der vermeintlich korrekte Satz wird im direkten Vergleich, markiert durch *aber*, in seiner Richtigkeit durch das Wortpaar *denke ich* abgeschwächt. Mit *das gleiche gilt auch* wird ein weiterer Vergleich eingeleitet.

Auch im folgenden Beleg werden Beispiele dadurch relativiert, indem sie als *fraglich* definiert werden. Der Vergleich mit möglicherweise korrekten Formulierungen wird durch

die Konjunktion *dagegen* dargestellt. Die Richtigkeit dieser wird jedoch ebenfalls, hier mit den Worten *könnte durchaus*, abgeschwächt. Genauso wie ein weiteres Formulierungsbeispiel, welches sogar mehrfach relativiert wird. Dies geschieht durch die Lexeme bzw. Phrasen *scheint*, *denk ich*, *durchaus möglich* und *möglich denk ich* sowie durch die Beschränkung auf einen *bestimmten Kontext*. Die vermehrte Relativierung in diesem Textausschnitt soll eine mögliche Kritik vorwegnehmen:

> Beleg 223: […] den vogel abschießen (.) der abschuss des vogels (0.8) das den vogel abschießen °hh das vogelabschießen sind äh die bildungen sind fraglich (.) äh (0.3) dagegen goldene brücken (.) bauen (0.2) das (0.3) bauen goldener brücken oder der bau goldener brücken könnte durchaus oder auch das letzte beispiel °h mit den wölfen heulen °h äh scheint (.) in hm (0.4) denk ich einen bestimmten kontext °h durchaus möglich (.) äh zwar nicht gängig aber möglich denk ich […] (EV_PL_011, Z. 266ff)

> Beleg 224: […] die verbalen basiskomponenten können (0.3) ähnlich wie verben °h äh (.) partizipien bilden und mit (.) den nominalen (.) basiskomponenten als partizipialgruppe (0.2) attributiv (0.6) gebraucht werden […] (EV_PL_011, Z. 278ff)

Der hier enthaltene Vergleich wird durch das Partikel *wie* markiert. Außerdem wird er relativiert, indem der Referent angibt, dass die verglichenen Attribute der gegenübergestellten Elemente nur *ähnlich* sein *können*.
Im weiterführenden Textteil bildet erneut das Adverb *dagegen* den Marker des Vergleichs, welcher durch eine mit *wenn* gekennzeichnete Voraussetzung eingeschränkt wird:

> Beleg 225: […] wenn es dagegen (.) um h° variabilitäten (0.2) äh (.) im text im nominalen (0.3) bestand (0.2) geht so müssen hier die veränderungen im artikelgebrauch und im numerus °h der nominalen basiskomponenten […] (EV_PL_011, Z. 281ff)

Ein zuvor besprochenes Merkmal wird im folgenden Beleg im Vergleich auf ein weiteres Phraseolexem bezogen, dargestellt durch *das gilt auch für*:

> Beleg 226: […] und auch das gilt auch für das °hh für das phraseolexem fest im sattel sitzen noch fester im sattel sitzen […] (EV_PL_011, Z. 298f)

In Beleg 227 äußert sich der Vergleich durch das Wortpaar *wie bei*:

> Beleg 227: […] dabei (0.3) handelt es sich offensichtlich um die (0.2) selben (.) gesetzmäßigkeiten wie (0.3) bei anderen sprachlichen einheiten […] (EV_PL_011, Z. 309f)

4.4.1.5 Desiderat

Der folgende Beleg enthält ein Desiderat zur Feststellung, ob ein bestimmtes Kriterium zur Bestimmung von Phraseolexemen beiträgt. Eingeführt wird dieses mit den Worten *es muss … werden*. Als Begründung wird die Problematik des Parameters der Festigkeit genannt, die Markierung erfolgt durch *also*. Relativiert wird dies dadurch, dass dieser Parameter problematisch *scheint*. Weiters wird die Verbindung von diesem mit dem Grad der Idiomatizität durch das Adverb *kaum* abgeschwächt:

> Beleg 228: […] problematisch scheint dagegen h° der parameter der festigkeit vor allem d er (0.5) äh der morphosyntaktischen stabilität (1.1) die textphraseologischen (.) untersuchungen (.) zur stabilität der phraseolexeme ergeben (0.4) dass dieses kriterium nich als fest (0.3) und auch nich als der (0.3) dem system eigens zugeschriebene parameter für die bestimmung °h der phraseolexeme ist und auch °h dass es viel mehr ein muster ist (0.5) und äh sogar mit dem grad der idiomatizität kaum in verbindungen steht (.) es muss also (0.5) problematisiert werden (0.3) ob man es hier mit einem notwendigen kriterium der bestimmung (.) der phraseolexeme zu tun hat […] (EV_PL_011, Z. 33ff)

4.4.2 Diskussion[23]

4.4.2.1 Relativierung

Im Diskussionsteil relativiert der Experte erneut die Grenzen der Variabilität durch die Angabe, dass diese *kaum* bestehen. Außerdem wird die Nachweisbarkeit jeder Variabilität in einem *bestimmten* Kontext weiters dadurch abgeschwächt, indem der Referent damit, unter der Verwendung von *glaube ich*, abermals seine eigene Meinung kund tut. Auch durch *kann* erfolgt hier eine Relativierung der Nachweisbarkeit.

> Beleg 229: […] also es is tatsächlich so °h (0.2) dass der äh v v variabilität im text äh kaum grenzen gesetzt werden und es gibt natürlich viele (.) viele möglichkeiten und äh °h man kann °hh äh (.) glaube ich (0.3) jede (.) variabilität (.) mit einem bestimmten kontext (.) belegen […] (EV_PL_011, Z. 344ff)

Im nächsten Diskussionsteil finden mehrere Relativierungen durch den Referenten statt. So sagt er zum Beispiel, dass man ein Element als ein anderes *betrachten kann*. Diese Aussage wird zusätzlich durch die vorangestellte Phrase *ich bin der Meinung* als eigene Einschätzung gekennzeichnet und dadurch abgeschwächt:

> Beleg 230: […] also ich bin der meinung (0.5) dass man (.) dass man die konstituenten als wörter betrachten kann […] (EV_PL_011, Z. 367ff)

[23] Die Diskutantinnen 1 und 3 sind weiblich, der Diskutant 2 ist männlich. Im folgenden wird die jeweils entsprechende geschlechtsspezifische Variante verwendet.

Im Weiteren wird die Aussagekraft des Bildes, das man zu einem bestimmten Phraseolexem vor Augen hat, in Frage gestellt, da es sich vielleicht um keinen guten Bedeutungsspender handelt. Die nicht mögliche Teilbarkeit in diesem Fall wird mit *denke ich* erneut als eigene Einschätzung gekennzeichnet und relativiert:

> Beleg 231: […] es gibt eine regularitäten auch in der auffassung es gibt dann auch asymmetrien °h und grade °h jemand beißt ins grast (0.2) wir ham zwar ein bild vor augen °h äh (0.3) und dieses bild is (0.2) äh (0.2) is vielleicht kein guter spender für die ganze bedeutung da ist die teilbarkeit °h denke ich äh (2.7) unmöglich ja […] (EV_PL_011, Z. 369ff)

Darüber hinaus wird die Teilbarkeit doppelt dadurch eingeschränkt, dass sie *eigentlich* bei *vielem* durchführbar ist. Das angegebene Beispiel wird hier durch das Adverb *auch* als Vergleich angegeben. Die Gleichsetzung der Wörter mit Wortkomponenten wird durch die Angabe, dass man sie *eigentlich* als solche *sehen kann* ebenfalls doppelt abgeschwächt:

> Beleg 232: […] aber bei vielem ist es doch eigentlich möglich auch die katze im sack kaufen (.) ja man kann sagen äh man kann die wörter eigentlich als äh f einzelne wörterkomponenten sehen die a eine lexikalische bedeutung haben °h aber in dieser konstellation (.) verlieren sie zum teil ihre bedeutung aber (.) semantisch gesehen sind das getrennte wörter (0.6) die einen teil der bedeutung aufgeben und einen teil der bedeutungen °h also n n neu gewinnen […] (EV_PL_011, Z. 373ff)

Abschließend relativiert der Experte noch den Erfolg der Erklärung, indem er eingesteht, nicht zu wissen, ob das Gegenüber damit zufrieden ist:

> Beleg 233: […] weiß nich ob sie damit mit der antwort zufrieden sind […] (EV_PL_011, Z. 379f)

In Beleg 234 erfolgt die Relativierung einer Äußerung durch den Referenten ein weiteres Mal durch das Lexem *eigentlich*, hier erneut als Adverb gebraucht:

> Beleg 234: […] also ich hab das eigentlich gar nich semantisch (.) betrachtet aber jede veränderung auf der formalen ebene (0.3) hat auch eine °hh hat auch äh folgen für die semantische äh veränderung […] (EV_PL_011, Z. 381ff)

Im folgenden Ausschnitt relativiert Diskutant 2 die Klassifizierung von Komposita-Einzelelementen als Lexeme. Er spricht davon, dass sie immer noch *irgendwie* solche sind, wobei sie nicht mehr den *vollen* Status inne haben:

> Beleg 235: […] außerdem sind die (0.9) öh bei komposita (0.4) die lexeme (0.4) immer noch irgendwie lexeme (0.3) das heißt noch lange nich (0.6) äh dass (0.3) die komposita unbedingt durchsichtig sind nicht aber es sind die lexeme (1.1) äh im falle der phraseologismen ham wir also phrao oder phraseolexeme (in dem sinn) aber was da drin ist hat also nich mehr den vollen status eines lexems […] (EV_PL_011, Z. 390ff)

> Beleg 236: […] man könnte in derselben grammatischen struktur bleiben aber eben jetz die wirklichen bedeutungen einsetzen […] (EV_PL_011, Z. 402ff)

An dieser Stelle wird eine Aussage vom Diskutanten 2 durch das Modal *könnte* zur Hypothese. Die darin zu ersetzenden Bedeutungen werden dadurch relativiert, dass die *wirklichen* eingesetzt werden sollen.

Die Aussage in Beleg 237 von Diskutant 2 wird durch die Verwendung des Adverbs *meist* abgeschwächt:

> Beleg 237: […] das verb wird meist nicht tangiert […] (EV_PL_011, Z. 404)

Die Ergründung der im nächsten Ausschnitt von Diskutant 2 angesprochenen Wahrheit wird durch *ich glaube* als eigene Einschätzung deklariert und relativiert. Weiters wird sie dadurch abgeschwächt, dass man ihr nur *näher kommen* kann, und das auch nur, wenn eine der beiden genannten Voraussetzungen, welche durch *wenn* bzw. *oder* eingeleitet werden, erfüllt ist. Den Status von Komponenten von Phraseolexemen als Lexeme schwächt Diskutant 2 ab, indem er sie von *echten* Lexemen differenziert. Außerdem gibt er an, dass da *irgendwie* ein *bisschen* aufgelöst ist, was eine vollständige Negierung dieser Klassifizierung relativiert:

> Beleg 238: […] ich glaube wenn man (0.3) die (.) wörter drin (.) eben als (.) lexeme mit (0.8) besonderem status oder eben als was anderes als lexeme betrachtet (.) dann kommen wir der wahrheit näher also echte lexeme sind sie eben nicht mehr (0.6) nich (.) und da is irgendwie n bisschen aufgelöst oder so […] (EV_PL_011, Z. 405ff)

In Beleg 239 bezeichnet der Referent die Bedeutung der Einzelelemente als die *wirklichen* Bedeutungen und schwächt damit jene der Phraseolexeme ab. Weiters werden ihr Auftreten im Text als auch die dabei gebildeten Wortgruppen relativiert. Ersteres dadurch, dass sie als letzteres aufscheinen *können.* Letzteres durch die Charakterisierung als *normal*, wodurch die Frage aufkommt, ob auch abnormale Wortgruppen existieren:

> Beleg 239: [...] auch wenn sie im lexikon als phraseolexeme äh fest also erfasst sind können sie in der °h im text schlicht und einfach ähm normale wortgruppen mit der der gir wirklichen bedeutung (0.4) sein […] (EV_PL_011, Z. 412ff)

Im nächsten Textteil relativiert Diskutantin 1 die Veränderung der Bedeutung der Lexeme erstens dadurch, dass zwei Alternativen genannt werden, zweitens durch den Zusatz *oder so* als sozusagen weitere unspezifizierte Möglichkeit. Die Aussage, dass

sie dennoch etwas ihrer Kernbedeutung behalten, wird dadurch abgeschwächt, dass sie sie mit *ich denke* beginnt und damit als persönliche Einschätzung kennzeichnet:

> Beleg 240: […] ich denke auch wenn diese wenn diese lexeme äh irgendwie äh auf (0.4) gegeben werden oder aufgehen in eine andere bedeutung oder so °h öh (0.5) bleibt trotzdem immer noch was von ihrer inneren form […] (EV_PL_011, Z. 419ff)

Das Wiederaufgreifen dieser Kernbedeutung im Verlauf eines Textes relativiert Diskutantin 1 mehrfach. Sie gibt an, dass dies *bestimmt* beobachtet werden *kann*, *irgendwann* wird *etwas* wieder aufgegriffen:

> Beleg 241: […] im text kann man bestimmt das ham sie bestimmt beobachtet kann man da bestimmt äh (0.2) äh (0.3) beobachten oder feststellen dass (.) öh dass da noch etwas (.) irgendwann später (.) öh noch etwas öh wieder aufgenommen wird von (0.2) von diesen lexemen […] (EV_PL_011, Z. 422ff)

Im nächsten Teilstück relativiert die Diskutantin 1 die Möglichkeit noch weiter anhand eines Beispiels. Gekennzeichnet wird dies unter anderem durch *ich könnte mir vorstellen*. Der Rückgriff auf einen bestimmten Begriff wird relativiert, indem es *irgendwie indirekt* geschieht. Dies dient in dieser Äußerung auch als Argument, was durch *deswegen* markiert ist. Weiters wird die Existenz dieser zurückbleibenden Kernbedeutung dadurch abgeschwächt, dass sie nur *unterschwellig* vorhanden ist:

> Beleg 242: […] also zum beispiel jetzt °h den wald vor lauter bäumen nich sehen ich könnte mir vorstellen dass es texte gibt °h öh wo es dann bedeutet was es bedeutet als idiom (0.2) aber dass dann später im text ja nochmals auf diesen (.) begriff wald dann irgendwie indirekt natürlich (0.2) äh zurückge griffen wird (.) und dass das bild dann wiederöh (.) motiviert wird (0.3) und öh (.) dass damit auch gespielt wird also deswegen kann man ja nich sagen dass diese lexeme °h einfach öh (.) öh (0.7) also (.) die werden nich ent entleert natürlich aber dass sie dann (0.5) ganz was anderes bedeuten natürlich ((unverständlich)) aber es bleibt von ihr er (.) äh ursprünglichen inneren form °h bleibt immer noch was unterschwellig da (0.2) und das kann dann immer wieder hoch kommen […] (EV_PL_011, Z. 425ff)

Die in Beleg 243 angesprochene Spezifizierung wird dadurch abgeschwächt, indem der Experte angibt, dass diese *vielleicht* auftritt:

> Beleg 243: […] ne än dern nicht es kommt vielleicht spezifizieren (.) […] (EV_PL_011, Z. 463)

4.4.2.2 Begründung

Im folgenden Beleg kündigt Diskutantin 1 eine Begründung für eine aufgetretene Frage mit der Konjunktion *denn* an.

> Beleg 244: […] ich hab (0.5) eine frage was (.) also was die variabilität betrifft denn […] (EV_PL_011, Z. 327f)

Der Referent nimmt im nächsten Abschnitt eine zuvor geäußerte Aussage von Diskutantin 1 als Begründung seiner eigenen folgenden Äußerung, markiert wird dies durch das Adverb *deswegen*. Relativiert wird diese Beschreibung dadurch, dass sie *eigentlich* bzw. *zum Teil* zutrifft. Ein Verweis auf die besprochenen Elemente in bestimmten Konstellationen wird abgeschwächt, indem der Experte angibt, dass er *oft* durchgeführt werden *kann*. Mit dem Adverb *auch* wird das Objekt des Verweises ebenfalls relativiert, da damit angegeben wird, dass auch auf andere Elemente verwiesen werden kann. Ebenso wird der Durchführungsort im Text relativiert, durch *auch* wird ein Ort ergänzt, durch *oft* dann verstärkt als solcher markiert:

> Beleg 245: […] ja und deswegen si nd die s s s sind die ah an eigentlich auch formal gesehen (.) auch semantisch zum teil (0.8) wörter in einer konstellation wo wo °h wo (.) wo halt (0.6) wo man oft als äh hm also auf die auf die auf die phraseologismen oder phraseolexem phraseologismen auch °h verweisen kann (.) auch im späteren text ganz klar (0.4) ist oft sogar der fall […] (EV_PL_011, Z. 436ff)

Diskutant 2 liefert in Beleg 246 eine Begründung, welche auf der Aufnahme leider unverständlich ist und daher im Transkript fehlt. Die Markierung findet durch die Konjunktion *weil* statt:

> Beleg 246: […] phraseolexeme (0.7) mein ich auch is (0.3) is ja gut ohne ((unverständlich)) (.) weil (.) ((unverständlich)) […] (EV_PL_011, Z. 386f)

Weiters wird hier eine Zustimmung durch eine eigene Einschätzung mit *mein ich auch* relativiert.

4.4.2.3 Bewertung

Im folgenden Beleg honoriert Diskutantin 1 den Vortrag und bezeichnet diesen als *schön* und *überzeugend*. Einerseits wird die Überzeugungskraft des Vortrags durch das steigernde *sehr* verstärkt, andererseits wird es durch die Wiederholung des Lexems in Kombination mit *also* eher abgeschwächt. Das Lob, dass es *interessant* war, wird ebenso durch *sehr* verstärkt, aber durch *doch* zeitgleich relativiert. Genauso, wie durch das Zögern der Diskutantin. Letzteres kann zwar natürlich nicht in der geschriebenen Wissenschaftssprache vorkommen, lässt sich aber hier im Gesprochenen sehr wohl als Relativierung und Kritik interpretieren:

> Beleg 247: […] ja danke für den schönen vortrag das war sehr (0.5) also sehr überzeugend und öh (0.5) ja (.) und doch auch sehr interessant [...] (EV_PL_011, Z. 326f)

In Beleg 248 beginnt Diskutantin 1 eine Gegenüberstellung mit *einerseits*, führt den Gedanken aber nicht mit dem eigentlich erforderlichen *andererseits* zu Ende. Die geäußerte Korrelation zwischen der Anzahl gelesener Texte und der feststellbaren Variabilität wird dadurch abgeschwächt, dass es sich dabei um einen *Eindruck* handelt, es also subjektiv ist. Auf dieselbe Weise sowie dadurch, dass sie *irgendwie* nicht vorhanden ist, wird die fehlende Begrenzung der Variabilität abgemildert. Die Akzeptanz dieser hohen Variabilität relativiert die Diskutantin 1 durch die Angabe, dass sie *kein Problem* ist, was durch das vorangestellte *manchmal* selbst ebenso abgeschwächt wird. Weiters wird die Existenz von Texten mit übertriebener Variabilität durch die Aussage, dass man sich dies *vorstellen kann*, eingeschränkt. Die Übertreibung in diesen Texten wird ebenfalls abgeschwächt, durch die Einschränkung, dass dies nur *ein bisschen* bzw. *wirklich* geschieht. Abschließend kommt es zu einer Relativierung von damit für die Leser *vielleicht* auftretenden Problemen:

> Beleg 248: [...] einerseits (.) öh hat man den eindruck dass man (.) öh (0.3) durch texte oder (0.3) je (.) mehr texte man liest desto mehr (0.3) variabilität kann man da feststellen und die (0.6) man hat den eindruck dass diese variabilität irgendwie unbegrenzt ist das hat auch was mit kreativität zu tun (0.2) und mit wortspielen und so und manchmal isses (0.4) isses kein problem diese variabilität zu (.) öhm (0.8) öhm (0.5) ja zu akzeptieren (0.3) und (0.3) man kann sich vorstellen dass es auch texte gibt (0.3) bestimmte textsorten auch wo die (0.2) variabilität (0.2) wirklich ein bisschen öh (0.4) ja ein bisschen übertrieben wird sodass man (0.4) als rezipient vielleicht mal probleme hat aber (0.5) und man gibt sich mühe oder da akzeptiert man das […] (EV_PL_011, Z. 328ff)

Hier stellt Diskutant 2 eine kritische Frage. Man kann diese als Kritik an dem Vortragenden verstehen, muss es aber nicht, da es nicht ganz eindeutig ist:

> Beleg 249: […] die frage ist doch kann ein lexem bestandteil eines lexems (0.3) sein […] (EV_PL_011, Z. 389f)

Auch Diskutantin 3 äußert eine kritische Frage in Bezug auf etwas von dem Experten gesagtes und bewertet dies dadurch vielleicht. Ob es sich dabei tatsächlich um eine Kritik handelt, lässt sich allerdings nicht mit Sicherheit sagen:

> Beleg 250: […] auch dieser begriff dieser wechsel ((unverständlich)) verändert sich dann nicht die bedeutung des phraseolo(gismus) […] (EV_PL_011, Z. 461f)

4.4.2.4 Vergleich

> Beleg 251: […] ja ich meinte aber äh nicht nur diese äh trennbarkeit sondern die teilbarkeit also semantische teilbarkeit zum beispiel °h äh den wald vor lauter bäumen nicht sehen ist öh (.) teilbar (.) man kann sich unter (.) was gut vorstellen

unter (.) den wald das is das ganze (0.4) vor lauter bäumen (0.4) bedeutet vor lauter einzelheiten und nich sehen bedeutet nich s ehen und öh (0.5) a auf der andern seite öhm (.) so n idiom wie ins gras beißen das hatten sie auch (0.5) öh wo da nich geteilt werden kann […] (EV_PL_011, Z. 364ff)

Hier vergleicht Diskutantin 1 zwei Beispielsätze in Bezug auf ihre Teilbarkeit, gekennzeichnet wird dies durch das Wortgefüge *auf der anderen Seite*. Das dafür eigentlich notwendige *auf der einen Seite* zu Beginn des Vergleichs ist nicht vorhanden.

Die im nächsten Abschnitt enthaltene Klassifizierung der Phraseolexeme wird von dem Experten dadurch relativiert, dass er auch hier erneut angibt, dass es sich dabei um seine persönliche *Auffassung* handelt, er *betrachtet* diese so. Für den Artikelwechsel wird die Texteinbettung als Begründung vorgebracht, markiert durch *als Folge*. Weiters wird ein Vergleich von gemeinsamen Merkmalen von Phraseolexemen und freien Wortgefügen mithilfe der Lexeme *auch* und *wie* hergestellt. Diese Gemeinsamkeit wird ebenfalls dadurch abgeschwächt, dass es sich um eine Einschätzung des Experten handelt, hier ausgedrückt durch *ich glaube*. Darüber hinaus wird durch die Voraussetzung des Singular der Gebrauch des unbestimmten Artikels eingeschränkt, die Markierung erfolgt durch die Konjunktion *wenn*. Dieser wird weiters durch das Modalverb *kann* relativiert:

Beleg 252: […] also wenn ich (0.6) also in meiner auffassung betracht ich die wörter (.) oder die phraseoloxeme als spezifisch gebrauchte wörter °hh und (0.2) äh (1.0) einerseits (1.0) fwird (.) der wechsel des artikels (0.7) als folge (0.2) der einbettung in den (0.2) äh (.) in den text (0.2) ganz klar also wie (.) spezifisch gebrauchte wö rter °h und ich glaube die verhalten sich auch (0.7) also ich glaube für die (0.2) phraseolexeme gilt auch für die °h wie für freie wortverbindungen auch für lexeme die gleiche regel (0.3) das heißt der unbestimmte (.) artikel (.) kann von einem substantiv stehen (.) von einem nominalen nomen °h wenn er im singular steht (0.9) durch die einbettung in den text (.) äh s (.) was die einbettung in den text °h ähm hm verursacht (0.8) und es kann auch (.) als gegenstand ein oder mehrere gegenstände (0.2) sachverhalte in der wendung bedeuten das […] (EV_PL_011, Z. 449ff)

Am Anfang wird darüber hinaus ein weiterer Vergleich mit *einerseits* angedeutet, aber nicht mit *andererseits* vollendet.

4.5 EV_PL_013[24]

Auch der Vortrag EV_PL_013 fand im akademischen Kontext Polens statt und wurde teilweise abgelesen. Die Vortragende referiert über die Sprachtheorie von Tawada, zu diesem Zweck liest sie einige Textstellen vor. Die Dauer des Vortrags beträgt rund

[24] Im Folgenden wird aus dem Transkript zum Vortrag EV_PL_013 zitiert. Die Vortragende ist weiblich, dementsprechend wird hier fortlaufend die weibliche Form verwendet.

27 Minuten, davon ca. 6 Minuten Diskussion. (gewiss.uni-leipzig.de/index.php?id=corpus_list&cf=DEU_L2_PL_EV. Stand: 16.10.2019)

4.5.1 Vortrag

4.5.1.1 Relativierung

Im folgenden Beleg versucht die Vortragende Kritik vorwegzunehmen, indem sie vorab erklärt, dass sie *vor hat*, aus einem Buch vorzulesen. Man kann diese Aussage durchaus als Relativierung ansehen, da sie zu diesem Zeitpunkt auch noch ihre Meinung ändern könnte. Dies ist jedoch sehr unwahrscheinlich, da sie dazu auch kommentieren möchte und der Vortrag, da bereits geplant, ansonsten nicht möglich wäre. Das Vorlesen als Kommentar zu vorangegangenen Diskussionen tun zu wollen, kann als Begründung eben dafür interpretiert werden. Marker gibt es hier keinen. Außerdem versucht die Referentin ihre eigenen Anmerkungen zu den Textstellen einzuschränken, indem sie angibt, dass es nur *ganz wenig was dazu* geben wird:

> Beleg 253: […] kollege tarski (0.3) der gerne behauptet dass er ein jüngerer kollege von mir ist °h hat diese zwei bücher gesehen °h und gefragt ob ich denn vorhabe aus diesen büchern vorzulesen °h ((schmatzt)) °h und in der tat ((lacht)) °h und in der tat °h hab ich das vor °h ähm als ähm °h (.) kommentar zu äh äh (0.4) der (.) diskussion oder zu den diskussionen °h die ich mir angehört habe °h ähm (0.2) und ähm äh dazwischen werde ich (0.2) äh (.) als (0.2) meinen kommentar oder überleitung °h ganz wenig was dazu sagen […] (EV_PL_013, Z. 6ff)

Die Expertin gibt in Beleg 254 über die Autorin an, dass diese sich *inszeniert*, also sich als etwas darstellt. Weiters meint sie, dass Tawada eine bestimmte Position damit *beansprucht*. Ob diese Selbstdarstellung der Wahrheit entspricht, wird durch die beiden markierten Wörter relativiert. Die von der Vortragenden gegebene Definition dieser beanspruchten Position wird durch die Angabe, dass man sie so *bezeichnen könnte*, abgeschwächt:

> Beleg 254: […] an diesem zitat sehen wir ganz deutlich dass tawada (.) äh sich (.) äh (0.2) selbst inszeniert °h dass sie sich nämlich inszenie rt als ein mädchen aus der fremde (0.3) °h und äh dass sie (.) öh diese position für sich beansprucht die man als die position als die position dazwischen °h äh bezeichnen °h könnte […] (EV_PL_013, Z. 43ff)

> Beleg 255: […] wenn wir uns ihre texte anschauen (.) dann (0.5) ((schnalzt)) kann man ihr schreiben °h äh so beschreiben dass es äh durchaus über (.) ein experiment mit erzählverfahren hinausgeht °hh äh (0.2) dass sie sich in ihren texten äh ähm (0.2) auch intensiv mit öh den bausteinen der °h äh sprache beschäftigt […] (EV_PL_013, Z. 47ff)

Hier schwächt die Expertin ihre Beschreibung der Texte der Autorin ab, indem sie sagt, dass man sie so beschreiben *kann* und, dass es *durchaus* mehr als ein Versuch ist. Die Beschäftigung mit Sprachbausteinen wird dadurch relativiert, dass diese *auch* gegeben ist, also neben anderem.

> Beleg 256: […] wenn (.) ich mir die äh (.) grammatische (0.2) beschreibungssprache beschreibungssprache in den grammatiken anhöre °h und überhaupt die °hh ähm ((schluckt)) aufgabe die sich die grammatiken machen also (.) das ordnen °h übersicht °h dann is es selbstverständlich äh °h ähm klar dass äh es um (0.2) äh machtverhältnisse °h oder abhängigkeiten oder strukturen °h äh (.) geht […] (EV_PL_013, Z. 156ff)

Durch die Anführung dreier Alternativen verbunden durch *oder* relativiert die Referentin worum es ihrer Ansicht nach in Tawadas Texten geht. Die Auflistung von sich mehr oder weniger ähnelnden Alternativen soll einer möglichen Kritik vorbeugen.
Das Auftreten eines bestimmten Phänomens wird in Beleg 257 abgeschwächt, durch die Angabe, dass es beobachtet werden *kann*. Weiters wird die Charakterisierung des besprochenen Textes als Roman bzw. Erzählsammlung durch diese zwei Alternativen selbst sowie dadurch, dass es sich *eigentlich* darum handelt, relativiert:

> Beleg 257: […] wir können das auch öh (.) beobachten in den °h nicht nur in äh °h essaysammlungen °h äh ((knarrt)) hm sondern äh (.) in ähm (0.4) ((schmatzt)) °h ähm (0.8) ((schmatzt)) (1.3) das ist (.) eigentlich ein ein roman eine erzählsammlung opium für o ovid °h ähm und da können wir öh so einen satz lesen […] (EV_PL_013, Z. 206ff)

> Beleg 258: […] man sollte eher (.) hm vielleicht über °h sprachref lexion °h äh reden […] (EV_PL_013, Z. 222)

Ihr Ersuchen bei Tawada über Sprachreflexion zu sprechen schwächt die Referentin hier dreifach ab. Erstens *sollte* man das tun, zweitens *eher* darüber als über etwas anderes, aber drittens nur *vielleicht.*

4.5.1.2 Begründung

Im folgenden Beleg schränkt die Vortragende den autobiografischen Gehalt von Tawadas Texten ein, indem sie davon spricht, dass diese *oft* damit *gefärbt* sind. Die hier zurückverweisende Konjunktion *deshalb* markiert zuvor gesagtes als Begründung für das Fehlen bestimmter Handlungen und Erfahrungen. Mit der Definition dieser als *herkömmlich* schwächt sie weiters die in den Texten vorkommenden Ereignisse und Begebenheiten in ihrer Bedeutung als solche ab.

Dies bewerkstelligt sie über dies hinaus, durch die Angabe, dass diese einen entsprechenden Charakter *annehmen*:

> Beleg 259: […] und äh in ihren öh (.) oft autobiografisch gefärbten texten °h stehen deshalb äh oft äh keine herkömmlichen plots und erlebnisse °h und ereignisse im mittelpunkt (.) °hh äh stattdessen (.) nimmt äh die begegnung mit der sprache selbst äh °h ähm (.) einen erlebnis und ereigniskaften charakter °h an […] (EV_PL_013, Z. 51ff)

> Beleg 260: […] freilich (.) °h ähm wenn man ähm sich nochmal den titel anschaut °h kann man auf gar keinen fall von einer systematischen sprachtheorie bei tawada sprechen […] (EV_PL_013, Z. 219ff)

Als Begründung für die darauf folgende Einschätzung nennt die Vortragende hier den Buchtitel. Einen Marker gibt es nicht. Außerdem ist es fraglich, ob man dies als Begründung im eigentlichen Sinne sehen kann.

4.5.1.3 Bewertung

In Beleg 261 beschreibt die Vortragende Tawadas Gedanken vom Eigenleben der Buchstaben als *mystisch*. Es ist möglich, dass dies als Kritik gemeint ist, vielleicht sagt die Referentin das aber auch in Anerkennung des Textes. M.E. ist es eine Bewertung auf die eine oder andere Weise, welche kann jedoch nicht eindeutig eruiert werden. Überdies hinaus kommt es in Bezug auf den Materialumfang des Buches einerseits durch *wirklich* zu einer Verstärkung und andererseits durch *relativ* zu einer Abschwächung:

> Beleg 261: […] und (0.2) äh mystische gedanken von eigenleben der buchst aben °h werden äh auch nicht öhm ((schmatzt)) °h ausgeschlossen (0.4) ((schmatzt)) zitat taw °h und öh ich habe aus diese m (.) wirklich öh (0.2) relativ umfangreichen material °h öhm öhm zitate °h zu drei (.) öh (0.7) punkten oder thematischen (.) punkten °h ausgesucht […] (EV_PL_013, Z. 62ff)

> Beleg 262: […] wo sie dann (.) ähm (0.6) ((schnalzt)) öh °hh wo sie dann öhm (2.4) grammatik (.) öh (1.8) in verfremdeter weise darstellt als äh machtdiskurs […] (EV_PL_013, Z. 68ff)

Hier wird die Darstellung der Grammatik im Buch durch die Angabe, dass sie in *verfremdeter Weise* geschieht auf eine gewisse Art einer Bewertung unterzogen. Ob diese positiv oder negativ ist, ist jedoch erneut nicht eindeutig. Durch die Aussage, dass diese Darstellung einen Machtdiskurs ausdrücken soll, kann man allerdings davon ausgehen, dass es eine positive Bewertung dieser ist.

Im nächsten Ausschnitt wird der Autorin Anerkennung in Bezug auf einen bestimmten Buchabschnitt zuteil, indem dieser als *Schlüsselpunkt* bzw. *Schlüsselstelle* bezeichnet wird:

> Beleg 263: […] das lasse ich jetzt aus und komme (.) äh zu (.) dem °h ähm (0.3) ((schnalzt)) äh schlüsselpunkt in der geschichte °h oder schlüsselstelle in der geschichte (.) […] (EV_PL_013, Z. 146ff)

> Beleg 264: […] es is interessant (.) wie dieser (0.2) machtdiskurs °h von äh (.) tawada °h äh dann (.) eingesetzt und in verfremdeter weise vor die augen geführt (0.3) wird […] (EV_PL_013, Z. 161ff)

Hier lobt die Referentin die Methoden von Tawada, indem sie diese als *interessant* definiert. Auch hier wird die Art der Darstellung des Machtdiskurses (durch Grammatik) als *verfremdet* bezeichnet. Es kann im Kontext davon ausgegangen werden, dass dies positiv bewertet wird.

In Beleg 265 schwächt die Vortragende die Kenntnis der Grammatikregeln als Bedingung, wie Tawada über Sprache zu schreiben, durch zwei Angaben ab. Erstens, dass man sich diese Voraussetzung *vorstellen kann*, zweitens, dass die Kenntnis dabei *durchaus* vorhanden ist. Außerdem wird die Übertretung bzw. Missachtung von Prinzipien dadurch relativiert, dass sie *quasi* geschehen. Indirekt zollt die Referentin der Autorin mit dieser Aussage Anerkennung, da sich der Inhalt offensichtlich auf diese bezieht:

> Beleg 265: […] man kann sich äh äh vorstellen (.) wenn jemand äh so über die sprache °h schreibt °h ne dass er durchaus (.) die (.) regeln der grammatik (0.4) beherrscht hat °h und dass er öh ganz öh genau weiß °h ähm (.) welche (.) prinzipien verfremdet oder welche °h äh äh prinzip prinzipien °h ähm (.) quasi (.) nicht beachtet (.) übertreten werden […] (EV_PL_013, Z. 195ff)

Der folgende Textabschnitt wird als etwas bei der Autorin Auffallendes von der Expertin durch die Worte *glaub ich* bereits im Vorhinein relativiert. Weiters werden Eigenschaften der Gestaltung der Texte gegenüber gestellt, dies geschieht durch *einerseits – andererseits*. Die Verbindung des Assoziativen mit einer strengen Konstruktion wird durch die Angabe, dass dies *oft* geschieht einerseits abgeschwächt, andererseits wird dieses durch das vorangestellte *sehr* aber auch wieder verstärkt. Honoriert wird die Autorin durch die Bemerkung, dass sie das dazwischen, die Verwandlung bzw. das Fließende für sich *fruchtbar* macht. Die hier genannten Alternativen relativieren ihrerseits eine einheitliche Bezeichnung des angesprochenen:

Beleg 266: […] dass was äh jedoch glaub ich bei ihr auffällt °h äh (.) ist °h dass sie °h äh aus dem (0.3) doppelten blick (0.3) schöpft °h und öhm (0.2) ((schmatzt)) ihre texte °h äh eine äh einerseits (.) assoziativ (0.3) gestaltet (0.4) °h äh andererseits ähm äh diese assoziative °h sehr of t mit äh einer strengen konstruktion °h äh verbindet °h und dass sie dadurch eben das diese äh das für ihre texte °h ähm (0.3) ((schmatzt)) äh fruchtbar macht was man eben als °h dazwischen °h als verwandlung °h als das was sie gerne auch in (.) bezug auf identitäten °h äh betont (.) das fließende °h hm dass sie äh das für diese texte (0.6) ((schnalzt)) äh °h fruchtbar macht [...] (EV_PL_013, Z. 223ff)

Weiters hebt die Referentin in Beleg 267 die in den Texten gezeichnete Macht der Sprache sowie die Verschränkung verschiedener Diskurse anerkennend hervor. Das Resultat der Verwendung von Metasprache relativiert sie durch die Angabe, dass es sich dabei um eine *Art* Machtreflexion handelt. Diese Relativierung könnte als Kritik verstanden werden, in Anbetracht des Kontextes handelt es sich dabei jedoch eher ebenfalls um eine Anerkennung der Autorin:

Beleg 267: […] dann ähm (.) fällt ähm (.) auf (.) dass äh (.) sie °h ähm in ihrer (0.2) grammatischen (.) oder sprachreflexion °h äh sich auf eine metasprache stützt °h dass es eine (.) art machtreflexion °h ist °h und ähm ((schmatzt)) °h dass die macht der sprache dabe i ausdrü ausgedrückt wird °h äh in der sprache der grammatikalischen beschreibung °hh und dass sie bei dieser beschreibung mehrere diskurse miteinander verschränkt °h nicht nur der °h äh machtdiskurs °h aber auch öh °h f äh den verbindet sie auch mit dem körperdiskurs und sie stellt (0.2) öh (0.2) immer wieder die frage °h nach dem sinnlichen erleben °h äh der spra che […] (EV_PL_013, Z. 232ff)

In Beleg 268 wertet die Expertin Tawadas Schreibstil als *bewusste* Übertretung und *Befreiung der Sprache.* Letzteres schwächt sie allerdings dadurch wieder ab, indem sie angibt, dass es sich dabei um einen *Versuch* dessen handelt. Des Weiteren findet hier eine Relativierung durch die Aussage, dass man diese Übertretungen *durchaus* als eben jenen Versuch ansehen *kann*, statt:

Beleg 268: […] und vielleicht äh der (0.2) ((schnalzt)) dritte und letzte punkt °h äh (.) selbstverständlich ist das (.) bewusste übertretung (.) äh (.) der äh (.) norm °h und ähm wenn ich ähm ((schmatzt)) an das erste referat noch anknüpfe °h dann können wir das durchaus °h äh nicht nur als äh sprachlefle reflexion °h sondern als äh °h (0.3) ja ein versuch (.) äh hm (0.3) befreiung der sprache °h aus dem äh (.) traditions (.) bedingten beschreibungskorsett […] (EV_PL_013, Z. 241ff)

4.5.2 Diskussion[25]

4.5.2.1 Relativierung

In folgendem Ausschnitt relativiert der Diskutant die Bearbeitung der Grenzen durch die Angabe, dass dies *sicher* und *auch* getan wurde:

[25] Es gibt hier nur einen Diskutanten, DIS 1, dieser ist männlich. Daher kommt hier im Folgenden ausschließlich die männliche Formulierung (Diskutant) zur Verwendung.

Beleg 269: […] es ging gar nich darum dass sie unbedingt revolution machten (0.4) aber die immer die grenzen die auch die grenzen sicher (.) ähm bearbeitet ham […] (EV_PL_013, Z. 268ff)

Beleg 270: […] aber was (.) mir an diesen ((knarrt)) texten aufgefallen is °hh ähm mal genau hinschauen (0.4) bisher sind_s gewisse (0.4) semantische experimente […] (EV_PL_013, Z. 270ff)

Hier schränkt der Diskutant die in den Texten auftretenden semantischen Experimente dadurch ein, dass er *bisher* nur diese wahrgenommen hat. Außerdem findet durch die Anmerkung, dass es sich dabei um *gewisse* handelt, eine Relativierung statt.

Das Phänomen oder der Handlungsort, an dem Befreiungsschläge laut dem Diskutanten am besten möglich sind, wird in Beleg 271 von ihm dadurch relativiert, dass es sich bei der Angabe um seine persönliche Einschätzung handelt. Markiert wird dies durch die Worte *denke ich*. Außerdem *kann* man hier die Befreiungsschläge vollziehen:

Beleg 271: […] daneben steht das lexikon und da ham wir die phraseologismen <<lachend> wir ham_s kurz vorher gehört> °hh von dem lexikon und seinem umfeld und so weiter äh äh äh (0.2) denke ich dort kann man die größten befreiungsschläge tun […] (EV_PL_013, Z. 283ff)

Im folgenden Abschnitt nennt er nun zwei Alternativen, wofür genau ist m.E. nicht ganz klar. Die Kennzeichnung erfolgt durch *entweder – oder*. Außerdem findet hier eine Relativierung mit dem Adverb *möglichst* statt:

Beleg 272: […] entweder schräge wie man das nennt °hh (0.3) oder eben auch (0.4) in der wissenschaft (0.2) möglichst treffende (0.3) bessere […] (EV_PL_013, Z. 287f)

Im nächsten Beleg wird das Interessante an Tawadas Texten einerseits durch das vorangestellte Adverb *wirklich* verstärkt, andererseits dadurch abgeschwächt, dass die Expertin diese Aussage mit *für mich* als ihre eigene Meinung deklariert. Außerdem findet durch *wirklich* gleichzeitig eine Relativierung aller anderen Aspekte der Texte als nicht so interessant oder gar uninteressant statt. Das für die Referentin Interessante wird weiters durch die Angabe, dass es sich bei diesem Aspekt um etwas *modisches*, eine *postmoderne Spielerei* handelt, abgeschwächt. Wobei auch diese Aussage abgemildert wird, indem sie sagt, dass man es als solches *abtun kann* und dass es einen *nicht zu interessieren braucht*:

Beleg 273: […] was für mich äh °h äh wirklich interessant war °h das war vor allem °h äh (.) diese verschränkung äh (.) und (0.2) das kann man (.) als modisch (0.3) äh abtun und sagen °h ja °h das sind diesen postmoderne spielereien °h äh man muss es äh äh hm (.) da das braucht uns nicht zu interessieren ja wenn man eben diese […] (EV_PL_013, Z. 314ff)

4.5.2.2 Begründung

Der folgende Textausschnitt enthält die Begründung des Diskutanten für eine davor geäußerte Aussage, markiert wird dies durch die Konjunktion *denn*. Darüber hinaus wird sowohl die Anzahl von Tawadas Reisen mit dem Zug als auch, dass sie danach stets das Flugzeug genommen hat, jeweils mit einem vorangestellten *wohl* relativiert:

Beleg 274: […] denn ich bewundere die (.) äh autorin (.) tawada (0.7) äh dass sie mit der transsib nach deutschland gefahren is aber wohl nur einmal un dann is sie wohl geflogen […] (EV_PL_013, Z. 248ff)

In Beleg 275 nennt der Diskutant zuerst eine mögliche Ursache, warum jemand davon ausgehen könnte, Europäer würden Buchstaben lesen. Hier gibt es keinen Marker, durch das eingefügte *vielleicht* wird dieser Grund jedoch wieder abgeschwächt. Mit der Konjunktion *weil* wird dann die Begründung für die Annahme dieses Auslösers geliefert. Die Auffassung durch Japaner, Europäer würden Buchstaben lesen, wird mit den Lexemen *kann* und *scheinen* relativiert:

Beleg 275: […] es ist (0.5) äh vielleicht die induktion in den buchstaben °h weil ja japanisch eben eine °hh idio grafische sprache ist wir lesen ja als europäer keine buchstaben aber das kann einer japanerin so scheinen ((lacht)) <<lachend> dass wir buchstaben lesen müssen […] (EV_PL_013, Z. 290ff)

Der nächste Ausschnitt beginnt mit dem Marker einer Begründung *deswegen* und einer Relativierung durch *ich glaube*. Allerdings wird der Gedanke der Expertin in beiden Fällen nicht zu Ende geführt, weshalb der jeweils davon betroffene Teil der Aussage fehlt. Nachdem die Referentin den Gedanken dann gefasst hat, verweist sie durch *deswegen* auf eine zuvor vom Diskutanten geäußerte Aussage als Begründung ihrer im Vortrag gebrachten Einschätzung über die Autorin. Dadurch soll eine weitere Kritik vorweggenommen werden. Des Weiteren relativiert die Vortragende eine zusätzliche Beurteilung Tawadas durch die Angabe, dass diese *sozusagen* Anerkennung begehrt:

Beleg 276: […] nee nee de deswegen äh und ich glaube dass äh °h hm (.) ist inzwischen äh öh deswegen hab ich ja diesen begriff inszenierung gebraucht ja wir können das ja °h äh öh nicht überprüfen °h ähm öh oder n (.) n ähm nicht äh ver gleichen und das ist auch letztendlich nicht das wichtigste (0.5) sie inszeniert sich selber so

ja °h und sie will offensichtlich °h dass das immer (.) äh sozusagen dass äh diese doppelte brille die sich hier die sie sich hier selber aufgesetzt hat °h äh (.) anerkannt wird (0.2) ja °h und sie öh (.) setzt das auch als (.) textsignale und te xtstrategien ein […] (EV_PL_013, Z. 295ff)

Der anschließende Beleg beginnt mit dem Rückverweis durch *daher* auf den vorigen Textabschnitt als Begründung der hier folgenden Annahme der Expertin. Anschließend wird diese Einschätzung durch die Verwendung des Lexems *vielleicht* abgeschwächt. Eine weitere Begründung wird durch das Wortpaar *deswegen weil* eingeleitet. Darüber hinaus relativiert die Referentin, wie einfach man dem Text folgen kann, indem sie dies durch *glaub ich* als ihre eigene Meinung kennzeichnet. Daneben wird diese Aussage dadurch abgeschwächt, dass die Expertin angibt, dass dies *ganz gut* getan werden *kann.* Abschließend kommt es hier noch zu einer Relativierung der Komplexität und Schwierigkeit des Textes durch die Nutzung des Adverbs *wirklich* in Kombination mit einer Negation:

Beleg 277: […] daher war das vielleicht äh öhw öhw (.) öhw w gar kein beweis äh des mutes °h äh ((knarrt)) obwohl ((knarrt)) ((knarrt)) °h war intendiert °h was jetz die sprache betrifft und syntax betrifft (0.2) bin ich absolut einverstanden ja und auch deswegen °h weil das äh problemlos äh also man kann (.) den text glaub ich ganz gut folgen das ist jetzt kein °h wirklich sehr (.) komplexer und sehr schwieriger äh text […] (EV_PL_013, Z. 307ff)

Im nächsten Textteil verweist die Expertin dann mit dem Adverb *deswegen* auf den vorherigen Ausschnitt als Begründung für ihre Entscheidung:

Beleg 278: […] deswegen hab ich mich auch äh äh dafür entschieden das °h vorzulesen […] (EV_PL_013, Z. 313f)

In Beleg 279 relativiert die Vortragende die Bedeutung von Tawadas Umgang mit Grammatik in ihren Texten, indem sie angibt, dass es *für sie interessant* ist bzw. dass sie diesen als *am interessantesten fand*. Daneben gibt sie für diese Einschätzung auch eine Begründung an, welche mit der Konjunktion *weil* markiert ist:

Beleg 279: […] was für mich äh interessant ist °h ähm °h weil ich mich eben selber erinnern kann wie das ist wenn man eine fremd sprache erlernt °h wie sie eben diese äh diese äh °h äh beschreibung (.) grammatikalische beschreibung jetzt übersetzt °h in andere zwänge °h die außersprachlicher natur sind also (.) das fand ich hier äh °h am äh am interessantesten für mich […] (EV_PL_013, Z. 318ff)

4.5.2.3 Bewertung

Im folgenden Beleg honoriert der Diskutant die Referentin, indem er sich für den Vortrag bedankt und diesen als *hochinteressant* deklariert:

Beleg 280: […] schönen dank für das hochinteressante referat […] (EV_PL_013, Z. 248)

Beleg 281: […] die sprache wird natürlich wieder vergegenständlicht und wir wissen inzwischen dass sprache ne eigenschaft des menschen is s is kein gegenstand […] (EV_PL_013, Z. 252ff)

Hier kritisiert der Diskutant die Vergegenständlichung der Sprache und stellt klar, dass diese kein Gegenstand ist. Einen Marker im Sinne von einem einzelnen Wort oder einer Wortgruppe gibt es hier nicht wirklich. Man kann durchaus das Wortpaar *natürlich wieder* als Marker für die Kritik sowie *wir wissen inzwischen* als Verweis auf die Richtigstellung interpretieren, allerdings nur im Zusammenhang mit dem umliegenden Kontext.

Im nächsten Beleg relativiert und kritisiert der Diskutant die Gefangenschaft und den Befreiungswunsch der Sprache, indem er bei beidem angibt, dass er nicht *weiß*, *ob* diese existieren. Auch das folgende *falls* relativiert diese beiden Dinge. Die Möglichkeit der Befreiung des eigenen Idiolekts schwächt der Diskutant dadurch ab, dass er meint, dass sie *quasi* gegeben ist, sie bzw. man *kann* es durchführen. Die Exklusion mancher Lebensebenen als Durchführungsort mildert er durch die Aussage ab, dass sich diese *vielleicht* nicht eignen. Daneben werden mögliche Konsequenzen dadurch eingegrenzt, dass es sich dabei um *bestimmte* handelt:

Beleg 282: […] ich weiß gar nich ob die befreit werden will und ich weiß auch nich ob sie gefangen ist äh (.) aber falls (0.3) da was dran ist dann ist es die sprache der autorin (.) das heißt sie kann ihren idiolekt das kann jeder machen °h ihren idiolekt also ihre grenze öh grenze oder regel ((unverständlich)) und so weiter bef (.) quasi befreien ((unverständlich)) °h und das hat bestimmte konsequenzen und so weiter und is vielleicht auch nicht für alle sphären des lebens geeichnet […] (EV_PL_013, Z. 256ff)

Das an die Grenze gehen von Autoren wird in Beleg 283 mehrfach vom Diskutanten relativiert. Zum einen wird die ganze Aussage durch das vorangestellte *ich glaube* als persönliche Einschätzung gekennzeichnet und damit abgeschwächt. Zum anderen werden *das Muss* bzw. *die Eigenschaft* der Autoren zum *an die Grenze gehen* dadurch relativiert, dass es sich dabei jeweils um *ein/e gewisse/s* handelt. Darüber hinaus dreht sich die Äußerung um die *meisten* Autoren, welche *zumindest* an die Grenzen gehen. Weiters werden diese dadurch eingeschränkt, dass es nur um jene geht, die *wirklich* etwas geschaffen haben. Das Werken anderer wird hierdurch zeitgleich kritisiert und in seiner Wichtigkeit abgeschwächt. Erweitert wird die Zahl der angesprochenen Autoren wieder durch die Angabe von Alternativen, markiert durch *oder*. Zusätzlich erfolgt eine Ausweitung dadurch, dass diese Autoren

auch vor *unter anderem* 200 Jahren gelebt haben. Einerseits wird damit die Zeit auf die angegebene ausgedehnt, andererseits wird sie durch ihre Relativierung noch stärker erweitert:

> Beleg 283: […] ich glaube dass es (0.5) äh ein gewisses muss (.) oder auch ne gewisse eigenschaft der m meisten autoren die wirklich (0.2) äh was geschaffen ham oder darauf oder (0.2) die (0.2) die möglichkeiten literarisch vorangebracht haben (0.5) nich erst (0.2) seit der moderne (.) och so vor zweihundert jahren un ter anderem °hh das waren immer leute ((schmatzt)) °h die zumindest an die grenzen gegangen sind […] (EV_PL_013, Z. 263ff)

In Beleg 284 kritisiert der Diskutant Tawadas Wortschöpfungen, indem er diese als *hübsch* bezeichnet. Auch wenn dies kein übliches Wort ist, um Kritik auszuüben, der Diskutant will wohl damit ausdrücken, dass diese Wortschöpfungen kein konstruktives Mittel sind. Des Weiteren bemängelt er die von der Autorin in ihren Texten hergestellten Relationen, dies tut er mit der Beschreibung dieser als *wild*. Eine Relativierung ihrer Ausprägung erfolgt mit dem Lexem *bisschen*, ihre Anzahl wird durch *ein paar* eingeschränkt. Des Weiteren relativiert der Diskutant die Negation einer möglichen Beeinflussung der Syntax durch die Angabe, dass diese *im Prinzip* nicht geht, wobei er die Aussage gleichzeitig mit *absolut* verstärkt. Möglichkeiten der Manipulation weiterer grammatischer Bestandteile werden ebenfalls relativiert. Bei der Phonetik findet durch *gar* eine Intensivierung, bei der Morphologie mit *fast* und bei der Syntax erneut mit *wenig* eine Abschwächung der Negation statt. Die Einflussnahme in der Semantik wird abgemildert, indem der Diskutant angibt, dass hier *schon einiges* möglich ist. Außerdem wird die mögliche Manipulation dieser Bereiche durch die Aussage eingeschränkt, dass wir sie ausüben *können*. Darüber hinaus wird die Zugehörigkeit der Pragmatik zur Grammatik dadurch relativiert, dass sie *eigentlich* nicht dazu gehört. Die mögliche Einflussnahme hier wird durch die Angabe, dass *sehr* viel geht, verstärkt:

> Beleg 284: […] es sind natürlich hübsche wortschöpfungen es werden bisschen ein paar wilde relationen hergestellt äh aber die syntax wird im prinzip absolut nicht tangiert und °h äh äh äh (.) und (.) das is äh öh äh ganz normales phänomen (.) an der phonetik könnwa gar nicht (0.8) also (0.3) das is das stabilste (.) nich an der morphologie könnwa auch fast nichts man kann präfig äh bild geht nicht unter (0.3) geht nich °hhh an der syntax können wir wenig (0.9) ((schnalzt)) in der semantik könnwa schon einiges °h pragmatik gehört zwar nicht zur (.) grammatik eigentlich °h da könnwa natürlich (.) sehr viel […] (EV_PL_013, Z. 273ff)

> Beleg 285: […] noch öhm ((schmatzt)) dazu öhm öh mit zu der trans <<lachend> sibirischen bahn> °h ähm näh (0.2) ja ich weiß nicht ob da ob man sie dafür bewundern soll sie hatte selbstverständlich auch °h hm als anlass genommen

> einen text zu schreiben wo eu europa anfängt ja °h wo sie diese (.) wo sie wo sie diese äh erfahrungen diese reiseerfahrungen °h äh hm äh öh w öh dann für sich äh nutzte […] (EV_PL_013, Z. 302ff)

Hier stellt die Expertin in Frage, *ob* man die Autorin dafür bewundern soll, dass sie mit der transsibirischen Eisenbahn gefahren ist und kritisiert dies damit ein wenig. Die Infragestellung selbst relativiert sie allerdings auch, indem sie der Frage ein *ich weiß nicht* voranstellt. Die Zugreise als Anlass etwas zu schreiben wird dadurch relativiert, dass dies *auch* gegeben war. Die Nutzung der Reiseerfahrungen für ihren Text honoriert die Referentin allerdings doch.

4.6 Zusammenfassung

In Bezug auf die Forschungsfrage

> Inwieweit und in welcher Form sind eristische Strukturen in der gesprochenen Wissenschaftssprache in ExpertInnenvorträgen und -seminaren von Deutsch als Zweitsprache-SprecherInnen zu finden?

lässt sich sagen, dass diese in allen fünf untersuchten Vorträgen in erheblichem Maße zum Einsatz kommen.

Die Vorträge EV_UK_001 und EV_UK_006 beinhalten beide einige Relativierungen in Bezug auf die jeweilige Untersuchung und die daraus resultierenden Ergebnisse selbst, um mögliche Kritik daran vorwegzunehmen. Das gleiche trifft auf EV_PL_011 zu, hier wird das Ziel der Untersuchung, das Thema sowie die vorgetragenen Ergebnisse relativiert. Bei EV_UK_001 setzt sich dieses Verhalten des Experten auch in der Diskussion fort, beide hier gefundenen Belege beziehen sich auf die Ergebnisse im weiteren Sinne. Im Vortrag EV_UK_006 kommt es außerdem zur Relativierung der verwendeten Terminologie. Im Vortrag EV_PL_004 beziehen sich die Relativierungen auf den Inhalt des Vortrags selbst, in EV_PL_013 auf den bevorstehenden Vortrag sowie im weiteren Verlauf auf den Inhalt. In den Relativierungen von EV_PL_011 lässt sich weiters eine Begründung zu einer dieser finden, welche wiederum eine Gegenüberstellung enthält. Obwohl diese ebenso wie jene in den Relativierungen von EV_PL_013 enthaltene Begründung keinen Marker besitzt, ist sie dennoch eindeutig zu erkennen, während letztere sich jedenfalls noch als solche interpretieren lässt.

In den Diskussionen zu EV_UK_001 lassen sich, wie bereits erwähnt, ebenfalls Relativierungen ausfindig machen. Das gleiche trifft auf EV_UK_006 und EV_PL_011 zu, wobei diese in beiden nicht nur auf den jeweiligen Experten, sondern

auch auf die DiskutantInnen 1 und 2 zurückzuführen sind. In beiden schwächen jeweils alle drei in der Diskussion eigene Aussagen ab, um auch hier wieder Kritik zu vermeiden. Ähnlich verhält es sich im Diskussionsteil von EV_PL_013, wo sich einige Relativierungen des Diskutanten und ein Beleg mit Abschwächungen und Stärkungen der Referentin zu jeweils ihrer eigenen Meinung finden lassen. Relativierungen kommen in allen untersuchten Vorträgen zur Anwendung, um Kritik entgegenzuwirken, was nach Moll/Thielmann (2017, S. 185ff) bzw. Graefen/Moll (2007, S. 495) ein bedeutender Aspekt der Wissenschaftssprache ist.

Zum Einsatz kommen in den Vorträgen und Diskussionen gleicher Maßen Lexeme wie *eigentlich*, die *meisten* bzw. *meistens* genauso wie Modalverben wie *wollen*, *müssen*, *sollen* und im besonderen *können*. Neben diesen finden sich außerdem Konjunktive wie *würde*, *wäre*, *wollte* oder *könnte* in den Belegen. Darüber hinaus treten einige Relativierungen durch persönliche Einschätzungen hervor, diese werden unter anderem durch ich *denke*, *finde*, *meine* oder besonders häufig durch *ich glaube* erzeugt, ebenso wie mit *ich weiß nicht*. Aber auch Formulierungen, in denen es um die eigene *Meinung*, *Auffassung*, *Überzeugung* oder das *Erachten* geht, sind hier vorhanden. Die Relativierung durch Angabe von Alternativen mithilfe von *oder* findet sich in drei von fünf Vorträgen häufiger, genauso wie jene durch *auch*, *irgendwie*, *vielleicht* oder *oft*.

Sowohl in EV_PL_004 als auch in EV_UK_001 finden in den Begründungen Rechtfertigungen des jeweiligen Experten in Bezug auf die jeweilige Untersuchung statt. In ersterer beziehen sich diese auf die Material- und Begriffswahl, bei letzterer ebenso auf das Material und im Weiteren auch auf Auslassungen, außerdem aber auch auf die Qualität und Größe des erstellten Korpus, sowie die verwendeten Methoden zu seiner Erstellung. Die Vorlesung EV_PL_004 weist weiters Begründungen im Sinne eines wissenschaftlichen Argumentierens als Untersuchungsmethode auf. Der Referent begründet Annahmen und Aussagen den Untersuchungsinhalt betreffend, um die Analyse nachvollziehbar zu machen und mögliche Kritik vorwegzunehmen. Dies trifft ebenso auf EV_PL_011 und EV_PL_013 zu. Der zweite untersuchte Vortrag aus dem englischsprachigen Kontext, EV_UK_006, enthält seinerseits keine einzige reine Begründung. In den Begründungen von EV_UK_001 und EV_PL_011 sind teilweise auch Vergleiche enthalten, diese sind Bestandteil des jeweiligen Arguments. Bei letzterem handelt es sich gar um die Begründung einer Bewertung, welche durch einen Vergleich dargestellt wird.

In der Diskussion zu EV_UK_001 findet sich nur eine einzige Begründung, diese wird vom Diskutanten 1 zu einem Punkt im Vortrag vorgebracht. Die fünf Begründungen in EV_UK_006 beziehen sich zum Teil auf Unterschiede der beiden diskutierten Sprachen. Außerdem verteidigt der Experte hier seine Untersuchung gegenüber vorgebrachter Kritik der DiskutantInnen. Auch bei den Begründungen in der Diskussion von EV_PL_004 wird etwas gegenüber einer Kritik verteidigt, in diesem Fall eine bestimmte Begriffsverwendung. Die Begründungen der Diskussion von EV_PL_011 heben sich von den anderen etwas ab. So wird hier eine Frage begründet, eine fremde Aussage als Begründung für eine eigene Aussage herangezogen und die dritte Begründung ist auf der Aufnahme leider unverständlich und fehlt daher. Jedenfalls beinhaltet sie eine Zustimmung zu einer zuvor getroffenen Äußerung. Die Diskussion in EV_PL_013 enthält Begründungen zu unterschiedlichen Einschätzungen sowie die Entscheidung der Vortragsgestaltung durch die Expertin. Daneben findet sich auch hier eine unvollständige Begründung, in diesem Fall durch einen anderen Aspekt der mündlichen Kommunikation verursacht. Die Referentin bricht den begonnen Satz mittendrin ab, fasst den Gedanken neu und beginnt die Begründung von vorne. Alle angeführten Begründungen können als Nachweis des wissenschaftlichen Argumentierens nach Moll/Thielmann (2017) angesehen werden.
Bei den Begründungen, soweit diese vorkommen, herrschen die Konjunktionen *deswegen* und *weil* vor, gefolgt von *aber*, *also* und *denn*. Argumentationen und Begründungen sind jedoch nicht immer eindeutig markiert.

Die Vorträge EV_PL_011 und EV_UK_006 enthalten im Vergleich zu den restlichen drei Vorträgen nur sehr wenige Bewertungen, was einem für die Wissenschaftssprache wichtigen Kriterium, der Kritik (Vgl. Redder 2014a), nicht gerecht wird. Allein in EV_PL_004 kommt es zu einer eingehenden Auseinandersetzung mit bis dahin allgemeingültigem Wissen, welches gemeinsam mit seinen Verfechtern im Allgemeinen und im Spezifischen den gesamten Vortrag hindurch einer Kritik und Korrektur unterzogen wird, teilweise unter Zuhilfenahme von Vergleichen. Das liegt daran, dass dieser Vortrag sich, entsprechend des wissenschaftlichen Argumentierens im Sinne Moll/Thielmanns (2017, S. 180f), mit allgemein anerkanntem Wissen beschäftigt, dieses mit Hilfe von Argumentation und Begründungen bearbeitet und so neues Wissen generiert. Neben zwei Autoren, ihrer Werke und der Wissenschafts-Community im Allgemeinen wird auch ein

wissenschaftlicher Ansatz und der Umgang mit Paraphras(ierung)en in der Wissenschaft kritisiert. Auch in EV_UK_001 lassen sich einige Belege zu vorangegangenen Forschungen finden, ebenfalls nicht einleitend vor den eigenen Ergebnissen, sondern mit diesen vermischt, teils im Vergleich, um alte Ergebnisse durch neue zu kritisieren. So enthält der Beleg 43, Teil der Bewertungen in EV_UK_001, ein Gegenargument zu bisherigem „Wissen“. Dadurch liefert er ebenfalls ein anschauliches Beispiel wissenschaftlichen Argumentierens nach Moll/Thielmann (2017). Des Weiteren finden sich, mit Ausnahme der Bewertungen von EV_PL_004, in den Vorträgen nicht ausschließlich negative, sondern sehr wohl auch positive, Bewertungen zu AutorInnen und ihren Werken. In EV_UK_006 und EV_PL_011 finden sich zwar nur drei bzw. zwei Bewertungen, doch enthalten beide ebenso auch eine positive. Die Bewertungen in EV_PL_013 beziehen sich auf die diskutierte Autorin, deren Werk und ihre Arbeitsweise darin. Sie sind zwar teilweise nicht eindeutig, können wahrscheinlich jedoch ausschließlich als positiv interpretiert werden. In den Bewertungen in EV_UK_001 finden, wie auch bei den Relativierungen, teilweise Überschneidungen mit anderen Kategorien statt. Die letzten beiden Belege weisen, wie bereits erwähnt, Vergleiche auf, welche zur Ausübung von Kritik beitragen. Außerdem lässt sich sowohl hier als auch in den Bewertungen von EV_PL_004 und EV_PL_011 jeweils eine Begründung einer Bewertung finden. In den Bewertungen im Vortrag von EV_PL_013 findet ebenfalls ein Vergleich statt.

In den Diskussionen von EV_UK_001, EV_UK_006, EV_PL_013 und EV_PL_011 lassen sich scheinbar sowohl positive als auch negative Bewertungen finden. Bei EV_PL_011 ist jedoch nicht ganz eindeutig festzustellen, ob es sich nun um die eine oder andere Art handelt, oder ob überhaupt eine Bewertung statt findet. Zum einen, weil sie sehr stark von Relativierungen durchzogen sind, zum anderen aufgrund ihrer Umsetzung. Diese geschieht unter anderem durch Zögern. Des Weiteren mithilfe kritischer Fragen, ebenso wie in der Diskussion zu EV_PL_013, oder direkter Kritik, wie auch in EV_PL_004. Sowohl bei EV_UK_001, EV_UK_006 als auch bei EV_PL_013 kommt es durch Richtigstellungen zur Realisierung von Bewertungen. Außerdem wird bei ersterem der Konjunktiv dafür eingesetzt. In der Diskussion in EV_UK_006 werden weiters Begründungen oder Relativierungen für Bewertungen genutzt. Nur in der Diskussion von EV_PL_004 kommt es teilweise auch zu unwissenschaftlich geäußerter Kritik. Darüber hinaus werden allein hier und in EV_PL_011 die Bewertungen ausschließlich von Seiten der DiskutantInnen getroffen.

Alle Diskussionen mit Ausnahme jener von EV_PL_004 enthalten Bewertungen zur/m jeweiligen ReferentIn und dem einen oder anderen Aspekt des Vortrags. In EV_UK_001, EV_PL_004 und EV_PL_013 werden weiters im jeweiligen Vortrag besprochene AutorInnen und deren Arbeit bewertet, teils positiv, teils negativ. Daneben werden in EV_UK_001 die herrschende Politik, in EV_UK_006 Bewertungen anderer, in EV_PL_004 Terminologie sowie Begründungen anderer Diskussionsteilnehmer, in EV_PL_011 die scheinbare Grenzenlosigkeit von Variabilitäten und in EV_PL_013 die Charakterisierung von Sprache sowie AutorInnen im Allgemeinen auf die eine oder andere Weise bewertet. Erstere dient zeitgleich als Begründung der Nichtexistenz eines adäquaten Korpus. Neben den bisher genannten kommt es noch in EV_UK_001, EV_UK_006 und EV_PL_004 durch Begründungen von Bewertungen zu Überschneidungen. Bei letzterem wird eine dieser durch eine Gegenüberstellung durchgeführt. Eine halbe Gegenüberstellung lässt sich auch in einer Bewertung in der Diskussion von EV_PL_011 finden. Des Weiteren kommt es in allen hier besprochenen Kategorien im einen oder anderen Ausmaß zu Relativierungen, ob nun verstärkend oder abschwächend.

Daneben finden sich, wie sich zeigt, in allen Vorträgen Bewertungen, wie man es auch bei schriftlichen wissenschaftlichen Arbeiten erwarten würde. Schließlich geht es doch in der Wissenschaft um das Miteinbeziehen, Gegenüberstellen und – positives oder negatives – Bewerten anderer AutorInnen und ihrer Texte, oder anders gesagt, um das Arbeiten mit diesen Texten. Aber nicht nur diese werden hier in den Vorträgen bewertet, sondern auch jene Texte, über welche referiert wird. Darüber hinaus werden im Diskussionsteil auch Kommentare der DiskutantInnen sowie die Vortragenden selbst anerkannt bzw. kritisiert. Bei den Bewertungen finden sich keine in den Vorträgen auch nur teilweise gemeinsam enthaltenen Formulierungen. Es kommt eher weniger zu für wissenschaftliche Texte typischen Aussagen. Kritiken oder Anerkennungen erfolgen in den untersuchten Vorträgen und den dazugehörigen Diskussionen auf unterschiedliche Weisen. Ausschließlich der Marker *interessant* lässt sich in drei der fünf Vorträge finden, und das auch nur vereinzelt. Ansonsten finden die Bewertungen unterschwellig, mit verschiedenen einmalig vorkommenden Markern oder, in den Diskussionen, teils direkt beleidigend statt. Letzteres lässt sich eher einem historischen Verständnis der Eristik im Sinne von Wittke (2014, S. 52f) oder Bredemeier (2002, S. 17) zuordnen.

Alleinstehende Vergleiche finden sich in EV_UK_006, EV_PL_004 sowie EV_PL_011. Während bei ersterem Komparative, der Begriff *aber*, das Verb *vergleichen* oder aber gar keine Marker zum Einsatz kommen, finden sich in EV_PL_004 die gegenüberstellenden Formulierungen *zum einen – zum anderen*, *im Unterschied zu* sowie das Wort *Vergleich* selbst. In EV_PL_011 kommt es ebenso zu Gegenüberstellungen, hier durch folgende Marker: *im Gegensatz zu*, *oder, dagegen, wie (bei)*, *aber* und *das gilt auch für*, wobei ersteres nicht unähnlich der zweiten Formulierung in EV_PL_004 ist. Was die Anzahl der Belege betrifft, bildet EV_PL_004 mit nur dreien das Schlusslicht, während bei EV_UK_006 14 und bei EV_PL_011 zehn Stück gezählt werden können.

In den Diskussionen kommt es nur in EV_UK_006 und EV_PL_011 zu jeweils zwei Vergleichen. Bei ersterem werden Unterschiede im Deutschen und Englischen benannt, bei letzterem beziehen sich die Vergleiche auf unterschiedliche Phänomene der deutschen Sprache.

Bei Vergleichen, sofern vorhanden, kommen oft die Präpositionen *bei/m* oder *in/im* zum Einsatz, letztere allerdings nur in zwei der fünf Vorträge, erstere zumindest in vier. Zu den weniger häufig verwendeten Formulierungen bzw. Begriffen zählen unter anderem *im Unterschied zu, im Gegensatz zu, zum einen – zum anderen* sowie *einerseits – andererseits*. Diese können eindeutig einem wissenschaftlichen Sprachgebrauch zugeordnet werden.

Obwohl Desiderate ein bedeutender Bestandteil wissenschaftlicher Arbeiten sind und Ansatzpunkte für weitere wissenschaftliche Forschung darstellen (Vgl. Schmölzer-Eibinger 2018, S. 66, 72f; da Silva 2014, S. 66), finden sie sich allein in den Vorträgen EV_UK_006 und EV_PL_011, und auch hier nur jeweils einmal. In ersterem bezieht es sich auf die durchgeführte Untersuchung bzw. ihre Darstellung und nötige Ergänzungen dieser. In EV_PL_011 fordert der Experte die Feststellung des Nutzens eines bestimmten Kriteriums zur Bestimmung eines bestimmten Phänomens. Die Forderung enthält auch die Begründung derselben.

In den Diskussionen findet sich ebenfalls ein Desiderat, und zwar ausschließlich in EV_UK_006. Ein Diskutant erörtert dabei die Möglichkeiten einer Erweiterung der vorgestellten Untersuchung, wobei er seine Ausführungen mit sehr vielen Relativierungen abschwächt.

Wie man in der Analyse sehen kann, ist es teilweise gar nicht so einfach eristische Strukturen zu erkennen. So lassen sich z.B. Bewertungen nicht immer anhand eines spezifischen Markers eruieren. Vielmehr sind sie zeitweise nur implizit im Satz- bzw. Textinhalt oder durch die verwendete Aussprache erkennbar. (Vgl. da Silva 2014, S. 59f)

Ob diese kurze Analyse von fünf Vorträgen samt der dazugehörigen Diskussionen nun tatsächlich aussagekräftig ist in Bezug auf den gesamten Forschungsbereich bzw. alle Deutsch als Zweitsprache-SprecherInnen bleibt leider fraglich. Dazu ist die Untersuchung wahrscheinlich zu klein. Außerdem werden hier nur zwei andere Erstsprachen-SprecherInnen mit DaZ abgedeckt, da das Korpus keine alternativen Daten enthält. Um eine wirklich aussagekräftige Arbeit zu erhalten, müsste eine umfassende Sammlung an Vorträgen bzw. Seminaren erstellt werden, bei der auf viele Aspekte geachtet werden müsste. Zum einen sollten viele verschiedene Erstsprachen und unterschiedliche Forschungsbereiche vertreten sein, um einen großen Bereich abzudecken. Zum anderen sollten alle Vorträge vollständig frei gesprochen sein, um weitestmöglich sicher zu gehen, dass es sich nicht um geschriebene sondern mündliche Wissenschaftssprache handelt.

An dieser Stelle soll noch einmal festgehalten werden, dass die Möglichkeit besteht, dass einzelne Vorkommnisse eristischer Strukturen in den analysierten ExpertInnenvorträgen unbeabsichtigt übersehen wurden. Weiters ist es durchaus im Bereich des Möglichen, dass Elemente, Formulierungen bzw. Phrasen als eristische Strukturen interpretiert wurden, die andere nicht als solche identifizieren würden.

5 Resümee

Generell zeigt sich in allen Kategorien gleichermaßen ein starkes Auftreten von Relativierungen, häufig gar in doppelt oder dreifach abschwächender Form. Es ist anzunehmen, dass diese Verdoppelung bzw. Verdreifachung sich auf die mündliche Form zurückführen lässt, dass diese also im Umkehrschluss bei der geschriebenen Wissenschaftssprache kaum bis gar nicht zur Anwendung kommt. Um dies nachweisen zu können, müsste jedoch erst eine eingehende komparatistische Untersuchung diesbezüglich durchgeführt werden.

Relativierungen finden sich also in allen Vorträgen, bei den dazugehörigen Diskussionen nur in einer einzigen nicht für sich alleinstehend. Dass sie überall vorkommen, ist nicht verwunderlich, kann doch alles Mögliche relativiert werden, um damit Kritik vorwegzunehmen. Es werden Aussagen über das Thema, das Thema selbst sowie die Ergebnisse als Ganzes abgeschwächt, aber auch Vergleiche, Begründungen und Bewertungen sind davon betroffen. Relativierungen werden stets eingesetzt, um sich bzw. die Arbeit weniger angreifbar zu machen, auch wenn dies in der Analyse nicht immer explizit angemerkt ist. All diese Relativierungen haben das Ziel mögliche Kritik vorwegzunehmen, wie es beispielsweise bei Moll/Thielmann (2017, S. 185ff) bzw. Graefen/Moll (2007, S. 495) als wichtiger Bestandteil wissenschaftlicher Sprache angesehen wird, hier jeweils aufgeführt durch das Einbeziehen und Widerlegen möglicher Gegenargumente bzw. Alternativen in wissenschaftlichen Texten.

Die Kritik ist zwar ein bedeutender Aspekt der Eristik in der Wissenschaft und damit wissenschaftlicher Kommunikation (Vgl. Redder et al. 2014b, S. 35ff), doch zeigt sich, dass sie in Vorträgen (und Seminaren?) scheinbar nicht unbedingt so stark vertreten sein muss, wie dies durchaus in schriftlichen wissenschaftlichen Arbeiten der Fall ist. Die Ursache dafür mag darin liegen, dass in Vorträgen womöglich mehr Wert auf die Vermittlung von Untersuchungsergebnissen selbst gelegt wird und dadurch eventuell nur wenig Zeit bleibt den vorangegangenen Forschungsstand darzulegen und zu diskutieren. Zu diesem Schluss könnte man zumindest beim Betrachten der hier vorliegenden Analysen kommen.

Dass sich in den Diskussionen aller fünf untersuchten Vorträge Bewertungen finden lassen, ist m.E. nur natürlich, da hier direkte Reaktionen der DiskussionsteilnehmerInnen auf den jeweils zuvor gehörten Vortrag stattfinden. Das gleiche kann in Bezug auf Begründungen gesagt werden. Zum Teil handelt es sich hier um Begründungen für ebenjene Bewertungen, zum Teil aber auch um Begründungen zum Inhalt des jeweiligen Vortrags. Wobei letzteres sowohl von den ReferentInnen selbst als Antwort auf eine Kritik, als auch von den DiskutantInnen, auftreten kann.

Die in den Vorträgen gefundenen Belege für Bewertungen sowie jene für Begründungen sind alles in allem auf die eine oder andere Weise Beispiele für den Nachweis des wissenschaftlichen Argumentierens nach Moll/Thielmann (2017).

Desiderate, welche ein wichtiger Bestandteil wissenschaftlicher Arbeiten und Ausgangspunkt weiterer wissenschaftlicher Forschung sind (Vgl. Schmölzer-Eibinger 2018, S. 66, 72f; da Silva 2014, S. 66), finden sich, wie an der Analyse erkennen lässt, ebenfalls nicht in allen fünf untersuchten Vorträgen.

Großteils wird sich in den Vorträgen darum bemüht, wissenschaftssprachliche Umgangsformen beizubehalten. In den Diskussionen allerdings kommt es durch die direkte Interaktion zu teilweise massiven Entgleisungen in Form von Beleidigungen, welche sich eher einem historischen Verständnis der Eristik zuordnen lassen, wie sie beispielsweise Wittke (2014, S. 52f) oder Bredemeier (2002, S. 17) vertreten.

Was die Marker betrifft, lässt sich hier grundsätzlich eine breite Palette für die jeweilige Kategorie finden, meist nur in geringer Stückzahl und nur bei einem oder vielleicht noch einem zweiten der Vorträge, inklusive zugehöriger Diskussion. Nur wenige der in der Analyse hervorgehobenen Begriffe finden in mehreren oder gar allen untersuchten Vorträgen eine Anwendung. Allein *eigentlich* – meist als Adverb gebraucht, aber auch wenige Male als Adjektiv – , *können/könnte*, *ich glaube*, *am meisten/meistens* sowie *(et)was* (jeweils ein Mal) lassen sich als Marker einer Relativierung in allen fünf analysierten Vorträgen antreffen. Bei Begründungen ist allen fünf Vorträgen nur die Konjunktion *weil* gemein, *deswegen* lässt sich noch in vier von ihnen finden. Für die Bewertungen findet sich kein Marker, der in allen fünf Vorträgen verwendet wird, *interessant* lässt sich gerade noch in dreien finden, wobei

der Begriff selbst dort nicht oft zur Anwendung kommt. Ähnliches lässt sich bei den Vergleichen beobachten, *bei* bzw. *beim* lässt sich hierfür in vier der fünf untersuchten Vorträge als Marker ausmachen, wobei es teils nur ein- oder zwei Mal Verwendung findet. Allerdings werden Bewertungen und Vergleiche sehr oft ohne Marker ausgedrückt. Bei den einzigen beiden Desideraten der Vorträge wird *muss* bzw. *müssen* zum Marker.

Obwohl zuvor eine Definition eristischer Strukturen in der Wissenschaftssprache gegeben wurde, hat sich bei der Analyse herausgestellt, dass es teilweise nicht einfach ist, diese zu erkennen. Dies liegt daran, dass diese sich nicht immer direkt an der Oberfläche befinden und mit konkreten Formulierungen oder Wörtern markiert sind. Im Gegenteil, so spielen sich z.B. Bewertungen oft versteckt im Kontext ab, durch Dinge, die gesagt oder eben auch nicht gesagt werden. (Vgl. da Silva 2014, S. 59f) Durch die mündliche Äußerungsweise kommen außerdem Aspekte wie Aussprache, Mimik und Gestik hinzu, von denen letztere im Rahmen dieser Arbeit überhaupt keine Beachtung finden konnten, da darauf kein Zugriff besteht. Dazu müssten während eines beobachteten Vortrags diesbezüglich Notizen gemacht werden. Durch die Aussprache bzw. ein Zögern konnte, wie weiter oben ersichtlich, tatsächlich eine mögliche Kritik eruiert werden. Darüber hinaus können die einzelnen eristischen Strukturen nicht so leicht aus einem Text extrahiert werden, da sie teilweise ineinander verstrickt sein oder sich auch über mehrere Sätze erstrecken können (Vgl. da Silva 2014, S. 59ff). Daher besteht die Möglichkeit, dass einzelne eristische Strukturen übersehen oder Strukturen, die andere nicht als diese ansehen würden, subjektiv als solche interpretiert wurden.

Zur Forschungsfrage

> Inwieweit und in welcher Form sind eristische Strukturen in der gesprochenen Wissenschaftssprache in ExpertInnenvorträgen und -seminaren von Deutsch als Zweitsprache-SprecherInnen zu finden?

kann wohl nur noch einmal gesagt werden, dass es für ein wirklich aussagekräftiges Ergebnis einer weitaus größeren Untersuchung als der vorliegenden bedarf. Zu diesem Zweck müsste im Rahmen einer umfangreichen wissenschaftlichen Arbeit ein eigenes umfassendes Korpus über einen längeren Zeitraum angelegt werden, um dieses dann analysieren zu können. Dabei sollte jedoch darauf geachtet werden,

dass bei den Datensätzen nur freigesprochene Vorträge aufgenommen werden, um soweit möglich sicher zu stellen, dass es sich tatsächlich um gesprochene und nicht geschriebene Wissenschaftssprache handelt.

Abschließend kann ich mich den Forderungen von Redder et. al (2014a) und Fandrych et. al (2014a), nach einer erhöhten wissenschaftlichen Aufmerksamkeit für die gesprochene Wissenschaftssprache, nur anschließen. Für diese und für eristische Strukturen in ihr existiert noch viel zu wenig Forschung. In diesem Bereich gibt es noch viele unbeantwortete Fragen und viele Wege eine jeweilige mögliche Antwort zu finden. Es gibt hier also ein großes noch ungenutztes Potenzial für die wissenschaftliche Forschung.

6 Quellenverzeichnis

6.1 Literaturverzeichnis

BENEDIKT, Michael et al. (Hg.) (2010): *Auf der Suche nach authentischem Philosophieren: Philosophie in Österreich 1951 - 2000*. Wien / Klausen-Leopoldsdorf: Facultas.WUV / Verl. Leben - Kunst - Wiss. (= Verdrängter Humanismus - verzögerte Aufklärung: Philosophie in Österreich Von 1400 Bis Heute Band VI).

BONGO, Giancarmine (2010): *Der theoretische Raum der Wissenschaftssprache: Untersuchungen über die funktionale Konstitution einer Wissenschaftssprachtheorie und deren Anwendung in der Praxis*. Bern: Peter Lang. (= Europäische Hochschulschriften. Reihe XXI, Linguistik, Publications universitaire européennes. Série XXI Linguistique ; European university studies. Series 21, Linguistics Band 365).

BREDEMEIER, Karsten (2002): *Schwarze Rhetorik*. Zürich: Orell Füssli.

BREITSPRECHER, Christoph et al. (2014): *„So. Jetzt müssen Sie kritisch dazu Stellung nehmen.“ - Zur Vermittlung von Kritik in einer wirtschaftswissenschaftlichen Vorlesung*. In: Diskursive und textuelle Strukturen in der Hochschuldidaktik: Deutsch und Italienisch im Vergleich. Münster, New York: Waxmann. S. 137–166. (= Sprach-Vermittlungen Bd. 12).

CAROBBIO, Gabriella (2014): *Wissensvermittlung im Promotionsstudium in Italien - am Beispiel eines Seminars zur Übersetzungstheorie*. In: Diskursive und textuelle Strukturen in der Hochschuldidaktik: Deutsch und Italienisch im Vergleich. Münster, New York: Waxmann. S. 115–134. (= Sprach-Vermittlungen Bd. 12).

DA SILVA, Ana (2014): *Wissenschaftliche Streitkulturen im Vergleich: eristische Strukturen in italienischen und deutschen wissenschaftlichen Artikeln*. Heidelberg: Synchron. (= Wissenschaftskommunikation Bd. 7).

DAAD/FaDaF (Hg.) (1999): *Informationen Deutsch als Fremdsprache*. (= Bd. 26 Heft 1).

DIETZ, Richard (2012): *Eristik*. In: Bie - Eul. Berlin, Boston: de Gruyter. S. 80–92. (= Historisches Wörterbuch der Rhetorik Bd. 2).

DITTMAR, Norbert/ROST-ROTH, Martina (Hg.) (1997): *Deutsch als Zweit- und Fremdsprache: Methoden und Perspektiven einer akademischen Disziplin*. 2., durchges. Aufl. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, New York: P. Lang. (= Werkstattreihe Deutsch als Fremdsprache Bd. 52).

DUFTER, Andreas et al. (Hg.) (1985): *Romanistisches Jahrbuch*. de Gruyter. (= Vol. 36).

EHLICH, Konrad (1993): *Deutsch als fremde Wissenschaftssprache*. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache. Intercultural German Studies Bd. 19, S. 13–42.

EHLICH, Konrad (1995): *Die Lehre der deutschen Wissenschaftssprache: sprachliche Strukturen, didaktische Desiderate*. In: Linguistik der Wissenschaftssprache. Berlin, New York: de Gruyter. S. 323–351. (= Akademie der Wissenschaften zu Berlin Forschungsbericht 10).

EHLICH, Konrad (1999): *Alltägliche Wissenschaftssprache*. In: Informationen Deutsch als Fremdsprache. (= 26/1).

EHLICH, Konrad (2003): *Universitäre Textarten und universitäre Struktur*. In: Wissenschaftlich schreiben - lehren und lernen. Berlin, New York: de Gruyter. S. 13–28.

EHLICH, Konrad (2014): *Argumentieren als sprachliche Ressource des diskursiven Lernens*. In: Diskursive und textuelle Strukturen in der Hochschuldidaktik: Deutsch und Italienisch im Vergleich. Münster, New York: Waxmann. S. 41–51. (= Sprach-Vermittlungen Bd. 12).

EHLICH, Konrad/STEETS, Angelika (2003): *Wissenschaftlich schreiben - lehren und lernen*. Berlin, New York: de Gruyter.

FANDRYCH, Christian et al. (Hg.) (2014a): *Gesprochene Wissenschaftssprache: korpusmethodische Fragen und empirische Analysen*. Heidelberg: Synchron. (= Wissenschaftskommunikation Bd. 9).

FANDRYCH, Christian et al. (2014b): *Das Korpusprojekt „Gesprochene Wissenschaftssprache kontrastiv“ und seine Relevanz für die Vermittlung des Deutschen als Wissenschaftssprache*. In: Gesprochene Wissenschaftssprache: korpusmethodische Fragen und empirische Analysen. Heidelberg: Synchron. S. 141–160. (= Wissenschaftskommunikation Bd. 9).

FANDRYCH, Christian/GRAEFEN, Gabriele (2002): *Text commenting devices in German and English academic articles*. In: Multilingua - Journal of Cross-Cultural and Inerlanguage Communication 21, S. 17–43.

FOSCHI ALBERT, Marina (2014): *„Informale“ Wissenschaftssprache: eine komparatistische (deutsch-italienische) Untersuchung der Beziehungen zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit am Beispiel argumentativer Texte des akademischen DaF-Bereichs*. In: Gesprochene Wissenschaftssprache: korpusmethodische Fragen und empirische Analysen. Heidelberg: Synchron. S. 207–224. (= Wissenschaftskommunikation Bd. 9).

GRAEFEN, Gabriele (1997): *Der wissenschaftliche Artikel: Textart und Textorganisation*. Frankfurt am Main, New York: P. Lang. (= Arbeiten zur Sprachanalyse Bd. 27).

GRAEFEN, Gabriele (2000): *Textkommentierung in deutschen und englischen wissenschaftlichen Artikeln*. In: Sprache und Kultur. Frankfurt ; New York: Lang. S. 113–124. (= Forum Angewandte Linguistik Bd. 38).

GRAEFEN, Gabriele/MOLL, Melanie (2007): *Das Handlungsmuster Begründen: Wege zum Unterricht „Deutsch als fremde Wissenschaftssprache“*. In: Diskurse und Texte:

Festschrift für Konrad Ehlich zum 65. Geburtstag. Tübingen: Stauffenburg. S. 491–502.

GRAEFEN, Gabriele/MOLL, Melanie (2011): *Wissenschaftssprache Deutsch: lesen - verstehen - schreiben*. Frankfurt am Main, Wien [u.a.]: Lang.

HELLER, Dorothee (Hg.) (2008a): *Formulierungsmuster in deutscher und italienischer Fachkommunikation: intra- und interlinguale Perspektiven*. Bern, New York: P. Lang. (= Linguistic insights v. 89).

HELLER, Dorothee (2008b): *Kommentieren und Orientieren. Anadeixis und Katadeixis in soziologischen Fachaufsätzen*. In: Formulierungsmuster in deutscher und italienischer fachkommunikation: intra- und interlinguale Perspektiven. Bern ; New York: P. Lang. S. 105–138. (= Linguistic insights v. 89).

HELLER, Dorothee (2014): *Dozentenseitige Beiträge zum Verständigungshandeln in einer italienischen Germanistikvorlesung*. In: Diskursive und textuelle Strukturen in der Hochschuldidaktik - Deutsch und Italienisch im Vergleich. Münster, New York: Waxmann. S. 93–113. (= Sprach-Vermittlungen Bd. 12).

HELLER, Dorothee/CAROBBIO, Gabriella (2014): *»Prima ha fatto riferimento al silenzio ...«. - Zum Bemühen um Erkenntnisgewinnung im Seminardiskurs*. In: Eristische Strukturen in Vorlesungen und Seminaren deutscher und italienischer Universitäten: Analysen und Transkripte. Heidelberg: Synchron. S. 57–71. (= Wissenschaftskommunikation Bd. 8).

HORNUNG, Antonie et al. (Hg.) (2014): *Diskursive und textuelle Strukturen in der Hochschuldidaktik: Deutsch und Italienisch im Vergleich*. Münster, New York: Waxmann. (= Sprach-Vermittlungen Bd. 12).

HORNUNG, Antonie (2014a): *Zusammenfassung. In: Anna Ciliberti: Aspetti di continuità e discontinuità nella comunicazione accademica italiana.* In: Diskursive und textuelle Strukturen in der Hochschuldidaktik: Deutsch und Italienisch im Vergleich. Münster, New York: Waxmann. S. 21ff. (= Sprach-Vermittlungen Bd. 12).

HORNUNG, Antonie (2014b): *Studieren im Sprannungsfeld zwischen LernenL und LernenF*. In: Diskursive und textuelle Strukturen in der Hochschuldidaktik: Deutsch und Italienisch im Vergleich. Münster, New York: Waxmann. S. 199–223. (= Sprach-Vermittlungen Bd. 12).

KALIVODA, Gregor et al. (Hg.) (2012): *Bie - Eul*. Berlin, Boston: de Gruyter. (= Historisches Wörterbuch der Rhetorik Bd. 2).

KOCH, Peter/OESTERREICHER, Wulf (1985): *Sprache der Nähe — Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte*. de Gruyter. S. 15–43. (= Romanistisches Jahrbuch Vol. 36).

KONTUTYTĖ, Eglė/ŽEIMANTIENĖ, Vaiva (Hg.) (2016): *Sprache in der Wissenschaft: Germanistische Einblicke*. Frankfurt am Main: Peter Lang Edition. (= Duisburger Arbeiten zur Sprach- und Kulturwissenschaft Bd. 111).

KRAUSE, Arne et al. (Hg.) (2017): *Form und Funktion: Festschrift für Angelika Redder zum 65. Geburtstag*. Tübingen: Stauffenburg. (= Stauffenburg Festschriften).

KRETZENBACHER, Heinz Leonhard/WEINRICH, Harald (Hg.) (1995): *Linguistik der Wissenschaftssprache*. Berlin, New York: de Gruyter. (= Akademie der Wissenschaften zu Berlin Forschungsbericht 10).

LITVINOV, Viktor P./NEDJALKOV, Vladimir P. (1988): *Resultativkonstruktionen im Deutschen*. Tübingen: Narr. (= Studien zur deutschen Grammatik Bd. 34).

MAYRING, Philipp (2002): *Einführung in die qualitative Sozialforschung: eine Anleitung zu qualitativem Denken*. 5., überarbeitete und neu ausgestattete Auflage. Weinheim Basel: Beltz Verlag. (= Beltz-Studium).

MEISSNER, Cordula/SLAVCHEVA, Adriana (2014): *Das GeWiss-Korpus - ein Vergleichskorpus der gesprochenen Wissenschaftssprache des Deutschen, Englischen und Polnischen. Design und Aufbau*. In: Gesprochene Wissenschaftssprache: korpusmethodische Fragen und empirische Analysen. Heidelberg: Synchron. S. 15–38. (= Wissenschaftskommunikation Bd. 9).

MOLL, Melanie/THIELMANN, Winfried (2017): *Wissenschaftliches Deutsch: wie es geht und worauf es dabei ankommt*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH. (= UTB Schlüsselkompetenzen Bd. 4650).

ORTH, Lisa (2016): *Schreibend Streiten – Eristische Literalität erkennen, erwerben und erforschen*. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik Bd. 44, S. 97–105.

PILLER, Ingrid (Hg.) (2002): *Multilingua - Journal of Cross-Cultural and Inerlanguage Communication*. de Gruyter. (= 21/1).

RAUCHENSCHWANDTNER, Hermann (2010): *Die Österreichische Schule der Nationalökonomie: Komplikation, Komplexität und Eristik*. In: Auf der Suche nach authentischem Philosophieren - Philosophie in Österreich 1951-2000. Wien: Facultas. S. 230–244. (= Verdrängter Humanismus - verzögerte Aufklärung: Philosophie in Österreich von 1400 bis heute Bd. 6).

REDDER, Angelika (Hg.) (2007): *Diskurse und Texte: Festschrift für Konrad Ehlich zum 65. Geburtstag*. Tübingen: Stauffenburg. (= Stauffenburg Festschriften).

REDDER, Angelika et al. (Hg.) (2014a): *Eristische Strukturen in Vorlesungen und Seminaren deutscher und italienischer Universitäten: Analysen und Transkripte*. Heidelberg: Synchron, Wissenschaftsverlag der Autoren Synchron Publishers. (= Wissenschaftskommunikation Bd. 8).

REDDER, Angelika (2014a): *Kritisieren - ein komplexes Handeln, das gelernt sein will*. In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes Bd. 61(2), S. 132–142.

REDDER, Angelika et al. (2014b): *Diskursive Praxis des Kritisierens an der Hochschule*. In: Eristische Strukturen in Vorlesungen und Seminaren deutscher und italienischer Universitäten: Analysen und Transkripte. Heidelberg: Synchron. S. 35–56. (= Wissenschaftskommunikation Bd. 8).

REDDER, Angelika (2014b): *Wissenschaftssprache - Bildungssprache - Lehr-Lern-Diskurs*. In: Diskursive und textuelle Strukturen in der Hochschuldidaktik: Deutsch und Italienisch im Vergleich. Münster, New York: Waxmann. S. 25–37. (= Sprach-Vermittlungen Bd. 12).

SCHLOSSER, Horst Dieter (Hg.) (2000): *Sprache und Kultur*. Frankfurt ; New York: Lang. (= Forum Angewandte Linguistik Bd. 38).

SCHMÖLZER-EIBINGER, Sabine (2018): *Warum haben Zebras Streifen? Eristische Literalität von Schülerinnen und Schülern.* In: Wissenschaftliches Schreiben lehren und lernen. Münster, New York: Waxmann. S. 57–79.

SCHMÖLZER-EIBINGER, Sabine et al. (Hg.) (2018): *Wissenschaftliches Schreiben lehren und lernen : Diagnose und Förderung wissenschaftlicher Textkompetenz in Schule und Universität*. Münster, New York: Waxmann.

SORRENTINO, Daniela (2014): *Die Tesi di Laurea im Grundstudium des Deutschen - Anforderungsprofile und studentische Textexemplare*. In: Diskursive und textuelle Strukturen in der Hochschuldidaktik: Deutsch und Italienisch im Vergleich. Münster, New York: Waxmann. S. 225–245. (= Sprach-Vermittlungen Bd. 12).

STEINHOFF, Torsten (2007): *Wissenschaftliche Textkompetenz: Sprachgebrauch und Schreibentwicklung in wissenschaftlichen Texten von Studenten und Experten*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag. (= Reihe Germanistische Linguistik Bd. 280).

THIELMANN, Winfried et al. (2014): *Akademische Wissensvermittlung im Vergleich*. In: Eristische Strukturen in Vorlesungen und Seminaren deutscher und italienischer Universitäten: Analysen und Transkripte. Heidelberg: Synchron. S. 7–17. (= Wissenschaftskommunikation Bd. 8).

THIELMANN, Winfried (2014): *»Marie, das wird nichts« - sprachliche Verfahren der Wissensbearbeitung in einer Vorlesung im Fach Maschinenbau*. In: Gesprochene Wissenschaftssprache: korpusmethodische Fragen und empirische Analysen. Heidelberg: Synchron. S. 193–206. (= Wissenschaftskommunikation Bd. 9).

THIELMANN, Winfried (2017): *Sprachwissenschaftliche Empirie als eristisches Lehrstück. Eine Re-Lektüre von Angelika Redders Handlungstheoretische Grammatik für DaF am Beispiel des sogenannten „Zustandspassivs“*. In: Form und Funktion: Festschrift für Angelika Redder zum 65. Geburtstag. Tübingen: Stauffenburg. S. 63–76. (= Stauffenburg Festschriften).

THIEROFF, Rolf (1997): *Das „sogenannte“ Zustandspassiv. Anmerkungen zu Angelika Redder: Handlungstheoretische Grammatik für DaF am Beispiel des sogenannten „Zustandpassivs“*. In: Deutsch als Zweit- und Fremdsprache: Methoden und Perspektiven einer akademischen Disziplin. 2., durchges. Aufl. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, New York: P. Lang. S. 75–86. (= Werkstattreihe Deutsch als Fremdsprache Bd. 52).

WEINRICH, Harald (1995): *Sprache und Wissenschaft*. In: Linguistik der Wissenschaftssprache. Berlin, New York: de Gruyter. S. 3–13. (= Akademie der Wissenschaften zu Berlin Forschungsbericht 10).

WIERLACHER, Alois (Hg.) (1993): *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache. Intercultural German Studies: Grenzen und Grenzerfahrungen*. München: Iudicium. (= Bd. 19).

WIESMANN, Bettina (1999): *Mündliche Kommunikation im Studium: Diskursanalysen von Lehrveranstaltungen und Konzeptualisierung der Sprachqualifizierung ausländischer Studienbewerber*. München: Iudicium. (= Studien Deutsch Bd. 27).

WITTKE, Frank (2014): *Eristik — so behalten Sie in Diskussionen immer recht!* In: Zeitschrift des Freien Verbandes Deutscher Zahnärzte (FVDZ) Bd. 58, S. 52f.

6.2 Internetquellen

SCHWARZENBERG, Heiko (Webmaster): https://gewiss.uni-leipzig.de

7 Anhang[26]

EV_UK_001

[1]	MOD [v]	so (0.4) und nun darf ich sagen wer du bist ((lacht))
	nn [v]	((unverständlich)) so (.) so
[2]	MOD [v]	ħ ja (0.3) und nun darf ich sagen wer du bist ja
	NE_0640 [v]	bi ja ja eben ((lacht))
	nn [v]	((lacht))
[3]	MOD [v]	also nick nick endless der den meisten ja bekannt sein
	NE_0640 [v]	ja ((lacht))
	nn [v]	(0.5) (0.4)
[4]	MOD [v]	dürfte weil er auch vizepräsident der ((name der vereinigung)) war und wir
[5]	MOD [v]	freuen uns sehr ħh äh dass du (.) hier vorträgst (.) ähm (0.4) dass du aus
[6]	MOD [v]	((stadtname)) kommst (.) muss ich (.) nich auch noch sagen dass du in
[7]	MOD [v]	((stadtname)) promoviert hast (0.4) äh vielleicht noch (.) und dass wir schon
[8]	MOD [v]	seit jahren (0.3) äh (0.2) uns auf verschiedenen tagungen treffen und ħ
[9]	MOD [v]	ich mich eigentlich immer freue wenn du vorträge hälst und ħ wie es hier mit
[10]	MOD [v]	dem german ce: corpus aussieht das interessiert uns auch
	MOD [k]	englische Aussprache
[11]	MOD [v]	deswegen weil das ja eine relativ neue (.) geschichte is bitte schön
	NE_0640 [v]	dan ke ħ
	nn [v]	(0.4)
[12]	NE_0640 [v]	dankeschön ħ äh öhm ah ja (.) ähm (.) das geht hie r eigentlich ähm ((räuspert
[13]	NE_0640 [v]	sich)) um die ergeb äh ersten ergebnisse vorläufige ergebnisse aus einem
[14]	NE_0640 [v]	ähm korpusprojekt ħ äh zum also n historisches (.) äh korpusprojekt zum äh
[15]	NE_0640 [v]	zum deutschen des äh siebzehnten achtzehnten jahrhunderts ħ äh das äh
[16]	NE_0640 [v]	projekt das wir in (.) in manchester (.) gegenwärtig durchführen (.) äh wir sind
[17]	NE_0640 [v]	im korpusteam also vier (0.2) ähm (.) ((räuspert sich)) äh ich bin da also mein
[18]	NE_0640 [v]	äh (.) kollege be äh ken wells hätte (.) hätte hier eigentlich auftreten sollen nur
[19]	NE_0640 [v]	läuft er momentan gerade in diesem moment ħ äh ei nen marathonlauf in
[20]	NE_0640 [v]	((stadtname)) ħ äh und äh musste sich aus dem ((lacht)) äh aus dem grund
	nn [v]	((lachen))
[21]	NE_0640 [v]	entschuldigen lassen ħ ähm ħ äh ich hoffe also sie (.) ähm sie finden
	nn [v]	
[22]	NE_0640 [v]	(interessant) ħ einigermaßen akzeptabel also ħ we nn sie ihn hören wollen
[23]	NE_0640 [v]	dann in unter sektion ħ am mittwochnachmittag das sin ħ äh bei de bei den

[26] Die angehängten Transkriptionen wurden eins zu eins von GeWiss übernommen, kopiert und eingefügt.

[24] NE_0640 [v] sprachhistorikern °h ja ähm °h ähm die (.) ähm zielstellung des projektes

[25] NE_0640 [v] zunächst mal also wir wollen °h ähm ((räuspert sich)) (0.2) ((schmatzt)) ist äh

[26] NE_0640 [v] das ziel ist die zusammenstellung eines repräsentativen korpus des °h

[27] NE_0640 [v] frühmodernen deutsch °h äh das heißt also von siebz ehnfünzig bis

[28] NE_0640 [v] achtzehnhundert °h u und äh °h das is eigentlich aus vergleichenden arbeiten

[29] NE_0640 [v] an der universität manchester entstanden da hatten also äh eine reihe von

[30] NE_0640 [v] doktoranden °h die vergleichende diachronische arbe iten zum zum

[31] NE_0640 [v] englischen und zum deutschen gemacht haben °h für_s englische war °h

[32] NE_0640 [v] (0.2) also viel korpusmotive vorhanden vor allem in die °h ähm °h äh in die

[33] NE_0640 [v] ähm (0.4) ((schmatzt)) äh de äh die archerkorpora also das archer corpus °h

[34] NE_0640 [v] und die helsinkikorpora °h für_s deutsche war nix also die studenten mussten

[35] NE_0640 [v] sich also selber was zusammentragen °h was für al natürlich für die qualität

[36] NE_0640 [v] der °h äh des materials °h äh also nichts grade äh nicht grade das richtige war

[37] NE_0640 [v] °h äh also war ((räuspert sich)) äh ist also diese dieses korpus grade aus

[38] NE_0640 [v] diesem °h ähm aus diesen vergleichenden arbeiten entstanden °h äh (.) wir

[39] NE_0640 [v] hab wollten dann also grade weil (.) das interesse (.) ähm °hh die zeit (.) der

[40] NE_0640 [v] standardisierung (.) der standardisierungsvorgänge in den beiden sprachen

[41] NE_0640 [v] angeht °h also siebzehnfünfzig °h äh ist das deutsc he noch relativ äh (0.3)

[42] NE_0640 [v] variantenreich °h achtzehnhundert °h ist die kodifizierung °h wenn ni cht

[43] NE_0640 [v] vollständig doch also weitgehend äh weitgehend abgeschlossen °h also
NE_0640 [k] klickt

[44] NE_0640 [v] grade (.) aus dieser zeit fehlte ein korpus im deutschen (0.2) °h äh und unser

[45] NE_0640 [v] vorbild war dann äh das archerkorpus (.) äh °h und ähm (0.5) wir wollten

[46] NE_0640 [v] eigentlich n repräsentatives korpus °h ähm °h und äh also °h ((räuspert sich))

[47] NE_0640 [v] also so wollten wir dann zunächst also keine volltexte °h sonst wäre eine

[48] NE_0640 [v] textsorte vielleicht überrepräsentativ °h also °h e s gibt °h also ((räuspert sich))

[49] NE_0640 [v] so dicke (.) ähm (0.9) ((schluckt)) äh dicke romane aus m auf m siebzehn °h

[50] NE_0640 [v] äh aus m siebzehnten jahrhundert °h da da wär n gan zes korpus mit voll nich

[51] NE_0640 [v] °h ähm °h und ähm brownkorpora äh fürs englische und d as archerkorpus
NE_0640 [k] klickt

[52] NE_0640 [v] ħ ham auszüge von zweitausend wörtern (.) genommen ħ äh und also dann

[53] NE_0640 [v] mit verschiedenen textsorten (0.2) ähm ħ ((räuspert sich)) wir äh (0.3) haben

[54] NE_0640 [v] dann rumgesehen was was da is also wir haben da auch n vergleich mit äh mit

[55] NE_0640 [v] dem archerkorpus ausgestellt ħ archerkorpus is ei gentlich ħ ein ähm (0.5)

[56] NE_0640 [v] äh bewusst repräsentatives korpus äh ħ äh representative archer ħ is

[57] NE_0640 [v] eigentlich a representative corpus ħ äh archer ħ historical english registers

[58] NE_0640 [v] äh ħ von douglas biber ħ und äh ħ äh ħ also wir ham also (.) natürlich
NE_0640 [nn] hm_hm

[59] NE_0640 [v] konnten wir also die gesprochene sprache nir äh nich mehr also (.) sehen

[60] NE_0640 [v] also wir hatten kein (xxx xxx) (board) und so weiter ħ äh und äh ħ aber (.)

[61] NE_0640 [v] relativ sprechsprachlich orientiert äh sind dramen ħ zeitungen darüber

[62] NE_0640 [v] komm ich warum zeitungen sprechsprachorientiert sind ħ die wurden damals

[63] NE_0640 [v] diktiert (.) von den korrespondier(enden/ten) ħ äh und wir ham es is

[64] NE_0640 [v] festzustellen dass die (.) vor allen dingen die ältesten zeitungen ħ sehr

[65] NE_0640 [v] sprechsprachorientiert sind ħ sie hören an ħ wie ein politiker ħ äh im äh so

[66] NE_0640 [v] so so ei im bundestag ħ die sätze sin (.) sind (0.4) ellenlang ħ ((lacht)) und

[67] NE_0640 [v] ohne syntaktisches ((lacht)) <<lachend> ohne syn richtiges syntaktisches

[68] NE_0640 [v] muster> ħ äh briefe predigten also ħ äh (.) und d ann richtig

[69] NE_0640 [v] schriftorientierte textsorten (0.4) ħ äh ħ die ähm äh und dann weiter für die

[70] NE_0640 [v] repräsentativität ħ ähm ħ wir hatten periode von hundertfünfzig jahren ħ

[71] NE_0640 [v] ähm äh ħ ((räuspert sich)) die ham wir also in per ioden von von fünfzig

[72] NE_0640 [v] jahren (.) ähm (0.5) ((schmatzt)) äh geteilt ħ äh das entspricht der au fteilung

[73] NE_0640 [v] der des bonner korpus des frühneuhochdeutschen ħ äh ħ und nun ist das

[74] NE_0640 [v] also so bauen wir auf dem auf ħ äh ich hab (.) äh wir haben also (.) anschluss

[75] NE_0640 [v] dann äh mit dem ((unverständlich)) äh in ((stadtname)) vor ħ äh das also das

[76] NE_0640 [v] (.) dieses manchesterkorpus ħ äh auszuweiten auf d er f also ganz voll auf der

[77] NE_0640 [v] grundlage des bonner korpus das ħ äh wo ħ herr mehrlinger gegenwärtig

[78] NE_0640 [v] mit (.) äh arbeitet ħ und äh ħ äh ħ äh ((räuspert sich)) und dann also das

[79] NE_0640 [v] englische war im siebzehnten jahrhundert ist die regionale ħ ähm und sind

[80] NE_0640 [v] die regionalen unterschiede ħ äh ħ (0.2) nicht (.) mehr wichtig (.) im

[81] NE_0640 [v] deutschen aber doch (.) äh und äh ʰh a aber wir bra uchten nicht die ähm (0.4)
[82] NE_0640 [v] ((schmatzt)) (.) äh ʰh (0.3) äh die die kleinräumigkeit (.) des frühneu äh des äh
[83] NE_0640 [v] des frühneuhochdeutschen ʰh äh wir ham also äh fünf (.) äh großregionen
[84] NE_0640 [v] also gro ʰh sprachliche großräume ausgesucht ʰh also westmitteldeutsch
[85] NE_0640 [v] ostmitteldeutsch westoberdeutsch ostoberdeutsch ʰh äh im hochsprachlichen
[86] NE_0640 [v] (raum/rahmen) aber wir mussten das norddeutsche dazunehmen also nach
[87] NE_0640 [v] sechszehnfünfzig ʰh äh is das niederdeutsche als hochspra gedruckter
[88] NE_0640 [v] sprache also nicht mehr vorhanden (praktisch/faktisch) ʰh äh aber dort wird
[89] NE_0640 [v] das hochdeutsche gedruckt ʰh und in die grade in diese zeit ʰh äh ist das
[90] NE_0640 [v] norddeutsche also die ʰh die verbreitung des hochde utschen aus dem
[91] NE_0640 [v] norddeutschen irgendwie ʰh für die äh entwicklung der äh überregionalen
[92] NE_0640 [v] sprechsprache äh sehr wichtig (0.3) ʰh und dann schließlich (0.2) ähm (.) also
[93] NE_0640 [v] es waren also drei auszüge von zweitausend wörtern pro textsorte ʰh äh ähm
[94] NE_0640 [v] (.) ((räuspert sich)) periode region (.) wenn man das also zusammen addiert
[95] NE_0640 [v] kommt man auf etwa einer million wörter ʰh is relativ klein für n korpus aber
[96] NE_0640 [v] ʰh äh die so n korpuszusammenstellung is natürlich aufwändig (0.3) ähm ʰh
[97] NE_0640 [v] aufwändig ja ʰh äh wir haben angefangen mit einem p ilotprojekt in den jahren
[98] NE_0640 [v] zweitausendsechs zweitausendsieben ʰh das hat so e igentlich politische
[99] NE_0640 [v] gründe ʰh äh es wurde uns gesagt von der forschungs gemeinschaft ʰh also
[100] NE_0640 [v] fangen se bitte mit einem kleinen projekt an von einem jahr ʰh äh dann
[101] NE_0640 [v] können se einen einen antrag an n größeres projekt stellen ʰh also ham wir
[102] NE_0640 [v] mit nem pilotprojekt angefangen von äh ʰh äh eigent lich mit einer textsorte
[103] NE_0640 [v] um das ganze (0.5) konzept eigentlich auszuprobieren ʰh ähm das is in den
[104] NE_0640 [v] jahren zweitausendsechs zweitausendsieben fertig ʰh also wir ham sehr eng
[105] NE_0640 [v] mit_m ʰh äh institut für deutsche sprache damals zusammengearbeitet also (.)
[106] NE_0640 [v] hat uns sehr ʰh ((räuspert sich)) sehr großzügiges material z äh zur
[107] NE_0640 [v] verfügung gestellt ʰh äh ʰh und dieses korpus is jetz öffentlich zugang a h
[108] NE_0640 [v] zugänglich im oxford text archive das kann man dann äh dann aufrufen ʰh
[109] NE_0640 [v] ähm ʰh äh wir ham dann den antrag gestellt auf ein erweitertes projekt mit

GeWiss
Gesprochene Wissenschaftssprache

[110]
NE_0640 [v] den sieben weiteren textsorten °h ähm und damit ham wir angefangen im

[111]
NE_0640 [v] september zweitausendacht (0.3) äh °h wir (.) digitalisieren (.) durch

[112]
NE_0640 [v] doublekeying das is aufwändig (.) das heißt also jedes text wird zweimal

[113]
NE_0640 [v] eingegeben °h und die ergebnisse verglichen °h das_s natürlich aufwändig

[114]
NE_0640 [v] aber °h weniger falle äh fehleranfällig als (.) ein scannen (.) einscannen
nn [v] ((räuspert sich))

[115]
NE_0640 [v] von frakturtexten °h es gibt vorgaben (0.3) ((lacht)) °h a ber wenn man
nn [v] ((lacht))

[116]
NE_0640 [v] bedenkt also was für die (.) texte sind °h da sind die druck äh die drucksorten

[117]
NE_0640 [v] °h sehr unterschiedlich °h also bei vielen sind viele (.) wörter also sind die

[118]
NE_0640 [v] verschiedenen druckarten sehr viele °h ähm ((räuspe rt sich)) sehr viele

[119]
NE_0640 [v] satztypen °h das is also noch (.) sehr sehr fehleranfällig °h äh (.) also wir ham

[120]
NE_0640 [v] °h also glaub ich also kaum fehler in dem korpus (0.2) ähm °h äh bis jetzt

[121]
NE_0640 [v] ham wir (.) äh wenigstens einmal ähm äh einige äh eingegeben °h etwa

[122]
NE_0640 [v] achtzig prozent der vorgesehenen texte °h äh und so können wir (.) ähm (.)

[123]
NE_0640 [v] kann ich vor ihnen heute °h ein einige vorläufige e rgebnisse (0.3) bieten im (.)

[124]
NE_0640 [v] rahmen der (.) ähm °h historischen syntax das ich gleich machen will °h ähm

[125]
NE_0640 [v] °h die texte werden ähm annotiert nach text encoding initiative also äh

[126]
NE_0640 [v] strukturell °h äh und wir wollen das äh das ganze ° h äh auch nach äh parts of

[127]
NE_0640 [v] speech °h ähm ((räuspert sich)) taggen °h äh °h äh lemmatisie ren u und nach

[128]
NE_0640 [v] morph morphosyntaktischen kategorien annotieren °h sodass man das korpus

[129]
NE_0640 [v] äh zum schluss °h also nach (.) einem nach bestimmten normalisierten

[130]
NE_0640 [v] wortformen (.) äh suchen kann man gibt zum beispiel das moderne wort

[131]
NE_0640 [v] madrid ein °h wir haben in den zeitungen das °h äh äh des siebzehnten

[132]
NE_0640 [v] jahrhundert °h sieben oder acht schreibweis weisen für madrid ° h da werden

[133]
NE_0640 [v] alle (.) auf aufgerufen auch natürlich bei normalen °h äh wörtern °h äh wir

[134]
NE_0640 [v] ham also normalisierte basisformen °h äh und dann a uch nach

[135]
NE_0640 [v] morphsyntaktischen kategorien °h also °h also ähm (.) konjunktiv präteritum

[136]
NE_0640 [v] im in der ersten person singular und so weiter °h äh das könnte man

[137]
NE_0640 [v] eingeben °h und aufrufen °h im moment ähm was ich j etzt anbiete ham wir

[138] NE_0640 [v] alles also eigentlich durch durch wortsuchen zusammengetragen ʰ ähm und
[139] NE_0640 [v] äh ʰ ähm ((räuspert sich)) (.) das korpus ist noch nicht vollständig also wir
[140] NE_0640 [v] ham einige vorläuferuntersuchungen durchgeführt ʰ ähm und er ich kann
[141] NE_0640 [v] ihnen jetzt heute ʰ anbieten etwas über die (.) se rialisierung im
[142] NE_0640 [v] verbalkomplex ʰ das is also theoretisch (.) sehr interessantes problem in
[143] NE_0640 [v] überhaupt in den westgermanischen sprach ʰ ähm so ʰ ähm äh die
[144] NE_0640 [v] reihenfolge der der verschiedenen verbformen ʰ äh so vor allen dingen im
[145] NE_0640 [v] nebensatz ʰ äh ʰ dass man ʰ das hätte machen müssen machen hä tte
[146] NE_0640 [v] müssen ʰ äh hätte ʰ u und so weiter ʰ ähm ʰ wir ham ähm d as sind also
[147] NE_0640 [v] vier ähm also es is viel untersucht worden ʰ aber (.) ähm (.) ähm (0.6)
[148] NE_0640 [v] ((schmatzt)) die äh ʰ äh wir ham also ein etwas re icheres material ʰ also
[149] NE_0640 [v] sehr ähm (.) ähm präzise äh und sehr detaillierte(r) ʰ ähm arbe it von john
[150] NE_0640 [v] evert härd aus den jahren neunzehnhuneinundachtzig ʰ aber (.) zum größten
[151] NE_0640 [v] teil mit literarischen texten (0.5) äh und äh wir werden äh ʰ äh sehr also
[152] NE_0640 [v] unterschiede aufzeichnen zwischen den literarischen texten und den nicht (.)
[153] NE_0640 [v] literarischen texten ʰ äh ʰ und dann (.) also eine neuere arbeit von math ilde
[154] NE_0640 [v] hennig die is letztes jahr erschienen und s_is also in letzter zeit zur kenntnis
[155] NE_0640 [v] ʰ äh genommen ʰ äh (.) sehr interessant weil sie ʰ ähm
[156] NE_0640 [v] sprechspracheorientierte texte das waren aufzeichnungen ʰ von nicht
[157] NE_0640 [v] gelernten schreibern ʰ ähm ʰ äh und h° ähm ʰ also äh äh verschriftlichun g
[158] NE_0640 [v] (.) äh des nähebereichs das heißt also (.) äh (.) die ʰ texte ʰ die eigentlich
[159] NE_0640 [v] aus der gesprochenen sprache heraus komm kommt ʰ ä h und ähm ja (0.6)
[160] NE_0640 [v] ʰh äh bei den (.) zweigliedrigen prädikaten ʰ äh wir haben prädikate also
[161] NE_0640 [v] zunächst äh (.) mit modalverben genommen ʰ das problem bei (.)
[162] NE_0640 [v] perfektformen ʰ äh ist ʰ dass in dieser zeit ʰ äh die ellipse (.) äh des
[163] NE_0640 [v] hilfsverbs praktisch regelmäßig ist (0.2) also die ah die ʰ lässt man aus ʰ
NN [v] hm
[164] NE_0640 [v] und so kann man das also nicht so äh nich so gut untersuchen ʰ aber bei
[165] NE_0640 [v] den modellverben ist es modalverben ist es äh ʰ äh viel einfacher ʰ und im
[166] NE_0640 [v] mittelhochdeutschen hat man ʰ äh drei (.) also gro b gesagt drei mögliche

GeWiss
Gesprochene Wissenschaftssprache

[167] NE_0640 [v] reihenfolgen ‘h äh mit dem äh finitum (.) vor dem infinitum ‘h even tuell etwas
[168] NE_0640 [v] was wie verbzweitstellung (.) ans ansehen (.) könnte ‘h äh und dann äh die
[169] NE_0640 [v] heutige reihenfolge ‘h äh von dem (.) äh infinitum (.) äh nach dem finiten äh
[170] NE_0640 [v] von dem (0.3) ja von dem finitum nach dem (0.3) äh (infinitiv) (0.5) ‘h nach
[171] NE_0640 [v] ähm ‘h ähm ‘h bei den drei (.) gliedrigen prädikate n ‘h äh hat man
[172] NE_0640 [v] entsprechend mehr möglichkeiten (0.2) ähm ‘h äh also das alles gibt es und
[173] NE_0640 [v] es gibt noch mehr also wenn wenn ich (.) äh ‘h also a auf der folie platz
[174] NE_0640 [v] gehabt hätte (0.3) ‘h ähm (0.2) ja ‘hh (0.3) nach (.) ágels arbeit lässt lassen
[175] NE_0640 [v] sich und äh vilmos ágel hat f eigentlich vor zehn jahren an der
[176] NE_0640 [v] ((konferenzname)) drüber gesprochen ‘h die arbeit fand (.) zweitausendeins in
[177] NE_0640 [v] der zett ge: el ‘h is eine neubearbeitung von seinem damaligen ‘h ä hm
NE_0640 [k] [ZGL]
[178] NE_0640 [v] vortrag (.) ah an die ((konferenzname)) in wien ‘h äh ‘h äh (0.8) f (.) zunächst
[179] NE_0640 [v] äh das vordringen des nachstellungsprinzips dass also das finitum (.) äh zum
[180] NE_0640 [v] ende des nebensatzes tendiert (.) ähm (0.9) ‘hh mit der ausnahme des
nn [k] Geraschel
[181] NE_0640 [v] ähm äh äh der äh eigentlichen hilfsverben ‘h die da nn vor dem infinitiv ähm
[182] NE_0640 [v] äh vor den (.) beiden infinitiven erscheinen ‘h hat machen sollen nicht machen
[183] NE_0640 [v] sollen hat (0.2) ähm ‘h äh ‘h äh aus (.) äh wegen des gewichts der ähm der
[184] NE_0640 [v] des hilfsverbs angeblich ‘h aber ‘h äh bei den infinitiven ‘h äh (0.3) ((räuspert
[185] NE_0640 [v] sich)) gibt es dann ein rechtsdeterminiertlinks (.) prinzip ‘h äh und bei äh
[186] NE_0640 [v] beim passiv zum beispiel ‘h äh ist das rechtsdeterm iniertlinksprinzip dann ‘h
[187] NE_0640 [v] äh ‘h durchgängig äh ‘h dass man ‘h äh solch zum beispiel ‘h äh dass es
[188] NE_0640 [v] ähm gemacht werden sollte (0.2) also ((schmatzt)) (0.4) ähm ‘h äh äh in dieser
[189] NE_0640 [v] reihenfolge ‘h ist im heutigen deutsch (.) sehr fe st ‘h in den anderen
[190] NE_0640 [v] westgermanischen sprachen in den deutschen dialekten im niederländischen
[191] NE_0640 [v] ‘h im jiddischen ist es anders ‘h äh und äh deshalb ist dieses problem also
[192] NE_0640 [v] die (.) grade diese anordnung ‘h äh von größtem syn taktischen äh vom
[193] NE_0640 [v] größten ‘h theoretischen interesse für die ‘h äh th eoretische syntax (.) ähm
[194] NE_0640 [v] ‘h äh (0.3) ((räuspert sich)) (.) okay (.) ähm ‘h mathilde hennig hat in ihrer

GeWiss Gesprochene Wissenschaftssprache

[195] **NE_0640 [v]** arbeit gezeigt dass diese prinzipien vor allem durch die vor (.)

[196] **NE_0640 [v]** verschriftlichung (.) vorherrschen ʰh dass sie also erst in der schrift

[197] **NE_0640 [v]** gekommen sind ʰh und von der schrift aus in die sprechsprache (.)

[198] **NE_0640 [v]** zurückgekommen ʰh ähm ʰh die sprechsprachnahen texte die sie untersuc ht

[199] **NE_0640 [v]** hat ʰh ähm ʰh ((räuspert sich)) (.) äh weisen (.) immer no ch äh das äh die

[200] **NE_0640 [v]** reihenfolge ʰh äh finitum (0.2) vor infinitum ʰh viel häufiger aus ʰh als in der

[201] **NE_0640 [v]** (.) äh in den arbeiten etwa von härd und von von ágel ʰh äh ʰh noch (.) also

[202] **NE_0640 [v]** fünfzig prozent ihrer ähm ähm der belege in ihrem material ʰh äh weisen die

[203] **NE_0640 [v]** reihenfolge finitum vor infinitum auf ʰh dass du es heute (.) sollst machen (.)

[204] **NE_0640 [v]** also etwa fünfzehn prozent ʰh etwa äh etwa n vierte l entschuldigung (0.2)

[205] **NE_0640 [v]** ʰh ähm ʰh äh ((räuspert sich)) (0.7) ʰhh also (.) nach (.) sechzehnfünfzig (.) ist

[206] **NE_0640 [v]** die voranstellung des finitums (.) im literarischen material von härd ʰh und

[207] **NE_0640 [v]** takada nicht mehr belegt (0.2) aber (.) in (.) sprechsprachenahen texten doch

[208] **NE_0640 [v]** (0.3) so ʰh was haben wir (.) ähm ʰh also bei drei un meh rgliedrigen

[209] **NE_0640 [v]** prädikaten ʰh haben hennigs texte überhaupt keine b elege für die jetzt vorsch

[210] **NE_0640 [v]** vorherrschende reihenfolge (0.3) also ʰh äh ʰh das also

[211] **NE_0640 [v]** rechtsdeterminiertlinksprinzip ist noch nicht (.) sehr da (0.4)
nn [v] ((räuspert sich))

[212] **NE_0640 [v]** ʰh okay (.) was haben wir also zweigliedrige prädikaten ʰh äh in den meisten

[213] **NE_0640 [v]** texten also noch nicht nach textsorten aufgeführt das sind alle belege ʰh

[214] **NE_0640 [v]** ähm ʰh äh ist äh die nachstellung des finitums ʰh s chon (.) sehr (.) äh schon

[215] **NE_0640 [v]** am häufigsten (0.3) ähm ʰh äh die vorstellung des finitums (.) ob mit e twas

[216] **NE_0640 [v]** dazwischen oder nicht ʰh äh mit etwas dazwischen (.) äh dann die grünen

[217] **NE_0640 [v]** zahlen ʰh ähm äh mit dem äh hilfsverb gleich vor de m infintiv (.) dann die

[218] **NE_0640 [v]** roten zahlen ʰh ähm ja ʰh äh h° (0.5) die äh am häufigsten im norddeutschen

[219] **NE_0640 [v]** (0.2) hat man diese die äh sozusagen die alte reihenfolge ʰh aber (.) auch in

[220] **NE_0640 [v]** der ersten periode (.) nur noch f etwa vierzehn prozent der belege (0.2) ähm

[221] **NE_0640 [v]** ʰhh dass es im norddeutschen so ist ist eigentlich (0.3) äh (.) eigenartig ʰh

[222] **NE_0640 [v]** kommt das vom niederdeutschen substrat (0.7) es is möglich (0.3) die

[223] **NE_0640 [v]** schreiben natürlich hochdeutsch ʰh aber die mutters prache ist niederdeutsch

GeWiss
Gesprochene Wissenschaftssprache

[224] **NE_0640 [v]** ʰh und im heutigen niederländischen ist die andere reihenfolge ʰh noch (.)

[225] **NE_0640 [v]** also noch normal (0.4) is (möglich) ʰh äh (.) auch im westoberdeutschen wo in

[226] **NE_0640 [v]** den dialekten im schweizerischen zum beispiel ʰh d ie andre um äh die andre

[227] **NE_0640 [v]** stellung (0.4) häufig ist (.) äh oder oder normal ist ʰh äh (.) also schimmert da

[228] **NE_0640 [v]** also (.) schimmern da also der (.) äh d d das dialektale subschtrat (0.2) noch

[229] **NE_0640 [v]** immer durch ʰh äh in der ersten periode ʰhh in den späteren perioden ʰh äh

[230] **NE_0640 [v]** ist er also dann fast verschwunden ʰh und nach se s iebzehnfünfzig (.) sind es

[231] **NE_0640 [v]** nur noch einzelbelege (2.0) ʰhh ja (0.5) es gibt eine ausnahme die
nn [k] Geraschel

[232] **NE_0640 [v]** textsorte drama (0.6) äh ʰh äh wo die äh (0.3) die alte reihenfolge ʰh ähm

[233] **NE_0640 [v]** grün und äh äh grün und blau ʰh viel häufiger beleg t ist (.) äh ʰh äh ʰh im

[234] **NE_0640 [v]** norddeutschen sogar (.) also überwiegend in de in der ersten periode (0.4)

[235] **NE_0640 [v]** aha ʰh aber ʰh da is natürlich n problem ʰh das ist das barocke b drama (.) das

[236] **NE_0640 [v]** sind alle wers dramen ((lacht)) ʰh wir konnten uns nicht nicht nur auf ʰh auf
NE_0640 [k] [Vers]
nn [v] ((lacht))

[237] **NE_0640 [v]** prosadramen (0.2) ähm ʰh äh ((räuspert sich)) ʰh äh spezialisieren ʰh weil

[238] **NE_0640 [v]** prosadramen (aben) eben für diese textsorte nicht repräsentativ sind ʰh

[239] **NE_0640 [v]** und (.) das vo vokabular wäre da ʰh äh ((räuspert sich)) ʰh wäre dann f (.) also

[240] **NE_0640 [v]** äh falsch geraten ʰhh aber ʰh das zeigt doch ((schmatzt)) da ähm d äh (.) ein

[241] **NE_0640 [v]** (r)eines ʰh äh dass die alte reihenfolge sozusagen also äh ʰh mit finitum (.) äh

[242] **NE_0640 [v]** ähm äh vor dem infinitum ʰh äh (.) noch grammatikalisch ist (0.4) äh ʰh auch

[243] **NE_0640 [v]** in der dichtung schreibt man nichts was was ungrammatikalisch wär ʰh was

[244] **NE_0640 [v]** grammatikalisch ʰh nicht akzeptabel wär ʰhh und zweitens hat man wieder u

[245] **NE_0640 [v]** wiederum ʰh im norddeutschen ʰh diese dieses übergewicht ʰh äh (.) denn die

[246] **NE_0640 [v]** ostmitteldeutschen dramen (.) also das ist die (.) die (.) prestige

[247] **NE_0640 [v]** literatursprache ʰh hat man sozusagen in neuer (.) stellung ʰh das niederdeu

[248] **NE_0640 [v]** (.) das norddeutsche (.) noch nicht ʰh und die ostmitteldeutschen sich nicht

[249] **NE_0640 [v]** sind nicht weniger versdramen ʰh als die als die no rddeutschen hm
nn [v] hm_hm

[250] **NE_0640 [v]** (0.4) okay (0.4) ʰh äh sind das sprechsprachlich oder dialektal beei nflusst naja

[251] **NE_0640 [v]** (.) das können wir nicht entscheiden (1.8) ‘hh ja die dreigliedrigen prä

[252] **NE_0640 [v]** prädikaten sind natürlich etwas ähm etwas komplizierter ‘h im ähm ‘h
nn [v] ((hustet))

[253] **NE_0640 [v]** ähm äh e in dem material von takada aus seinem aufsatz

[254] **NE_0640 [v]** neunzehnvierundneunzig ‘h äh er gibt die die unten äh die zahlen unten für

[255] **NE_0640 [v]** das nachgestellte fi finitum ‘h also für die (.) äh heutige reihenfolge (.) im

[256] **NE_0640 [v]** passiv gemacht werden soll ‘h und wir ähm bei den dreigliedrigen prädikaten

[257] **NE_0640 [v]** hab ich nur die die beispiele genommen äh für passiv mit modalverb ‘h da hat

[258] **NE_0640 [v]** man alle verbformen ‘h äh ‘h im ähm ‘h äh im ähm ‘h ähm (0.4) im perfekt

[259] **NE_0640 [v]** isses (.) isses auch noch problematisch ‘h auch zum beispiel im äh im perfekt

[260] **NE_0640 [v]** der modalverben ‘h äh ist die ellipse des des hilfs verbs (0.2) häufig ‘h äh ‘h

[261] **NE_0640 [v]** (0.2) äh ‘h dass er (.) äh ‘h ((räuspert sich)) äh dass ä h die leute es machen

[262] **NE_0640 [v]** sollen (.) hähä was eigentlich dann haben machen sollen heißen soll das is

[263] **NE_0640 [v]** auch ‘h das is sehr se ‘h da also das rauszukriegen ((lacht)) bei der

[264] **NE_0640 [v]** annotierung stellen sie sich vor (0.5) ((lacht)) ‘hh ähm ‘h äh
nn [v] ((hustet)) ((räuspert

[265] **NE_0640 [v]** und äh ‘h ja hier sieht man (.) schon wieder bei ta kadas ähm ähm ähm
nn [v] sich))

[266] **NE_0640 [v]** material ‘h äh dass das nieder (.) er sagt er schreibt niederdeutsch es ist aber

[267] **NE_0640 [v]** nicht niederdeutsch es ist norddeutsch also ho (.) hochdeutsch in nie in

[268] **NE_0640 [v]** norddeutschland beschrieben ((schmatzt)) ‘h äh ‘h ja (0.9) hing eben etwa äh

[269] **NE_0640 [v]** ((räuspert sich)) hängt etwas zurück ‘h äh aber (.) das mitteldeutsche und

[270] **NE_0640 [v]** dann vorwiegend das ostmitteldeutsche zum beispiel (.) äh ist da ist da

[271] **NE_0640 [v]** führend führt also ‘h äh das ganze ‘h ähm ‘h härd spricht von einer

[272] **NE_0640 [v]** dramatischen veränderung nach öh um siebzehnhundert ‘h ab

[273] **NE_0640 [v]** siebzehnhundert (.) ist die nachstellung durchgeführt (.) um
nn [v] ((räuspert sich))

[274] **NE_0640 [v]** siebzehnhundert (.) isse noch nich da (0.2) und äh ‘h äh das sieht man noch

[275] **NE_0640 [v]** bei bei takadas material (1.5) ‘h okay (0.5) wie sieht bei uns aus bei den drei

[276] **NE_0640 [v]** (.) gliedrigen prädikaten dann im passiv mit hilfsverb ‘h äh dass es gemacht

[277] **NE_0640 [v]** werden soll oder soll gemacht werden ‘h ja ähm ‘h da sehen se dass also

GeWiss
Gesprochene Wissenschaftssprache

[278]	**NE_0640 [v]**	eigentlich (.) bis äh ϧ äh in (0.3) fast allen gebieten außer dem
[279]	**NE_0640 [v]**	ostmitteldeutschen (.) ϧ äh ϧ die äh ((räuspert sich)) die alte form also m it
[280]	**NE_0640 [v]**	dem vorangestellten finitum ϧ noch (0.4) eben ging dass es beide m beide
[281]	**NE_0640 [v]**	varianten noch im gleichen (wind) sind bis siebzehnfünfzig ϧ also fünfzig
[282]	**NE_0640 [v]**	jahre später ϧ als bei den (.) äh ähm äh ϧ als bei dem ma terial bei den
[283]	**NE_0640 [v]**	frühen arbeiten ϧ äh die ausschließlich auf literarischen aus arbeiten basiert
[284]	**NE_0640 [v]**	sind (1.2) ϧ äh (0.7) es gibt ne wei n weiteren typus mit zwischenstellung
[285]	**NE_0640 [v]**	dass es gemacht soll werden ϧ das g es is eigentlich äh im heutigen
[286]	**NE_0640 [v]**	österreichischen deutsch also sehr sehr häufig ja also fast normal ϧ s_is auch
[287]	**NE_0640 [v]**	in auch in auch geschrieben ϧ äh ϧ komischerweise sehr sehr wenige
[288]	**NE_0640 [v]**	belege aus dieser zeit ϧ für äh ϧ für eine variante ϧ die im heutigen
[289]	**NE_0640 [v]**	österreichisch vö sehr viel weit verbreitet auch im geschriebenen (1.9) ϧ
[290]	**NE_0640 [v]**	so (.) äh (0.3) die mehrgliedrigen prädikate (.) ja ähm ϧ äh wir h aben sehr
[291]	**NE_0640 [v]**	wenige belege (0.3) ähm ϧ äh ϧ ((räuspert sich)) da sehen se also ϧ äh typ
[292]	**NE_0640 [v]**	a: also hat sollen gemacht werden fünfmal belegt ϧ hat gemacht werden
[293]	**NE_0640 [v]**	sollen ϧ einmal belegt im d in der dritten periode naja äh ϧ äh und äh (.) das
[294]	**NE_0640 [v]**	andere es soll gemacht werden alle vier ne also der äh ϧ man hat (.) also hier
[295]	**NE_0640 [v]**	den eindruck ϧ äh dass (.) die (0.2) schreiber eigentlich ϧ das ist soz das
[296]	**NE_0640 [v]**	kommt mir so wie eine notlösung vor ϧ sie haben si ch in einen satz hineinge
[297]	**NE_0640 [v]** **nn [v]**	hineingefunden ϧ äh (.) wo se nich richtig raus wissen ϧ äh h° <<lachend> ((lacht))
[298]	**NE_0640 [v]**	ϧ und ϧ und setzen das was was ihnen so so so vor kommt> ich glaub nich
[299]	**NE_0640 [v]**	dass das (.) theoretisch ((lacht)) dass äh dass man also ϧ (0.2) sehr viel
[300]	**NE_0640 [v]**	theoretisch herauskriegen kann ϧh äh ϧ ja (0.5) der erste äh typ (.) äh
[301]	**NE_0640 [v]**	sechsmal belegt soll gemacht worden sein äh ϧ (0.3) ja was ist was sagt man
[302]	**NE_0640 [v]**	im heutigen deutsch ((lacht)) ϧ <<lachend> also sie die muttersprachler also
[303]	**NE_0640 [v]** **nn [v]**	ich ich> ϧ ich wüsste das auch nicht ((lacht)) ich sowieso nicht ((lacht)) ja ja ((unverständlich))
[304]	**MOD [v]** **NE_0640 [v]** **NE_0640 [k]**	noch dreizehn (0.4) okay ϧ was hamma rausgekriegt (0.2) äh ϧ ja [haben wir]

[305]
MOD [v] sekunden
NE_0640 [v] so zuerst wir ham mehr textsorten (.) als (man für äh für) material
[306]
NE_0640 [v] suchen ʰh äh und die (1.1) text äh text die äh textsorten (.) die unterschiede
[307]
NE_0640 [v] nach textsorten ʰh nach regionen ʰh kommen sehr treten hier sehr klar (.)
[308]
NE_0640 [v] hervor vielmehr als da als beim (.) frühen material ʰh wir haben eine etwas ein
[309]
NE_0640 [v] differenzierteres bild ʰhh ähm ʰh zweitens (.) die variation hat eigentlich
[310]
NE_0640 [v] länger dran länger gedauert als man (.) aus den frühen arbeiten ʰh weil ʰh die
[311]
NE_0640 [v] frühen arbeiten ausschließlich ʰh naja (.) die lite rar trarischen texte die sin
[312]
NE_0640 [v] sind natürlich eher zugänglich äh und äh ʰh äh und natürlich bedeutender
[313]
NE_0640 [v] und ʰh sie haben ʰh es is ganz klar dass äh die literarisc hen texte (.) dann also
[314]
NE_0640 [v] (0.2) die kodifizierung dann bestimmt haben bis ende des achtzehnten
[315]
NE_0640 [v] jahrhunderts ʰh deutsch war natürlich immer noch die erste fremdsprache
[316]
NE_0640 [v] nicht also ʰh man äh ʰh man äh also (.) muttersprachlich hoch ʰh also wer
[317]
NE_0640 [v] muttersprachlich hochdeutsch gesprochen hat da war der war im achtzehnten
[318]
NE_0640 [v] jahrhundert ne ausnahme wenn es überhaupt welche gegeben hat ʰhh äh ʰh
[319]
NE_0640 [v] und äh ʰh (0.4) die h° (.) das sind grade die ostmitteldeutschen no rmen die
[320]
NE_0640 [v] die die die die hervortreten (0.4) so ʰh äh ʰh äh und das wird dann noch
[321]
MOD [v] heinz
NE_0640 [v] deutlich und (.) ich danke ihnen sehr für die aufmerksamkeit
nn [v] (4.5)
nn [k] Klatschen
[322]
MOD [v] bitteschön
DIS 1 [v] es soll jetz nich zu kritisch klingen ich beschäftige
nn [v] (0.7) ʰhh h°
[323]
DIS 1 [v] mich ja seit einigen jahren mit verbklassen und ((unverständlich)) und mit m
[324]
DIS 1 [v] plattdeutschen ʰh und es fällt jetz au äh es fiel mir jetz auf dass sie härd und
[325]
NE_0640 [v] ja ja
DIS 1 [v] takada genannt ham die ja beide ich hab härd (.) vor einer woche nochmal
[326]
NE_0640 [v] ((lacht))
DIS 1 [v] gelesen die man ʰh im besten fall als theoriefern bezeichnen kann ʰh härd
[327]
DIS 1 [v] geht neunzehnhundertach einundachtzig noch davon aus dass deutsch eine

[328]
NE_0640 [v] ja ja ja
DIS 1 [v] vau o: sprache is re lativ gewagt is neunzehnhundertdreiundachtzig ‡h
DIS 1 [k] [VO]

[329]
DIS 1 [v] ähm äh (.) auch härd äh rezipiert vor allem (ewald/ebert) nicht und die ganze

[330]
NE_0640 [v] ja ja
DIS 1 [v] äh generative äh ling uistik die sich mit diesem thema ja e xten äh intensivst

[331]
NE_0640 [v] ja oh und wie <<lachend> ja ja ja>
DIS 1 [v] beschäftigt ähm ich wollt auf eine sache hinweisen

[332]
DIS 1 [v] ähm (0.5) ((schmatzt)) (0.3) was mir einfach sehr wichtig erscheint w äh weil

[333]
DIS 1 [v] das äh sie das jetz auch gemacht haben ‡h es (.) kommt ganz entscheidend

[334]
NE_0640 [v] ja
DIS 1 [v] darauf an was für ein nebensatz es is (.) man kann glaub ich (.) meiner mei

[335]
NE_0640 [v] ja
DIS 1 [v] nung nach nich einfach die äh dinge nach äh zwei verben (.) zweiverbclustern

[336]
NE_0640 [v] ja ja
DIS 1 [v] und dreiverbclustern unterscheiden (0.3) ((schmatzt)) (.) die einbettungstiefe

[337]
NE_0640 [v] ja
DIS 1 [v] is n ganz ganz entscheidender ‡h moment es kommt extrem stark darauf an

[338]
DIS 1 [v] welches finities verb äh finitie verb äh es is das kennen wir vom holländischen

[339]
NE_0640 [v] ja
DIS 1 [v] ‡h insofern äh f (.) äh i ? es äh bei diesem thema überrascht es mich

[340]
DIS 1 [v] immer sehr dass d äh die generativisten diese sehr wichtigen äh

[341]
DIS 1 [v] korpusarbeiten nicht äh rezipieren ‡h dass aber die korpusarbeiten meistens

[342]
NE_0640 [v] ja ja
DIS 1 [v] extrem (.) theoriefern sind und gerade verb projection raising ‡h is (.)

[343]
DIS 1 [v] extrem interessant und da muss man halt auch sehr hm unterscheiden was

[344]
DIS 1 [v] kommt denn wenn wenn sie äh die äh äh distanzstellung haben was kommt

[345]
NE_0640 [v] ((schmatzt)) ‡h ja ja ‡h ja ja
DIS 1 [v] dazwischen das is so n unglaublicher unterschied adverb wie

[346]
NE_0640 [v] ((schmatzt)) ‡h ja (.) das is bei
DIS 1 [v] ((unverständlich)) is oder äh ne nominal phrase

[347]
NE_0640 [v] mathilde hennigs aber sehr sehr sehr schön raus äh rausgearbeitet ‡h also

[348]
NE_0640 [v] was da was dazwischen kommt (.) ähm ‡h das sind zum teil ‡h komplimente

[349]
NE_0640 [v] zum teil äh komplemente ‡h äh ‡h äh also (.) ergänzungen ‡h ähm oder ‡h äh

GeWiss Gesprochene Wissenschaftssprache

[350]
NE_0640 [v] ʰ ja (0.3) äh was ähm ʰ man in der neu (.) äh in der neueren deutschen
[351]
NE_0640 [v] grammatik ʰ also ʰ das sind ähm ʰ äh satzglieder ʰ äh mit rechtstendenz
[352]
NE_0640 [v] (0.7) oft oder ʰ äh ʰ die auch im heutigen also (.) ʰ oder ʰ ähm ʰ
DIS 1 [v] ja ja (.) klar (.) ähm
[353]
NE_0640 [v] fokussierte (0.4) äh das also ʰ das kann man ʰ aber ʰ natürlich ko rpus und
[354]
NE_0640 [v] generative grammatik waren also (.) immer so
DIS 1 [v] ja aber das is sehr schade weil
[355]
NE_0640 [v] ja
DIS 1 [v] (.) wie gesagt ich äh ja das unser problem in der korpuslinguistik wenn wir
[356]
DIS 1 [v] jetz äh über texte vom achtzehnten jahrhundert arbeiten is natürlich dass wir
[357]
NE_0640 [v] das genau
DIS 1 [v] keine vergleich baren daten haben ʰ (.) aber äh man kann diese daten nicht
[358]
DIS 1 [v] vergleichen man kann eigentlich nur zum beispiel komplementsätze ʰ mit
[359]
NE_0640 [v] ja ja ja ja ʰ ja ja ʰ na also ich äh e
DIS 1 [v] modalverb vergleichen und wenn man ähm (.) so hat man sofort ne
[360]
NE_0640 [v] s war natürlich beschränkt was ich hier anbieten heute
DIS 1 [v] andere mischung drin
[361]
NE_0640 [v] konnte heute ʰ also wir ham ʰ ähm äh die ganze li ste ʰ und natürlich äh
[362]
NE_0640 [v] wir ham auch (.) rausgefunden ʰ man kann natürlich ʰ mit (.) vau vau zwei
[363]
NE_0640 [v] vau vau drei vau vier vau vau (0.2) eins arbeiten ʰ also (.) die verschie ʰ über
[364]
NE_0640 [v] die verschiedenen ʰ ähm ʰ äh äh verbformen gener alisieren ʰh aber ob
[365]
NE_0640 [v] diese generalisierungen zustimmen also wir ham ähm ʰ ähm ʰ äh zum
[366]
NE_0640 [v] beispiel äh ʰ die die ähm ähm (0.3) sätze ʰ (.) also mit (.) einfach mit perfekt
[367]
NE_0640 [v] (.) mit futur (.) mit äh mit passiv ʰ äh ʰ mit m odalverben ʰ mit (.)
[368]
NE_0640 [v] sozusagen halbmodalverben wie lassen ähm ʰ äh ʰ äh die ham wir alle
DIS 1 [v] hm_hm
[369]
NE_0640 [v] also gesondert (.) aufgezählt ähm ʰ ich hal ich hab hi als habe
DIS 1 [v] hm ja aber wie gesagt hier
[370]
NE_0640 [v] hier also nur ein (0.2) einen ausschnitt draus (.) bieten können ʰ aber ʰ (.)
[371]
NE_0640 [v] ich stimm ihnen genau zu ʰ das kann man nicht über man kann da sehr stark
[372]
NE_0640 [v] übergeneralisieren ʰ also durch den versuch also n (.) eine (.) driff (.) tige
[373]
NE_0640 [v] generalisierung zu bringen ʰ kann man (.) also (.) eigentlich äh sich auch äh
DIS 1 [v] hm

[374]
NE_0640 [v] auf_n holzweg be geben
DIS 1 [v] ħ und wenn ich noch eins das kurz sagen (dürfte) die

[375]
DIS 1 [v] mittelstellung von der sie gesprochen haben also das das machen hat müssen

[376]
NE_0640 [v] ja
DIS 1 [v] ħ dass das damals sehr wenig auftaucht is ganz klar also äh (.) ich kann
nn [v] aha

[377]
DIS 1 [v] anhand meines korpus ganz klar zeigen dass die mittelstellung (.) extrem

[378]
DIS 1 [v] standardnah is (.) nur standardnahe sprecher benutzen diese mittelstellung

[379]
NE_0640 [v] ah h° ah h°(.) ah ah ah (.) ah ħ ah
DIS 1 [v] das heißt äh in diesem fall kann man wirklich sagen je weiter
nn [v] (0.3)

[380]
NE_0640 [v] ah
DIS 1 [v] hinten das finite verb is desto (.) ursprünglicher isses es gibt da weniger be

[381]
NE_0640 [v] sehr schön sehr schön
DIS 1 [v] wegungen ħ und deshalb passt da s natürlich sehr äh sehr gut dass das

[382]
MOD [v] ħhh (xxx xxx)
NE_0640 [v] sehr schön ja ja
DIS 1 [v] damals (nich da war) ((unverständlich))
nn [v] ħhh ah ja (1.7)

[383]
DIS 2 [v] natürlich find ich_s toll ħ äh (0.6) dieses material zu haben das

[384]
DIS 2 [v] vergleichsmaterial zu haben und ich find sehr überzeugend dass man das

[385]
DIS 2 [v] (0.3) sehen kann und ħ das schöne an korpuslinguistischen daten ist dass

[386]
DIS 2 [v] man sie auch fast beliebig (.) sortieren kann wenn man sie dann (.) sortieren

[387]
DIS 2 [v] will ne (.) ħ ähm (0.8) äh interessant is ja natürlich (0.3) ha habt ihr auch

[388]
DIS 2 [v] irgendwas zu dieser abnahme dieser infiniten verbfor äh dieser infiniten

[389]
NE_0640 [v] ja
DIS 2 [v] formen dieser infiniten konstruktionen ħh die ja äh j jetz das deutsche völlig

[390]
NE_0640 [v] ((schmatzt))
DIS 2 [v] verlassen haben sozusagen ħ habt ihr dazu auch irgendwas na

[391]
DIS 2 [v] irgendwas ihr sagt ihr habt die einfach vermieden die perfekte weil die weil da

[392]
DIS 2 [v] das hat und das sein wegfällt sozusagen ħ so rum kann man das eigentlich

[393]
NE_0640 [v] hm
DIS 2 [v] ja gar net sagen sondern des is ja ħ noch bei kant finden sich ja
nn [v] (0.4)

[394]

NE_0640 [v]	hm ja ja
DIS 2 [v]	erheb liche anteile von ‘h infiniten (.) äh subordinierten konstruktionen

[395]

NE_0640 [v]	ja ja ja ja ‘hh eigentlich
DIS 2 [v]	((unverständlich)) ‘h habt ihr da zu auch was gemacht gehabt
nn [v]	(0.3)

[396]

NE_0640 [v]	ni also ähm ((schmatzt)) also entschuldige ‘h ich bin ‘h (.) du
DIS 2 [v]	das find ich nämlich strukturell ne interessante ge schichte
nn [v]	(0.7)

[397]

NE_0640 [v]	ja ja (.)
DIS 2 [v]	‘h weil (.) des ja auch ‘h also das englische hat ja die entwickelt äh
nn [v]	(0.3)

[398]

NE_0640 [v]	ja ja (.) ja ja (.) ja ja
DIS 2 [v]	((unverständlich)) uns fehlt ja das gerundium <<lachend> sag ich mal>

[399]

NE_0640 [v]	ja ja ‘hhh ja ja (0.3) ja ja ‘h
DIS 1 [v]	(polenz)
DIS 2 [v]	und äh drum hätt mich das interessiert
nn [v]	(0.5)

[400]

NE_0640 [v]	ja ja ((schmatzt)) ‘h
DIS 1 [v]	sagt ja dass es auch von der ein bettungstiefe abhängt
nn [v]	(0.3)

[401]

NE_0640 [v]	ja ja
DIS 1 [v]	also dass das ne art nominalisierung ist des neben satzes
DIS 2 [v]	
nn [v]	(0.9)

[402]

NE_0640 [v]	((unverständlich)) (.) ‘h ja ja aber auf ‘h
DIS 2 [v]	((unverständlich)) einbettung stiefen hier nennen sozusagen ((lacht))

[403]

NE_0640 [v]	auf anhieb da war (.) äh an auf anhieb hab ich also keine ‘h äh ‘h hm (.)
DIS 2 [v]	waren
nn [v]	(0.4)

[404]

NE_0640 [v]	‘h keine ‘h keine äh ja kei ‘h kei ‘h keine antwort drauf (.) äh die die mir
DIS 2 [v]	ja echte ((unverständlich))

[405]

NE_0640 [v]	überf ((lacht)) die mich befriedigen <<lachend> könnte ne> ((lacht)) (.) ja (.)

[406]

NE_0640 [v]	okay dann hh°
DIS 3 [v]	nach der gestrigen diskussion würde ich nochmal kritisch
nn [v]	(0.2)

[407]

NE_0640 [v]	‘hh
DIS 3 [v]	anmerken (.) mir wäre das korpus zu klein äh alles was hier nur
nn [v]	(0.2)

[408]
DIS 3 [v] einmal belegt is (.) äh ist sehr kritisch (0.3) äh man stelle sich nur vor (0.3)

[409]
NE_0640 [v] ja
DIS 3 [v] ihr habt (.) einfach die doppelte menge (.) von dem (0.3) was ihr jetz habt

[410]
DIS 3 [v] und der beleg der hier einmal vorkommt kommt in der zweiten in der

[411]
NE_0640 [v] ((schmatzt)) ja
DIS 3 [v] doppelten menge nicht mehr vor ϸhh dann äh (.) wird die frage

[412]
NE_0640 [v]
DIS 3 [v] ganz schnell (0.3) ganz g (0.4) groß was ist mit diesem einen beleg ϸhh äh

[413]
NE_0640 [v] ((schmatzt)) ja hm
DIS 3 [v] oder man kann die frage auch andersrum stellen ähm ihr hättet

[414]
DIS 3 [v] nur fünfhunderttausend wörter und (.) da kommt er ja irgendwo vor dann

[415]
NE_0640 [v] ja ϸhh
DIS 3 [v] kommt er in der zweiten hälfte ja nich vor also ich wäre mit einem beleg

[416]
NE_0640 [v] ϸ hm
DIS 3 [v] immer ganz vorsichtig und (.) äh die frage stellt sich dann auch (.) ab

[417]
NE_0640 [v] hm_hm ϸ
DIS 3 [v] einer gewissen größe schon mit zwei belegen un d sind die dann in einer

[418]
DIS 3 [v] bestimmten periode sind die in von einem bestimmten autor oder sind die f

[419]
NE_0640 [v] hm hm
DIS 3 [v] wiederu also ϸhh si g g gibt es da so wi wie gestern die korpusanalyse betrie

[420]
NE_0640 [v] ((schmatzt)) ϸ
DIS 3 [v] ben worden ist welche eigenschaften welche welche parameter

[421]
NE_0640 [v] hm hm
DIS 3 [v] sind es die da die belege steuern kann man also feststellen dass äh (.) diese

[422]
NE_0640 [v] ((schnalzt))
DIS 3 [v] eine oder diese zwei belege irgendwie zusammenhängen ϸ un

[423]
NE_0640 [v] ((schmatzt)) ϸ ja
DIS 3 [v] dann sind sie nach meiner meinung schon frag (.) würdig
nn [v] (.)

[424]
NE_0640 [v] ϸ äh ist es auch aber natürlich ähm wenn man sieht also die die die

[425]
NE_0640 [v] altphilologen ϸ ham natürlich immer mit mit ϸ äh korpora ϸ das he ißt also

[426]
NE_0640 [v] ϸ das was (.) äh was wir übrig haben vom griechisc hen und lateinischen

[427]
NE_0640 [v] ϸ äh ϸ wo die die die hapax legomena ϸ äh h°die also ϸ es
DIS 2 [v] und vom althochdeutschen

[428]
NE_0640 [v] gibt also in der altphilologie die alte tradiktion also von ϸ von ellenlangen

[429]

NE_0640 [v]	aufsätzen über über hapax legomena °h was (.) was k önnen die bedeuten °h

[430]

NE_0640 [v]	und äh °h das is du hast vollkommen recht äh °h also ich (.) neige eher dazu

[431]

NE_0640 [v]	°h äh einzelbelege streubelege °h äh (.) sehr sorgfältig (0.2) zu behandeln

[432]

NE_0640 [v]	nicht also ob die wa uns was jetz sagen können °h ä h nach diesem zweiten °h

[433]

NE_0640 [v]	die sind halt da °h aber °h h° ich würde nicht viel zeit daran verlieren diese a

[434]

NE_0640 [v]	irgendwie °h ähm äh naja al länger diese these drüb er °h drüber zu stellen °h

[435]

NE_0640 [v]	aber wo ich wie hier °h äh °h wo wir also auf der anderen seite °h sagen wir

[436]

NE_0640 [v]	mal °h vier fünfhundert belege haben °h auf der and eren seite fünfzig °h das

[437]

NE_0640 [v]	ist dann da si das würd ich etwas mehr wert bei äh
DIS 2 [v]	((schmatzt))
nn [v]	natürlich (0.4)

[438]

DIS 2 [v]	°h darf ich ne p po politische äußerung machen °h es is ja bedauerlicherweise

[439]

DIS 2 [v]	in deutschland nicht durchzusetzen gewesen °h auch für die

[440]

DIS 2 [v]	neuhochdeutsche zeit wie (.) für das frühneuhochdeutsch mittelhochdeutsch

[441]

DIS 2 [v]	und althochdeutsche °h ein sprachwissenschaftlich annotiertes korpus

[442]

DIS 2 [v]	adäquater größe finanzieren zu lassen man hat °h äh
nn [v]	hm_hm

[443]

DIS 2 [v]	wissenschaftspolitisch beschlossen dass ein kulturell dokumentierendes

[444]

DIS 2 [v]	korpus das ja auch wertvoll is und jetz bei der berlinbrandenburgischen

[445]

DIS 2 [v]	akademie der wissenschaften °h erstellt wird für das neuhochdeutsche

[446]

NE_0640 [v]	das
DIS 2 [v]	ausreicht weil wir da genug wüssten ich zieh keine weiteren schlüsse
nn [v]	(0.7)

[447]

MOD [v]	das is schon gut (.) vielen da nk
NE_0640 [v]	so °hh ich kann so viel
DIS 2 [v]	auf die ((unverständlich))
nn [v]	((lachen))

[448]

NE_0640 [v]	polnisch um meinen stick rauszuziehen ((lacht))
nn [v]	((lachen))

EV_UK_006

[1]

MOD [v]	wunderbar
KQ_0637 [v]	so gut ach so so
nn [v]	(1.4) (0.7) (1.4) (0.7) ((unverständlich)) (1.1)
nn [k]	Papiergeräusch

[2]

MOD [v]	gut so das is ken quencher von der (.)
nn [v]	hh° (0.3) (0.2) ja kay (0.5)

[3]

MOD [v]	((universitätsname)) in ((stadtname)) und er spricht über
KQ_0637 [v]	(kent)
nn [v]	(0.4)
nn [k]	Papiergeräusch

[4]

MOD [v]	deutsche und englische modelverben
KQ_0637 [v]	(.) ja (.) danke (0.3) ʰ so (.) vielen dank

[5]

KQ_0637 [v]	dass sie gekommen sind ʰ ich hoffe (.) sie werden_s ausstehen können ʰ

[6]

KQ_0637 [v]	h°ʰ äh h° (0.8) ʰhh ähm h° das mag zwar eine ziemliche blöde frage
nn [v]	((lachen))

[7]

KQ_0637 [v]	aussehen ʰ äh sind die deutschen modalen verben be sser als die englischen

[8]

KQ_0637 [v]	ʰ äh ich hoffe äh beweisen zu können oder zeigen z u können ʰ dass ʰ äh

[9]

KQ_0637 [v]	(.) n nicht nur dass sie nicht nu nur nicht nur semantischpragmatisch nicht zu
KQ_0637 [k]	[semantisch-pragmatisch]

[10]

KQ_0637 [v]	zueinander passen ʰ sondern dass die morphologie ʰ der der englischen

[11]

KQ_0637 [v]	mo modalverben ʰ doch rest äh wesentlich restringierter ist ʰ und auch des

[12]

KQ_0637 [v]	de de mor äh morphosyntaktischen ʰ ähm (.) reflektionen ʰ anders sin und

[13]

KQ_0637 [v]	ʰ eigentlich (0.2) weniger sin ʰ als im deutschen ʰ in dem in dem sinne

[14]

KQ_0637 [v]	will ich nur (de) beste (.) bes besser sagen ʰ also das das is kein

[15]

KQ_0637 [v]	wissenschaftlicher begriff das äh das will ich natürlich zugeben ʰhh (0.2)

[16]

KQ_0637 [v]	okay äh (0.7) nun (.) also wenn ich dann anfange ʰ (0.6) ʰ (0.2) äh wo

[17]

KQ_0637 [v]	drückt man hier drauf (0.2) h° um um weiterzukommen
nn [v]	(0.5) ((unverständlich))

[18]

KQ_0637 [v]	ʰ ((unverständlich))
nn [v]	(0.8) eff fünf (glaub ich) ((unverständlich)) (0.8) hm (0.8)
nn [k]	[F5]

[19]

MOD [v]	da
KQ_0637 [v]	so von da (.) da a auf
nn [v]	(0.2) ((unverständlich)) (0.8) (play) (0.2) von da auf die
nn [k]	Klicken

[20]
KQ_0637 [v] ʰ ja ʰ also der abstrakt ist äh wie
nn [v] ((unverständlich)) ((unverständlich)) (0.3)

[21]
KQ_0637 [v] ich eben hier erklärt habe h°(.) ʰ äh um um einen ei ein versuch ʰ über ʰ

[22]
KQ_0637 [v] die en ensch äh die entsprechungen abzu äh äh weg hi hinwegzugehen ʰ

[23]
KQ_0637 [v] un da (.) zu (.) äh zu zu dem begriff (0.4) zu einem äh vergleich zwischen

[24]
KQ_0637 [v] echten oder vollverben ʰ und ʰ äh mo modalverben h° (1.4) nun ʰ
nn [v] die (.)

[25]
KQ_0637 [v] hier oh da (.) danke (.) ʰ so äh ich
nn [v] große taste (0.3) (.) die da (0.2) (1.2)
nn [k] Klicken

[26]
KQ_0637 [v] versuche äh etwas äh (.) äh (0.2) zuerst ʰ äh ein die termine terminologie ei

[27]
KQ_0637 [v] ei einzuführen ʰ äh a angefangen mit äh mit der deu äh mit der
KQ_0637 [k] [Duden-

[28]
KQ_0637 [v] dudengrammatik ʰ äh (0.4) die äh herzlich wenig mehr mit sich bringt (.)
KQ_0637 [k] Grammatk]

[29]
KQ_0637 [v] bloß eine liste (0.3) ((schnalzt)) (0.5) ʰ ähm (.) von (0.6) von den bekannten

[30]
KQ_0637 [v] (.) äh deu deu do ähm deutschen modalverben (.) ʰ äh da da gehen wir dann

[31]
KQ_0637 [v] weiter zu äh zifonun ho hoffmann und strecker ʰ und sehen dass bestimmte

[32]
KQ_0637 [v] ʰ äh (0.2) merkmale da auftauchen ʰ zum beispiel ((unverständlich))

[33]
KQ_0637 [v] einen infinitiv (0.9) unter k äh äh und (auch) kein a akkusativisches ko äh

[34]
KQ_0637 [v] teilkomplement also kein ah a: ce: i:oder sowas ähnliches ʰh äh sie werden
KQ_0637 [k] [ACI]

[35]
KQ_0637 [v] nicht im imperativ (.) gebraucht (0.8) es tut mir leid um de um den

[36]
KQ_0637 [v] zusätzlichen e: ʰh sie ham ein (voller) disp äh (.) paradigma der

[37]
KQ_0637 [v] tempusformen (0.5) keine reinen valenzrahmen (1.1) und wir äh wir ham wir

[38]
KQ_0637 [v] ham (f effe we wi sach fe fer) (.) (äh) (0.3) (ver äh) (vereins für für) (0.2)

[39]
KQ_0637 [v] einzuordnen h° (2.2) h°(.) ʰ und äh da gibt_s eben da die
nn [k] Klicken

[40]
KQ_0637 [v] bestandsaufnahme ʰ die reihen äh die reine infinitive ʰ infinitiva also ohne

[41]
KQ_0637 [v] zu (.) müssen sollen dürfen mögen möch te (0.3)wollen konnen
nn [v] ((räuspert sich))

[42]
KQ_0637 [v] können ʰh äh dazu kommen noch die zuinfinitiv ʰ nicht brauchen ʰ haben
KQ_0637 [k] [zu-Infinitiv]

[43]
KQ_0637 [v] und sein (1.1) oh und die e eventuell bleiben e e eventuell bleiben und stehen

[44]
KQ_0637 [v] (0.6) und gehören (1.2) äh mit mit direktion des partizip zwei (.) er gehört

[45]
KQ_0637 [v] erschossen zum beispiel (1.2) halbmodale hamma dann ħ pflegen scheinen
KQ_0637 [k] [haben wir]
nn [v] ((unverständlich))

[46]
KQ_0637 [v] drohen ħ und die ham ne zu äh zu äh (.) zurektion äh
KQ_0637 [k] [zu-Rektion]
nn [v] (2.0) ((lachen))
nn [k] Klicken

[47]
KQ_0637 [v] (0.6) ein versuch das mit der äh mit der (.) äh zifonunschen (0.4) äh

[48]
KQ_0637 [v] darstellung äh äh an äh der der sich sich der zich (.) zifonunschen darstellung

[49]
KQ_0637 [v] anzupassen ħ hamma in in äh i i i in im dieses ħ äh das is dasselbe wie
KQ_0637 [k] [haben wir]

[50]
KQ_0637 [v] im deutschen (0.4) das auch noch (0.8) äh da da kommt dann ein ein
nn [k] Klickgeräusch

[51]
KQ_0637 [v] ein unterschied ħ bei fragesätzen werden subjekt und verb umgestellt
nn [k] Klickgeräusch

[52]
KQ_0637 [v] ħ äh das kann man bei englischen verben sonst nicht ħ sagt ein defektes

[53]
KQ_0637 [v] paradigma der tempusformen (0.6) ħ äh die valenz weil die bedingungen

[54]
KQ_0637 [v] sind dieselben (0.4) und äh die pragmatischen anwendungsbereiche sind

[55]
KQ_0637 [v] auch dieselben h° (2.1) ħh also ham wir dann wenn wir zur äh zu der
nn [k] Klicken

[56]
KQ_0637 [v] bestandsaufnahme kommen h° (0.7) can ma can may must shall will (0.3)

[57]
KQ_0637 [v] ((schmatzt)) mit rektion des reinen infinitivs ħ also ohne zu (1.0) dare und

[58]
KQ_0637 [v] need (0.8) äh äh eigentlich ein bisschen komisch ħ denn (0.6) äh die
nn [k] Papiergeräusch

[59]
KQ_0637 [v] ham die ham normalerweise die rektion des äh des to infiniti infinitivs ħ
KQ_0637 [k] [to-Infinitivs]

[60]
KQ_0637 [v] he dares to get off the bus ħ he needed to get off the bus (0.3) ħ aber (.) da

[61]
KQ_0637 [v] kann man auch sagen ħ äh (0.4) how dare you speak le to to me like that

[62]
KQ_0637 [v] h°ħ o oder in im negativen ħ you needn_t do it ħh und dann hamma
KQ_0637 [k] [haben wir]

[63]
KQ_0637 [v] ought h°(.) ħ was eigentlich nicht dazu passt ħ mit zu äh mit z äh (.)
KQ_0637 [k] [zu-

[64]
KQ_0637 [v] zurektion ‘h to you ought to ‘h aber nicht you ought do it das geht ja
KQ_0637 [k] Rektion]

[65]
KQ_0637 [v] natürlich nich ‘hh ah hh°
nn [v] (1.8) (0.6) (1.3) hm (0.7)
nn [k] Papiergeräusch Papiergeräusch Papiergeräusch Klicken

[66]
KQ_0637 [v] ‘h also wenn äh wenn wir dann zu den eigentlichen formen
nn [v]
nn [k] Papiergeräusch

[67]
KQ_0637 [v] kommen ‘h äh da wissen wir schon dass äh dass äh die äh die äh s

[68]
KQ_0637 [v] semantisch pragmatische ‘h relation eigentlich nicht stimmt ‘h und dann

[69]
KQ_0637 [v] sieht man auch morphologisch ‘h dass ‘h einiges doch schon ‘h äh (reimt)

[70]
KQ_0637 [v] (0.3) können mögen müssen sollen wollen (0.8) passend da zu can may must

[71]
KQ_0637 [v] wi shall und will ‘h aber ‘h bei (.) bei dürfen gibt_s keine keine keine

[72]
KQ_0637 [v] englische form also das das lässt sich ‘h morphologisch nicht übersetzen in
KQ_0637 [k] blättert

[73]
KQ_0637 [v] de in dem sinne (0.2) ((schmatzt)) ‘hh (0.4) hh° (1.4) ‘h äh (0.4) ich will jetzt
KQ_0637 [k]

[74]
KQ_0637 [v] auch äh ganz schnell auf wollen und (xxx) (.) schauen (1.0) ‘h äh un ‘h äh

[75]
KQ_0637 [v] denn da ham einige schwierigkeiten damit ‘h wenn wir das äh das teilweise

[76]
KQ_0637 [v] ins ins deutsche übersetzen (0.4) ‘h it will rain tomorrow (0.2) gibt es eine

[77]
KQ_0637 [v] zusätz uh äh s äh äh (.) äh zukunftsweise ‘h wenn wir das mit wollen äh

[78]
KQ_0637 [v] vergleichen ‘h hat äh hat hat wollen ‘h glaub ich ke keine keine

[79]
KQ_0637 [v] zukunftweisen ‘h sondern hä äh komm (.) k da kommt sie eher auf ‘h absicht

[80]
KQ_0637 [v] oder wunsch ‘hh also (.) wollen (0.2) wollen kann mit den äh ‘h äh is mis mit

[81]
KQ_0637 [v] dem äh mit dem mit äh mit may ko morphologisch verwandten möchte ‘h

[82]
KQ_0637 [v] zu vergleichen sein (0.3) ‘h also paraphrase (.) ‘h gibt also die per die die fe
KQ_0637 [a] Wechsel
KQ_0637 [t] Periphrase

[83]
KQ_0637 [v] periphrase ‘h gibt ‘h want to or would like (1.9) fa die
KQ_0637 [a] Wechsel
KQ_0637 [t] oder

[84]
KQ_0637 [v] zukunftsweisenden charakteristika im deutschen h°(.) ‘h werden von von äh f

[85]
KQ_0637 [v] äh von will werden im im deutschen von werden übernommen ‘h also die in

[86]
KQ_0637 [v] intensionalität von (.) wollen ‘h wird (0.3) hm von der äh äh äh äh äh

[87]
KQ_0637 [v] englischen periphrase want to übernommen ‰hh morgen wird es regnen (0.4)

[88]
KQ_0637 [v] i want to see my money (0.6) das durchaus stimmt will
nn [v] (0.5) ‰h ((lachen))

[89]
KQ_0637 [v] (0.2) ist äh also im englischen modal (.) wenn es (0.2) vielleicht auf eine (0.2)

[90]
KQ_0637 [v] vielleicht ärgerliche hartnäckigkeit (0.4) hindeutet ‰h oder auf eine (0.2)

[91]
KQ_0637 [v] wiederholte tätigkeit (0.2) ewig wiederholte tätigkeit ‰h he would keep on

[92]
KQ_0637 [v] wearing that dirty old flash of mack (0.3) ‰h he would stand there for hours

[93]
KQ_0637 [v] h° ‰hh (0.8) ((seufzt))
KQ_0637 [k] blättert
nn [v] (2.4) <<flüsternd> ((unverständlich))>
nn [k] Klicken Klicken

[94]
KQ_0637 [v] (0.5) ‰h (0.4) also dann kommen wir zann dann zu ‰h zu den halbmod alen
KQ_0637 [k] blättert

[95]
KQ_0637 [v] (0.9) äh (1.5) die bilden vielleicht eine eine zwischenstation
KQ_0637 [k] blättert
nn [v] ((räuspert sich))

[96]
KQ_0637 [v] ‰h äh die morpho äh s äh die morphosyntax is einige rmaßen anders ‰hh

[97]
KQ_0637 [v] im deutschen (0.5) sieht man (.) pflegen scheinen drohen ‰hh äh bei pfle

[98]
KQ_0637 [v] pflegen scheinen drohen dass die rektion des zu inf infinitivs erforderlich ist
KQ_0637 [k] [zu-Infinitivs]

[99]
KQ_0637 [v] (0.6) äh (0.3) bi (.) er pflegte seine freundin mit er erdbeeren zu bewerfen sie

[100]
KQ_0637 [v] schien sich damit abgefunden zu haben er drohte sie zu heiraten (0.8) im
nn [v]

[101]
KQ_0637 [v] englischen ham wir ‰h he used to throw stra (.) strawberries at his girlfriend
nn [v] ((lachen))

[102]
KQ_0637 [v] das is also pflegen ‰h she seem he seemed to have accepted it ‰h she he

[103]
KQ_0637 [v] threatened to marry her äh h° ähm (0.2) äh hm man merkt
nn [v] (1.9) (0.3) hm (1.0)

[104]
KQ_0637 [v] (.) also wenn man die beiden sprachen zusammennimmt ‰h dass ‰h pflegen

[105]
KQ_0637 [v] drohen threaten (0.3) ei eine eine vollverb fu funktion ausüben können ‰h

[106]
KQ_0637 [v] er pflegte sorg fä fältig seinen tod (0.5) if hi d er drohte ihr mit dem tod äh

[107]
KQ_0637 [v] äh äh <<lachend> äh ((lacht)) entschuldigung> er <<lachend> pfe pflegte>
nn [v] ((lachen))

GeWiss Gesprochene Wissenschaftssprache

[108]
KQ_0637 [v] sorgfältig sorgfältig ((lacht)) seinen pfund ‘h seinen hund ‘h er (.) drohte ihr
nn [v]

[109]
KQ_0637 [v] mit dem tod (0.3) ‘h he threatened her with death (1.3) also (0.4) könnte man

[110]
KQ_0637 [v] vielleicht (.) äh zusammenfassen und sagen ‘h de das modales scheinen

[111]
KQ_0637 [v] seem äh und used to ‘h jeweils einer kopularen oder beziehungsweise

[112]
KQ_0637 [v] temporalen funktion gehen ‘h ‘h so da kommen wir zu (.)
KQ_0637 [k] blättert
nn [v] (1.6) (1.2)
nn [k] Klicken

[113]
KQ_0637 [v] halbmodalen zwei ‘h die englischen halbmodale dare need ought (0.8) die

[114]
KQ_0637 [v] haben eine volle f äh vollverb me mer morphologie (0.3) sind also durchaus

[115]
KQ_0637 [v] als vollverben anzusehen ‘h manchmal (.) können sie aber modal ‘h benutzt

[116]
KQ_0637 [v] werden ohne torektion (0.4) don_t you dare do that again (0.4) he daren_t
KQ_0637 [k] [to-Rektion]

[117]
KQ_0637 [v] show his face in this house ‘h you needn_t come to the funeral ‘h if you

[118]
KQ_0637 [v] don_t want to (0.2) ‘h es sei du will äh d du bist nicht tot
nn [v] (0.5) ((lachen))

[119]
KQ_0637 [v] bei dreizehn fehlt die sonst unerlässliche ‘h endung es in der dritten person

[120]
KQ_0637 [v] singular das is ja (.) das ist ja ‘h eigentlich sehr sehr wichtig äh w ba bei bei

[121]
KQ_0637 [v] (.) bei dieser (0.3) de defektheit der englischen modalen (0.4) ‘h äh (0.3)

[122]
KQ_0637 [v] nee äh n nee need_t lässt sich am besten als musst (.) nicht ‘h übersetzen

[123]
KQ_0637 [v] (0.2) ‘h tschuldigung da fehlt was ‘h ought to (0.3) ist pragmatisch

[124]
KQ_0637 [v] ausnahmslos modal ‘h hat eine restringierte mod mod äh mod morphologie

[125]
KQ_0637 [v] ‘h aber (.) lässt sich nur mit zurektion verketten (.) ‘h you ought to wash
KQ_0637 [k] [zu-Rektion]

[126]
KQ_0637 [v] more often hh° (0.2) ‘h (2.5) so (0.2) kommen wa jetzt auf die (.)
nn [k] niest Klicken

[127]
KQ_0637 [v] ta auf die bildung von äh (.) durch periphrasie von ‘h äh (.) ‘h ähm gerun ähm

[128]
KQ_0637 [v] fe gerundium und nominalisierung ‘hhh äh wie gesagt hat (.) keine ‘h fer äh

[129]
KQ_0637 [v] dürfen keine verwandte form im ähm me englischen ‘h also muss also mit

[130]
KQ_0637 [v] über äh to be allowed to übersetzt werden (0.3) ‘h die äh die die äh sämtliche

[131]
KQ_0637 [v] ‘h englische (1.1) ((schnalzt)) modal (.) m modalverben ‘h haben keinen

[132] KQ_0637 [v] infinito (.) tiv das is ja klar ʰh aber die müssen dann (.) mit äh periphrasiert

[133] KQ_0637 [v] werden ʰh mit ʰh mit formen ʰh die ʰh (1.2) ((seufzt)) ei äh eigentlich nicht ʰh

[134] KQ_0637 [v] damit verbunden sind ʰh son (.) sondern eine umschreibung äh der des

[135] KQ_0637 [v] inhalts sind (1.5) also da da fang da fangen wir mit der periphrasie an ʰh äh

[136] KQ_0637 [v] ʰh bei deutsch (.) beim deutschen ist das (.) glaub ich doch nicht der fall ʰh

[137] KQ_0637 [v] äh da ham (0.2) das dürfen das können das mögen das müssen das sollen

[138] KQ_0637 [v] und wollen ʰh obwohl die einigermaßen komisch kling en für meine (.) ʰhh

[139] KQ_0637 [v] (0.7) ziemlich (0.4) verwöhnten englischen a ohren (0.2) ʰh äh

[140] KQ_0637 [v] (nominalisierung/normalisierung) hat man (0.4) no normale re na na zi

[141] KQ_0637 [v] ziemlich ähnlich verwandte (0.4) äh wieder äh wie äh äh (0.6) äh äh (.)

[142] KQ_0637 [v] beispiele ʰh äh der bedarf der macht ʰh das soll ʰh und der wille oder der

[143] KQ_0637 [v] willen (1.6) wenn man (.) dann das englische ansieht h°ʰh fehlt jede form von

[144] KQ_0637 [v] gerundium (0.7) so also die diese gan diese in rot angegebenen (0.2) formen

[145] KQ_0637 [v] ʰhh existieren eigentlich nich ʰh sondern man muss dann zu äh zu der u

[146] KQ_0637 [v] umschreibung zu der phrase zur periphrase übergehen (0.3) ʰh die

[147] KQ_0637 [v] nominalisierung (0.3) kommt dann aus der periphrase ʰh nicht aus dem stan d

[148] KQ_0637 [v] aus der (standard/stamm)form
nn [v] (.) <<flüsternd> ((unverständlich))> (1.4)
nn [k]

[149] KQ_0637 [v] ((seufzt)) hh° ((seufzt)) h° ʰh dabei
nn [v] (1.7) (0.5)
nn [k] Papiergeräusch Papiergeräusch Papiergeräusch

[150] KQ_0637 [v] bei muss man auch sagen dass die ʰh modale mehrheitigkeit der deutschen

[151] KQ_0637 [v] modalverben ʰh im englischen fehlt (1.7) in der in der in der in den jeweiligen

[152] KQ_0637 [v] unterschiedlichen periphrasen eines einzelnen modalverbs (.) ʰh werden die

[153] KQ_0637 [v] ontische de epistemische und aletische med modalitäten ʰh strikt

[154] KQ_0637 [v] auseinander gehalten zum bei äh h° (0.9) äh ((lacht)) (.) da fehlt
nn [v] (1.4)
nn [k] Klicken

[155] KQ_0637 [v] irgendwas da unten komischerweise ʰh äh you may go to the toilet ʰh de de

[156] KQ_0637 [v] ontisch de ontisch is de de ontisch s also (.) rüber ʰh geschlupft (0.8) du

GeWiss Gesprochene Wissenschaftssprache

[157]
KQ_0637 [v] darfst auf die toilette gehen also da i da hat man ein beispiel von die

[158]
KQ_0637 [v] ontischer modalität ‰ you may be infected ‰ epistemisch es is possible
KQ_0637 [a] Wechsel
KQ_0637 [t] möglich

[159]
KQ_0637 [v] (1.3) da hat man die da hat man auch die pe periphrase (1.1) äh an aletisch

[160]
KQ_0637 [v] a triangle may not have more than three sites ‰ ein dreieck darf nicht mehr

[161]
KQ_0637 [v] als drei seiten haben ‰ ‰h nun (.) komm ich h° (0.7) äh zu äh zu den
nn [v] (4.0)
nn [k] blättert

[162]
KQ_0637 [v] zu den deutschen formen ‰ (.) ‰ um einen versuch a a a aufzustellen (0.3)
nn [k]

[163]
KQ_0637 [v] die äh hm äh (0.7) die entsprechungen äh wie äh wiederzugeben h°
nn [k] Papiergeräusch Papiergeräusch Papiergeräusch

[164]
KQ_0637 [v] (0.8) ‰h ah h° (1.7) in den (.) gebeugten formen sieht man ‰ (1.0)
nn [k] Papiergeräusch

[165]
KQ_0637 [v] dass äh (0.3) hier ein ein ein ein ablauf sch äh f (.) stattgefunden hat dürfen

[166]
KQ_0637 [v] darf können kaan (.) mögen mag ‰ müssen muss (0.4) ‰ ansonsten ‰ hat

[167]
KQ_0637 [v] man da ein ‰ ei ei ei ein volles inventar von formen (0.3) ((schmatzt)) ‰

[168]
KQ_0637 [v] bloß (.) dass wie bei ((unverständlich)) ‰ ein partizip präsens ‰ meistens

[169]
KQ_0637 [v] glaub ich doch fehlt ‰ o obwohl man finde vielleicht (teu äh) sagen könnte

[170]
KQ_0637 [v] dass ‰ verwöhnend und wohlwollend ‰ da hineinpassen (0.4) ‰ un dass es

[171]
KQ_0637 [v] da ‰ im eng äh im deut schen (.) zwei (0.5) partizipien perfekt gibt h° ‰h
nn [k] Papiergeräusch

[172]
KQ_0637 [v] äh (.) gedurft gekonnt gemocht ge gemusst ‰ gesoll t is für mich fraglich (.)

[173]
KQ_0637 [v] und für meine kollegen auch ‰ gewollt ‰ aber dazu kommt ‰ natürlich

[174]
KQ_0637 [v] auch das ‰ die die wiederholung ‰ äh der der des (.) äh des infinitui in

[175]
KQ_0637 [v] infinitivum ‰ bei ähm m mehrfachen verkettungen h° (3.1)
nn [k] Papiergeräusch Klicken

[176]
KQ_0637 [v] hh° (0.7) nun kommen wir zu den englischen (.) gebeugten und
nn [k] Papiergeräusch

[177]
KQ_0637 [v] ungefeu äh ungebeugten formen (1.5) äh h° da (.) da sieht man das äh ‰

[178]
KQ_0637 [v] ah jeweils dass konjunktiv ein äh fehlt und das konjunktiv zwei h°(.) ‰

[179]
KQ_0637 [v] die die sind total weg davon von der von der ganzen sache ‰ aus ‰ auch ‰

GeWiss
Gesprochene Wissenschaftssprache

[180]
KQ_0637 [v] sieht man ʰh dass einige formen (1.2) irgendwie schwer abzuleiten sind (0.5)

[181]
KQ_0637 [v] äh (0.6) could (0.3) should und would ʰh haben eine ähnliche form im im

[182]
KQ_0637 [v] präteritum ʰh sind aber keineswegs einheitlich aus kern (1.0) (spots) oder (.)

[183]
KQ_0637 [v] so can shall wi äh will abzuleiten ʰh obwohl ʰh ei eine gewisse ähnlichkeit

[184]
KQ_0637 [v] natürlich besteht zwischen shall und will (1.5) wenn man dann weiterkommt

[185]
KQ_0637 [v] zu den ungebeugten formen gerundum und pre periphrase ʰh fehlt schon

[186]
KQ_0637 [v] wieder ein gerundium ʰh (che) fehlt schon wieder ʰh ein partizip präsens

[187]
KQ_0637 [v] (.) ʰh und die er umschreibung oder die periphrase ʰh muss dann (.) dann äh

[188]
KQ_0637 [v] muss dann ʰh äh diese form übernehmen (.) also des ge (.) gerundium
nn [k] Papiergeräusch

[189]
KQ_0637 [v] (vorne/formen) ʰh diese (na äh) (hier) (ich) glaub ich komm schon h°
nn [v] hm_hm (1.0)
nn [k] blättert Papiergeräusch

[190]
KQ_0637 [v] ʰh (1.6) äh hh° (0.8) ʰh was äh was ich schon angedeutet habe (.) fehlt
nn [k] Klicken

[191]
KQ_0637 [v] jedes je jedes infinitivum (1.4) äh die umschreibung h° (1.1) ge äh (0.6)

[192]
KQ_0637 [v] erzeugt h° praktisch dann ʰh äh das partizip präsens und das partizip perfekt

[193]
KQ_0637 [v] (5.7) hh° (0.3) ʰh also kommen wa ganz schnell zur morphos
KQ_0637 [k] blättert Klicken blättert

[194]
KQ_0637 [v] syn se syntaktischem wieder (0.4) ʰhh äh (ges) gibt ja (0.5) gemeinsamkeiten

[195]
KQ_0637 [v] in der morphologie und der syntax ʰh in der syntax ʰh im
KQ_0637 [k] Akzent auf zweiter Silbe

[196]
KQ_0637 [v] präsens singular weisen deutsche äh deutsche und englische modalv (.) moda

[197]
KQ_0637 [v] modalverben ʰh morphologische ʰh defekte auf ʰh (.) obwohl es (.) wesentlich

[198]
KQ_0637 [v] mehr gibt im englischen h° (.) ʰh englischen und deutschen modalverben

[199]
KQ_0637 [v] fehlt ein gerun (.) gerundivum ʰh und ein partizip präsens (0.4) ʰh englische

[200]
KQ_0637 [v] deu äh deutsche modalverben haben keine verlaufsform (.) ʰh das trifft aber

[201]
KQ_0637 [v] für alle deutschen verben zu also ((lacht)) also ((lacht)) äh treten äh äh (also)
nn [v] ((lachen))

[202]
KQ_0637 [v] tanzen sie da nicht aus der reihe (0.9) ʰh in der morphologie und der syntax
nn [v] ((unverständlich))

[203]
KQ_0637 [v] wie wie schon äh schon schon sagt ʰh im englischen fehlen ein infinitiv ein
nn [v]

[204]
KQ_0637 [v] partizip pe perfektiv und jede konjunktivform (0.2) ‰hh aber (.) deutsche

[205]
KQ_0637 [v] modalverben (.) verfügen über alle ti alle infiniten formen ‰ und über zwei
nn [v] ((unverständlich))

[206]
KQ_0637 [v] kon kon konjunktive (1.2) ‰ äh englische modalverben lassen sich nur in
nn [v] (hm)

[207]
KQ_0637 [v] den o o in der omschreibung äh um umschrei umschriebenen formen ‰

[208]
KQ_0637 [v] norminalisierung ‰ da äh norminalisieren ‰ das (.) ge gerundium wird auf

[209]
KQ_0637 [v] eine äh eine ähnliche weise (.) gebildet (1.2) ‰ (0.6) ‰ (1.1) ((seufzt))
KQ_0637 [k] blättert blättert
nn [k] Klicken

[210]
KQ_0637 [v] (0.6) ‰ entschu (0.6) ‰hh so (.) äh hh° (1.2) ‰hh (0.5) hm da hab ich
KQ_0637 [k] blättert blättert

[211]
KQ_0637 [v] äh da hab ich ein eine um äh übersprungen ‰ äh (0.6) da äh (0.4) hh° wie

[212]
KQ_0637 [v] komm ich dann äh ei z (.) zu eins zurück ‰ (1.1)
nn [v] keine ahnung so (0.6) ‰

[213]
KQ_0637 [v] ‰ die pfeile die sind ja fantastisch (0.3) ‰ ah h° (.) ‰ einfacher
nn [v] (0.4) ((lachen))

[214]
KQ_0637 [v] satzbau (.) ‰ äh (.) wie äh wie bei allen deutschen verben (.) findet bei

[215]
KQ_0637 [v] deutschen nover ve modalverben in fragesätzen ein subjektverbinversion
KQ_0637 [k] [Subjekt-Verb-Inversion]

[216]
KQ_0637 [v] statt (1.5) nur bei den englischen hilfsverben findet in fragensätzen eine

[217]
KQ_0637 [v] subjektverb äh subjektverbinvo version statt ‰hh (.) hm äh u und bei
KQ_0637 [k] [Subjekt-Verb-Inversion]

[218]
KQ_0637 [v] fehlendem hilfsverb muss dann ein z ein zu hingez hinzugefährt fü

[219]
KQ_0637 [v] hinzugefügt werden hingeschrieben (0.6) ‰hh (0.3) äh äh auf ähnliche weise

[220]
KQ_0637 [v] (0.3) muss bei deutschen hä äh (.) äh äh äh ka kann kann die äh die de die

[221]
KQ_0637 [v] deu negation ‰ äh (.) nicht äh (.) sorry ‰ entschuldigung da fang ich
KQ_0637 [a] Wechsel
KQ_0637 [t] Entschuldigung

[222]
KQ_0637 [v] wieder an ‰ äh bei den ai bei allen deutschen verben wir wird bei allen

[223]
KQ_0637 [v] deutschen mo modalverben (0.2) die negation durch s l einfaches ‰ äh zu äh

[224]
KQ_0637 [v] zu hinzufügen von nicht voreingenommen ‰ man kann aber im englischen

[225]
KQ_0637 [v] nicht einfach not hineinschmeißen das geht ja nich (0.2) ‰hh (3.1) ‰hh äh das

[226]
KQ_0637 [v] sweite hab ich auch ‰ er er erzählt ‰ äh da a äh is äh da muss man auch

[227]
KQ_0637 [v] hinzufügen ‰ dass ‰ äh äh eine kontraktion ‰hh äh äh (0.2) von (.) äh der äh

[228]
KQ_0637 [v] englischen (0.7) äh äh modalverben mit not (.) ‰ (.) stattfinden kann (0.3)

[229]
KQ_0637 [v] can_t mustn_t (0.3) won_t ‰ und so weiter ‰ aber das wa äh ist bei den

[230]
KQ_0637 [v] deutschen modalverben nicht der fall da k da findet keine kontraktion statt

[231]
KQ_0637 [v] (0.9) ‰hh (0.3) hh° (0.4) so hh° (0.9) zum satz (bau/vau) zwei (2.2) äh
nn [k] Klicken

[232]
KQ_0637 [v] (0.2) die pronju die pronomilisie n (0.2) pronominalisierung des

[233]
KQ_0637 [v] satzkomplements eines deutschen modalverbs ‰ wird mi mit einem

[234]
KQ_0637 [v] akkusativ es objekt vorgenommen (0.2) ich kann es ich muss es und so weiter

[235]
KQ_0637 [v] (0.3) ‰hh (0.6) äh (.) das kann aber im im englischen nicht vorkommen

[236]
KQ_0637 [v] h°(.) ‰ un da kamman nur ‰ irgendwas (0.6) ein stück abschneiden (0.7)
KQ_0637 [k] [kann man]

[237]
KQ_0637 [v] also das ((räuspert sich)) (0.7) no d äh äh also he can_t have been doing that

[238]
KQ_0637 [v] da da kann des doch jeweils dort abgeschnitten werden (0.3) he can_t have

[239]
KQ_0637 [v] (0.7) he can_t ‰ also kann das äh ‰ durch ellipse gemacht werden ‰ ähm

[240]
KQ_0637 [v] wie (.) bei ((unverständlich)) (0.6) ‰hh äh h° (0.7) ‰ kontraktion von tr

[241]
KQ_0637 [v] konzerak äh kontraktion hab ich hier d äh (.) schon gesprochen ‰hh

[242]
KQ_0637 [v] ((schnalzt)) (0.3) und äh hh° (.) ‰hh das ist (0.3) ‰ praktisch da muss man

[243]
KQ_0637 [v] (fragen) (0.4) ne äh da fällt was
nn [v] (1.2) ts (0.6) ‰ h° (0.5) oh (0.5) <<flüsternd>
nn [k] Klicken

[244]
KQ_0637 [v] ach h° (0.2) ‰hh hh°
nn [v] ((unverständlich))> ((unverständlich)) ((unverständlich))
nn [k] Klicken

[245]
KQ_0637 [v] ‰ hm tatsache (.) da scheint irgendwas <<lachend> ga> ((lacht))
nn [v] ((lachen))

[246]
KQ_0637 [v] <<lachend> ganz schlimmes passiert zu sein> ‰ na gut aber (.) ‰ äh die
nn [v] nee ((lachen))

[247]
KQ_0637 [v] zeit ist ja äh läuft ja sowieso aus und ich mach da ich ich ma ich runde dann
nn [v] na ((lachen))

[248]
KQ_0637 [v] ab ‰hh äh (0.3) ich glaube (.) äh d äh (0.3) h° (0.2) die ((lacht))
nn [v] ((lachen))

[249]
KQ_0637 [v] die äh (.) die die meisten unterschiede ‰ äh au aufgezeigt zu haben ‰ äh ich

[250]
KQ_0637 [v] weiß das ist eigentlich linguistischer selbstmord ϸh etwas äh zu versuchen äh

[251]
KQ_0637 [v] das chaos zu f (.) zu beschreiben und das is klar ϸh äh es is
nn [v] ihre aufgabe

[252]
KQ_0637 [v] chaotisch gewesen ob es gelungen is das weiß ich nich ϸhh (.) aber
nn [v] ((unverständlich))

[253]
KQ_0637 [v] äh äh zum schluss (.) möcht ich nun sagen ϸh ich glaube (.) doch
KQ_0637 [k] blättert
nn [v]

[254]
KQ_0637 [v] diese äh so ziemlich (0.9) alberne
nn [v] ((unverständlich)) ((schmatzt)) ((schmatzt)) ϸh

[255]
KQ_0637 [v] a äh a albern aussehende these ϸh äh ge äh (0.8) teilweise be be
nn [v] ((schmatzt))

[256]
KQ_0637 [v] (.) be ähm bewiesen zu haben ϸh das ϸh obwohl die englischen (.) f äh

[257]
KQ_0637 [v] modalverben differenziert und spezifischer wirken als die deutschen mo ver

[258]
KQ_0637 [v] vob mob äh modalverben ϸh und die deutschen (.) semantisch mehr häufiger

[259]
KQ_0637 [v] ϸh und f weitgehend verwendbarer ϸh sind als die englischen h° (.) h°

[260]
KQ_0637 [v] außerdem über ein wesentlich (0.4) breiteres (0.5) bez äh b äh

[261]
KQ_0637 [v] beugungsinventar verfügen ϸh und ein syntaktisches verhalten aufweisen ϸhh

[262]
KQ_0637 [v] dass nicht mehr (.) dem (.) einem dem eines vollverbs entspricht (.) ϸhh in

[263]
KQ_0637 [v] diesem sinne (.) meine ich bewiesen zu haben (.) ϸh dass (.) die deutschen

[264]
KQ_0637 [v] modalverben ϸh tatsächlich (0.2) bessere (0.4) oder verbhaftere verben sind

[265]
KQ_0637 [v] als die englischen in dieser hinsicht ϸh sollten die merkmale
nn [v] ((unverständlich))

[266]
KQ_0637 [v] (0.2) wie zifonun und andere (0.3) für die deutschen mo mobab

[267]
KQ_0637 [v] modalverben aufsa aufzeichen ϸhh so wie die daraus abgeleitete darstellung

[268]
KQ_0637 [v] der englischen modalverben ϸh entsprechend ergänzt werden müssen h°

[269]
KQ_0637 [v] (0.2) ϸh aber dafür reicht (.) zum glück (.) die zeit nicht aus vielen
nn [v] ((lachen))

[270]
KQ_0637 [v] dank hh° (1.7) ϸhh
DIS 1 [v] ich habe drei äh äh
nn [v] danke ((lachen)) (4.8)
nn [k] Klatschen und Klopfen

[271]
DIS 1 [v] bemerkungen zu machen (0.7) äh angeregt durch ihren vortrag ϸh äh auf dem

[272]
DIS 1 [v] äh eingangs öh also auf nummer drei äh zitieren sie wenn ich das richtig

[273]
KQ_0637 [v] ja
DIS 1 [v] sehe aus der dudengrammatik (0.2) die definition (.) äh und dort ah heißt
DIS 1 [k] [Duden-Grammatik}

[274]
DIS 1 [v] es (0.3) ein modalverb ist ein verb das in (.) verbindung mit dem infinitiv

[275]
DIS 1 [v] eines anderen (0.3) dessen inhalt modifiziert ʰ ich halte das für eine völlig

[276]
DIS 1 [v] falsche definition (.) ʰhh der inhalt des äh des äh des vollverbs ähm äh das da

[277]
KQ_0637 [v] ja
DIS 1 [v] im infinitiv dazu tritt ʰ wird in keiner weise modifiziert durch den inhalt des

[278]
DIS 1 [v] äh modalverbs (0.4) sondern die beschreibung die sie dann aus äh das is ja

[279]
DIS 1 [v] wohl die dicke äh i: de: es grammatik ʰ un unter nummer fünf die is richtig
DIS 1 [k] [IDS-Grammatik]

[280]
KQ_0637 [v] ja ja
DIS 1 [v] denn die sachsverhaltens äh beschreibung wird modifiziert aber nicht der

[281]
KQ_0637 [v] ja (.) da geb ich ihnen völlig da kann ich ihnen völlig recht
DIS 1 [v] inhalt des verbs ja ((unverständlich)) ich nehme
nn [v] hm

[282]
KQ_0637 [v] ja (ja) ja ja genau
DIS 1 [v] an sie wollten das kritisch einführen und ähm (.) äh äh (.) das dann

[283]
DIS 1 [v] kontrastieren mit dem richtigen ʰ is ja erstaunlich dass sowas in der
DIS 1 [k] [Duden-

[284]
KQ_0637 [v] (.) hm
DIS 1 [v] dudengrammatik steht seit ungefähr dreißig jahren äh falsch
DIS 1 [k] Grammatik]
nn [v] (0.6)

[285]
DIS 1 [v] ähm (0.3) das andere was mir aufgefallen ist (0.5) ist äh das verb äh möchte

[286]
DIS 1 [v] (0.2) ʰ äh sie haben es auf der nächsten folie haben sie geschrieben mögen

[287]
KQ_0637 [v] ja
DIS 1 [v] (.) schrägstrich (.) möchten ʰ und das is auch mein ich richtig so ʰ äh denn

[288]
KQ_0637 [v] hm_hm
DIS 1 [v] möchte (.) das sie später als konjunktiv zwei von mögen eingetragen haben

[289]
DIS 1 [v] ((schmatzt)) ʰ äh ist meines erachtens auch nich richtig (0.2) nach meiner

[290]
DIS 1 [v] überzeugung hat mögen keinen konjunktiv zwei (0.2) in form von möchte

[291]
DIS 1 [v] (.) ((schmatzt)) ʰ sondern das verb möchte (.) oder (.) und n n da es gar

[292]
DIS 1 [v] keinen infinitiv hat (0.4) ist ein ganz eigenes verb geworden ʰ

GeWiss Gesprochene Wissenschaftssprache

[293]
DIS 1 [v] wahrscheinlich das effektivste äh (.) verb das wir im deutschen überhaupt

[294]
KQ_0637 [v] hm
DIS 1 [v] kennen ϸh es hat nur die sechs formen (0.5) äh erste bis dritte singular und

[295]
DIS 1 [v] plural und nur präsens und alles andere kann das nicht kann kein (.) passiv

[296]
DIS 1 [v] machen alles nich ϸh aber es ist nicht (0.3) die äh meines äh m m meiner

[297]
DIS 1 [v] festen überzeugung nach ϸh äh äh (.) konjunktiv zwei (0.2) von mögen (.)

[298]
KQ_0637 [v] hm_hm
DIS 1 [v] wenn ich keinen kuchen mögen würde müsst ich sagen dann würde ich mir

[299]
DIS 1 [v] auch keinen backen aber ich könnte nich sagen (0.2) konjunktiv zwei jetzt

[300]
DIS 1 [v] (.) wenn ich keinen kuchen möchte (0.4) das_s was ganz anderes als wenn ich

[301]
KQ_0637 [v] ja ja ja das hab ich nu auch aus dem
DIS 1 [v] keinen kuchen mögen würde (0.3) ϸhh also

[302]
KQ_0637 [v] mo morphologie abgeleitet aber ich gebe i ihnen völlig zu dass äh h° funkts
DIS 1 [v] ja ja

[303]
KQ_0637 [v] funktional da das gar nicht funktio niert
DIS 1 [v] ja (.) das müsste (.) und dann eine dritte

[304]
DIS 1 [v] äh schnelle bemerkung ϸh vielleicht auch im unterschied zum englischen

[305]
DIS 1 [v] vielleicht hab ich_s bei ihnen auch n nur nich gehört es gibt ja das deutsche

[306]
KQ_0637 [v] ja
DIS 1 [v] verb ich muss (0.8) ich muss mal ϸh äh für deutsche völlig oder ich kann
nn [v] ((lachen))

[307]
KQ_0637 [v] ja ja
DIS 1 [v] immer ϸh äh auch wieder so ne etwas merkwürdige bedeutung ϸh ähm (.) die
nn [v]

[308]
KQ_0637 [v] nein
DIS 1 [v] m (.) n äh (.) hm das geht glaub ich auf englisch nicht (0.3) (.) dass sie es

[309]
DIS 1 [v] weglassen und dann eine ganz feste vermo äh (.) ohne infinitiv oder ohne

[310]
KQ_0637 [v] ja
DIS 1 [v] vollverb ϸh dann eine ϸh also ich muss mal heißt ich muss auf_s klo

[311]
KQ_0637 [v] ja ϸh äh h° ϸh das gibt_s so vielleicht äh das_s i si
DIS 1 [v] ((schmatzt)) ϸh ((unverständlich)) gibt_s auch

[312]
KQ_0637 [v] i simply must (.) oder sowas aber das ist ja (.) ϸh äh (.) das ist
DIS 1 [v] ((unverständlich)) i i must

[313]
KQ_0637 [v] ja zimzentes äh ziemlich selten ħ und und i (.) i i can
DIS 1 [v] ((unverständlich)) (richtig) (ja) ((unverständlich))
DIS 1 [k]

[314]
KQ_0637 [v] always (.) do it vielleicht also ja das is das beste was wir da anbieten kann
DIS 1 [v] ja vielleicht können sie

[315]
KQ_0637 [v] h°ja (.) danke ja ja danke
DIS 1 [v] das noch bei der ausarbeitung ihres vor trags zur ergänzung (nehmen da ne)

[316]
KQ_0637 [v] ja h° ja (.) vielen dank ja
DIS 1 [v] (.) und empirischen grundlage dazuset zen war n eine anregung und
nn [v] ((räuspert sich))

[317]
MOD [v] herr müller
KQ_0637 [v] dankeschön
DIS 1 [v] keine kritik
DIS 2 [v] äh die
nn [v] (0.2) (0.4) ((schnalzt)) (0.2) (0.4) ħ

[318]
DIS 2 [v] unterschiede die ähm (0.6) äh fand ich sehr einleuchtend zusammengestellt
nn [v] (s s)

[319]
DIS 2 [v] (0.4) ich glaub vieles von dem geht hervor (.) aus einer unterschiedlichen ħ

[320]
DIS 1 [v] hm_hm
DIS 2 [v] jüngeren geschichte dieser verb (.) gruppe äh in ähm (.) (wenn) wa
nn [v] (0.2)

[321]
DIS 2 [v] ma etwa ab dem mittleren äh sprachstufen der beiden sprachen wo ħ die

[322]
DIS 2 [v] deutschen modalverben (0.2) äh tatsächlich also wirklich den (.) den weg (.)

[323]
DIS 2 [v] des modalverbs gegangen sind und das eng (.) die englischen ja sehr viel

[324]
DIS 2 [v] abgegeben haben an diese umschreibung (0.3) daraus resultiert zum beispiel

[325]
DIS 2 [v] (0.2) dass die nominalisierungen die sie angegeben haben zwar formal (0.2)

[326]
DIS 2 [v] heute noch (nur) nominalisierungen der entsprechenden modalverben sind (.)

[327]
DIS 2 [v] zum beispiel darf zu dürfen (0.6) ((schnalzt)) aber ħ längst nich mehr

[328]
DIS 2 [v] semantisch (0.4) dürfen heißt ja heute die erlaubnis haben der bedarf is je äh

[329]
DIS 2 [v] hingegen etwas was man braucht das be ħ zieht sich auf eine
nn [v] ((unverständlich))

[330]
KQ_0637 [v] ja ja hm_hm
DIS 2 [v] frühere semantik äh dieser äh äh dieses verbs ähnlich bei

[331]
KQ_0637 [v] ja ħh
DIS 2 [v] anderen äh beispielen (.) die sie angegeben haben (0.5) ((schmatzt)) da darf

[332]
DIS 2 [v] ich jetzt vielleicht anschließen (.) äh (.) dass (0.2) diese verb (.) gruppe ħ

[333]
DIS 2 [v] äh jetzt im deutschen äh und da hast du gleich sogar etwas (0.2) weit

[334]
DIS 2 [v] gegriffen mit ich muss ich kann (.) ganz absolut gebraucht ϧ ähm (0.2)

[335]
DIS 2 [v] äh grade dabei ist zum teil schon akzeptiert zum teil noch nicht akzeptiert

[336]
DIS 1 [v] hm_hm
DIS 2 [v] ϧ eine neue syntaktische verwendungsweise zu ent wickeln (0.3) äh

[337]
DIS 2 [v] nämlich (.) ähm (0.5) äh nicht mehr den infinitiv eines anderen verbs zu

[338]
KQ_0637 [v] hm_hm
DIS 2 [v] regieren ϧ der dann seinerseits äh wieder (0.2) äh (.) objekte

[339]
DIS 2 [v] regieren kann sondern direkt ϧ das objekt (0.2) eines (0.3) weg (.)

[340]
KQ_0637 [v] hm_hm
DIS 2 [v] gelassenen infinitivs zu regieren zum beispiel ich mag leberwurst

[341]
DIS 2 [v] ϧ äh nicht (.) ich mag leberwurst essen (.) ϧ ((schmatzt)) äh sondern
nn [v] (hm)

[342]
DIS 2 [v] (.) ähm (.) ich (.) öh mag das überhaupt sie hatten da den einen satz mal ich

[343]
DIS 2 [v] will meine mutti ϧ ((schnalzt)) (.) äh (.) wo ((lacht)) (.) das öh sozusagen
nn [v]

[344]
DIS 2 [v] öhm (.) hm ((schmatzt)) ϧ also (0.2) sozusagen diesen punkt da kann
DIS 2 [k] langgezogen
nn [v] hm_hm

[345]
KQ_0637 [v] hm ja also ma könn könnte man sagen dass die
DIS 2 [v] man sehr viel mehr draus machen ((unverständlich))

[346]
KQ_0637 [v] eher vollverben sind als al as als ((unverständlich)) modalverben
DIS 2 [v] ϧ und man kann jetz grade in der (.) in der

[347]
DIS 2 [v] gegenwart nämlich beobachten dass diese strategie in der sprache der

[348]
DIS 2 [v] jüngeren generation ϧ ähm (0.2) weitergeführt wird nämlich jetz übergreift

[349]
KQ_0637 [v] hm_hm
DIS 2 [v] auf das verb dürfen (.) ϧ also ich weiß nich alle die eltern sind stören sich

[350]
DIS 2 [v] wahrscheinlich dran dass die kinder sagen darf ich ein eis
nn [v] ((unverständlich))

[351]
KQ_0637 [v] ach so (.) hm_hm ((lacht)) ja
DIS 2 [v] ϧ für mich (.) äh is das schlichtweg ungrammatisch (0.2)
nn [v] ((lacht))

[352]
DIS 2 [v] es ist aber eine fortsetzung von dem was wir s (0.5) selbstverständlich sagen

[353]
DIS 2 [v] ich mag ein eis (.) ich will ein eis ja ϧ un das greift jetz weiter auf
nn [v] ((unverständlich))

[354]
KQ_0637 [v] (.) aha
DIS 2 [v] andere modalverben äh (.) das w (0.3) geht im englischen vermute ich

[355]
DIS 2 [v] jetz mal deswegen nicht (.) weil auch (.) diese (0.3) kohärenz dieser ganzen

[356]
DIS 2 [v] gruppe (0.2) ‘h äh die ursprünglich ja auch stark formal gegeben war durch

[357]
DIS 2 [v] den fall der (.) durch die tatsache dass das alles präteritopräsensia sind ‘h
nn [v] h° ((räuspert sich))

[358]
DIS 2 [v] ähm (0.5) weiter aufgelöst ist das hat formale gründe dadurch dass die

[359]
KQ_0637 [v] hm_hm ja
DIS 2 [v] präteritopräsensfunktion im englischen sehr viel mehr zerbrochen ist (.) als

[360]
KQ_0637 [v]
DIS 2 [v] im deutschen diese paradigmen (0.2) sind einfach (.) die gehören nich mehr

[361]
DIS 2 [v] so zusammen ‘h äh und das zieht natürlich auch nach sich (.) ein inhaltliches

[362]
DIS 2 [v] ausnandertrifften so ‘h das diese ganze gruppe als gruppe (0.2) nicht mehr

[363]
DIS 2 [v] so wirksam ist wie im deutschen weil wir im deutschen an verschiedenen
nn [v] ((räuspert sich))

[364]
KQ_0637 [v] hm_hm
DIS 2 [v] beispielen sehen (0.3) dass die als gruppe (0.2) wirklich noch äh (.) lebendig

[365]
DIS 2 [v] sind ‘h neue wörter ein (0.5) einbegreift wie zum beispiel brauchen das ja

[366]
KQ_0637 [v] hm_hm
DIS 2 [v] ursprünglich ein schwaches verb ist ‘h äh andere abstößt und als ganze

[367]
KQ_0637 [v] hm_hm
DIS 2 [v] gruppe (.) sich neue syntaktische verwendungsweisen erobert (0.3)

[368]
KQ_0637 [v] ja also hh°
DIS 2 [v] (.) also (0.2) das so zusagen als eine weitere einbettung un beobachtungen
nn [v] hm

[369]
KQ_0637 [v] ja also vielen dank für diesen i in diesen ak ähm (.) m k dik
DIS 2 [v] die sie

[370]
KQ_0637 [v] diachronischen und äh äh ähm entwicklungshinweis darauf hab ‘h war ich
DIS 2 [v] hm_hm

[371]
KQ_0637 [v] nich äh na war ich nich gestoßen ‘h und vielen dank natürlich auch äh f
DIS 2 [v] hm_hm

[372]
MOD [v] tina yes war auch noch
KQ_0637 [v] äh für das beispiel ‘h
DIS 2 [v] ja bitteschön
nn [v] (0.2) ((unverständlich)) (.)

[373]
DIS 3 [v] ja danke ähm (.) ich wollte auch n bisschen was zur (.) ellipse sagen also denn

[374]
DIS 3 [v] ich finde (.) da darf man auch die die richtungsangabe (.) nicht vergessen s

[375]
DIS 3 [v] im deutschen und (.) äh im deutschen möglich ein äh verb der bewegung

[376]
DIS 3 [v] wegzulassen (0.4) man kann zum beispiel auch in die stadt müssen (0.5)

[377]
DIS 3 [v] das konnte man (0.5) also früher im englischen konnte man i must away

[378]
KQ_0637 [v] hm ja das darf ja auch
DIS 3 [v] oder so was sagen aber ich glaube (.) nie i must to tell you
nn [v] (0.3)

[379]
KQ_0637 [v] hm ja
DIS 3 [v] vielleicht doch (0.2) das weiß ich nicht (0.3) jetz (.) jetz jedenfalls nicht

[380]
KQ_0637 [v] ja das stimmt ((unverständlich))
DIS 3 [v] (0.3) ähm also die ellipse is find ich im deutschen
nn [v] hm_hm

[381]
KQ_0637 [v] hm_hm ja
DIS 3 [v] überhaupt (0.5) viel präsenter als (0.4) im englischen (0.5) (.) ich würde

[382]
DIS 3 [v] andererseits ähm (0.6) auf das was sie eben gesagt hatten (.) am (0.3) auch

[383]
DIS 3 [v] ein bisschen eingehen wollen ich find schon dass die modalverben als gruppe

[384]
DIS 3 [v] im englischen auffallen (0.3) vor allem syntaktisch (0.5) aber für uns sind
nn [v] hm

[385]
DIS 3 [v] sie glaub ich als teil der auxiliarverben (0.3) auffällig als gruppe (0.4) und
nn [v] hm

[386]
KQ_0637 [v] hm hm ja
DIS 3 [v] nicht vielleicht nur unter sich und nich und nicht nur weil unter sich
nn [v] ((unverständlich)) hm ((unverständlich)) ja

[387]
MOD [v] herr schmidt
KQ_0637 [v] ja (.) das das stimmt auf jeden fall ja
DIS 2 [v] genau
DIS 4 [v] ja vielleicht ne
nn [v] (1.8)

[388]
DIS 4 [v] fußnote dazu beim vergleich der sprachsysteme miteinander (.) wenn man

[389]
DIS 4 [v] jetzt das glück oder unglück hat genetisch enger verwandte sprachen

[390]
DIS 4 [v] mitnander zu vergleichen (0.5) liegt natürlich die ethymologische

[391]
DIS 4 [v] entsprechung besonders (0.3) äh bei den modalverben relativ nah aber ich

[392]
DIS 4 [v] glaube ʰ es wäre (0.3) äh (0.3) von vorteil für die darstellung (0.3) auch um

[393]
DIS 4 [v] ne differenzierung zu bekommen (.) dass man sozusagen von semantischen

[394]
DIS 4 [v] und modalen funktionen ausgeht (0.3) un dann kriegt man auch die

[395]
DIS 4 [v] kreuzklassifizierungen viel besser zu greifen also ʰh nicht sozusagen (0.3)

[396]
DIS 4 [v] oberflächenvergleiche sondern dass sich bestimmte funktionen (0.3) äh

[397]
DIS 4 [v] diontisch (.) äh epistemisch und so weiter negiert (0.2) negation ändert sich

[398]
DIS 4 [v] sehr viel (0.3) dass man also systeme mitnander vergleicht und nicht (0.5)

[399]
DIS 4 [v] oberflächen äh äh s strukturen miteinander (0.4) äh vergleicht das zum einen

[400]
DIS 4 [v] (0.2) falls sie das ausbauen wollten wäre ja (0.2) zum beispiel ein vergleich

[401]
DIS 4 [v] mit dem schwedischen sehr sinnvoll ʰh wo so ungefähr ein dutzend

[402]
DIS 4 [v] mindestens aber zehn (0.2) neu gebildete modalverben gibt (0.5) aus

[403]
KQ_0637 [v] hm_hm
DIS 4 [v] vollverben (.) ((schnalzt)) das bedeutet (0.3) wir bekommen da (0.2)

[404]
DIS 4 [v] ein völlig neues gefüge (0.3) also zum beispiel können kann durch drei

[405]
DIS 4 [v] verschiedne verben ausge (0.2) drückt werden zeitlich können es überhaupt
nn [v] hm_hm

[406]
DIS 4 [v] fertig bringen und so weiter (0.3) geht zum teil im dänisch norwegischen

[407]
DIS 4 [v] auch (0.3) aber das man sieht (0.2) da tut sich etwas nicht nur zwischen
nn [v] ((unverständlich))

[408]
DIS 4 [v] deutsch und englisch sondern das ist etwas ne baustelle in allen
nn [v]

[409]
KQ_0637 [v] hm_hm
DIS 4 [v] germanischen sprachen un das kriegen sie natürlich ʰh wenn sie

[410]
KQ_0637 [v] hm_hm
DIS 4 [v] abstraktes (0.6) semantischkategoriales merkmalsystem als raster haben
DIS 4 [k] [semantisch-kategoriales]

[411]
DIS 4 [v] oder als folie das kann man immer noch erweitern man (0.2) niemand

[412]
DIS 4 [v] überblickt das sicher so auf den ersten blick (0.3) aber dann könnten sie das

[413]
DIS 4 [v] anschließend dann auch zeigen (0.2) wie das erweitert wird wie_s restringiert

[414]
KQ_0637 [v] (.) hm_hm
DIS 4 [v] wird also das wäre et was wo das beim (0.3) äh schon spannend

[415]
KQ_0637 [v] hm_hm_ ʰh
DIS 4 [v] werden könnte wemman eben (0.4) äh auf diese art und weise die
DIS 4 [k] [wenn man]

[416]
KQ_0637 [v] (.) ((schmatzt)) ʰh ja also vielen dank für diese
DIS 4 [v] perspektive erweitert

GeWiss Gesprochene Wissenschaftssprache

[417]
KQ_0637 [v] richtungsweisen °h äh ich (.) ich bin eigentlich eher aus aus aus dem bereich

[418]
KQ_0637 [v] des de des des deutschen far aus äh an (.) äh ausländer gekommen °h und

[419]
KQ_0637 [v] wollte eigentlich nur mit mit diesen (zusammenkommen) °h denn unsere

[420]
KQ_0637 [v] studenten kommen überhaupt nicht de zurecht mi mit mit der ganzen
DIS 4 [v] achso (okay

[421]
KQ_0637 [v] modalität in den beiden sprachen °h aber das zu erweitern wär wäre natürlich
DIS 4 [v] nee dann) ja

[422]
KQ_0637 [v] so so so seine gu te sa che hm
DIS 4 [v] nee zum beispiel shall und should gehören nicht zusammen (.) das

[423]
KQ_0637 [v] ja danke
DIS 4 [v] sieht (uns bloß nur) so aus ((unverständlich)) distinkte bedeutung

[424]
KQ_0637 [v] hm
DIS 4 [v] (0.2) ich kann nich sagen (.) should ist das präteritum von shall ja
nn [v] (0.3)

[425]
DIS 4 [v] (.) das mag irgendwie früher mal gestimmt haben aber äh
nn [v] hm das is wie möchte

[426]
KQ_0637 [v] hm hm hm
DIS 4 [v] das is äh mit dem bedarf sabine ringelblume hat das ja auch grade (0.5)

[427]
DIS 4 [v] äh eben gesagt mit dürfen bedarf und so weiter (0.5) da is was
nn [v] ((schmatzt)) (nee)

[428]
DIS 4 [v] passiert und die kann man also ethymologisch sozusagen nich (0.5)
nn [v] ((unverständlich))

[429]
KQ_0637 [v] hm (0.2) ja
DIS 4 [v] (augustusblätter) da äh irgendwie darein (0.3) nur
nn [v] ((unverständlich)) hm

[430]
DIS 4 [v] weil eben die phonologische ähnlichkeit und dann noch auch jetz hier in dem

[431]
KQ_0637 [v] hm_hm
DIS 4 [v] fall (0.7) ja (0.3) die historische grammatik sowas äh noch nahelegt (0.2)
nn [v] ((hustet))

[432]
DIS 4 [v] also (0.4) aber wenn sie das unter lerner (.) gesichtspunkten haben (0.2)

[433]
KQ_0637 [v] (.)
DIS 4 [v] seh ich das natürlich n bisschen (.) different ich danke trotzdem
nn [v] ((hustet))

[434]
MOD [v] ich glaub wir müssen aufhören weil wir was
KQ_0637 [v] ((schnalzt)) so (.) dankeschön

[435]
MOD [v] über thailändisch lernen wollen
KQ_0637 [v] gut
nn [v] ((lachen)) (0.3)

[1] TR_0538 [v] die beispiele die (.) die ich äh präsentieren werde befinden sich auch in

[2] TR_0538 [v] meinen handouts ϱh falls sie äh an der leinwand äh nicht lesbar wären (0.7)

[3] TR_0538 [v] ϱh äh (0.5) eines der wichtigsten kriterien (.) ah naja (0.3) noch (0.8) muss ich

[4] TR_0538 [v] n (0.5) eine präsentation starten (da) ϱh äh h°eines der
nn [v] (4.1) ϱhhh (1.0) (1.4)
nn [k] Papiergeräusch und Schritte

[5] TR_0538 [v] wichtigsten kriterien h° für adäquatheit von grammatiken so wie ϱh für ih

[6] TR_0538 [v] ren äh vergleich ist die frage ((schmatzt)) ϱh wieviele sprachliche
nn [v] ((räuspert sich))

[7] TR_0538 [v] einheiten mit ihren regeln und einteilungskriterien erfasst ((schmatzt)) ϱhh

[8] TR_0538 [v] und wieviele von ihnen als ausnahmen (.) randphänomene beziehungsweise

[9] TR_0538 [v] restgruppen von klassifizierungen betrachtet werden (0.5) ϱh letztere äh

[10] TR_0538 [v] stellen äh den am meisten inkonstanten bestandteil von grammatiken dar ϱh

[11] TR_0538 [v] sowohl hinsichtlich äh seines umfangs als auch (.) der funktionen die seinen

[12] TR_0538 [v] elementen zugeschrieben werden (0.5) ϱhh es is_n (.) äh es ist äh in erster

[13] TR_0538 [v] linie die folge dessen (0.2) ((schmatzt)) ϱh dass sie von regulären direkt

[14] TR_0538 [v] beschreibbaren einheiten hauptsächlich negativ unterschieden werden (0.2)

[15] TR_0538 [v] ϱh deswegen ((schmatzt)) äh bilden sie auch die hauptquelle von wagen

[16] TR_0538 [v] definitionen und problematischen konzepten ϱh mit denen man versucht äh

[17] TR_0538 [v] sie nach einem einheitlichen gestaltungsprinzip zu beschreiben (0.5) ϱh
nn [v] ((hustet))

[18] TR_0538 [v] genau dies trifft auf deutsche partikeln insbesondere (abtönungspartikeln) zu

[19] TR_0538 [v] im rahmen meines referats äh h° (.) möchte ich auf drei
nn [v] (0.4) ((hustet))

[20] TR_0538 [v] problembereiche ihrer untersuchung eingehen und zwar ((schmatzt)) ϱh

[21] TR_0538 [v] auf die wählbarkeit von (abtönungspartikeln) (.) ϱh auf die ermittlung ihrer

[22] TR_0538 [v] gesamtbedeutungen (0.2) und (.) auf den (.) auf sie angewandten

[23] TR_0538 [v] funktionsbegriff beziehungsweise funktionsbegriffe (0.6) ϱhh äh meines

[24] TR_0538 [v] erachtens (.) sind gerade in diesen punkten der a partikelforschung die

[25] TR_0538 [v] meisten terminologisch methodologischen (0.2) kontroversen festzustellen

[26] TR_0538 [v] (0.6) ϱhh dass ich mich bei äh ihrer analyse vorwiegend auf arbeiten beziehe

GeWiss Gesprochene Wissenschaftssprache

[27] TR_0538 [v] die (abtönungspartikeln) als lokutionindikatoren oder modifikatoren

[28] TR_0538 [v] interpretieren °hh soll nich bedeuten dass andere ansätze (0.6) äh frei von

[29] TR_0538 [v] solchen schwachstellen sind (0.5) °hh der sprechakttheoretische ansatz hat

[30] TR_0538 [v] aber (.) bis dato äh die beschreibung der partikeln in deutschen grammatiken

[31] TR_0538 [v] am stärksten geprägt (0.6) °hh (.) äh als eines der hauptmerkmale (0.2) der

[32] TR_0538 [v] (abtönungspartikeln) wird in der einschlägigen literatur ihre wählbarkeit ein (.)

[33] TR_0538 [v] angesehen das heißt (.) °h äh die möglichkeit ihrer eliminierung äh oder

[34] TR_0538 [v] substitution °h ohne gefahr für die grammatikalität des satzes und korrekte

[35] TR_0538 [v] sachverhaltsdarstellung (0.4) °hh daraus schließt man oft (.) dass der

[36] TR_0538 [v] gebrauch von (.) (abtönungspartikeln) (0.2) ((schnieft)) (1.3) äh generell nicht

[37] TR_0538 [v] obligtorisch ist (.) ((schmatzt)) °h wie im ersten zitat aus der arbeit von anna

[38] TR_0538 [v] molnar pragmatische sprachphänomene und das äh

[39] TR_0538 [v] grammatikalisierungskonzept (0.7) °hh analysiert man aber (.) diese these von

[40] TR_0538 [v] (.) der wählbarkeit etwas genauer zeigt sich dass hier ((schmatzt)) kategorien
TR_0538 [k] spricht "ie"

[41] TR_0538 [v] aus verschiedenen beschreibungsebenen verwechselt
TR_0538 [k] aus und nicht als langes "i"

[42] TR_0538 [v] werden (0.3) °hh (0.2) äh vorausgesetzt dass grammatikalität äh und satz hier

[43] TR_0538 [v] nicht intuitiv aufgefasst werden sondern °h von der akzeptabilität und

[44] TR_0538 [v] äußerung abzugrenzen sind (.) °h haben sie mit dem sprachgebrauch wenig

[45] TR_0538 [v] zu tun (0.4) °h (.) äh sie würden zum einen in der tradition der
nn [v] ((hustet))

[46] TR_0538 [v] grammatiktheorie entwickelt die sich eher an schriftsprachlicher als an
nn [k] Naseschnauben

[47] TR_0538 [v] mündlicher strukturen orientiert °h zum anderen sind sie immer an den
nn [k]

[48] TR_0538 [v] regelapparat eines sprach modells gebunden das um (.)
TR_0538 [k] betont auf der ersten Silbe

[49] TR_0538 [v] allgemeine regularitäten in diesen (.) strukturen zu erfassen (.) °h auf solche

[50] TR_0538 [v] situationfaktoren wie ge sprächs phase (.) sprecher und hörerintention
nn [v] ((hustet))

[51] TR_0538 [v] sprecher und hörerwissen verzichten muss (0.3) ((schmatzt)) °h (.) kurz

[52] TR_0538 [v] gesagt (.) grammatikalität und satz (.) sind stets situationsenthoben (0.5)

[53] TR_0538 [v] ((schmatzt)) ϸh äh wenn wir dagegen an gebrauch sprachlicher einheiten

[54] TR_0538 [v] denken (.) ϸh lässt sich vom (.) situationsk ontext nicht absehen (0.2) ϸh ja
nn [k] Naseschnauben

[55] TR_0538 [v] einen situationsenthobenen gebrauch der sprache gibt es ja nicht (0.7)
nn [v]

[56] TR_0538 [v] ϸh versucht man an das problem der
nn [v] <<flüsternd> ((unverständlich))>

[57] TR_0538 [v] wählbarkeit äh von abtönungspartikeln konsequent aus der pragmatischen

[58] TR_0538 [v] perspektive anzugehen (.) ϸh muss man zugeben dass ihre auslassung (.) äh

[59] TR_0538 [v] doch eine gefahr aber für die akzeptabilität (.) von äußerungen darstellt (0.2)

[60] TR_0538 [v] ϸh davon zeugt etwa die tatsache äh dass partikellose sprache ϸh von

[61] TR_0538 [v] muttersprachlern als barsch (.) schroff apoditktisch u und (0.2) unhöflich

[62] TR_0538 [v] beurteilt wird (0.4) ϸhh folglich sind abtönungspartikeln nicht frei wählbar

[63] TR_0538 [v] (.) ((schmatzt)) insofern verhalten sie sich wie grammatische morpheme ϸh

[64] TR_0538 [v] wobei die einschränkungen ihrer wählbarkeit ϸh einer anderen natur sind als

[65] TR_0538 [v] die der morpheme im satz (0.5) ϸh der charakter dieser einschränkungen äh

[66] TR_0538 [v] wird vor allem dadurch bedingt ϸhh äh dass ähm ((schmatzt)) die durch

[67] TR_0538 [v] abtönungspartikeln erreichten kommunikativen effekte (0.3) nicht endlich und
TR_0538 [k] betont auf ka-Silbe

[68] TR_0538 [v] nicht diskret sind (0.3) ϸh deswegen bilden sie im unterschied zu (.) äh (0.2)

[69] TR_0538 [v] ((schnalzt)) (.) äh grammatischen morphemen ϸh äh keine paradigmen und

[70] TR_0538 [v] keine fest umrissenen oppositionen (0.7) ϸhh andere schwierigkeiten gehen

[71] TR_0538 [v] mit den bei (.) bedeutungsmaximalismus in der partikelforschung einher

[72] TR_0538 [v] (0.3) ((schmatzt)) ϸh äh die vertreter dieses ansatzes (.) unter anderem helbig
nn [v] hm

[73] TR_0538 [v] frank und weydt (0.3) ((schmatzt)) ϸh also des ansatzes äh der (.) (äh) bis jetzt

[74] TR_0538 [v] den größten einfluss auf lexikografische werke ausübt (0.3) ϸh ordnen jeder

[75] TR_0538 [v] (.) äh abtönungspartikel eine bestimmte anzahl von funktionsvarianten zu ϸh

[76] TR_0538 [v] äh die sich aus der analyse ihrer gebrauchskontexte ergeben (0.6)

[77] TR_0538 [v] ((schmatzt)) ϸh aufgrund der ermittelten varianten der jeweiligen partikel (.)

[78]
TR_0538 [v] versuchen sie dann ihre übergreifende bedeutung ʔh ähm äh eine
[79]
TR_0538 [v] gesamtbedeutung anzugeben (0.4) ((schmatzt)) ʔhh äh die bedeutungs ähm
[80]
TR_0538 [v] (0.2) m maximalistischen partikelbeschreibungen (.) ((schmatzt)) äh bringen
[81]
TR_0538 [v] in der regel (.) vier leitprobleme mit sich (0.5) ((schmatzt)) ʔhh h° erstens (.)
[82]
TR_0538 [v] äh (.) enthalten sie eine gewisse (0.4) zirkularität (.) indem sie aus den
[83]
TR_0538 [v] einzelvarianten (0.5) äh heraus abstrahierte gesamtbedeutung ʔh zugleich als
[84]
TR_0538 [v] ihre (.) erklärung betrachten (0.4) ʔh dies legt das präsentierte zitat aus dem
nn [v] (hä)
[85]
TR_0538 [v] lexikon deutscher partikeln von gerhard helbig nah (0.8) ((schmatzt)) ʔhh
[86]
TR_0538 [v] (0.2) zweitens äh werden h° (1.9) ((schnalzt)) ähm
TR_0538 [k] langgezogen
nn [v] <<flüsternd> ((unverständlich))>
[87]
TR_0538 [v] (.) häufig varianten (1.5) ähm (.) einer und derselben partikel und
nn [v] <<flüsternd> ((unverständlich))>
[88]
TR_0538 [v] unterschiedlichen kategorien erklärt (.) wie ʔh indikator einer bestimmten
nn [v]
[89]
TR_0538 [v] sprechhandlung (.) ʔh (.) einstellungsausdruck oder (.) mittel des gesprächs
[90]
TR_0538 [v] menagements (0.2) ʔh beispielsweise ((schmatzt)) fungiert (0.2) ähm (0.2)
[91]
TR_0538 [v] äh nach weydt (.) die abtönungspartikel auch (0.3) ʔh in entscheidungsfragen
[92]
TR_0538 [v] als ausdruck der besorgnis (0.4) ((schmatzt)) also (.) als (.)
[93]
TR_0538 [v] einstellungsausdruck (0.3) ((schmatzt)) ʔhh äh (.) in aussagesätzen (0.3)
[94]
TR_0538 [v] ((schmatzt)) (0.3) ((schmatzt)) äh knüpft sie an vorangehende ausgesprochene
[95]
TR_0538 [v] oder unausgesprochene gedanken an (0.2) ʔh ist also (.) ähm eine mittel des
[96]
TR_0538 [v] gesprächmenagments (0.7) ʔhh (0.2) in der kombination mit fragewörtern
[97]
TR_0538 [v] (0.4) ((schmatzt)) ʔh (.) äh kommt sie hingegen als signal der rhetorischen
[98]
TR_0538 [v] frage vor (1.0) ((schmatzt)) ʔh (0.3) äh h° (0.7) fungiert folglich als indikator
TR_0538 [k] betont auf der
[99]
TR_0538 [v] der sprechhandlung äh sprechhandlung (.) rhetorische frag (0.4)
TR_0538 [k] letzten Silbe
[100]
TR_0538 [v] ʔhh äh (0.4) da die angeführten varianten der partikel auch verschiedene
[101]
TR_0538 [v] typen (0.3) der sprecherintensionen (.) und einheiten mit unterschiedlichem
[102]
TR_0538 [v] linguistischen status betreffen das heißt ʔh einerseits sprechakte andererseits

[103] TR_0538 [v] gesprächsstrukturen °hh stellt sich die frage ob sie sich auf einen

[104] TR_0538 [v] gemeinsamen nenner bringen lassen (0.7) °hh (.) nach weydt (.) äh (.) liegt er

[105] TR_0538 [v] in der verknüpfung von elementen unter einem (.) äh gemeinsamen

[106] TR_0538 [v] gesichtspunkt (0.7) °h wie das letzte zitat zeigt (.) konzentriert sich die (.)

[107] TR_0538 [v] übergreifende bedeutung °h äh von (auch) eigentlich °h äh nur auf dessen

[108] TR_0538 [v] gesprächsorganisierende leistung (0.5) °h darüber hinaus ist sie wegen der (.)

[109] TR_0538 [v] begrifflichen vielfalt äh in der (.) beschreibung von einzelvarianten °h

[110] TR_0538 [v] notwendigerweise so allgemein °hh äh dass man äh ihr äh dass man ihr

[111] TR_0538 [v] varianten anderer abtönungspartikeln zuordnen kann etwa (0.3) äh der

[112] TR_0538 [v] partikel ja und doch (.) in aussagesätzen (0.3) °h äh die ebenso (.) äh (0.3)

[113] TR_0538 [v] äh rückverweisend sind (.) ähm (0.4) äh (0.2) um eine begründung
nn [v] ((räuspert sich))

[114] TR_0538 [v] für die (.) äh (vorgängeräußerung) äh äh signalisieren und beide aussagen °h

[115] TR_0538 [v] in einen engen zusammenhang einordnen wie in den beispieldialogen vier

[116] TR_0538 [v] und fünf (2.5) mit der (.) angeführten gesamtbedeutung von auch (1.7) äh

[117] TR_0538 [v] verbindet sich ferner (0.4) ((schnalzt)) die dritte schwierigkeit (.) hm des

[118] TR_0538 [v] bedeutungsmaximalistischen (.) ansatzes (0.7) ((schnalzt)) und zwar die

[119] TR_0538 [v] schwierigkeit hinsichtlich der grenze zwischen einzelnen wortklassen (0.4)

[120] TR_0538 [v] °hh besonders bei den abtönungspartikeln deren homonyme formen

[121] TR_0538 [v] autosemantika sind (0.2) °h werden oft die gesamtbedeutungen (.) auf diese

[122] TR_0538 [v] formen äh erstreckt und damit die grundsätzlichen unterschiede
TR_0538 [k] betont auf erster Silbe
nn [v] ((hustet))

[123] TR_0538 [v] zwischen °h verschiedenen partikelsubklassen oder sogar wortklassen

[124] TR_0538 [v] eingeebnet (0.5) °hh (0.3) äh zum beispiel (.) ähm (0.7) ((schmatzt)) die

[125] TR_0538 [v] gesamtbedeutung h° der abtönungspartikel bloß (0.3) ((schmatzt)) °h zitiert

[126] TR_0538 [v] nach weydt wiedergibt eigentlich die quantifizierende und skalierende

[127] TR_0538 [v] funktion der gradpartikel bloß (0.4) ((schmatzt)) °hh (.) die von helbig

[128] TR_0538 [v] formulierte (0.3) ((schmatzt)) äh (0.2) <<knarrend> äh> (.) gesamtbedeutung
TR_0538 [k] langgezogen

[129] TR_0538 [v] der partikel etwa (.) °h verwischt dagegen die grenze zwischen

GeWiss Gesprochene Wissenschaftssprache

[130] TR_0538 [v] abtönungspartikeln und modalwörtern widerspricht und widerspricht seiner
[131] TR_0538 [v] these h ((schmatzt)) dass jene (.) nichts zu den wahrheitsbedingungen von
[132] TR_0538 [v] sätzen beitragen (0.6) hh bei demselben autor (0.4) ((schnalzt)) (.) äh (0.2)
[133] TR_0538 [v] weicht die übergreifende bedeutung der partikel einfach h kaum von den
[134] TR_0538 [v] paraphrasen ab (0.2) h die er für das adjektiv und das adverb einfach
[135] TR_0538 [v] aufstülpt (1.3) ((schmatzt)) h weitere (.) äh (.) nicht weniger (.) äh wichtige
[136] TR_0538 [v] probleme bringen auch paraphrasen mit sich h mit denen man versucht die
[137] TR_0538 [v] gesamt und einzelbedeutungen von abtönungspartikel zu wiedergeben diese
[138] TR_0538 [v] paraphrasen h ((schmatzt)) äh werden dabei als bedeutungsumschreibungen
[139] TR_0538 [v] oder bedeutungskomponenten bezeichnet (0.3) ((schmatzt)) hh äh die mit
[140] TR_0538 [v] ihnen auftretenden schwierigkeiten (.) äh betreffen einerseits die frage (.) was
[141] TR_0538 [v] mit den paraphrasen eigentlich umschrieben wird (.) h andererseits ein
[142] TR_0538 [v] paradoxon dass zwischen der (.) paraphrasierung (0.3) äh von
[143] TR_0538 [v] abtönungspartikeln h und der annahme (.) sie tragen nichts zum
[144] TR_0538 [v] propositionalen gehalt des satzes bei besteht (0.5) hh äh die in der
[145] TR_0538 [v] partikelliteratur h°formulierten paraphrasen lasse n sich meiner meinung
[146] TR_0538 [v] nach (0.2) in vier gruppen (.) einteilen (0.3) ((schmatzt)) h die erste (.) habe
nn [v] ((hustet))
[147] TR_0538 [v] ich einfach als (.) synonyme bezeichnet weil man mit ihnen (.) entsprechende
[148] TR_0538 [v] partikeln ersetzen kann wie in beispielsätzen äh sechs und sieben (0.3) hh
nn [v] ((hustet))
[149] TR_0538 [v] und die verbindung beider elemente zu pleonastischen formulierungen führt
[150] TR_0538 [v] (0.7) ((schmatzt)) h zugleich stellen sie die einzige gruppe von ausdrücken
[151] TR_0538 [v] dar (.) ((schmatzt)) äh die man bedeutungsparaphrasen im eigentlichen sinn
[152] TR_0538 [v] nennen kann (0.6) ((schmatzt)) h äh charakteristischer weise sind sie vor
[153] TR_0538 [v] allem bei denjenigen partikeln zu finden (.) ((schmatzt)) h die entweder (.)
[154] TR_0538 [v] autosemantische homonyme haben ((schmatzt)) h äh oder an der peripherie
[155] TR_0538 [v] der subklasse abtönungspartikel äh stehen (0.8) h die zweite gruppe äh
[156] TR_0538 [v] bilden charakteristika (.) äh der einstellungen beziehungsweise h der
nn [v] ((hustet))
[157] TR_0538 [v] mentalen zustände die man dem sprecher h äh beim gebrauch der jeweiligen

GeWiss
Gesprochene Wissenschaftssprache

[158]
TR_0538 [v] partikelvariante in der regel zuschreibt (0.5) ʰh die dritte (.) am meisten
[159]
TR_0538 [v] problematische gruppe (.) enthält umschreibungen äh die ich vorläufig als ʰh
[160]
TR_0538 [v] angaben der allgemeinen bedeutung eines (.) bestimmten äußerungstyps mit
[161]
TR_0538 [v] partikel äh aufgefasst habe (0.7) ʰhh vereinzelt kommen schließlich angaben
TR_0538 [k]
[162]
TR_0538 [v] (.) zu situativen bedingungen des partikelgebrauchs vor (0.4)
TR_0538 [k] betont auf dem A-Laut
[163]
TR_0538 [v] ((schmatzt)) ʰh was die einheiten der dritten gruppe (0.4) hm (0.7) ((schnalzt))
[164]
TR_0538 [v] äh betrifft kann man äh ʰh ähm kann man mit einigen von ihnen zwar wie mit
[165]
TR_0538 [v] synonymen (.) einzelne partikel ersetzen (.) zum beispiel diese
TR_0538 [k] betont auf erster Silbe
[166]
TR_0538 [v] maßnahmen haben ja (0.2) nichts zum umweltschutz beigetragen diese
[167]
TR_0538 [v] maßnahmen haben ʰh wie wir ja beide w äh wie wir ja beide wissen (.) nichts
[168]
TR_0538 [v] zum umweltschutz beigetragen (0.4) ʰhh charakteristisch äh (.) für sie ist aber
[169]
TR_0538 [v] (.) dass sie sich (.) alle (.) mit den paraphrasierten einheiten im rahmen einer
[170]
TR_0538 [v] äußerung verbinden lassen (0.7) ʰh ohne dass die äußerung redundant wird
[171]
TR_0538 [v] (0.7) (häh) was die beispiele n äh neun bis äh elf zeigen (0.5) ((schmatzt)) ʰhh
[172]
TR_0538 [v] insofern (äh) sind sie (.) keine beziehungsweise keine genauen paraphrasen
[173]
TR_0538 [v] der partikelbedeutung (0.8) ʰh wenn sie es aber wären (0.6) ʰh müsste man
[174]
TR_0538 [v] konsequent äh abtönungspartikeln als latente propositionen äh oder (.) deren
[175]
TR_0538 [v] komponenten (.) betrachten also ihnen ʰh äh die eigenschaft zuweisen die äh
nn [v] ((hustet))
[176]
TR_0538 [v] man dieser partikelsubklasse in grammatiken schlechthin abspricht (0.6) ʰh
[177]
TR_0538 [v] folglich haben abtönungspartikeln entweder (.) eine paraphrasierbare
[178]
TR_0538 [v] bedeutung (0.3) ʰh oder sie haben mit der proposition nichts zu tun (0.7) ʰh
[179]
TR_0538 [v] man kann nämlich die bedeutung eines sprachzeichens nur dann durch eine
[180]
TR_0538 [v] paraphrase explizit machen (0.3) ʰh äh wenn es der semantischen assertion
[181]
TR_0538 [v] dient (0.7) ʰh andererseits braucht man aussagen die seine trägeräußerung
[182]
TR_0538 [v] (.) im ganzen betreffen ((schmatzt)) ʰh was notwendig dazu führt dass solche
[183]
TR_0538 [v] aussagen zwischen (0.3) m den bedeutungskomponenten der partikel ʰh und
[184]
TR_0538 [v] (.) und äh denen ihres kontextes nicht unterscheiden (1.0) ʰhh (0.2) die dritte

GeWiss
Gesprochene Wissenschaftssprache

[185] TR_0538 [v] schwachstelle (0.7) ((schnalzt)) (.) der partikelforschung bildet äh der

[186] TR_0538 [v] funktionsbegriff genauer gesagt die tendenz ‰h (.) ähm ((schmatzt)) mit äh (.)

[187] TR_0538 [v] ihm die bedeutungs und sprachgebrauchsphänomene zu erfassen wodurch

[188] TR_0538 [v] ‰h äh die frage nach der relation zwischen gebrauch bedeutung und funktion

[189] TR_0538 [v] von abtönungspartikeln ‰h eher eliminiert als beantwortet werden (0.6) ‰h

[190] TR_0538 [v] ein gutes beispiel dafür (.) stellt äh die arbeit (0.3) zu den
nn [k] Klickgeräusch

[191] TR_0538 [v] funktionen der modalpartikel schon (.) und einiger ihrer substituentia von

[192] TR_0538 [v] (gorny gerhard) dar (0.4) ‰h in der (.) ((schmatzt)) wie das angeführte zitat

[193] TR_0538 [v] zeigt ‰h zum einen bedeutung mit funktion zum anderen bedeutung mit der

[194] TR_0538 [v] art und weise des korrekten gebrauchs von abtönungspartikeln gleichgesetzt
nn [v] ((hustet))

[195] TR_0538 [v] wird (0.7) ((schmatzt)) ‰h aus dieser doppelten gleichsetzung (.) kann man
nn [v]

[196] TR_0538 [v] folgerichtig den äh (.) recht kuriosen schluss ziehen ‰h (.) der nota bene die

[197] TR_0538 [v] lehrformelhaftigkeit solcher aussagen noch mehr verdeutlicht ‰h äh die

[198] TR_0538 [v] funktionen der abtönungspartikeln sei die art und weise ihres korrekten

[199] TR_0538 [v] standardgebrauchs (0.5) ‰hh ähnliche interpretationsschwierigkeiten bereitet

[200] TR_0538 [v] äh (.) die lektüre des arti kels äh (0.3) auch und denn als
nn [v] hm_hm

[201] TR_0538 [v] abtönungspartikeln von jürgen dittmann (0.8) ‰h in seinem besch äh
nn [v] hm_hm

[202] TR_0538 [v] beschreibungs äh vorschlag h°lassen sich (.) drei folgende ebene

[203] TR_0538 [v] identifizieren ‰h äh die sich auf den ersten blick nur im abstraktionsgrad

[204] TR_0538 [v] voneinander unterscheiden (0.5) ((schmatzt)) ‰hh der ausgangspunkt

[205] TR_0538 [v] dittmanns analyse ist (.) dass bestimmte partikeln spezifische abtönende

[206] TR_0538 [v] funktion haben können (.) ((schmatzt)) ‰h äh die eine insofern eigenständige

[207] TR_0538 [v] von anderen funktionen das heißt syntaktischen anaphorischen logischen

[208] TR_0538 [v] (0.2) ‰h unterschiedene verwendungsweise konstituier t (0.3)
nn [v] ((hustet))

[209] TR_0538 [v] ((schmatzt)) ‰h diese funktionen erklärt er dann äh an einer (.) an einem

[210] TR_0538 [v] beispiel mit (althochdeutschem) auch wobei er m äh sie äh mit der

[211]
TR_0538 [v] pragmatischen kategorie stellungnahme gleichsetzt (0.6) ((schmatzt)) ϧ

[212]
TR_0538 [v] im nächsten schritt (0.7) ((schnalzt)) äh (0.3) wird die allgemeine funktion
nn [v] ϧhh hhh°

[213]
TR_0538 [v] des neuhochdeutschen auch (0.3) ϧhh ((knarrt)) in frage setzen (.) als

[214]
TR_0538 [v] ausdruck von emphase beziehungsweise engagement des sprecher aufgefasst

[215]
TR_0538 [v] also ϧ als ausdruck einer (.) pragmatischen kategorie (0.7) ((schmatzt)) ϧ

[216]
TR_0538 [v] davon zu unterscheiden ist (.) auf der dritten ebene (.) ϧ (.) äh die spezifische

[217]
TR_0538 [v] abtönende funktion von auch im kontext (0.3) ((schmatzt)) ϧ das heißt im

[218]
TR_0538 [v] konkreten sprechakttyp der äußerung ϧ und in verbindung mit anderen (.)

[219]
TR_0538 [v] illokutionsmitteln wie satzakzent (0.2) ((schmatzt)) ϧ (.) beispielsweise sieht

[220]
TR_0538 [v] dittmann äh a (.) eine solche funktion von auch in ja nein fragen mit
TR_0538 [k] [Ja-Nein-Fragen]

[221]
TR_0538 [v] endbetonung ϧ im ausdruck von (.) es ist hoffentlich so dass ϧ also im

[222]
TR_0538 [v] ausdruck eines konkreten inhalts der sich paraphrasieren lässt (0.9)

[223]
TR_0538 [v] ((schmatzt)) ϧhh mit dem skizzierten konzept äh äh gehen folgende

[224]
TR_0538 [v] kontroverse äh lösungen einher (0.4) ϧ das erste zitat besagt (0.8)

[225]
TR_0538 [v] ((schmatzt)) einerseits (0.3) dass funktionen (.) verwendungsweisen

[226]
TR_0538 [v] konstituieren (0.2) ϧ andererseits dass sie verwendungsweisen sind
nn [v] ((räuspert

[227]
TR_0538 [v] (0.9) für die letztere interpretation spricht erstens die
nn [v] sich)) ((hustet))

[228]
TR_0538 [v] formulierung (0.2) die eigenständige verwendungsweise sei unterschieden

[229]
TR_0538 [v] von ϧ anderen funktionen statt (.) von denen anderer funktionen (0.6) ϧ

[230]
TR_0538 [v] zweitens die tatsache dass dittmann das problem des konstitution äh des äh
nn [v] ((hustet))

[231]
TR_0538 [v] konstitutionsmechanismus überhaupt nicht aufgreift (0.4) ϧ und drittens
nn [v] (.) ((hustet))

[232]
TR_0538 [v] dass er wenige zeilen weiter (.) vom abtönenden gebrauch spricht statt von

[233]
TR_0538 [v] der abtönenden funktion (0.5) ϧ diese aspekte (.) rechtfertigen die annahme

[234]
TR_0538 [v] dass funktion und verwendungsweise auf der ersten ebene (.) synonym

[235]
TR_0538 [v] eingesetz äh eingesetzt werden (0.6) ϧ ähnliche schwierigkeiten bringt äh die

[236]
TR_0538 [v] dritte aussage mit sich ϧ (.) ähm nach der die spezifische abtönende

[237] TR_0538 [v] funktion einer partikel (0.3) durch (.) grammatische bedeutung beschrieben
[238] TR_0538 [v] werden kann (0.4) °h folglich von ihr verschieden sein soll (0.6) °h wo sie an
[239] TR_0538 [v] der anderen seite grammatische bedeutung ist (0.3) für die zweite
nn [v] ((räuspert sich))
[240] TR_0538 [v] interpretation °h lässt sich anführen dass dittmann (.) ähm in diesem
[241] TR_0538 [v] zusammenhang (0.7) ((schnalzt)) auf seinen äh a auf einen seiner früheren
[242] TR_0538 [v] artikel verweist °hh (äh) wo er (.) hm äh (.) wo er grammatische bedeutungen
[243] TR_0538 [v] als (.) funktionspotenziale (.) äh äh definiert (1.3) °hh die beschreibung h° der
[244] TR_0538 [v] (.) ((schmatzt)) allgemeinen funktion (0.5) ((schmatzt)) °h äh einer partikel in
[245] TR_0538 [v] einer bestimmten satzart (0.3) so m m bei auch wären das fragesätze (0.5) °h
[246] TR_0538 [v] äh nimmt (.) wie der vergleich von funktionsbestimmungen auf einzelnen
[247] TR_0538 [v] ebenen zeigt ähm (.) ((schmatzt)) eine zwischenstellung ein (0.7) ((schmatzt))
[248] TR_0538 [v] °hh mit der ersten ebene (.) äh wird sie durch das (.) element pragmatische
[249] TR_0538 [v] kategorie verbunden mit der dritten teilt sie das element ausdruck (0.5)
nn [v] (hm)
[250] TR_0538 [v] ((schmatzt)) °h ei ne eindeutige einordnung (.) aller funktionen unter ein
nn [v] ((räuspert sich))
[251] TR_0538 [v] gestaltungsprinzip das heißt °h ihre (.) chierarchisch geordnete (addiditive)
[252] TR_0538 [v] darstellung (0.3) °h is jedoch nicht möglich (.) äh (.) weil sie nicht nur im
[253] TR_0538 [v] abstraktionsgrad sondern auch dimensional variieren (0.7) ((schmatzt)) °h
[254] TR_0538 [v] analog (.) analog wie bei der ermittlung von gesamtbedeutungen (.) aus
[255] TR_0538 [v] einzelvarianten der partikel °h ergeben sich auch die zuletzt angesprochenen
[256] TR_0538 [v] probleme aus (.) inhaltlich wechselndem funktionsbegriff (.) °h sowie der (.)
[257] TR_0538 [v] gleichsetzung von funktions gebrauchs und bedeutungsphänomene (0.5) °h
[258] TR_0538 [v] die konsequenz einer solchen (.) mithodischen funk äh methodischen
[259] TR_0538 [v] vorgehensweise sind konzeptionen die versu chen (.) °hh an sich nicht
nn [k] Fingerschnippen
[260] TR_0538 [v] hierarchisierbaren phänomenen eine (.) rangordnung aufzuzwingen (0.3) °h
[261] TR_0538 [v] ohne sich darum zu kümmern ob unterschiedene beschreibungsebenen
[262] TR_0538 [v] kongruent sind oder nicht (0.6) °hh und ohne der frage nachzugehen ob
[263] TR_0538 [v] einige von ihnen fundamentaler sind als andere (0.8) ((schnalzt)) (0.4) damit

[264]
TR_0538 [v] möchte ich mein referat abschließen (0.3) ich danke ihnen (.) für ihre

[265]
TR_0538 [v] aufmerksamkeit
AT_0450 [v] vielen dank (.) ((räuspert sich))
nn [v] (0.4) (0.3) ((schmatzt))
nn [k] Klopfen

[266]
AT_0450 [v] °h bitte wortmeldungen fragen (0.2) (und so weiter)
nn [v] (2.2) (°hh) (0.7) (0.3)

[267]
AT_0450 [v] ((schmatzt)) ja herr schlecker ((unverständlich))
nn [v] ((räuspert sich)) (0.7) (0.5)

[268]
DIS 1 [v] es tut mir leid ich hab da schon vor zwanzig jahren auf ner konferenz ärger

[269]
DIS 1 [v] ausgelöst ich hoffe es passiert heute nicht wieder (0.7) in anwesenheit von
nn [v] (nee)

[270]
DIS 1 [v] else halbach (1.2) äh (0.2) man kann (0.2) ein lexem (0.2) egal welches (.)

[271]
DIS 1 [v] nicht paraphrasieren (1.1) denn (0.4) para (.) phrase (0.7) ist eine phrase
nn [v] hm_hm

[272]
DIS 1 [v] (0.4) neben (.) an vorbei (.) längs einer phrase also das sind
nn [v] (0.3) h° (0.6)

[273]
DIS 1 [v] bedeutungsumschreibungen und so weiter aber bitte nicht paraphrasen °hh
nn [v] hm

[274]
DIS 1 [v] paraphrasen sind nur möglich (0.2) (und) meinetwegen sätzen oder

[275]
DIS 1 [v] äußerungen (1.0) das is also nich (0.5) ihr terminologisches problem das is

[276]
DIS 1 [v] ein rundum problem °h paraphrase klingt wissenschaftlicher (.) ist aber
nn [v] (hm_hm)

[277]
TR_0538 [v] ((schnalzt)) also lehrformelhaft
DIS 1 [v] falsch (.) ((schmatzt)) evident falsch
nn [v] (0.5)

[278]
DIS 1 [v] ja in in einem wort wo (.) bei ((namen)) oder (irgendjemand) steht (.)

[279]
DIS 1 [v] bedeutungsumschreibungen (0.4) nur be (.) amateure sa gen (hier/den)
nn [v] ((räuspert sich))

[280]
DIS 1 [v] bedeutungsparaphrasen weil das so schön klingt nicht
nn [v] hm (0.4) ((hustet)) (0.7)

[281]
DIS 1 [v] s is falsch (.) (es is evident falsch) die und ((unverständlich))
nn [v] <<flüsternd> ((unverständlich))> (0.7)

[282]
DIS 1 [v] äh (.) ne andere sache die zum tragen kam (0.4) (ich rede nicht) (.) diese

GeWiss Gesprochene Wissenschaftssprache

[283]
DIS 1 [v] beiden als dittmann (an sich) (0.3) (und dann hier äh eine äh frage die äh frau)
nn [k] Papierrascheln

[284]
DIS 1 [v] (.) ((unverständlich)) (das is doch auch nich anders) (xxx xxx) (.) ebene drei
nn [k]

[285]
DIS 1 [v] ((unverständlich)) (0.2) ((unverständlich)) (1.2) äh (.) da kommen dann die
nn [k] Papierrascheln

[286]
DIS 1 [v] (.) umschreibungen (de) der funktion (oder wie auch immer) (0.2) (da kommt

[287]
DIS 1 [v] dieser) (.) (block) (0.2) (block) tiefendifferenzierung (.) hh (0.3) es ist

[288]
DIS 1 [v] hoffentlich so dass (.) für den satz (0.4) was wir auch dort (1.8) (und)
nn [k] Papierrascheln

[289]
DIS 1 [v] es is (wirklich) (0.3) es ist wir klich nicht so dass (0.5) mit (.) was
nn [k] Papierrascheln Papierrascheln Papierrascheln

[290]
DIS 1 [v] liegt auch daran (0.8) vorher hatte er etwas von endbetonung gesagt (.) für

[291]
DIS 1 [v] den ersten satz stimmt das für den zweiten nicht (0.9) also als (.)
nn [v] hm_hm

[292]
DIS 1 [v] kriterium (1.0) aber was ist der (witz) das erste ist eben eine
nn [v] ((räuspert sich))

[293]
DIS 1 [v] entscheidungsfrage und das zweite is eine ergänzungsfrage (0.6) zu (0.2)

[294]
DIS 1 [v] auf_s referat (0.4) von frau ((unverständlich)) zurückkommen s_is gar nich so

[295]
DIS 1 [v] (1.1) es bringt etwas (.) wemman nich einfach (0.2) auch beschreibt (0.3)
DIS 1 [k] [wenn man]
nn [v] ((hustet))

[296]
DIS 1 [v] so (dass) man die satzarten nennt und dann sagt (.) was macht denn auch

[297]
DIS 1 [v] (0.4) den dittmann ((unverständlich)) (0.2) egal (ob) die umschreibungen

[298]
DIS 1 [v] stimmen oder nicht (0.2) (aber) es sind zwei verschieden (also wie)
nn [v] (0.8) hm_hm

[299]
DIS 1 [v] (bedeutungsgrade) (.) darstellen (.) ((unverständlich)) (0.8) und (0.3) was ab

[300]
DIS 1 [v] jetzt in die sätze auch hinein ((unverständlich)) das is (.) ((unverständlich))

[301]
DIS 1 [v] (0.6) (der/ja) (1.2) satzart (1.0) subjekt (0.5) sprecher (0.5) angesprochener

[302]
DIS 1 [v] (0.3) oder feldelemente als nich (nur) (0.6) oder irgendwat (0.2) gesprochenes

[303]
DIS 1 [v] (1.4) auch (0.3) das ergibt bei derselben partikel (.) in derselben satzart

[304]
DIS 1 [v] (0.8) andere dinge (1.0) also eene entscheidungsfrage (0.3) das is hier nich (.)

[305]
DIS 1 [v] warst du auch dort (1.3) äh (0.3) war goethe auch dort (1.7) nich aus_ (xxx

[306]
DIS 1 [v] xxx) (0.2) m war goethe auch (0.3) wirklich (0.3) dort (0.2) ne (0.8) das is
nn [v] ((lacht))

[307]
DIS 1 [v] <<lachend> was> völlig anderes (1.0) und f (xxx xxx) wird doch
nn [k] Klickgeräusch

[308]
DIS 1 [v] dort nich beschrieben ich meine illokutiv isses doch (.) unheimlich wichtig
DIS 1 [k] [ist es]

[309]
DIS 1 [v] (.) ob ich (0.4) für mich (rede) (0.6) oder angesp rochen (.) also einen
nn [v] ((unverständlich))

[310]
DIS 1 [v] anspreche (0.3) ʰh (0.3) oder über die welt rede (0.5) und (0.5) das (.) ist

[311]
DIS 1 [v] nochmals (verquickende) partikel ʰh is (.) unheimlich viel arbeit (mit rein)

[312]
nn [v] (1.3) <<flüsternd> ((unverständlich))> ((räuspert sich)) (0.3) ʰhh (1.0) hh°

[313]
AT_0450 [v] ((schnalzt)) so weitere meldungen
nn [v] <<flüsternd> ((unverständlich))> (5.0)
nn [k]

[314]
DIS 2 [v] es is zu der paraphrase (.) mochte ich (.) also ich wollte das hier
nn [v] (ja/äh) (1.4)
nn [k] Papierrascheln

[315]
DIS 2 [v] so (0.3) äh das auch so h° ähm mit spitzfindig finden also weil das ʰh äh es

[316]
DIS 2 [v] tut mir leid aber in der wortbildung (0.4) funktioniert (.) seit (.) j ahren
nn [v] ((schnieft))

[317]
DIS 1 [v]
DIS 2 [v] (0.3) als (0.2) terminus (0.2) wortbildung (.) wortbildungsparaphrase
nn [v] (0.7)

[318]
DIS 1 [v] äh ob das (wir) moment (.) also wir können äh schlampige terminologie
DIS 2 [v] äh (.) ja ja

[319]
DIS 1 [v] (nich mit) damit erklären (.) dass sie einfach (.) schon äh landläufig ist (.) das

[320]
DIS 1 [v] geht nicht (0.5) also wir müssen und äh (0.5) äh wir können (auch) nicht
DIS 2 [v] h°
nn [v] ((lacht))

[321]
DIS 1 [v] einfach hinnehmen (0.4) kampflos die bedeutungsdestruktion
DIS 2 [v] aber
nn [v] ((hustet)) ((räuspert sich))

[322]
DIS 1 [v] von paraphrasen (.) auch das geht nicht
DIS 2 [v] ja aber was bedeutet de das müsste
nn [v] (.)

[323]
DIS 1 [v] das ist nicht (xxxxxx) also das (.) weis ich zurück
DIS 2 [v] man das also mö chte ich jetz so nicht so strei äh streiten ʰh äh weil

[324]
DIS 1 [v] ((räuspert sich))
DIS 2 [v] also das äh müsste man das auch (0.2) äh nachschlagen in den

[325]
DIS 1 [v] ist definiert (.) ungeheurer
DIS 2 [v] wortebücher (0.2) wie paraphrase (0.3) so verstanden wird

[326]
DIS 1 [v] ((unverständlich)) ((unverständlich))
DIS 2 [v] äh ja (.) und das ist auch eine umschreibung (0.3) und wenn so

[327]
DIS 2 [v] zum beispiel (0.3) m m m wir also in der wortbildungpara (.) paraphrase (0.2)

[328]
DIS 2 [v] sagt man das sei eine paraphrase (0.3) ist keine definition (0.3) sondern sind

[329]
DIS 2 [v] ganz naiver (.) naiver (0.3) darstellung äh (.) der
DIS 2 [k] betont auf erster Silbe betont auf I-Laut

[330]
DIS 2 [v] semantischen teilen ʰh die ein wort äh (0.3) beinhaltet und wenn man so die

[331]
DIS 2 [v] definiert (0.2) die (0.2) äh (.) die wortbildungsstruktur ʰh also das bedeutet

[332]
DIS 1 [v] is doch keine
DIS 2 [v] dass sänger (.) das ist (.) jemand (.) der singt (0.3) und das äh ja (.) also
nn [v] (.)

[333]
DIS 1 [v] paraphrase das sind bedeutungserklärungen ʰh und bitte man verwech
DIS 2 [v]

[334]
DIS 1 [v] sle nicht moment (0.2) periph (.) periphrase und paraphrase werden bis
DIS 2 [v] ja also es tut mir leid aber das ist äh
nn [v]

[335]
DIS 1 [v] heute (un) unterschieden (von) (.) periphra se ist umschreibung und para
DIS 2 [v] (er/ja) (er/ja) ja_a
nn [v] <<flüsternd> ((unverständlich))>

[336]
DIS 1 [v] phrase ist es nicht ʰh also wenn (.) dann schon (xxx) korrekt also (.) alle
DIS 2 [v] ja aber
nn [v] ((unverständlich))

[337]
DIS 1 [v] morphologen (0.2) so geht es eben nicht das ist (wikipedia) (.) das ist

[338]
DIS 1 [v] (auflösung der termini)
DIS 2 [v] nee das ist nicht wikipedia ich bin keine äh m äh forscherin
nn [v] hm

[339]
DIS 2 [v] der wortbildung ʰh aber i äh i (allen) ʰh äh arbeiten (0.3) in der (.) (äh) aus der

[340]
DIS 2 [v] wortbildung (0.2) wird das als terminus verwendet ʰh also das weil ich keine

[341]
DIS 2 [v] spezialistin für wortbildung bin ʰhh wiederhole ich was all (.) in allen (.) äh
nn [v] h°

[342]
DIS 1 [v] na nich allen nicht in allen (0.4) nicht in allen
DIS 2 [v] wortbildungen äh (.) handbücher (.) steht

[343]

DIS 2 [v]	also deswegen (.) ich glaube das hier wenn das so äh (0.5) das
nn [v]	(0.3)

[344]

DIS 2 [v]	verwendet wird (0.3) dass es hi (.) äh äh keiner (0.3) erfindung von herr (0.3)

[345]

DIS 1 [v]	das hab ich (ja) gesagt (nein) das hab ich z uvor nich gesagt
DIS 2 [v]	runo is sondern is das so eine wiederholung von den

[346]

DIS 1 [v]	(äh) zuhören was habe ich gesagt sie legen ihren finger in
DIS 2 [v]	meisten wortzu ((unverständlich))
nn [v]	(0.2) (0.4)

[347]

DIS 1 [v]	die wunde weil (sie) paraphrase sagen ((unverständlich)) von ihnen
nn [v]	

[348]

nn [v]	<<flüsternd> ((unverständlich))> ((schnieft)) ((räuspert sich)) (0.5) (eben)

[349]

nn [v]	(0.7) (eben) (.) eben (.) ((unverständlich)) ((lacht)) (beta) (.) ebenen ((lachen))

[350]

AT_0450 [v]	so wenn_s keine weiteren wortmeldungen gibt dann (0.2) (kekse) sind
nn [v]	(0.4)

[351]

AT_0450 [v]	fertig (0.5) (wir) machen ne pause (.) elf uhr zwanzig beginnen wir mit

EV_PL_011

[1]	**MOD [v]**	aus (0.2) über (0.8) fünf thema zur (0.2) grammatischen variabilität (.) und zu
[2]	**MOD [v]**	textuellen möglichkeiten der variation von phraseologismen (0.2) sprechen
[3]	**JP_0543 [v]**	°h sehr verehrte damen meine herren (0.3)
	MOD [v]	(0.2) bitteschön du hast das wort
[4]	**JP_0543 [v]**	das ziel meines beitrags ist die beschreibung von festen wortverbindungen
[5]	**JP_0543 [v]**	hinsichtlich ihrer (.) grammatischen variabilität (0.4) und textuellen
[6]	**JP_0543 [v]**	möglichkeiten der variation (0.6) ich werde im laufe der des des vortrags viele
[7]	**JP_0543 [v]**	beispiele präsentieren (0.2) eins (0.3) vorlesen und äh der re den rest können
[8]	**JP_0543 [v]**	sie halt der (0.4) der folie der tafel (.) entnehmen (1.4) die beschreibung und
	nn [v]	((hustet))
[9]	**JP_0543 [v]**	zugleich lexikografische erfassung (.) von mehrgliedrigen gebilden (0.3) is
[10]	**JP_0543 [v]**	keine leichte aufgabe (0.5) äh es stellt sich einerseits die frage (.) welche (0.3)
[11]	**JP_0543 [v]**	mehrgliedrigen einheiten überhaupt aus (.) äh ganzheiten kodifiziert werden
[12]	**JP_0543 [v]**	(.) und andererseits (0.3) welche formen (.) einen einfluss auf die kodifizierte
[13]	**JP_0543 [v]**	form haben sollen (.) °hh ((räuspert sich)) ich möchte an dieser stelle einige
[14]	**JP_0543 [v]**	begriffe (0.3) einführen °hh ((schmatzt)) °h die hier diskutiert werden (.) das
[15]	**JP_0543 [v]**	problem h°der variabilität im allgemeinen sichtbar werden lassen (0.3) und
[16]	**JP_0543 [v]**	der diskussion näher kommen (0.3) °h es sind phrasolexem (.)
[17]	**JP_0543 [v]**	phraseologische variante °h äh varianten lexikalische (.) varianten (.)
[18]	**JP_0543 [v]**	grammatische varianten °h der phrasolexeme und (.) variabilität (.) diese
[19]	**JP_0543 [v]**	phänomene (.) werden auf zwei ebenen diskutiert und zwar (0.3) als system
[20]	**JP_0543 [v]**	(.) und text (0.3) phänomene (1.6) ((schmatzt)) als (.) phrasolexeme
	nn [v]	((räuspert sich))
[21]	**JP_0543 [v]**	(.) werden (0.5) polylexikale (.) polylexikale einheiten (.) aufgefasst deren
[22]	**JP_0543 [v]**	bedeutung nicht oder nur teilweise (.) aus den bedeutungen (.) der einzelnen
[23]	**JP_0543 [v]**	lexeme zu erschließen gilt (0.3) sie sind als (.) systemeinheiten im
[24]	**JP_0543 [v]**	phrasolexikon gespeichtert (0.4) sei es lexikografisch (.) oder mental °h am
[25]	**JP_0543 [v]**	rande bemerkt (0.2) eignet sich der terminus phraseolexem (0.5) besser für
[26]	**JP_0543 [v]**	die äh als der übliche terminus phrasoleogismus für die bezeichnung °h der (.)
[27]	**JP_0543 [v]**	systemeinheiten (.) weil er die verbindung zwischen phraseologie (0.7) und

EV_PL_011_transkript.pdf

GeWiss
Gesprochene Wissenschaftssprache

[28] **JP_0543 [v]** lexikon (0.3) suggeriert (1.0) äh (0.2) neben (.) den (0.3) genannten merkmalen

[29] **JP_0543 [v]** der lexikalität idiomatizität (0.6) werden (.) noch (0.2) die parameter der

[30] **JP_0543 [v]** festigkeit und der reproduzierbarkeit erwähnt (0.3) ʰhh ((schmatzt)) (.)

[31] **JP_0543 [v]** reproduzierbarkeit besagt (0.3) dass äh phraseolexeme (.) als fertige

[32] **JP_0543 [v]** halbprodukte aus dem gedächtnis abgerufen werden und nich jedesmal
nn [v] ((hustet))

[33] **JP_0543 [v]** auf_s neu gebildet werden (0.2) ʰh (.) ((schmatzt)) problematisch scheint

[34] **JP_0543 [v]** dagegen h° der parameter der festigkeit vor allem d er (0.5) äh der

[35] **JP_0543 [v]** morphosyntaktischen stabilität (1.1) die textphraseologischen (.)

[36] **JP_0543 [v]** untersuchungen (.) zur stabilität der phraseolexeme ergeben (0.4) dass dieses

[37] **JP_0543 [v]** kriterium nich als fest (0.3) und auch nich als der (0.3) dem system eigens

[38] **JP_0543 [v]** zugeschriebene parameter für die bestimmung ʰh der phraseolexeme ist und

[39] **JP_0543 [v]** auch ʰh dass es viel mehr ein muster ist (0.5) und äh sogar mit dem grad der

[40] **JP_0543 [v]** idiomatizität kaum in verbindungen steht (.) es muss also (0.5) problematisiert

[41] **JP_0543 [v]** werden (0.3) ob man es hier mit einem notwendigen kriterium der

[42] **JP_0543 [v]** bestimmung (.) der phraseolexeme zu tun hat (0.3) ʰh ((schmatzt)) (0.4) äh es

[43] **JP_0543 [v]** muss (.) hier noch kurz der (.) begriff (.) oder die mehrgliedrigkeit ins auge

[44] **JP_0543 [v]** gefasst werden die wohl (0.2) wie grochowski hervorhebt ʰhh das einzige is
JP_0543 [k] grochoski

[45] **JP_0543 [v]** was die phraseolexeme von einzellexemen unterscheidet un ich glaube ʰhh

[46] **JP_0543 [v]** der unterschied liegt grade in der (.) mehrgliedrigkeit (.) aus der sich (.) ein

[47] **JP_0543 [v]** großer beitrag für (0.3) die textkonstitution ergibt (0.2) ʰhh (.) ((schnalzt)) äh

[48] **JP_0543 [v]** (0.3) unter (.) variabilität (.) ((räuspert sich)) versteh ich die möglichkeit oder

[49] **JP_0543 [v]** die potenz (0.3) einer veränderung der phraseolexeme unter lexikalischem

[50] **JP_0543 [v]** und morphosyntaktischem aspekt (0.5) durch bestimmte prozesse (.) prozesse

[51] **JP_0543 [v]** der (.) variation ʰhh unterliegen phraseolexeme veränderungen (.) die auf der

[52] **JP_0543 [v]** lexikalischen (0.8) und oder oder formalen ebene sichtbar (.) sind (0.3) es

[53] **JP_0543 [v]** handelt sich dabei um bildungen (0.2) bei (.) denen (.) die idiomatizität

[54] **JP_0543 [v]** keineswegs (0.3) verloren geht (1.0) ʰhh ((schmatzt)) die (.) ((räuspert sich))

[55] **JP_0543 [v]** variabilität (.) der phraseolexeme ist ein ausdruck geringer (.) stabilität

GeWiss
Gesprochene Wissenschaftssprache

[56] JP_0543 [v] beziehungsweise sogar aufhebung der absoluten formal semantischen und
[57] JP_0543 [v] lexikalischen stabilität °hh die große variabilität der phraseoloxeme (.) äußert
[58] JP_0543 [v] sich darin (.) dass sie verschiedenartige strukturelle (.) transformationen nach
[59] JP_0543 [v] (.) regulären mustern (.) zulassen °h und wie man sieht kann der begriff der
[60] JP_0543 [v] variabilität sehr breit (.) äh interpretiert werden (.) unterschiedlich breit
[61] JP_0543 [v] interpretiert werden (1.3) hm (0.7) ((schnalzt)) (0.4) an dieser stelle (.) muss
[62] JP_0543 [v] noch (.) kurz äh (0.2) ((räuspert sich)) der erwähnte begriff der regularität des
[63] JP_0543 [v] phraseologischen systems angesprochen werden °h selbst die anerkennung (.)
[64] JP_0543 [v] der tatsache °h dass das phraseologische korpus einer sprache ein (.) system
[65] JP_0543 [v] is (0.3) setz einerseits (0.4) bestimmte ordnung regularitäten (0.3) aber auch
[66] JP_0543 [v] zugleich (0.5) bestimmte asymmetrien (5.7) ((räuspert sich)) diese frage und
[67] JP_0543 [v] auch das problem der wechselbeziehungen zwischen regulären und nich
[68] JP_0543 [v] regulären °h äh rufen in der (.) system äh äh in der sprachwissenschaft auch in
[69] JP_0543 [v] der systemlinguistik auch in der phraseologie °h heftige diskussionen hervor
[70] JP_0543 [v] (0.9) °h äh sie wird hier und kann hier auch nich (0.3) entgültig und eindeutig
[71] JP_0543 [v] beantwortet werden (.) ((räuspert sich)) (0.6) °h die lexikalische und
nn [v] ((hustet)) ((hustet))
[72] JP_0543 [v] grammatische variabilität (0.3) lassen sich (0.7) äh (0.5) im text beobachten
nn [v] ((hustet))
[73] JP_0543 [v] und zeigen (.) regularitäten auf °hh hm (0.3) die (0.4) a d eine oder die erhöhte
[74] JP_0543 [v] regularität (.) des phraseologischen bestandes hat einen direkten einfluss auf
[75] JP_0543 [v] die lexikografische erfassung °hh ein teil der veränderungen wird aufgrund der
[76] JP_0543 [v] häufigkeit ihrer verwendung als (0.2) systemeinheiten erfasst °h und hier sieht
[77] JP_0543 [v] man die wechselbeziehungen zwischen system oder sollte man zumindest
[78] JP_0543 [v] sehen zwissen system (0.3) und text °h es handelt sich dabei um ein (.)
JP_0543 [k] [zwischen]
[79] JP_0543 [v] offenes inventar (.) weil äh die ermittlung (0.5) weiterer (.) relevanter merkmale
[80] JP_0543 [v] nich ausgeschlossen ist (0.3) ((räuspert sich)) (1.0) ((schmatzt)) die regularität
[81] JP_0543 [v] (0.4) der (.) variabilität ergibt sich meines erachtens daraus °h dass man (.) den
[82] JP_0543 [v] wortcharakter der konstituenten °h eines phraseoloxems (0.2) her äh lexems
[83] JP_0543 [v] anerkennt (.) ich vertrete nämich (.) die (.) auffassung (0.3) laut der die

GeWiss
Gesprochene Wissenschaftssprache

[84]
JP_0543 [v] konstituenten der phraseoloxeme (.) spezifisch gebrauchte wörter sind °hh
nn [v] ((hustet))

[85]
JP_0543 [v] und keine absolut stabilen (0.4) und bedeutungslosen elemente (0.3) in (.) der
nn [v] ((hustet))

[86]
JP_0543 [v] kombination °hh und äh aus dieser (.) anerkennung ergibt sich die tatsache (.)

[87]
JP_0543 [v] dass phraseologische komponenten (.) lexi kalischer (.) und grammatischer
nn [v] ((hustet))

[88]
JP_0543 [v] variabilitäten °h unterliegen (0.5) wobei sie durch ihre (.) mehrgliedrigkeit

[89]
JP_0543 [v] (.) noch weitere möglichkeiten der variabilität im text ergeben (1.1) °hh

[90]
JP_0543 [v] ((räuspert sich)) (1.2) ähm (0.5) darauf verzichte ich verzicht ich äh (0.6) wegen

[91]
JP_0543 [v] (0.5) äh aus zeitgründen (0.3) ich gehe weiter (.) zu der tabelle (.) die

[92]
JP_0543 [v] folgende tabelle stellt (0.6) äh die meisten hauptaspekte der variabilitäten dar

[93]
JP_0543 [v] °h und zwar (.) der lexikalischen (.) und grammatischen beziehungsweise

[94]
JP_0543 [v] strukturellsyntaktischen auf der system (0.2) und der textebene °hh (1.0)

[95]
JP_0543 [v] die ((räuspert sich)) äh (0.3) rot (0.3) ähm (0.8) gezeichneten äh ich meine man

[96]
JP_0543 [v] sieht das hier nich äh die sind eigentlich der gegenstand (.) meines vortrags

[97]
JP_0543 [v] (0.2) oft spricht man (.) bei allen äh variabilitäten von (.) eigentlichen varianten

[98]
JP_0543 [v] °h von grammatischen transformationen von textuellen modifikationen °h

[99]
JP_0543 [v] auch textuellen lexikalischen motivationen °hh ich möchte kurz nur einige

[100]
JP_0543 [v] beispiele für lexikalische variabilitäten äh varebilitäten nennen °hh äh obwohl

[101]
JP_0543 [v] sie (.) nicht zum gegenstand meines vortrags gehören sollen sie oder lassen

[102]
JP_0543 [v] sie den unterschied zur der äh grammatischen variabilität sichtbar (0.5)

[103]
JP_0543 [v] werden °hh äh (1.0) ((schnalzt)) phraseologische varianten sind also

[104]
JP_0543 [v] phraseoloxeme die nach der struktur (.) dem lexikalischen bestand und der (.)

[105]
JP_0543 [v] bedeutung zusammenfallen oder korrelieren °hh uns oder mich interessieren

[106]
JP_0543 [v] vor allem die (0.3) die äh (0.3) nach der struktur °h äh (0.3) korrelieren (1.5)

[107]
JP_0543 [v] ((schnalzt)) ähm (0.3) die beispiele also erstmal für lexikalische varianten

[108]
JP_0543 [v] dazugehören (.) strukturelle synonyme °h ich werde wie gesagt ein beispiel

[109]
JP_0543 [v] vorlesen (.) die restlichen können sie jetzt der tafel entnehmen °h jemanden

[110]
JP_0543 [v] auf den arm (.) oder auf die schippe (.) nehmen (.) dann strukturelle antonyme

[111] JP_0543 [v] (.) jemanden (.) in den s in den sattel heben (.) oder jemanden aus dem sattel

[112] JP_0543 [v] (.) heben °hh phraseologische serien ein armer junger schlapper falscher hund

[113] JP_0543 [v] °hh und die letzte (.) ((räuspert sich)) gruppe (.) unter den konversiven (.)

[114] JP_0543 [v] werden struktursemantische (0.4) veränderungen der phraseoloxeme

[115] JP_0543 [v] verstanden (.) die das ergebnis (0.2) der variation ein eines neutralen verbs

[116] JP_0543 [v] sind sie zeichnen sich meistens durch völlige (.) identität der struktur (0.4)
nn [v]

[117] JP_0543 [v] teilweise identität im lexikalischen und semantischen aspekt
nn [v] ((räuspert sich))

[118] JP_0543 [v] °hh un diese kommen (.) dem äh den grammatischen varianten nahe (.) weil

[119] JP_0543 [v] der wechsel des verbs nicht selten grammatische (.) variabilitäten nach sich

[120] JP_0543 [v] zieht °hh ((schmatzt)) als beispiel (.) unter dach und fach bringen (0.2) sein (.)

[121] JP_0543 [v] oder kommen (0.5) wie man den beispielen entnehmen kann sind es

[122] JP_0543 [v] veränderungen in der transitivität (0.3) aktionsart (.) die mit der valenz des

[123] JP_0543 [v] verbs °h oder mit der (relation/rektion) des verbs zu tun °hh äh haben
nn [v] ((räuspert sich))

[124] JP_0543 [v] (1.6) äh (0.2) ((schmatzt)) (.) kommen wir noch ganz kurz zu den lexikalischen

[125] JP_0543 [v] (.) variabilitäten auf der textebene (.) ((räuspert sich)) es sind also (.)

[126] JP_0543 [v] kontextabhängige veränderungen im komponentenbestand der

[127] JP_0543 [v] phraseolexeme °h als beispiel einer erhöhten variabilität können folgende °h

[128] JP_0543 [v] techniken dienen substitution °hh s beispiel (0.4) zeter und mordio (.) schreien

[129] JP_0543 [v] (.) zeter und mordio (.) brüllen (0.2) expansion erweiterung °hh die (0.2)

[130] JP_0543 [v] schon ziemlich verkohlten kastanien aus dem feuer holen (0.8) dann (.) die

[131] JP_0543 [v] reduktion (.) äh (0.5) damaskus in der traufe (0.4) oder auch kontamination
nn [v] ((hustet))

[132] JP_0543 [v] sich selbst ein grab schaufeln den löffel abgeben (0.4) das grab mit dem löffel

[133] JP_0543 [v] (0.2) schaufeln °hhh so kommen wir jetzt zu dem eigentlichen h°ähm (0.2)

[134] JP_0543 [v] punkt (0.4) meines vortrags also zum problem der (.) grammatischen (.)

[135] JP_0543 [v] variabilitäten (0.2) zuerst auf der (.) systemebene (.) ((räuspert sich))
nn [v] ((räuspert sich))

[136] JP_0543 [v] (1.0) °h also darunter werden (.) veränderungen (0.2) am phraseolexem

[137]
JP_0543 [v] verstanden °hh die (.) die innere (.) strukturorganisation (0.3) des (.)
[138]
JP_0543 [v] phraseolexems (.) nicht verändern (0.3) es sind also (.) variationen (0.2) die
[139]
JP_0543 [v] (0.3) folgende kategorien betreffen (0.7) hm (0.2) ((schnalzt)) numerus (.) der
[140]
JP_0543 [v] substantivischen komponente (.) jemanden (0.4) in die hand fallen (.) oder
[141]
JP_0543 [v] jemanden (.) in die hände fallen °hh dann (.) variabilitäten im gebrauch der
[142]
JP_0543 [v] präpositionen (.) mit kanonen (.) nach spatzen (0.3) mit kanonen (.) äh auf
[143]
JP_0543 [v] spatzen (.) schießen (1.4) variabilitäten im gebrauch des (.) artikels (2.7)
nn [v] °h
[144]
JP_0543 [v] jemanden (.) fällt (.) die binde oder eine binde von den augen (0.7) dann (.)
[145]
JP_0543 [v] variabilitäten im gebrauch der kurz und (.) verkleinerungsformen (.) ((räuspert
[146]
JP_0543 [v] sich)) (0.6) ((schmatzt)) °h (.) daumen (.) drehen (0.3) oder auch (.) däumchen
[147]
JP_0543 [v] (.) drehen variabilitäten generationsart (.) nicht gehauen nicht gestochen weder
[148]
JP_0543 [v] gehauen noch gestochen °h variabilitäten in der reihenfolge der komponenten
[149]
JP_0543 [v] °hh auf leben und tod (.) auf tod und leben (.) ((räuspert sich)) variabilitäten
[150]
JP_0543 [v] in der deklination (0.2) der (.) komponenten (.) viel aufheben (.) viel aufhebens
[151]
JP_0543 [v] von etwas (0.4) machen (0.9) es sind also varianten die lexikografisch °h
[152]
JP_0543 [v] erfasst (.) sind °h äh für diese art der variabilität is eine füllige identität
nn [v] hm_hm
[153]
JP_0543 [v] im lexikalischen (.) und semantischen (.) äh (0.4) aspekt (.) und eine partielle
[154]
JP_0543 [v] identität im strukturellen aspekt charakteristisch °hh hm (.) selbstverständlich
[155]
JP_0543 [v] (0.2) unterliegen phraseologismen (.) grammatischen veränderungen (.) sobald
[156]
JP_0543 [v] sie (.) im text erscheinen (1.4) es geht (.) hier (0.2) äh in erster linie schlicht
[157]
JP_0543 [v] und einfach um die grammatische variabilität (0.3) des phraseoloxems °hh
[158]
JP_0543 [v] das heißt um seine grammatische anpassung an größere einheiten wie satz
[159]
JP_0543 [v] oder text (.) ersichtlich wird das vor allem an der verbalen komponente aber
[160]
JP_0543 [v] nicht nur °h äh des phrasologismus des phraseoloxems °hh welche
[161]
JP_0543 [v] veränderungen vollzogen werden (.) hängt von dem jeweiligen kontext ab
[162]
JP_0543 [v] (.) natürlich liegen bei phrasolexemen (.) wie auch bei einzellexemen
[163]
JP_0543 [v] verschiedene beschränkungen in der grammatik (und in der) grammatischen
nn [v] ((hustet))

GeWiss
Gesprochene Wissenschaftssprache

EV_PL_011_transkript.pdf

[164]
JP_0543 [v] variabilität vor °hh phrasolexeme (0.3) können (.) durch die so genannten
nn [v] ((hustet)) hm

[165]
JP_0543 [v] (0.3) transformationellen defektivitäten (.) begrenzt sein (0.5) trotz dieser be

[166]
JP_0543 [v] beschränkungen die eigentlich vom system aus oder im system ähm (0.8)

[167]
JP_0543 [v] bestimmt werden gibt es eine reihe grammatischer (.) va möglichkeiten der

[168]
JP_0543 [v] variabilität °h auf die ich jetz kurz eingehen (0.5) möchte °hh äh nun weil man

[169]
JP_0543 [v] (.) oder weil (0.2) ich gl (.) annehme (.) dass die einzelnen komponenten der

[170]
JP_0543 [v] phraseolexeme spezifisch gebrauchte wörter sind °h ((schmatzt)) so werden

[171]
JP_0543 [v] die grammatischen transformationen an den komponenten (.) vollzogen (0.3)

[172]
JP_0543 [v] und so diskutiert °hh was zugleich als varbil variabilitäten des phraseolexems

[173]
JP_0543 [v] anzusehen sind (0.3) ((räuspert sich)) (1.5) ((schmatzt)) °h also das ham wir

[174]
JP_0543 [v] noch nicht äh zuerst zu den einzelnen transformationen (0.5) ((räuspert sich))

[175]
JP_0543 [v] (.) passivierung (0.9) °hh (0.3) äh (.) phrasolexeme (.) die (0.3) äh mit einer (.)

[176]
JP_0543 [v] verbalen komponente (.) die als einzellexem (.) passivfähig ist (.) lassen auch

[177]
JP_0543 [v] die passivierung zu (.) dagegen (.) solche deren (.) verben im freien gebrauch

[178]
JP_0543 [v] nicht (0.3) passivierbar sind (.) sind selbst nicht passivierbar °h das sieht man

[179]
JP_0543 [v] an dem beispiel °h unter dach und fach (.) bringen (.) etwas wird unter dach

[180]
JP_0543 [v] und fach gebracht (0.3) im gegensatz (.) zu (.) unter dach und fach kommen

[181]
JP_0543 [v] (.) oder unter dach und fach sein °hh ähm (0.2) ((räuspert sich)) (0.5) weiteren

[182]
JP_0543 [v] beispiele zeigen auch die unmöglichkeit der passivierung (.) im gegensatz zu

[183]
JP_0543 [v] solchen beispielen °h in (0.2) den (.) sauren (.) apfel (.) beißen (0.3) äh (0.4)

[184]
JP_0543 [v] es wird in den sauren hm apfel gebissen (.) die sau wird (.) rausgelassen (0.3)

[185]
JP_0543 [v] und so weiter und so fort °hh ((schmatzt)) äh (0.4) etwas problematisch (0.3)

[186]
JP_0543 [v] scheint die bestimmung (.) folgender (0.2) fälle (3.3) äh (0.5)
nn [v] ((räuspert sich))

[187]
JP_0543 [v] ((räuspert sich)) genau (0.7) ähm (.) den vogel abschießen °hh der vogel
JP_0543 [k] blättert

[188]
JP_0543 [v] wurde von ihm abgeschossen (0.4) da wurde schon mancher vogel

[189]
JP_0543 [v] abgeschossen (.) oder ins gras beißen (.) äh jemand beißt ins gras von ihm

[190]
JP_0543 [v] wird ins gras gebissen °hh (.) äh man muss dabei (0.3) oder auch äh das dritte
nn [v] ((flüstern))

GeWiss Gesprochene Wissenschaftssprache

[191]
JP_0543 [v] beispiel jemanden (.) reinen wein (.) einschenken (0.2) jemandem wird reiner

[192]
JP_0543 [v] wein (.) eingeschenken man muss dabei beachten °h wie ich das beurteilen

[193]
JP_0543 [v] kann °h ähm (0.4) dass die (0.4) beurteilung der (.) dieser (0.2) transformatio

[194]
JP_0543 [v] nen (0.9) ne in manchen fällen schwierig (0.4) äh und von sprecher
nn [v] ((hustet)) ((hustet))

[195]
JP_0543 [v] zu sprecher schwankend ist °h es will jedoch nich bedeuten °hh dass es sich

[196]
JP_0543 [v] dabei um regularitäts (0.4) lose (0.3) verteilungen handelt (0.2) äh vielmehr ist

[197]
JP_0543 [v] hier der kontext entscheidend ob die jeweilige transformation möglich ist

[198]
JP_0543 [v] (0.3) ((räuspert sich)) °hhh äh (0.2) also abgesehen davon ob die variabilität

[199]
JP_0543 [v] beziehungsweise die syntaktische defektivität (.) auf äh (0.8) ((schmatzt)) so ist

[200]
JP_0543 [v] die konsequenz (1.1) in der beschränkung (.) ähm (.) oft semantischer natur

[201]
JP_0543 [v] °hh äh welche (.) morphosyntaktischen variabilitäten semantisch blockiert sind

[202]
JP_0543 [v] lassen sich natürlich auf anhieb nich erklären man muss das immer im (0.7)

[203]
JP_0543 [v] in dem jeweiligen kontext am beispiel °h äh klären °hh hm (.) ((räuspert sich))

[204]
JP_0543 [v] (0.3) ((schnalzt)) (0.6) oft (0.3) wird (.) durch die transformation (0.5)

[205]
JP_0543 [v] passivtransformation der idiomatische charakter (.) des phraseolexems in

[206]
JP_0543 [v] frage gestellt (.) beziehungsweise durch die transformation °h verlieren die

[207]
JP_0543 [v] wortgruppen den status des phraseoloxems (0.2) und sind dann nich

[208]
JP_0543 [v] idiomatisch (.) zu verstehen diese fälle interessieren uns natürlich nich °hh

[209]
JP_0543 [v] die möglichkeiten der variabilität sind hier offensichtlich davon abhängig (0.3)

[210]
JP_0543 [v] ob die kette einen äh literalen (.) sinn (.) haben kann oder nich (0.2) d er hat

[211]
JP_0543 [v] die flinte ins korn geworfen (0.4) äh nach der transformation (.) die flinte

[212]
JP_0543 [v] wurde von ihm ins korn geworfen °hh ähm (.) also da liegt (.) denke ich kein äh

[213]
JP_0543 [v] kein phraseolexem vor (0.3) ((räuspert sich)) (1.0) °hh ähm (0.5) oft (0.2)

[214]
JP_0543 [v] ist die (0.3) passivierung bei vielen konstruktionen zulässig (0.7) äh wenn der

[215]
JP_0543 [v] idiomatische kern (.) im satz ohne unterbrechung zusammensteht °hhh äh das

[216]
JP_0543 [v] heißt wenn die komponenten (0.3) durch die (.) variabilität nich voneinander

[217]
JP_0543 [v] getrennt werden und dies erfolgt auch °h wenn die erste stelle im satz durch

[218]
JP_0543 [v] das unpersönliche es (.) besetzt wird im konkreten fall sieht das nämich so aus

[219]
JP_0543 [v] (.) alles über einen kamm (.) scheren (0.4) über einen kamm wird alles

[220] **JP_0543 [v]** geschorren ist fraglich ob es möglich ist aber ‚h alles wird über einen kamm

[221] **JP_0543 [v]** geschorren ‚h das ist denke ich auch äh grammatisch und äh semantisch

[222] **JP_0543 [v]** korrekt (0.2) un das gleiche gilt auch für die für das letzte beispiel fraktur
nn [v] ((hustet))

[223] **JP_0543 [v]** (.) reden (.) ((räuspert sich)) (0.9) ‚h so eine weitere (.) hm (.) variabilitäts (.)

[224] **JP_0543 [v]** möglichkeit die sich aus der (.) mehrgliedrigkeit ‚h ergibt ist die abtrennung

[225] **JP_0543 [v]** der komponenten von phraseo (.) lexemen (0.4) diese abtrennung ‚hh ergibt

[226] **JP_0543 [v]** sich aus der einbettung (0.2) in den (.) kontext (.) wie man das den beispielen

[227] **JP_0543 [v]** entnehmen kann ‚h hm äh (0.9) mir geht es jedoch hier nich um solche fälle

[228] **JP_0543 [v]** mir geht es um fälle der abtrennung der komponenten (0.2) in denen ‚h äh die

[229] **JP_0543 [v]** komponenten durch einen relativsatz äh getrennt werden (0.3) ((räuspert

[230] **JP_0543 [v]** sich)) (.) das sind dann die (0.2) weiteren beispiele (.) ((räuspert sich)) (0.5) ‚h

[231] **JP_0543 [v]** ((schmatzt)) ‚h ähm hm (1.0) ja also hm (.) äh (0.3) und (.) äh (.) ist ein (.)

[232] **JP_0543 [v]** leisten über den sich alles schlagen lässt nicht auch eine notwendigkeit (.) das

[233] **JP_0543 [v]** sind die beispiele also (0.4) politiker lassen sich die kastanien die sehr heiß
nn [v] ((hustet))

[234] **JP_0543 [v]** sind (0.3) aus dem (.) feuer holen ‚h und die andern beispiele also diese
nn [v]

[235] **JP_0543 [v]** beispiele das sind äh beispiele für die abtrennung der komponenten die sich

[236] **JP_0543 [v]** aus dem mehrgliedrigkeit der ‚h der phraseolexeme ergibt ‚hh ((schnieft))

[237] **JP_0543 [v]** (0.3) ((räuspert sich)) ‚h äh (0.2) ((schmatzt)) (.) man kann das im letzten beim

[238] **JP_0543 [v]** letzten beispiel sehen (0.3) bei der abtrennung bilden die komponenten eine

[239] **JP_0543 [v]** art (.) rahmen (.) für die anderen äh elemente im (.) im (.) im satz (.) im text

[240] **JP_0543 [v]** ‚hh die abtrennung hat hier eine (0.2) textkonstitutive (.) funktion (0.2) ‚hh

[241] **JP_0543 [v]** ((schmatzt)) entgegen der behauptung von burger (0.4) dass (0.3)

[242] **JP_0543 [v]** verbergänzungen die zu im (.) die zum idiom (.) selbst gehören können nich (.)

[243] **JP_0543 [v]** abgetrennt werden (.) scheinen der abtrennung wie man_s dem beispiel

[244] **JP_0543 [v]** entnehmen kann ‚h kaum grenzen gesetzt (0.5) daher erscheint diese

[245] **JP_0543 [v]** erklärung von burger (0.2) nur (0.4) teilweise (.) zuzutreffen denn (0.2) solche

[246] **JP_0543 [v]** konstruktionen wie kastanien die aus dem feuer geholt werden ‚hh oder eine

GeWiss
Gesprochene Wissenschaftssprache

[247] **JP_0543 [v]** kalte dusche (.) die man ihm verpasst hat sind (0.4) korrekt (0.3) meines

[248] **JP_0543 [v]** erachtens (.) ((räuspert sich)) (1.0) ((schnieft)) (.) ((schmatzt)) noch kurz zu zu

[249] **JP_0543 [v]** äh einer alt anderen möglichkeit der abtrennung ʰh äh das ist die

[250] **JP_0543 [v]** wiederaufnahme oder pronominale wiederaufnhame ʰh äh (.) ((räuspert sich))

[251] **JP_0543 [v]** hm öh hm als beispiel nehmen wir doch ähm (.) das letzte beispiel

[252] **JP_0543 [v]** einundzwanzig äh sich die hände (0.3) äh selber waschen (.) natürlich in
nn [v] ((hustet))

[253] **JP_0543 [v]** unschuld also die komponenten werden (.) getrennt und äh tre ähm kommen

[254] **JP_0543 [v]** in äh (0.7) also in verschiedenen sätzen im text vor ʰhhh (0.4) ((räuspert sich))

[255] **JP_0543 [v]** h° (0.7) ((schmatzt)) äh (1.1) eine weitere möglichkeit der variabilität die

[256] **JP_0543 [v]** phraseolexeme äh die verbale ph verbalen phraseolexeme zulassen können ist

[257] **JP_0543 [v]** die nominalisierung (0.4) ʰhh äh bei diesem verfahren wird der verbale h°

[258] **JP_0543 [v]** äh die verbale komponente (0.2) äh nominalisiert und als nominale (.)

[259] **JP_0543 [v]** idiomatische gruppe oder als kompositum in den text eingebettet (.) beispiele

[260] **JP_0543 [v]** äh einrennen offener türen oder ʰh (.) auch das letzte beispiel griff ʰh nach
nn [v] ((hustet))

[261] **JP_0543 [v]** den sternen ((räuspert sich)) (0.8) ʰh ((schmatzt)) nominalisierungen
nn [v] ((räuspert sich))

[262] **JP_0543 [v]** kommen meistens im titelbereich vor im zwischentitel ʰh also in der

[263] **JP_0543 [v]** schlagzeile (.) ((räuspert sich)) (0.3) ʰhh äh (0.7) dann äh eine weitere belegung

[264] **JP_0543 [v]** ist (0.2) ähm (.) sind dol solche beispiele ((räuspert sich)) ʰh die
nn [v] ((hustet))

[265] **JP_0543 [v]** nominalisierung ist jedoch (.) wie ich es glaube nicht bei ʰh allen

[266] **JP_0543 [v]** phraseolexemen möglich ʰhh äh (0.2) den vogel abschießen (.) der abschuss

[267] **JP_0543 [v]** des vogels (0.8) das den vogel abschießen ʰhh das vogelabschießen sind äh

[268] **JP_0543 [v]** die bildungen sind fraglich (.) äh (0.3) dagegen goldene brücken (.) bauen

[269] **JP_0543 [v]** (0.2) das (0.3) bauen goldener brücken oder der bau goldener brücken könnte

[270] **JP_0543 [v]** durchaus oder auch das letzte beispiel ʰh mit den wölfen heulen ʰh äh scheint

[271] **JP_0543 [v]** (.) in hm (0.4) denk ich einen bestimmten kontext ʰh durchaus
nn [v] ((räuspert sich))

[272] **JP_0543 [v]** möglich (.) äh zwar nicht gängig aber möglich denk ich (.) ʰhh ((räuspert sich))

[273] **JP_0543 [v]** (.) eine (.) weitere (0.2) art der variabilität im bereich der verbalen (.) äh

[274] **JP_0543 [v]** komponenten verbalen bestand ‘h ist die attribuierung der phraseolexeme

[275] **JP_0543 [v]** (0.4) ‘hh äh da sind die beispiele (0.9) hm (0.3) dieses auf die beine gestellte

[276] **JP_0543 [v]** (.) waffen (.) system (0.6) öhm (0.2) oder ein mit den wölfen heulender (.)

[277] **JP_0543 [v]** karrierist ‘h sind beispiele für die attribuierung (0.5) ((räuspert sich)) (0.3)

[278] **JP_0543 [v]** also die verbalen basiskomponenten können (0.3) ähnlich wie verben ‘h äh (.)

[279] **JP_0543 [v]** partizipien bilden und mit (.) den nominalen (.) basiskomponenten als

[280] **JP_0543 [v]** partizipialgruppe (0.2) attributiv (0.6) gebraucht werden (0.5) ‘hh (0.4) äh

[281] **JP_0543 [v]** wenn es dagegen (.) um h°variabilitäten (0.2) äh (.) im text im nominalen (0.3)

[282] **JP_0543 [v]** bestand (0.2) geht so müssen hier die veränderungen im artikelgebrauch und

[283] **JP_0543 [v]** im numerus ‘h der nominalen basiskomponenten also zuerst die beispiele

[284] **JP_0543 [v]** (0.6) im artikelgebrauch ich sehe keinen punkt (.) wo er in einen sauren apfel

[285] **JP_0543 [v]** hätte beißen müssen ‘hh un auch die anderen beispiele ‘h hm (0.8)

[286] **JP_0543 [v]** ((schmatzt)) der wechsel zwischen dem bestimmten und unbestimmten artikel

[287] **JP_0543 [v]** ‘h ist (0.4) glaub ich (.) das ergebnis einer (0.5) oder der einbettung (0.3)

[288] **JP_0543 [v]** des phraseolexems in den kontext aufzufassen ‘h äh (.) das zweite (0.2) hm

[289] **JP_0543 [v]** die zweite gruppe is äh veränderungen im numerus der nominalen

[290] **JP_0543 [v]** basiskomponenten ‘hh ähm ‘hh also sich in die höhle des löwen begehen in

[291] **JP_0543 [v]** die höhle vieler (0.3) löwen (0.3) is also beispiel für die (0.3) ‘hh

[292] **JP_0543 [v]** veränderungen im numerus (0.8) der nominalen basiskomponenten (1.4)
JP_0543 [k] blättert blättert

[293] **JP_0543 [v]** ((schmatzt)) (.) und zum schluss noch eine (.) noch eine (.) möglichkeit ‘h

[294] **JP_0543 [v]** variabilität (0.4) der adjektivischen oder adverbialen komponenten ‘h also

[295] **JP_0543 [v]** steigerung der komponenten ‘hh äh (.) äh d das zeigt also d d (0.4) dass
nn [v] ((hustet))

[296] **JP_0543 [v]** phraseolexem gute schlechte karten haben hat hier seine ganze palette von

[297] **JP_0543 [v]** möglichkeiten äh (0.7) bessere karten besitzen die besten karten die

[298] **JP_0543 [v]** schlechteren karten die schlechtesten karten und auch das gilt auch für das

[299] **JP_0543 [v]** ‘hh für das phraseolexem fest im sattel sitzen noch fester im sattel sitzen

GeWiss
Gesprochene Wissenschaftssprache

[300]

JP_0543 [v]	°hhh ich fasse zusammen (3.6) die (.) variabilität der phraseolexeme zu
nn [k]	Klopfen

[301]

JP_0543 [v]	beschreiben heißt in erster linie (.) ((räuspert sich)) die variabilitäten ihrer

[302]

JP_0543 [v]	konstituenten °hh und zugleich die var variationsrestriktionen aufzuver

[303]

JP_0543 [v]	aufzudecken (0.5) eine (.) vollständige erfassung aller variabilitäten (0.6)

[304]

JP_0543 [v]	scheint unmöglich zu sein (.) weil das inventar der veränderungen (0.3) offen

[305]

JP_0543 [v]	ist und der variabilitäten °h im text kaum grenzen (0.3) gesetzt werden (0.9)

[306]

JP_0543 [v]	((schmatzt)) °h aus meinen überlegungen h° und an den beispielen dü rfte

[307]

JP_0543 [v]	deutlich (.) äh geworden sein (0.2) dass die variabilität sowohl im system (0.5)

[308]

JP_0543 [v]	als auch (.) im text (0.3) äh bestimmten (.) regularitäten (0.2) äh (.) folgen

[309]

JP_0543 [v]	(1.0) dabei (0.3) handelt es sich offensichtlich um die (0.2) selben (.)

[310]

JP_0543 [v]	gesetzmäßigkeiten wie (0.3) bei anderen sprachlichen einheiten °hh ähm (0.4)

[311]

JP_0543 [v]	die beschränkungen (.) in der veriabilität (.) liegen (0.4) äh (0.3) oft (.) in der

[312]

JP_0543 [v]	semantischen beschaffenheit der phraseolexeme °h wie die beispiele hm

[313]

JP_0543 [v]	ch haben (.) zeigen wollen (0.4) reicht die variabilität von der aktivierung der
nn [v]	((hustet))

[314]

JP_0543 [v]	infinitivform (0.2) des phraseolexems (0.4) indem man die (.) obligatorischen
nn [v]	((hustet))

[315]

JP_0543 [v]	oder fakultativen leerstellen belegt °hh ferner über die anpassung des (.)

[316]

JP_0543 [v]	musters (.) an die erfordernisse des satzes (.) oder textes (.) bis hin (0.3)

[317]

JP_0543 [v]	zum hinausgehen (0.4) über die festgeprägten (0.7) künstlich geschaffenen (.)

[318]

JP_0543 [v]	äh (0.2) systemmuster (0.4) °h ((schmatzt)) es soll jedoch nicht bedeuten h°

[319]

JP_0543 [v]	dass eine erhöhte variablität des systems etwas ungewöhnliches ist wie die

[320]

JP_0543 [v]	beispiele gezeigt haben °h äh (.) handelt es sich keineswegs um vereinzelte

[321]

JP_0543 [v]	fälle der variabilität (.) sondern (.) um reguläre (0.2) veränderungsmuster

[322]

JP_0543 [v]	°hh ((schmatzt)) und eine auseinandersetzung mit dem mit dem hm mit der

[323]

JP_0543 [v]	problematik der variabilität verlangt (.) immer die arbeit (0.5) mit dem text

[324]

JP_0543 [v]	(0.2) ich danke ihnen für ihre aufmerksamkeit
MOD [v]	dankeschön (.) und wir
nn [v]	(6.2)
nn [k]	Klopfen

[325]
JP_0543 [v] gern
MOD [v] warten auf (.) wortmeldungen
nn [v] (0.8) ((hustet)) (8.6) dankeschön (0.4) (0.2)

[326]
JP_0543 [v] hm_hm
DIS 1 [v] ja danke für den schönen vortrag das war sehr (0.5) also sehr überzeugend

[327]
DIS 1 [v] und öh (0.5) ja (.) und doch auch sehr interessant (0.3) äh ich hab (0.5) eine

[328]
DIS 1 [v] frage was (.) also was die variabilität betrifft denn einerseits (.) öh hat man den

[329]
DIS 1 [v] eindruck dass man (.) öh (0.3) durch texte oder (0.3) je (.) mehr texte man

[330]
DIS 1 [v] liest desto mehr (0.3) variabilität kann man da feststellen und die (0.6) man

[331]
DIS 1 [v] hat den eindruck dass diese variabilität irgendwie unbegrenzt ist das hat auch

[332]
DIS 1 [v] was mit kreativität zu tun (0.2) und mit wortspielen und so und manchmal
nn [v] ((räuspert sich))

[333]
DIS 1 [v] isses (0.4) isses kein problem diese variabilität zu (.) öhm (0.8) öhm (0.5)
DIS 1 [k] [ist es] [ist es]

[334]
DIS 1 [v] ja zu akzeptieren (0.3) und (0.3) man kann sich vorstellen dass es auch texte

[335]
DIS 1 [v] gibt (0.3) bestimmte textsorten auch wo die (0.2) variabilität (0.2) wirklich ein

[336]
JP_0543 [v] hm
DIS 1 [v] bisschen öh (0.4) ja ein bisschen übertrieben wird sodass man (0.4) als

[337]
JP_0543 [v] hm_hm hm_hm
DIS 1 [v] rezipient vielleicht mal probleme hat aber (0.5) und man gibt sich mühe oder

[338]
JP_0543 [v]
DIS 1 [v] da akzeptiert man das ʰh in (.) äh also meine frage ist inwiefern hat äh diese

[339]
JP_0543 [v] hm_hm
DIS 1 [v] variabilität (0.3) mit öh der teilbarkeit der idiome was zu tun also welche

[340]
JP_0543 [v] hm_hm ((schmatzt)) genau ʰh a
DIS 1 [v] idiome sind äh (.) also (.) also und (.) vor allem also wenn es halt

[341]
DIS 1 [v] darum geht ich bin jetz auf die idee gekommen (0.4) öh als sie da beispiele

[342]
JP_0543 [v] genau
DIS 1 [v] gezeigt haben wo es dann um erweiterungen zum beispiel (.) ging

[343]
JP_0543 [v] ja (.)
DIS 1 [v] oder um öh (0.4) öh öh variabilität des öh (0.5) des artikels zum beispiel

[344]
JP_0543 [v] hm_hm genau ʰh also es is tatsächlich so ʰh (0.2) dass der äh v v variabilität
DIS 1 [v]

[345]
JP_0543 [v] im text äh kaum grenzen gesetzt werden und es gibt natürlich viele (.) viele

[346]
JP_0543 [v] möglichkeiten und äh ʰh man kann ʰhh äh (.) glaube ich (0.3) jede (.)

GeWiss
Gesprochene Wissenschaftssprache

[347] **JP_0543 [v]** variabilität (.) mit einem bestimmten kontext (.) belegen (0.7) das heißt im text

[348] **JP_0543 [v]** sind das keine sind da keine grenzen (.) äh gesetzt ‘h das grade mit der

[349] **JP_0543 [v]** teilbarkeit ‘h es ist (.) grade die teilbarkeit oder die mehrgliedrigkeit und

[350] **JP_0543 [v]** teilbarkeit ist ‘h ein (0.8) ein vorteil (0.2) für die variablität (0.2) grade da

[351] **JP_0543 [v]** werden viele ‘h (0.3) viele äh (0.9) mechanismen der variabilitäten ähm (.) d es

[352] **JP_0543 [v]** kann man finden (0.4) und (0.6) hier öffnen sich grade neue h° (0.3) neue

[353] **JP_0543 [v]** (0.3) neue möglichkeiten (0.4) durch die mehrgliedrigkeit und ne trennbarkeit

[354] **JP_0543 [v]** ‘h und diese trennbarkeit ka kann einfach ‘h wie man des den beispielen

[355] **JP_0543 [v]** entnehmen kann ‘h grade bei der abtrennung das kann schlich und einfach im

[356] **JP_0543 [v]** text (0.2) getrennt werden ‘h und es kann aber auch ‘h durch (0.4) andere (.)

[357] **JP_0543 [v]** sätze (0.2) äh getrennt werden (.) oder auch äh (.) der ganze text kann ‘h (0.2)

[358] **JP_0543 [v]** äh durch die wie pronominale wiederaufnahme ‘h ähm (0.2) die variabilität

[359] **JP_0543 [v]** belegen (.) das heißt es das is wir klich
DIS 1 [v] ja ich meinte aber äh nicht nur diese äh

[360] **DIS 1 [v]** trennbarkeit sondern die teilbarkeit also semantische teilbarkeit zum beispiel

[361] **JP_0543 [v]** hm_hm
DIS 1 [v] ‘h äh den wald vor lauter bäumen nicht sehen ist öh (.) teilbar (.) man

[362] **JP_0543 [v]** ja (.) ((schnieft))
DIS 1 [v] kann sich unter (.) was gut vorstellen unter (.) den wald das is das ganze

[363] **JP_0543 [v]** hm_hm
DIS 1 [v] (0.4) vor lauter bäumen (0.4) bedeutet vor lauter einzelheiten und nich

[364] **JP_0543 [v]** hm_hm
DIS 1 [v] sehen bedeutet nich sehen und öh (0.5) a auf der andern seite öhm (.)
nn [v] (0.3)

[365] **DIS 1 [v]** so n idiom wie ins gras beißen das hatten sie auch (0.5) öh wo da nich geteilt

[366] **JP_0543 [v]** hm_hm seman semantisch gesehen
DIS 1 [v] werden kann also gras (1.2) semantisch das öh

[367] **JP_0543 [v]** ((schmatzt)) ‘h also ich bin der
DIS 1 [v] möglich (0.3) und so ((unverständlich)) ((unverständlich))

[368] **JP_0543 [v]** meinung (0.5) dass man (.) dass man die konstituenten als wörter betrachten

[369] **JP_0543 [v]** kann natürlich es gibt eine regularitäten auch in der auffassung es gibt dann

[370] **JP_0543 [v]** auch asymmetrien ‘h und grade ‘h jemand beißt ins grast (0.2) wir ham zwar

[371]
JP_0543 [v] ein bild vor augen ʰh äh (0.3) und dieses bild is (0.2) äh (0.2) is vielleicht kein

[372]
JP_0543 [v] guter spender für die ganze bedeutung da ist die teilbarkeit ʰh denke ich äh

[373]
JP_0543 [v] (2.7) unmöglich ja ʰh aber bei vielem ist es doch eigentlich möglich
DIS 1 [v] unmöglich ja

[374]
JP_0543 [v] auch die katze im sack kaufen (.) ja man kann sagen äh man kann die wörter
DIS 1 [v] eben

[375]
JP_0543 [v] eigentlich als äh f einzelne wörterkomponenten sehen die a eine lexikalische

[376]
JP_0543 [v] bedeutung haben ʰh aber in dieser konstellation (.) verlieren sie zum teil ihre

[377]
JP_0543 [v] bedeutung aber (.) semantisch gesehen sind das getrennte wörter (0.6) die

[378]
JP_0543 [v] einen teil der bedeutung aufgeben und einen teil der bedeutungen ʰh also n n

[379]
JP_0543 [v] neu gewinnen (0.7) oder m weiß nich ob sie damit mit der antwort
nn [v] ((unverständlich))

[380]
JP_0543 [v] zufrieden sind sehr
DIS 1 [v] nein aber wir können uns dann bei nem bier mal weiter
nn [v]

[381]
JP_0543 [v] schön ʰh also ich hab das eigentlich gar nich semantisch (.) betrachtet
DIS 1 [v] (unterhalten)
nn [v] ((lachen))

[382]
JP_0543 [v] aber jede veränderung auf der formalen ebene (0.3) hat auch eine ʰhh
nn [v] ((hustet))

[383]
JP_0543 [v] hat auch äh folgen für die semantische äh veränderung (0.2) das (0.3) auf auch

[384]
JP_0543 [v] ganz einfach die der die änderung des artikels (0.4) hat folgen für die
nn [v] ((hustet))

[385]
JP_0543 [v] semantische äh äh (.) variabilität (.) ganz klar
MOD [v] ja ((unverständlich))
DIS 2 [v] äh
nn [v] (0.9)

[386]
JP_0543 [v] hm_hm ʰh h°
DIS 2 [v] phraseolexeme (0.7) mein ich auch is (0.3) is ja gut ohne
nn [v] (0.6)

[387]
JP_0543 [v] hm_hm
DIS 2 [v] ((unverständlich)) (.) weil (.) ((unverständlich)) öh (0.8) und in
nn [v] (0.2) (0.4)

[388]
DIS 2 [v] den lexemen (0.4) sind dann (0.2) ((schnieft)) (0.3) ich sag jetz mal wörter

[389]
JP_0543 [v] hm_hm wörter
DIS 2 [v] die frage ist doch kann ein lexem bestandteil eines
nn [v] (0.3) (1.1)

[390]
DIS 2 [v] lexems (0.3) sein (1.5) wir ham komposita (.) nee (.) ja (0.6) äh dann ham wir

[391]
JP_0543 [v] hm_hm
DIS 2 [v] also komposita andere phraseolexeme sind ja auch schließlich keine

[392]
DIS 2 [v] komposita außerdem sind die (0.9) öh bei komposita (0.4) die lexeme (0.4)

[393]
DIS 2 [v] immer noch irgendwie lexeme (0.3) das heißt noch lange nich (0.6) äh dass

[394]
JP_0543 [v] hm_hm
DIS 2 [v] (0.3) die komposita unbedingt durchsichtig sind nicht aber es sind die
nn [v] ((hustet))

[395]
DIS 2 [v] lexeme (1.1) äh im falle der phraseologismen ham wir also phrao oder
nn [v] (0.7) ((hustet))

[396]
JP_0543 [v] hm_hm
DIS 2 [v] phraseolexeme (in dem sinn) aber was da drin ist hat also nich mehr den
nn [v] (0.5)

[397]
DIS 2 [v] vollen status eines lexems und den wald vor lauter bäumen nicht sehen (0.6)

[398]
DIS 2 [v] da heben wir nun nicht mehr auf den wald ab und es geht auch nicht darum

[399]
DIS 2 [v] dass wir wissen was n wald is (0.4) sondern es sind (.) es sind (.) es sind

[400]
DIS 2 [v] prototypenwörter (0.5) die also umgedeutet werden als wie normale °hh äh

[401]
JP_0543 [v] hm
DIS 2 [v] eben der normale bezug liegt nicht mehr vor notieren also nur also das

[402]
JP_0543 [v] genau
DIS 2 [v] beispiel (0.7) äh (.) das ganze (0.3) vor lauter einzelheiten nicht sehen (.) man

[403]
DIS 2 [v] könnte in derselben grammatischen struktur bleiben aber eben jetz die

[404]
DIS 2 [v] wirklichen bedeutungen einsetzen (0.4) das verb wird meist nicht tangiert

[405]
DIS 2 [v] (0.5) aber (0.5) ich glaube wenn man (0.3) die (.) wörter drin (.) eben als (.)

[406]
DIS 2 [v] lexeme mit (0.8) besonderem status oder eben als was anderes als lexeme

[407]
JP_0543 [v] hm_hm
DIS 2 [v] betrachtet (.) dann kommen wir der wahrheit näher also echte
nn [v] (0.3)

[408]
JP_0543 [v] es sind
DIS 2 [v] lexeme sind sie eben nicht mehr (0.6) nich (.) und da is irgendwie n
nn [v] °hhh (0.2)

[409]
JP_0543 [v] sind phraseolexeme und äh phraseolexeme wenn
DIS 2 [v] bisschen aufgelöst oder so

[410]
JP_0543 [v] ich das jetz semantisch sehe ʰh das sind äh (0.3) wie gesagt wörter (.) wie

[411]
JP_0543 [v] gesagt ham die (0.4) einen besonderen status haben (.) das heißt ein teil der

[412]
JP_0543 [v] bedeutung wie ich schon sachte das wird aufgegeben ʰh (0.2) und (0.2) die
JP_0543 [k] [sagte]

[413]
JP_0543 [v] ham in der konstellation eine (0.4) äh (.) bedeutung des phraseolexems (0.7)

[414]
JP_0543 [v] aber das ist die interessante auf der textebene ʰh (0.2) auch öhm (0.7)

[415]
JP_0543 [v] ((schmatzt)) (0.3) da wird die bedeutung f festgelegt auch wenn sie im lexikon

[416]
JP_0543 [v] als phraseolexeme äh fest also erfasst sind können sie in der ʰh im text
DIS 2 [v]

[417]
JP_0543 [v] schlicht und einfach ähm normale wortgruppen mit der
DIS 2 [v] ((unverständlich))
nn [v] (0.2)

[418]
JP_0543 [v] der gir wirklichen bedeutung (0.4) sein (1.5) hm_hm
DIS 1 [v] d (0.4) darf ich noch
DIS 2 [v] hm
nn [v] (.)

[419]
MOD [v] ja ja natürlich äh
DIS 1 [v] ganz kurz ähm ((unverständlich)) (0.4) ich denke auch wenn diese wenn

[420]
DIS 1 [v] diese lexeme äh irgendwie äh auf (0.4) gegeben werden oder aufgehen in eine
nn [v] ((flüstern))

[421]
DIS 1 [v] andere bedeutung oder so ʰh öh (0.5) bleibt trotzdem immer noch was von
nn [v]

[422]
DIS 1 [v] ihrer inneren form (0.2) und äh im text kann man bestimmt das ham sie

[423]
DIS 1 [v] bestimmt beobachtet kann man da bestimmt äh (0.2) äh (0.3) beobachten oder

[424]
DIS 1 [v] feststellen dass (.) öh dass da noch etwas (.) irgendwann später (.) öh noch
nn [v] ((hustet)) ((räuspert sich))

[425]
DIS 1 [v] etwas öh wieder aufgenommen wird von (0.2) von diesen lexemen also zum

[426]
DIS 1 [v] beispiel jetzt ʰh den wald vor lauter bäumen nich sehen ich könnte mir

[427]
DIS 1 [v] vorstellen dass es texte gibt ʰh öh wo es dann bedeutet was es bedeutet als

[428]
DIS 1 [v] idiom (0.2) aber dass dann später im text ja nochmals auf diesen (.) begriff

[429]
JP_0543 [v] klar
DIS 1 [v] wald dann irgendwie indirekt natürlich (0.2) äh zurückgegriffen wird (.) und
nn [v]

[430]
DIS 1 [v] dass das bild dann wiederöh (.) motiviert wird (0.3) und öh (.) dass damit auch
nn [v] ((unverständlich))

[431]
JP_0543 [v] ja
DIS 1 [v] gespielt wird also deswegen kann man ja nich sagen dass diese lexeme °h

[432]
DIS 1 [v] einfach öh (.) öh (0.7) also (.) die werden nich ent entleert natürlich aber dass

[433]
JP_0543 [v] u um umgedeutet ja
DIS 1 [v] sie dann (0.5) ganz was anderes bedeuten natürlich ((unverständlich))
DIS 2 [v] ja °h

[434]
DIS 1 [v] aber es bleibt von ihrer (.) äh ursprünglichen inneren form °h bleibt immer
DIS 2 [v] (ja aber) hm

[435]
DIS 1 [v] noch was unterschwellig da (0.2) und das kann dann immer wieder hoch

[436]
JP_0543 [v] °h ja und deswegen sind die s s s sind die ah an eigentlich auch
DIS 1 [v] kommen (.) oder (auflöst)

[437]
JP_0543 [v] formal gesehen (.) auch semantisch zum teil (0.8) wörter in einer konstellation

[438]
JP_0543 [v] wo wo °h wo (.) wo halt (0.6) wo man oft als äh hm also auf die auf die auf die

[439]
JP_0543 [v] phraseologismen oder phraseolexem phraseologismen auch °h verweisen kann

[440]
JP_0543 [v] (.) auch im späteren text ganz klar (0.4) ist oft sogar der fall
MOD [v] ja (0.3)
nn [v] (1.6)

[441]
MOD [v] noch eine wortmeldung
DIS 3 [v] ((unverständlich)) (0.3) ähm (0.9)
nn [v] ganz kurze frage noch (0.3)

[442]
DIS 3 [v] und den artikel hab ich äh äh (.) ich ähm ich möchte nur nur über den
nn [v] ((hustet))

[443]
JP_0543 [v] hm_hm hm_hm
DIS 3 [v] artikel und jetz hab ich möchte nur fragen (0.4) ähm (0.8) ((schmatzt)) ob öh

[444]
DIS 3 [v] öh ob du es irgendwie überprüft hast (0.3) ob öh dieser dieser dieser

[445]
DIS 3 [v] artikelwechsel (0.2) äh (0.6) öh (.) öh wie wie ich dich verstanden habe kann

[446]
DIS 3 [v] das nicht immer (.) öh also äh kann nicht immer der artikel gewechselt werden

[447]
JP_0543 [v] hm_hm hm_hm hm_hm
DIS 3 [v] ((unverständlich)) irgendwo °h (.) aber äh (0.7) öh (.) hängt es immer nur von
nn [v] ((räuspert sich))

[448]
JP_0543 [v] °hhh
DIS 3 [v] dem kontext ab (0.5) oder gibt es irgendwelche anderen gründe dafür
nn [k] blättert

GeWiss Gesprochene Wissenschaftssprache

[449]
JP_0543 [v] also wenn ich (0.6) also in meiner auffassung betracht ich die wörter (.)
DIS 3 [v] öh ((unverständlich))

[450]
JP_0543 [v] oder die phraseoloxeme als spezifisch gebrauchte wörter ʰhh und (0.2) äh

[451]
JP_0543 [v] (1.0) einerseits (1.0) fwird (.) der wechsel des artikels (0.7) als folge (0.2)
JP_0543 [k] blättert

[452]
JP_0543 [v] der einbettung in den (0.2) äh (.) in den text (0.2) ganz klar also wie (.)

[453]
JP_0543 [v] spezifisch gebrauchte wörter ʰh und ich glaube die verhalten sich
DIS 3 [v] ((unverständlich))

[454]
JP_0543 [v] auch (0.7) also ich glaube für die (0.2) phraseolexeme gilt auch für die ʰh

[455]
JP_0543 [v] wie für freie wortverbindungen auch für lexeme die gleiche regel (0.3) das

[456]
JP_0543 [v] heißt der unbestimmte (.) artikel (.) kann von einem substantiv stehen (.) von

[457]
JP_0543 [v] einem nominalen nomen ʰh wenn er im singular steht (0.9) durch die

[458]
JP_0543 [v] einbettung in den text (.) äh s (.) was die einbettung in den text ʰh ähm hm

[459]
JP_0543 [v] verursacht (0.8) und es kann auch (.) als gegenstand ein oder mehrere

[460]
JP_0543 [v] gegenstände (0.2) sachverhalte in der wendung bedeuten das (1.8)
DIS 3 [v] aber stimmt

[461]
JP_0543 [v] bitte
DIS 3 [v] (pars pro toto) nicht ((unverständlich)) auch dieser begriff
nn [v] (0.4) ((hustet)) (0.2)

[462]
JP_0543 [v] ja
DIS 3 [v] dieser wechsel ((unverständlich)) verändert sich dann nicht die bedeutung des

[463]
JP_0543 [v] ne än dern nicht es kommt vielleicht spezifizieren (.)
DIS 3 [v] phraseolo(gismus)

[464]
JP_0543 [v] konkretisieren äh für den (.) text gebrauch bitte ja genau es is
DIS 1 [v] adaptieren adaptieren
DIS 4 [v]
nn [v] (0.5)

[465]
JP_0543 [v] hm
DIS 4 [v] ((unverständlich)) gegenteil wann beginnt ändern (0.3)
nn [v] (0.3) (0.6)

[466]
JP_0543 [v] es wird nicht die
DIS 4 [v] spezifizieren adaptieren modifizieren noch nich ändern
nn [v] (2.0)

[467]

JP_0543 [v]	bedeutung (.) geändert sondern spezifiziert vielleich		
MOD [v]			ja (.) okay
DIS 3 [v]			das hängt von das
nn [v]		(1.4)	((unverständlich))

[468]

JP_0543 [v]		hm		
MOD [v]				ich glaube (0.4) wir (halten das)
DIS 3 [v]	hängt von ((unverständlich)) ab		okay	
nn [v]				

[469]

MOD [v]	fest vielen dank

EV_PL_013

[1]	GO_0545 [v]	°hh (0.8) ähm (.) ich hab den titel leicht geändert das heißt äh
	nn [v]	((unverständlich))
[2]	GO_0545 [v]	(0.3) ich (.) habe da noch äh (.) ein °h zitat in den titel °h äh aufgenommen
[3]	GO_0545 [v]	((schmatzt)) °h ähm (0.4) und (0.3) ich erlaube mir (0.3) daher den titel hier
[4]	GO_0545 [v]	nochmal vorzulesen °h wer mit fremder zunge spricht °h ist der vogel und
[5]	GO_0545 [v]	ornithologe in einer person °h zitat ende °h die tawadische sprachtheorie
[6]	GO_0545 [v]	(0.7) ((schnalzt)) äh °h (0.5) kollege tarski (0.3) der gerne behauptet dass er
[7]	GO_0545 [v]	ein jüngerer kollege von mir ist °h hat diese zwei bücher gesehen °h und
[8]	GO_0545 [v]	gefragt ob ich denn vorhabe aus diesen büchern vorzulesen °h ((schmatzt)) °h
[9]	GO_0545 [v]	und in der tat ((lacht)) °h und in der tat °h hab ich das vor °h ähm als ähm
	nn [v]	((unverständlich)) viel spaß ((lacht))
[10]	GO_0545 [v]	°h (.) kommentar zu äh äh (0.4) der (.) diskussion oder zu den diskussionen
[11]	GO_0545 [v]	°h die ich mir angehört habe °h ähm (0.2) und ähm äh dazwischen werde ich
[12]	GO_0545 [v]	(0.2) äh (.) als (0.2) meinen kommentar oder überleitung °h ganz wenig was
[13]	GO_0545 [v]	dazu sagen ((schmatzt)) °h also ich steige mit einem zitat von tawada °h ähm
[14]	GO_0545 [v]	(0.4) ((schnalzt)) ein °h hat die japanische sprache auch grammatik oder
[15]	GO_0545 [v]	sprechen die leute ohne regeln (0.8) ((schmatzt)) wie meinen sie das (1.2)
[16]	GO_0545 [v]	((schmatzt)) °h gibt es einen genus (1.1) ((schmatzt)) °h gibt es plural und
[17]	GO_0545 [v]	singular (0.9) gibt es eine deklination (0.5) nein (1.1) gibt es präpositionen
[18]	GO_0545 [v]	(0.8) nein (0.7) bestimmte und unbestimmte artikel (0.6) nein (1.0) gibt es
[19]	GO_0545 [v]	botanik in japan (0.7) oder wachsen die pflanzen ohne regeln (0.4) zitat ende
[20]	GO_0545 [v]	(1.0) °hh ähm äh hm (.) beziehungsweise das zitat geht noch weiter °h gibt es
[21]	GO_0545 [v]	feminine und maskuline wörter (0.4) °h haben einige wörter eine
[22]	GO_0545 [v]	gebärmutter im leib (0.5) ((schmatzt)) (.) ist der rock männlich (0.3) während
[23]	GO_0545 [v]	die hose weiblich ist (0.4) °h gibt es ein genus (.) beim verzehren eines satze s
[24]	GO_0545 [v]	(0.5) °h gibt es einen bestimmten geschmack (0.2) wenn ich ein frauwort
[25]	GO_0545 [v]	°h auf die eigene zunge lege (0.3) °h wie schmeckt eine tafel schokolade als
[26]	GO_0545 [v]	(.) wort (0.3) jetzt zitat ende (0.3) °h äh (.) yoko tawada stellt (.) äh diese (.)
[27]	GO_0545 [v]	fragen in ihren texten °hh sie ist eine gebürtige japanerin die im jahre
[28]	GO_0545 [v]	neunzehnhundertsechzig zur welt gekommen ist (0.4) in tokyo °h studierte in

[29] **GO_0545 [v]** japan literaturwissenschaft mit dem schwerpunkt russische literatur ʰhh

[30] **GO_0545 [v]** und im jahre neunzehn äh hundert äh neununsiebzig ʰh kam sie zum ersten

[31] **GO_0545 [v]** mal mit der transsibirischen eisenbahn nach deutschland (1.0) ʰh seit äh

[32] **GO_0545 [v]** zweiundachtzig lebte tawada in hamburg ʰh äh ((knarrt)) dann seit

[33] **GO_0545 [v]** zweihundertsechs lebt sie in berlin ʰh in hamburg äh studierte sie neuere

[34] **GO_0545 [v]** deutsche literatur ʰh ähm wissenschaft und ich glaube das reicht als äh

[35] **GO_0545 [v]** biografische ʰh hintergrund öh information ʰh äh (0.4) ((schmatzt)) zitat

[36] **GO_0545 [v]** tawada (0.5) ((schnalzt)) ich habe bei meiner ersten fahrt nach europa
nn [v] ((hustet))

[37] **GO_0545 [v]** ((schmatzt)) ʰh mit der transsibirischen eisenbahn ʰh meine seele v erloren

[38] **GO_0545 [v]** (0.2) ((schmatzt)) ʰh als ich dann mit der bahn wieder zurück fuhr (0.3) war
nn [v] ((hustet))

[39] **GO_0545 [v]** meine seele noch in richtung europa unterwegs (0.4) ʰh ich konnte sie nicht

[40] **GO_0545 [v]** fangen (0.5) ʰh als ich erneut nach europa fuhr ʰh war sie auf dem weg nach

[41] **GO_0545 [v]** japan (0.3) ʰh danach bin ich so oft hin und her geflogen ʰh dass ich

[42] **GO_0545 [v]** überhaupt nicht mehr weiß ʰh wo meine seele gerade (0.2) ist (.) zitat ende

[43] **GO_0545 [v]** (.) ʰhh (0.2) an diesem zitat sehen wir ganz deutlich dass tawada (.) äh sich (.)

[44] **GO_0545 [v]** äh (0.2) selbst inszeniert ʰh dass sie sich nämlich inszenie rt als ein mädchen

[45] **GO_0545 [v]** aus der fremde (0.3) ʰh und äh dass sie (.) öh diese position für sich

[46] **GO_0545 [v]** beansprucht die man als die position als die position dazwischen ʰh äh

[47] **GO_0545 [v]** bezeichnen ʰh könnte (.) ʰhh ähm wenn wir uns ihre texte anschauen (.) dann

[48] **GO_0545 [v]** (0.5) ((schnalzt)) kann man ihr schreiben ʰh äh so beschreiben dass es äh

[49] **GO_0545 [v]** durchaus über (.) ein experiment mit erzählverfahren hinausgeht ʰhh äh (0.2)

[50] **GO_0545 [v]** dass sie sich in ihren texten äh ähm (0.2) auch intensiv mit öh den

[51] **GO_0545 [v]** bausteinen der ʰh äh sprache beschäftigt (0.3) ʰh und äh in ihren öh (.) oft

[52] **GO_0545 [v]** autobiografisch gefärbten texten ʰh stehen deshalb äh oft äh keine

[53] **GO_0545 [v]** herkömmlichen plots und erlebnisse ʰh und ereignisse im mittelpunkt (.) ʰhh

[54] **GO_0545 [v]** äh stattdessen (.) nimmt äh die begegnung mit der sprache selbst äh ʰh

[55] **GO_0545 [v]** ähm (.) einen erlebnis und ereigniskaften charakter ʰh an ʰh und äh hm

[56] **GO_0545 [v]** tawada (0.5) ((schnalzt)) äh (.) erforscht äh (.) in ihren texten ʰh äh sowohl äh

[57] GO_0545 [v] die regularitäten von sprach und äh schriftsystemen ‚h (0.2) zum beispiel
[58] GO_0545 [v] lautzeichen versus ideogrammen ‚h ähm ((schmatzt)) (0.3) als auch ähm
[59] GO_0545 [v] regularitäten von (.) ‚h w der sprachverwendung (0.4) ‚h äh (.) dabei spielt die
[60] GO_0545 [v] materielle qualität der sprache (.) wie zum beispiel der akustische moment
[61] GO_0545 [v] von sprachlauten ‚h oder (.) die visualität ‚h der schriftzeichen ‚h ähm
[62] GO_0545 [v] ((schmatzt)) eine große (.) rolle ‚h und (0.2) äh mystische gedanken von
[63] GO_0545 [v] eigenleben der buchstaben ‚h werden äh auch nicht öhm ((schmatzt)) ‚h
nn [v] ((hustet))
[64] GO_0545 [v] ausgeschlossen (0.4) ((schmatzt)) zitat taw ‚h und öh ich habe aus diese m (.)
[65] GO_0545 [v] wirklich öh (0.2) relativ umfangreichen material ‚h öhm öhm zitate ‚h zu drei
[66] GO_0545 [v] (.) öh (0.7) punkten oder thematischen (.) punkten ‚h ausgesucht ‚h der erste
[67] GO_0545 [v] punkt (.) öhm ((schmatzt)) ‚h also öh (.) buchstaben (.) laute
[68] GO_0545 [v] artikulationsbasis ‚h ähm der zweite punkt ‚h äh wo sie dann (.) ähm (0.6)
[69] GO_0545 [v] ((schnalzt)) öh ‚hh wo sie dann öhm (2.4) grammatik (.) öh (1.8) in
[70] GO_0545 [v] verfremdeter weise darstellt als äh machtdiskurs ‚h und äh der dritte punkt
[71] GO_0545 [v] ‚h wie sie selbst äh aus diesen einsichten ‚h potenziale (.) oder äh f äh äh wie
[72] GO_0545 [v] sie äh (.) das selbst einsetzt äh ‚h als verfremdung ‚h als umkehrung der
[73] GO_0545 [v] machtverhältnisse sprachspiel metapher ‚h äh in ihren eigenen texten ‚h
[74] GO_0545 [v] und als letzten äh als äh ‚h ((schmatzt)) ‚h äh letzte punkt ko ähm
[75] GO_0545 [v] ((schmatzt)) äh folgt dann (0.5) ((schmatzt)) ein kurzes ‚h äh ein kurzes
[76] GO_0545 [v] resümee ((schmatzt)) ‚h also zum ersten punkt (0.2) ‚hh (0.7) ((schnalzt))
[77] GO_0545 [v] zitat tawada h° (0.4) ((schnalzt)) wer aus einer unsicherheit heraus ein
[78] GO_0545 [v] experiment betreibt ‚h steht (.) auf einer papierbrücke
nn [v] ((hustet)) (0.3)
[79] GO_0545 [v] ((schnalzt)) ‚h wenn man nur langsam sprechen kann (0.2) stottern muss
[80] GO_0545 [v] (0.2) ‚h oder eine unnötige pause zwischen den wörtern ma cht (0.3) ‚h
[81] GO_0545 [v] kommt sofort jemand mit einem uniformierten gehirn an (0.2) ‚h und spuckt
[82] GO_0545 [v] verbesserungsvorschläge (0.5) psichologische ratschläge (0.2) ‚h
[83] GO_0545 [v] pädagogische angebote (0.3) oder humanistisches mitgefühl aus (0.8) ‚h
[84] GO_0545 [v] da es immer menschen gibt (.) die auf diese weise unsere sprachen

GeWiss
Gesprochene Wissenschaftssprache

[85] **GO_0545 [v]** kontrollieren ẖ domestizieren ẖ angreifen ẖ oder zum verstummen bringen

[86] **GO_0545 [v]** wollen (0.5) ẖ darf man eigentlich keine schwäche (.) beim sprechen zeigen

[87] **GO_0545 [v]** (1.4) ẖ in die luft freigelassene stimmen ẖ machen den sprecher angreifbar

[88] **GO_0545 [v]** (1.0) ẖ man könnte sich zum beispiel verteidigen (0.4) indem man nichts

[89] **GO_0545 [v]** sagt (0.6) aber schweigen ist in deutschland verboten (0.7) was tun (0.5)
GO_0545 [k] raschelt

[90] **GO_0545 [v]** ((schmatzt)) ẖ aus dieser not (0.5) ((schmatzt)) kann das experimentelle

[91] **GO_0545 [v]** sprechen entstehen (0.6) ẖ man kann zum beispiel zäsuren der verlegenheit

[92] **GO_0545 [v]** (0.6) die einem satz äh die einen satz ungeschickt auseinander schneiden

[93] **GO_0545 [v]** ẖh bewusst (0.2) als ein den rhythmus gestaldendes element einsetzen (0.7)

[94] **GO_0545 [v]** ẖ man kann eine monotone sprachmelodie (0.3) oder zwanghafte

[95] **GO_0545 [v]** wiederholungen (.) eines wortes ẖ oder eines satzbaus ẖ dafür nutzen (0.2)

[96] **GO_0545 [v]** dem text (.) einen rituellen charakter ẖ (0.2) zu verleihen (0.3) ((schmatzt))

[97] **GO_0545 [v]** zitat ende (0.9) ((schnalzt)) ẖ ähm h° ihr hm h° (0.7) essayband
nn [v] (.) ((hustet))

[98] **GO_0545 [v]** (.) über (.) see (0.2) zungen ẖ den sie (.) ähm (.) nach (0.2) regionen (.)
GO_0545 [k] blättert

[99] **GO_0545 [v]** einteilt ((schmatzt)) ẖ und ähm (0.6) geschichten (0.2) erzählt in drei teilen

[100] **GO_0545 [v]** ẖ oder (.) geschichten und essays ẖh euroasiatische zungen (0.2)

[101] **GO_0545 [v]** südafrikanische zungen ẖ nordamerikanische zungen ẖ dieser essay (.) wird

[102] **GO_0545 [v]** (0.6) ((schmatzt)) mit einem text unter dem titel ẖ zung entanz (0.2)

[103] **GO_0545 [v]** eröffnet ẖh die hm icherzählerin (0.4) hat einen traum (.) und in diesem

[104] **GO_0545 [v]** traum verwandelt sie sich in eine (0.2) zunge (0.3) ẖh ähm (.) einige (0.2)

[105] **GO_0545 [v]** zitate aus diesem text (1.0) ((schnalzt)) ẖ meine ganze person bestand aus

[106] **GO_0545 [v]** einer einzigen zunge (0.4) ẖ so bekam ich keine arbeitsstelle (0.4) ẖ dann

[107] **GO_0545 [v]** schrieb ich eine autobiografie (0.7) die lebensgeschichte meiner zunge (0.4)

[108] **GO_0545 [v]** ẖ tschulgi h° entschuldigung die lebensgeschichte ein er (.) zunge
nn [v] ((unverständlich))

[109] **GO_0545 [v]** (0.2) ẖh (0.2) ich trage sie dem publikum vor (0.3) in melsungen (0.3) in

[110] **GO_0545 [v]** hemmelsdorf (.) ((schmatzt)) in winsen (.) in bad hersfeld ẖ in bendestorf ẖ

[111] **GO_0545 [v]** in reutlingen und in (.) ittingen (0.6) ẖ seit einigen wochen habe ich bei jeder

GeWiss Gesprochene Wissenschaftssprache

[112] GO_0545 [v] lesung schwierigkeiten ʰh (0.3) öhm auf dem manuskriptpapier (0.3) bilden
[113] GO_0545 [v] die buchstaben eine mauer (0.9) ((schmatzt)) ich gehe geduldig an der mauer
[114] GO_0545 [v] entlang (0.4) es gibt aber keine tür ((schmatzt)) kein fenster (0.4) nicht einmal
[115] GO_0545 [v] nicht einmal eine klingel (0.8) ʰh ich kann die sätze nicht lesen (0.6) obwohl
[116] GO_0545 [v] ich sie geschrieben habe (0.8) ʰh ((schnalzt)) ohne zu wissen was ich tun
nn [v] ((hustet))
[117] GO_0545 [v] (.) öh soll fange ich an ʰh die ersten wörter irgen dwie auszusprechen (0.3)
[118] GO_0545 [v] ʰh jedes wort steht äh mir im weg (1.0) ((schmatzt)) ʰh wenn es bloß kein
[119] GO_0545 [v] wort mehr im text gäbe (.) denke ich mir (0.3) dann könnte ich ihn fließend
[120] GO_0545 [v] vorlesen (0.5) ʰh die mauer der buchstaben (.) hindert meine sicht (0.4) ʰh
[121] GO_0545 [v] einige sätze enden wie abgehackt (0.3) sodass ich fast ins loch des punktes
[122] GO_0545 [v] stürze (1.3) ʰh kaum ist diese gefahr vorbei (0.3) steht schon der nächste
[123] GO_0545 [v] (0.2) satz vor meinen augen (0.5) ʰh auch er hat keine eingangstür (0.4)
[124] GO_0545 [v] ((schmatzt)) ʰh wie soll ich mit dem satz beginnen (0.7) ʰh die wörter werden
[125] GO_0545 [v] immer eckiger und sperriger (0.2) ((schmatzt)) ʰh bald wachsen die einzelnen
[126] GO_0545 [v] buchstaben aus ihnen heraus (0.4) wo beginnt ein wort (0.4) wo endet es
[127] GO_0545 [v] (0.7) ʰh ich überspringe einige zeilen ((schmatzt)) ich bin krank (0.4)
nn [v] ((hustet))
[128] GO_0545 [v] ((schmatzt)) ʰh meine ganze krankheit besteht aus einer zunge (0.6)
[129] GO_0545 [v] ((schmatzt)) ʰhh (0.3) ich h° ähm h° (0.7) ((schnalzt)) ich finde (.) öh (.) also
[130] GO_0545 [v] hier ich suche weiter im telefonbuch ʰh unter dem stichwort sprachen ʰh
[131] GO_0545 [v] finde ich endlich eine sprach (0.3) arzt (0.7) ʰh am nächsten tag rufe ich den
[132] GO_0545 [v] spracharzt an ʰh und gehe in seine praxis ʰh ich erzähle ihm (.) von dem (.)
nn [v] ((hustet))
[133] GO_0545 [v] sprachsturz ʰh und dem sprach (.) schmerz (0.3) ʰh der mann im weißen kittel
[134] GO_0545 [v] unterbricht mich ʰh und gibt mir (.) sofort ratschläge (0.6) ich solle mir in
[135] GO_0545 [v] jedem satz den ich sage ein wort aussuchen (0.3) das ich betonen will (0.9)
[136] GO_0545 [v] ʰh (0.2) dieses wort (.) solle über die restlichen wörter herrschen (0.3) und
[137] GO_0545 [v] den ganzen satz (0.2) unter seiner gewalt haben (.) ((schmatzt)) ʰh sonst gäbe
[138] GO_0545 [v] es (0.3) eine anarchie im mundbereich (0.7) ʰh ich solle nur dieses eine wort

GeWiss
Gesprochene Wissenschaftssprache

[139]
GO_0545 [v] ins auge fassen (0.3) ‘h und alle anderen wörter ‘h nur mit einem (.) lei chten
[140]
GO_0545 [v] atemschlag streifen (1.4) ‘h meine zunge beginnt plötzlich japanisch zu
[141]
GO_0545 [v] sprechen (0.6) ‘h ähm ich überspringe wieder einige zeilen (0.6) ((schnalzt))
[142]
GO_0545 [v] also nicht so (.) ((schmatzt)) ‘h sondern immer an der gleichen tonhöhe (.)
[143]
GO_0545 [v] ((schmatzt)) sonst klingt es (.) äh (.) so unanständig sagt der arzt (0.2) ‘h
[144]
GO_0545 [v] tonhöhen ‘h gelten in der welt der phonetik als pro stituierte (0.5) ((schmatzt))
[145]
GO_0545 [v] ‘hh ähm (.) dann ähm äh ((schnalzt)) folgen noch detallierte hinweise auf die
[146]
GO_0545 [v] aussprache einzelner ((schmatzt)) (.) buchstaben ‘h das lasse ich jetzt aus
[147]
GO_0545 [v] und komme (.) äh zu (.) dem ‘h ähm (0.3) ((schnalzt)) äh schlüsselpunkt in
[148]
GO_0545 [v] der geschichte ‘h oder schlüsselstelle in der geschichte (.) ((schmatzt)) es is
[149]
GO_0545 [v] selsa e es ist seltsam (.) ((schmatzt)) ‘h um lesen zu können (0.4) muss ich
[150]
GO_0545 [v] auf den text blicken (0.3) ((schmatzt)) ‘h aber um nicht zu stolpern (0.3)
[151]
GO_0545 [v] muss ich so tun ‘h als wären die buchstaben gar nic ht da (0.7) ((schmatzt)) ‘h
[152]
GO_0545 [v] das ist das geheimnis des alphabets ‘h die buchstaben (.) sind nicht mehr da
[153]
GO_0545 [v] (0.7) und doch (0.2) sind sie noch nicht verschwunden (0.5) ‘hh ähm (0.3)
GO_0545 [k] blättert
[154]
GO_0545 [v] ((schmatzt)) äh äh soviel zu dem äh zu dem äh ((schmatzt)) zu dem äh (.)
[155]
GO_0545 [v] ersten (.) äh (.) punkt ‘hh ähm (0.2) ((schmatzt)) (0.3) sie äh (1.3) also (.) äh (.)
[156]
GO_0545 [v] wenn (.) ich mir die äh (.) grammatische (0.2) beschreibungssprache
nn [v]
[157]
GO_0545 [v] beschreibungssprache in den grammatiken anhöre ‘h und überhaupt die ‘hh
nn [v] ((hustet))
[158]
GO_0545 [v] ähm ((schluckt)) aufgabe die sich die grammatiken machen also (.) das
[159]
GO_0545 [v] ordnen ‘h übersicht ‘h dann is es selbstverständlich äh ‘h ähm
nn [v] ((hustet))
[160]
GO_0545 [v] klar ? dass äh es um (0.2) äh machtverhältnisse ‘h oder abhängigkeiten oder
[161]
GO_0545 [v] strukturen ‘h äh (.) geht ‘h ähm ((schmatzt)) (.) und ähm (0.3) ((schmatzt)) es
[162]
GO_0545 [v] is interessant (.) wie dieser (0.2) machtdiskurs ‘h von äh (.) tawada ‘h äh dann
[163]
GO_0545 [v] (.) eingesetzt und in verfremdeter weise vor die augen geführt (0.3) wird
[164]
GO_0545 [v] (0.4) ‘hh (0.7) die wortart (0.7) ((schmatzt)) ‘h ist eine ar t (0.2) hilft aber
nn [v] ((hustet))

[165]	GO_0545 [v]	nicht der kunst (0.4) ʰhh die wortart (.) dient eher der stabilisierung einer
	nn [v]	
[166]	GO_0545 [v]	hierarchie unter einzelnen wörtern (0.4) ʰh das substantiv ist der hausherr
[167]	GO_0545 [v]	((schmatzt)) und das verb (.) ist die hausherrin (0.5) ʰh die präpositionen und
[168]	GO_0545 [v]	die artikel sind untermieter (0.3) ʰh sie können (.) nicht allein ein literarisches
[169]	GO_0545 [v]	werk gestalten (0.4) oder doch (0.6) ((schmatzt)) ʰh es is unwahrscheinlich
[170]	GO_0545 [v]	dass ein artikel genauso gewichtig erscheint wie ein substantiv (0.5)
[171]	GO_0545 [v]	((schmatzt)) oder doch (0.8) ʰh die wortarten (0.4) ((schnalzt)) sind
[172]	GO_0545 [v]	personalausweise (.) ((schmatzt)) in denen die rassenmerkmale eingetragen
[173]	GO_0545 [v]	sind (0.7) ((schnalzt)) man kann natürlich aus äh einem verb ein substantiv
[174]	GO_0545 [v]	machen ʰh oder aus einem adjektiv (.) ein verb (0.2) ʰh aber die geschichte
[175]	GO_0545 [v]	der übersiedlung (.) ((schmatzt)) wird in jedem fall dokumentiert (0.2) und
[176]	GO_0545 [v]	eingetragen (0.3) ((schmatzt)) (.) und noch etwas zu den partikeln ʰhh die
[177]	GO_0545 [v]	freiberuflichen wörter werden partikel genannt (0.4) ʰhh sie können
	nn [v]	((lachen))
[178]	GO_0545 [v]	erfolgreich (.) beliebt (0.2) und berühmt sein (0.2) ((schmatzt)) dennoch
[179]	GO_0545 [v]	haben sie keine feste stelle in einem satz (0.3) ((schmatzt)) ʰh in comics
[180]	GO_0545 [v]	werden (.) psts oder hopp ʰh in eine sprachblase gesetzt ʰh während tsss (.)
[181]	GO_0545 [v]	oder bang ʰh in die luft hinein geschrieben werden (0.5) ʰh sie drücken art
[182]	GO_0545 [v]	und weise einer bewegung aus (0.2) sie können aber äh (.) nicht zu einem
[183]	GO_0545 [v]	adverb werden ((schmatzt)) ʰh vielleicht weil es zu offensichtlich ist ʰh dass
[184]	GO_0545 [v]	sie geräusche nachahmen (0.2) ((schmatzt)) ʰhh äh im allgemeinen (0.2)
[185]	GO_0545 [v]	muss die sprache so tun als hätte sie schon (0.2) längst die geste der
[186]	GO_0545 [v]	nachahmung abgeschafft (0.3) ʰh das om äh onomatopoetische in der
[187]	GO_0545 [v]	sprache ʰh wird als primitiv angesehen ʰh es erinnert (.) an die alte
	nn [v]	((hustet))
[188]	GO_0545 [v]	form der sprache und gleichzeitig ʰh vermittelt es das gefühl (0.2) jeder dürfe
[189]	GO_0545 [v]	sich ein neues wort erfinden (.) ((schmatzt)) ʰh un das letzte (.) zitat (.)
[190]	GO_0545 [v]	((schmatzt)) ʰh ähm ((schmatzt)) (0.4) die grenzpolizei ʰh teilt die partikel in
[191]	GO_0545 [v]	drei gruppen auf ((schmatzt)) illegale einwanderer (0.2) minderjährige (0.3)
	nn [v]	hm_hm ach

[192] **GO_0545 [v]** und die (.) lautpoesie (0.7) ((schnalzt)) ħ also so viel ähm näh zitate eben zu

[193] **GO_0545 [v]** äh ħ äh (.) ((knarrt)) äh aus äh dem äh titelessay ħ äh (0.2) der äh sammlung

[194] **GO_0545 [v]** sprachpolizei und die sp (0.2) pie ähm und die ħ spielpolyglotte (0.2) ħh

[195] **GO_0545 [v]** nun (0.5) ((schluckt)) man kann sich äh äh vorstellen (.) wenn jemand äh so

[196] **GO_0545 [v]** über die sprache ħ schreibt ħ ne dass er durchaus (.) die (.) regeln
nn [v] ((hustet))

[197] **GO_0545 [v]** der grammatik (0.4) beherrscht hat ħ und dass er öh ganz öh genau weiß ħ

[198] **GO_0545 [v]** ähm (.) welche (.) prinzipien verfremdet oder welche ħ äh äh prinzip

[199] **GO_0545 [v]** prinzipien ħ ähm (.) quasi (.) nicht beachtet (.) übertreten werden ħ

[200] **GO_0545 [v]** vielleicht doch noch äh hier ein (0.3) kurzes (0.7) äh (4.6)
GO_0545 [k] blättert
nn [v] ((unverständlich))
nn [k] Schritte

[201] **GO_0545 [v]** der gegensatz von kurzweilig ist langweilig ((schnieft)) ħ deshalb hat
GO_0545 [k] blättert

[202] **GO_0545 [v]** man angst vor den interessanten dingen ħ die das leben kürzer erscheinen
nn [v] ((unverständlich))

[203] **GO_0545 [v]** ħ lassen (.) ((schmatzt)) ħ lieber ein langweiliges leben führen ħ als ein

[204] **GO_0545 [v]** (0.2) kurzes (0.2) äh leben ħhh ähm (0.5) zum äh (.) dritten punkt

[205] **GO_0545 [v]** umkehrung der machtverhältnisse sprachspiel metapher und verfremdung

[206] **GO_0545 [v]** ((schnieft)) (0.6) ((schnalzt)) äh (.) wir können das auch öh (.) beobachten in

[207] **GO_0545 [v]** den ħ nicht nur in äh ħ essaysammlungen ħ äh ((knarrt)) hm sondern äh (.)

[208] **GO_0545 [v]** in ähm (0.4) ((schmatzt)) ħ ähm (0.8) ((schmatzt)) (1.3) das ist (.) eigentlich

[209] **GO_0545 [v]** ein ein roman eine erzählsammlung opium für o ovid ħ ähm und da können

[210] **GO_0545 [v]** wir öh so einen satz lesen (.) ((schmatzt)) ein frecher rhythmus nimmt leder

[211] **GO_0545 [v]** bei den schultern und schüttelt sie (0.5) ((schmatzt)) ħ schon ist sie eins mit

[212] **GO_0545 [v]** ihm (0.2) ((schmatzt)) ħ die bäume schütteln den wind (0.4) die kranken (.)

[213] **GO_0545 [v]** schütteln den hustenanfall (0.5) und der tanz (.) schüttelt (.) leder (0.8)

[214] **GO_0545 [v]** ((schmatzt)) oder ((schmatzt)) ħh nyobe verabscheut zerknitterte frauen

[215] **GO_0545 [v]** (0.3) verkochte frauen (0.2) ausgeleierte frauen (0.2) und gegorene frauen

[216] **GO_0545 [v]** (0.9) ((schmatzt)) letztes beispiel (0.2) ħ nyo äh nyobes beine und füße

[217]
GO_0545 [v] waren früher gefräßig (0.4) ħ sie leckten und schluckten die stra ßen (.)
nn [v] ((hustet))
[218]
GO_0545 [v] und schmatzten (0.3) bei jeder (0.2) kreuzung (.) ((schmatzt)) (.) zitat ende
[219]
GO_0545 [v] (0.2) ((schnieft)) (0.5) ((schnalzt)) ähm (0.2) ħ freilich (.) ħ ähm wenn man
[220]
GO_0545 [v] ähm sich nochmal den titel anschaut ħ kann man auf gar keinen fall von
[221]
GO_0545 [v] einer systematischen sprachtheorie bei tawada sprechen ħ
nn [v] ((räuspert sich))
[222]
GO_0545 [v] man sollte eher (.) hm vielleicht über ħ sprachref lexion ħ äh reden ħ ähm
[223]
GO_0545 [v] ((schmatzt)) (0.2) dass was äh jedoch glaub ich bei ihr auffällt ħ äh (.) ist ħ
[224]
GO_0545 [v] dass sie ħ äh aus dem (0.3) doppelten blick (0.3) schöpft ħ und öhm (0.2)
[225]
GO_0545 [v] ((schmatzt)) ihre texte ħ äh eine äh einerseits (.) assoziativ (0.3) gestaltet
[226]
GO_0545 [v] (0.4) ħ äh andererseits ähm äh diese assoziative ħ sehr of t mit äh einer
[227]
GO_0545 [v] strengen konstruktion ħ äh verbindet ħ und dass sie dadurch eben das
[228]
GO_0545 [v] diese äh das für ihre texte ħ ähm (0.3) ((schmatzt)) äh fruchtbar
nn [v] (0.5) hh°
[229]
GO_0545 [v] macht was man eben als ħ dazwischen ħ als verwandlung ħ als das was sie
[230]
GO_0545 [v] gerne auch in (.) bezug auf identitäten ħ äh betont (.) das fließende ħ
[231]
GO_0545 [v] hm dass sie äh das für diese texte (0.6) ((schnalzt)) äh ħ fruchtbar macht ħ
[232]
GO_0545 [v] dass äh ähm ħh (0.7) ((knarrt)) dann ähm (.) fällt ähm (.) auf (.) dass äh (.) sie
[233]
GO_0545 [v] ħ ähm in ihrer (0.2) grammatischen (.) oder sprachreflexion ħ äh sich auf
[234]
GO_0545 [v] eine metasprache stützt ħ dass es eine (.) art machtreflexion ħ ist ħ und
[235]
GO_0545 [v] ähm ((schmatzt)) ħ dass die macht der sprache dabe i ausdrü ausgedrückt
[236]
GO_0545 [v] wird ħ äh in der sprache der grammatikalischen beschreibung ħh und dass
[237]
GO_0545 [v] sie bei dieser beschreibung mehrere diskurse miteinander verschränkt ħ
[238]
GO_0545 [v] nicht nur der ħ äh machtdiskurs ħ aber auch öh ħ f äh den verbindet sie
nn [v] ((hustet))
[239]
GO_0545 [v] auch mit dem körperdiskurs und sie stellt (0.2) öh (0.2) immer wieder die
[240]
GO_0545 [v] frage ħ nach dem sinnlichen erleben ħ äh der spra che (0.4) ((schmatzt)) ħ
[241]
GO_0545 [v] ähm (.) und vielleicht äh der (0.2) ((schnalzt)) dritte und letzte punkt ħ äh (.)
[242]
GO_0545 [v] selbstverständlich ist das (.) bewusste übertretung (.) äh (.) der äh (.) norm ħ
[243]
GO_0545 [v] und ähm wenn ich ähm ((schmatzt)) an das erste referat noch anknüpfe ħ

GeWiss
Gesprochene Wissenschaftssprache

[244]
GO_0545 [v] dann können wir das durchaus °h äh nicht nur als äh sprachlefle reflexion °h

[245]
GO_0545 [v] sondern als äh °h (0.3) ja ein versuch (.) äh hm (0.3) befreiung der sprache °h

[246]
GO_0545 [v] aus dem äh (.) traditions (.) bedingten beschreibungskorsett (0.4) vielen dank
nn [v] ((hustet))

[247]
GO_0545 [v] für ihre aufmerksamkeit
MOD [v] danke schön (.) (jetz äh) wortmeldungen
nn [v] (0.3)
nn [k] Klopfen

[248]
MOD [v] ja
DIS 1 [v] °hhh äh schönen dank für das hochinteressante referat (0.5) denn ich
nn [v] (4.7)

[249]
DIS 1 [v] bewundere die (.) äh autorin (.) tawada (0.7) äh dass sie mit der transsib nach

[250]
GO_0545 [v] ((lacht)) ((schmatzt)) °h
DIS 1 [v] deutschland gefahren is aber wohl nur einmal un dann is sie wohl geflogen

[251]
GO_0545 [v] ne hm hm_hm ((schnieft))
DIS 1 [v] ja äh das (.) erfahrung macht klug äh
nn [v] ((lachen)) ((lachen))

[252]
GO_0545 [v] ((lacht))
DIS 1 [v] die sprache wird natürlich wieder vergegenständlicht und wir
nn [v] (0.9)

[253]
DIS 1 [v] wissen inzwischen dass sprache ne eigenschaft des menschen is s is kein

[254]
DIS 1 [v] gegenstand (0.5) °hhh äh natürlich haben wir im kopf n system und äh äh äh

[255]
DIS 1 [v] (0.6) die sprache (0.3) also wenn ich schon (.) äh vergegenständlichen °hh äh

[256]
DIS 1 [v] (0.8) ich weiß gar nich ob die befreit werden will und ich weiß auch nich ob

[257]
GO_0545 [v] hm_hm hm_hm
DIS 1 [v] sie gefangen ist äh (.) aber falls (0.3) da was dran ist dann
nn [v] (0.6)

[258]
DIS 1 [v] ist es die sprache der autorin (.) das heißt sie kann ihren idiolekt das kann

[259]
GO_0545 [v] hm_hm
DIS 1 [v] jeder machen °h ihren idiolekt also ihre grenze öh grenze oder
nn [v] (.) (0.3)

[260]
GO_0545 [v] hm_hm
DIS 1 [v] regel ((unverständlich)) und so weiter bef (.) quasi befreien ((unverständlich))

[261]
DIS 1 [v] °h und das hat bestimmte konsequenzen und so weiter und is vielleicht auch

[262]

GO_0545 [v]	hm_hm
DIS 1 [v]	nicht für alle sphären des lebens geeichnet °hh äh (0.2) und
nn [v]	(0.2) (0.4)

[263]

DIS 1 [v]	(0.3) ich glaube dass es (0.5) äh ein gewisses muss (.) oder auch ne gewisse

[264]

DIS 1 [v]	eigenschaft der m meisten autoren die wirklich (0.2) äh was geschaffen ham

[265]

DIS 1 [v]	oder darauf oder (0.2) die (0.2) die möglichkeiten literarisch vorangebracht

[266]

DIS 1 [v]	haben (0.5) nich erst (0.2) seit der moderne (.) och so vor zweihundert
DIS 1 [k]	[auch]

[267]

GO_0545 [v]	hm_hm
DIS 1 [v]	jahren unter anderem °hh das waren immer leute ((schmatzt)) °h die

[268]

DIS 1 [v]	zumindest an die grenzen gegangen sind (.) es ging gar nich darum dass sie

[269]

GO_0545 [v]	hm_hm
DIS 1 [v]	unbedingt revolution machten (0.4) aber die immer die grenzen die auch
nn [v]	(0.2)

[270]

GO_0545 [v]	
DIS 1 [v]	die grenzen sicher (.) ähm bearbeitet ham °h aber was (.) mir an diesen

[271]

DIS 1 [v]	((knarrt)) texten aufgefallen is °hh ähm mal genau hinschauen (0.4) bisher

[272]

GO_0545 [v]	hm_hm
DIS 1 [v]	sind_s gewisse (0.4) semantische experimente öh öh ähm
nn [v]	(0.3) (0.3)

[273]

GO_0545 [v]	hm_hm
DIS 1 [v]	agens wird gegen patiens ver tauscht und so weiter °h ((schnieft)) äh es sind

[274]

DIS 1 [v]	natürlich hübsche wortschöpfungen es werden bisschen ein paar wilde

[275]

GO_0545 [v]	hm_hm
DIS 1 [v]	relationen hergestellt äh aber die syntax wird im prinzip absolut
nn [v]	(0.7)

[276]

GO_0545 [v]	hm_hm das stimmt hm_hm
DIS 1 [v]	nicht tangiert und °h äh äh äh (.) und (.) das is
nn [v]	(0.3) (0.5) (0.4)

[277]

DIS 1 [v]	äh öh äh ganz normales phänomen (.) an der phonetik könnwa gar nicht
DIS 1 [k]	[können wir]

[278]

DIS 1 [v]	(0.8) also (0.3) das is das stabilste (.) nich an der morphologie könnwa
DIS 1 [k]	[können wir]

[279]

GO_0545 [v]	hm_hm
DIS 1 [v]	auch fast nichts man kann präfig äh bild geht nicht unter (0.3) geht nich

[280]
GO_0545 [v] hm_hm
DIS 1 [v] ʔhhh an der syntax können wir wenig (0.9) ((schnalzt)) in der semantik

[281]
GO_0545 [v] hm_hm
DIS 1 [v] könnwa schon einiges ʔh pragmatik gehört zwar nicht zur (.)
DIS 1 [k] [können wir]

[282]
DIS 1 [v] grammatik eigentlich ʔh da könnwa natürlich (.) sehr viel ((schmatzt)) ʔh
DIS 1 [k] [können wir]

[283]
DIS 1 [v] (0.2) und daneben steht das lexikon und da ham wir die phraseologismen

[284]
DIS 1 [v] <<lachend> wir ham_s kurz vorher gehört> ʔhh von dem lexikon und

[285]
GO_0545 [v] h°
DIS 1 [v] seinem umfeld und so weiter äh äh äh (0.2) denke ich dort kann man
nn [v] (0.4)

[286]
GO_0545 [v] hm_hm
DIS 1 [v] die größten befreiungsschläge tun (0.3) gerade durch (.) die
nn [v] (0.3)

[287]
GO_0545 [v] hm_hm hm_hm
DIS 1 [v] nomination (.) entweder schräge wie man das nennt ʔhh (0.3) oder eben
nn [v] (0.3)

[288]
DIS 1 [v] auch (0.4) in der wissenschaft (0.2) möglichst treffende (0.3) bessere
nn [v] (0.3)

[289]
GO_0545 [v] hm_hm
DIS 1 [v] das is nämlich auch ne (0.4) erweiterung (0.2)
nn [v] (0.4)

[290]
DIS 1 [v] sprachmöglichkeiten (0.6) und (.) äh es ist (0.5) äh vielleicht die induktion in

[291]
GO_0545 [v] hm_hm hm_hm
DIS 1 [v] den buchstaben ʔh weil ja japanisch eben eine ʔhh idio
nn [v] (.)

[292]
DIS 1 [v] grafische sprache ist ʔhh wir lesen ja als europäer keine buchstaben aber das

[293]
GO_0545 [v] hm_hm
DIS 1 [v] kann einer japanerin so scheinen ((lacht)) <<lachend> dass wir buchstaben

[294]
GO_0545 [v] hm_hm ((schmatzt)) nee nee de deswegen äh
DIS 1 [v] lesen müssen> naja
nn [v] (1.0) (0.2)

[295]
GO_0545 [v] und ich glaube dass äh ʔh hm (.) ist inzwischen äh öh deswegen hab ich ja

[296]
GO_0545 [v] diesen begriff inszenierung gebraucht ja wir können das ja ʔh äh öh nicht

[297]
GO_0545 [v] überprüfen ʔh ähm öh oder n (.) n ähm nicht äh vergleichen und das ist auch
nn [v] ((hustet))

[298]	GO_0545 [v]	letztendlich nicht das wichtigste (0.5) sie inszeniert sich selber so ja ʰ und
	DIS 1 [v]	hm
[299]	GO_0545 [v]	sie will offensichtlich ʰ dass das immer (.) äh sozusagen dass äh diese
[300]	GO_0545 [v]	doppelte brille die sich hier die sie sich hier selber aufgesetzt hat ʰ äh (.)
[301]	GO_0545 [v]	anerkannt wird (0.2) ja ʰ und sie öh (.) setzt das auch als (.) textsignale und
[302]	GO_0545 [v]	te xtstrategien ein ʰ noch öhm ((schmatzt)) dazu öhm öh mit zu der trans
	nn [v]	((hustet))
[303]	GO_0545 [v]	<<lachend> sibirischen bahn> ʰ ähm näh (0.2) ja ich weiß nicht ob da ob
[304]	GO_0545 [v]	man sie dafür bewundern soll sie hatte selbstverständlich auch ʰ hm als
[305]	GO_0545 [v]	anlass genommen einen text zu schreiben wo eu europa anfängt ja ʰ wo sie
	DIS 1 [v]	
[306]	GO_0545 [v]	diese (.) wo sie wo sie diese äh erfahrungen diese reiseerfahrungen ʰ
	DIS 1 [v]	((unverständlich))
[307]	GO_0545 [v]	äh hm äh öh w öh dann für sich äh nutzte äh ja und äh ʰ äh daher war das
[308]	GO_0545 [v]	vielleicht äh öhw öhw (.) öhw w gar kein beweis äh des mutes ʰ äh ((knarrt))
[309]	GO_0545 [v]	obwohl ((knarrt)) ((knarrt)) ʰ war intendiert ʰ was jetz die sprache
	DIS 1 [v]	es (.) war intendiert
[310]	GO_0545 [v]	betrifft und syntax betrifft (0.2) bin ich absolut einverstanden ja und auch
[311]	GO_0545 [v]	deswegen ʰ weil das äh problemlos äh also man kann (.) den text glaub ich
[312]	GO_0545 [v]	ganz gut folgen das ist jetzt kein ʰ wirklich sehr (.) komplexer und sehr
[313]	GO_0545 [v]	schwieriger äh text und nich ʰ äh äh äh öh deswegen hab ich mich auch äh
[314]	GO_0545 [v]	äh dafür entschieden das ʰ vorzulesen (.) was für mich äh ʰ äh wirklich
[315]	GO_0545 [v]	interessant war ʰ das war vor allem ʰ äh (.) diese verschränkung äh (.) und
[316]	GO_0545 [v]	(0.2) das kann man (.) als modisch (0.3) äh abtun und sagen ʰ ja ʰ das sind
[317]	GO_0545 [v]	diesen postmoderne spielereien ʰ äh man muss es äh äh hm (.) da das
[318]	GO_0545 [v]	braucht uns nicht zu interessieren ja wenn man eben diese ʰ was ich was für
[319]	GO_0545 [v]	mich äh interessant ist ʰ ähm ʰ weil ich mich eben selber erinnern kann
[320]	GO_0545 [v]	wie das ist wenn man eine fremd sprache erlernt ʰ wie sie eben diese äh
	nn [v]	((hustet))
[321]	GO_0545 [v]	diese äh ʰ äh beschreibung (.) grammatikalische beschreibung jetzt
[322]	GO_0545 [v]	übersetzt ʰ in andere zwänge ʰ die außersprachlicher natur sind also (.) das

[323]

GO_0545 [v]	fand ich hier äh ʔh am äh am interessantesten für mich ʔh
DIS 1 [v]	hm hm hm hm_hm hm (0.5) hm_hm

[324]

MOD [v]	ja weitere wortmeldungen ((unverständlich)) dass ich
nn [v]	(2.7) (5.5)
nn [k]	Rascheln, Schritte

[325]

MOD [v]	etwas nicht sehe bedeutet dass es nicht existiert
nn [v]	((lacht)) ((unverständlich))

[326]

GO_0545 [v]	hm_hm (.) danke auch
MOD [v]	((unverständlich)) (.) nochmal vielen dank
nn [k]	Klopfen